

Stenografischer Bericht

20. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 27. März 2007

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: LTAvg. Kröpfl, LTAvg. Tromaier.

Nachruf (2575).

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend *Ausbau qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Klimt-Weithaler (2672).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (2677).

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend *Ausbau von flächendeckenden qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Klimt-Weithaler (2681).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (2682).

Wortmeldungen zu den Dringlichen Anfragen: LTAvg. Dr. Murgg (2683); LTAvg. Lechner-Sonnek (2686), LTAvg. Gödl (2689), LTAvg. Leitner (2695), LTAvg. Klimt-Weithaler (2696), LTAvg. Detlef Gruber (2698), LTAvg. Mag. Drexler (2701).

Beschlussfassung (2702).

1. Einl.Zahl 1152/1 Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Darlegung des Landesvoranschlages durch das zuständige Mitglied der Landesregierung gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005.*

Wortmeldungen: Landesrat Dr. Buchmann (2578), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (2582), LTAvg. Lechner-Sonnek (2585), LTAvg. Kaltenegger (2587), LTAvg. Mag. Drexler (2588) LTAvg. Prattes (2591).

2. Einl.Zahl 1084/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Wissenschaftsbericht 2005/06.*

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (2594).

Wortmeldungen: LTAvg. Gessl-Ranftl (2594), LTAvg. Mag. Zitz (2595), LTAvg. DDr. Schöpfer (2598), LTAvg. Mag. Rupp (2603), LTAvg. Kainz (2605).

Beschlussfassung (2607).

3. Einl.Zahl 1107/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Mariazeller Landes.*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (2608).

Wortmeldung: LTAvg. Straßberger (2608).

Beschlussfassung (2611).

4. Einl.Zahl 870/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Sanierung der L 409 Feistritzklammstraße im Bereich Buchberg*

Berichterstattung: LTAvg. Konrad (2611).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 7.

Beschlussfassung (2615).

5. Einl.Zahl 1078/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 356, Kleinsemmeringstraße von km 12,054 bis km 12,210 in einer Länge von 156 m im Gemeindegebiet von Weiz, pol. Bez. Weiz.*

Berichterstattung: LTAvg. Erwin Gruber (2612).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 7

Beschlussfassung (2615).

6. Einl.Zahl 1094/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundverkauf in Zusammenhang mit dem "BV. Triesterstraße der Landesstraße B 67, Grazer Straße" der Grundstücke Nr. 123/6 und .66/2 in der EZ 948 KG 63122 Straßgang.*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (2613).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 7

Beschlussfassung (2615).

7. Einl.Zahl **1114/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Triesterstraße - Knoten Puntigam" der Landesstraße B 67, Grazer Straße.*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (2613).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 4 bis 7: LTAbg. Böhmer (2614), LTAbg. Konrad (2614).

Beschlussfassung (2615).

8. Einl.Zahl **1055/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert wird.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2616).

Beschlussfassung (2616).

9. Einl.Zahl **1090/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Mittelfristige Finanzierung des Neurologischen Therapiezentrum Kapfenberg durch den Abschluss eines Finanzierungsvertrages.*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (2616).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 11

Beschlussfassung (2619).

10. Einl.Zahl **1091/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Mittelfristige Finanzierung der steirischen katholischen Ordensspitäler bzw. Abschluss von Finanzierungsverträgen.*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (2617).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 11

Beschlussfassung (2619).

11. Einl.Zahl **944/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Fürstenfeld.*

Berichterstattung: LTAbg. Stöhrmann (2617).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 11: LTAbg. Riebenbauer (2618).

Beschlussfassung (2619).

12. Einl.Zahl **408/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Neue Wege in der Drogensubstitution*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (2619).

Wortmeldungen: LTAbg. Hamedl (2620), LTAbg. Schwarz (2623), LTAbg. Hamedl (2624), LTAbg. Mag. Zitz (2615), LTAbg. Kasic (2616), LTAbg. Schwarz (2627), LTAbg. Kasic (2628).

Beschlussfassung (2629).

13. Einl.Zahl **1008/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen (im Landwirtschaftlichen Versuchszentrum - Außenstelle Wies).*

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (2629).

Beschlussfassung (2630).

14. Einl.Zahl **1009/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen (im Jugendsporthaus Eisenerz).*

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (2629).

Beschlussfassung (2630).

15. Einl.Zahl **865/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Selbstbehauptungskurse für Mädchen*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (2630).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (2631), LTAbg. Böhmer (2632), LTAbg. Leitner (2633).

Beschlussfassung (2634).

16. Einl.Zahl **678/10** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Kostenintensive und rechtswidrige Abfallverwertung in den Bezirken Graz Umgebung und Weiz*

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (2635).

Wortmeldungen: LTAbg. Hagenauer (2635), LTAbg. Gödl (2636), LTAbg. Breithuber (2641), LTAbg. Hagenauer (2641), LTAbg. Gödl (2643).

Beschlussfassung (2645).

17. Einl.Zahl **766/10** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *"Energie-autarke Region Murau"*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl.Ing. Gach (2645).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.Ing. Gach (2646), LTAAbg. Lechner-Sonnek (2647), LTAAbg. Bacher (2649), LTAAbg. Petinger (2651), LTAAbg. Dipl.Ing. Wöhry (2652), Landesrat Ing. Wegscheider (2654).

Beschlussfassung (2657).

18. Einl.Zahl **127/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss des Steiermärkischen Informationsweiterverwendungsgesetzes (StIWG)*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2658).

Wortmeldung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2658).

Beschlussfassung (2659).

19. Einl.Zahl **291/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten*

Berichterstattung: LTAAbg. Leitner (2660).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 20

Beschlussfassung (2670).

20. Einl.Zahl **291/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag zum Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten. (Einl.Zahl 291/1)*

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (2660).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 19 und 20: LTAAbg. Ederer (2661), LTAAbg. Klimt-Weithaler (2662), LTAAbg. Lechner-Sonnek (2664), LTAAbg. Detlef Gruber (2666), Landesrätin Dr. Vollath (2667).

Beschlussfassung (2670).

21. Einl.Zahl **1118/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Forderungskatalog an den Bundesminister für Landesverteidigung*

Berichterstattung: LTAAbg. Rieser (2670).

Wortmeldungen: LTAvg. Rieser (2671), LTAvg. Karl Lackner (2702), Landeshauptmann Mag. Voves (2705)

Beschlussfassung (2706).

22. Einl.Zahl **1047/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Strafrechtlicher Schutz für Misshandlungsoffer ("Happy Slapping")*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (2706).

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Rupp (2706), LTAvg. Kolar (2707).

Beschlussfassung (2708):

23. Einl.Zahl **1108/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 243, Einl.Zahl 590/6, betreffend Verständlichkeit von Bescheiden.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2709).

Wortmeldungen: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2709), LTAvg. Wicher (2710).

Beschlussfassung (2710).

24. Einl.Zahl **883/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Verletzungsgefahr durch Holzlatten zur Warnung vor Dachlawinen*

Berichterstattung: LTAvg. Wicher (2710).

Beschlussfassung (2711).

25. Einl.Zahl **986/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der KAGes durch den Rechnungshof*

Berichterstattung: LTAvg. Hagenauer (2711).

Wortmeldungen: LTAvg. Zenz (2712), LTAvg. Bacher (2713), Landesrat Mag. Hirt (2714).

Beschlussfassung (2714).

26. Einl.Zahl **1029/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Organisation der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (2715).

Beschlussfassung (2715).

27. Einl.Zahl **821/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Pensionsversicherung für Pflegeeltern*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (2715).

Wortmeldung: LTAbg. Klimt-Weithaler (2716).

Beschlussfassung (2716).

28. Einl.Zahl **1082/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (11. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (2717).

Beschlussfassung (2718).

29. Einl.Zahl **1083/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung einer außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Landesvoranschlages 2006 geltenden Budgetprovisorium 2007 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (2717).

Beschlussfassung (2718).

30. Einl.Zahl **1052/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2006.*

Berichterstattung: LTAbg. Tschernko (2718).

Beschlussfassung (2719).

31. Einl.Zahl **846/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung des Gründerzentrum - Liezen Wirtschaftspark Ges.m.b.H.*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (2719).

Beschlussfassung (2719).

32. Einl.Zahl **924/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Liegenschaftsevidenzen des Landes Steiermark.*

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (2719).

Wortmeldung: LTAbg. Zenz (2720).

Beschlussfassung (2720).

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr

Präsident: Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Es findet heute im Landtag Steiermark die zwanzigste Sitzung in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Ich freue mich aber ganz besonders, meine Damen und Herren, und bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit hier in der Steiermark. Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der Berufsschule für kaufmännische Lehrberufe aus Bad Radkersburg unter der Leitung von Dipl. Pädagogin Martina Kastenhuber und Frau Dipl.Pädagogin Michaela Föresch. Herzlich willkommen und Danke, dass Sie an unseren Beratungen teilnehmen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich freue mich weiters begrüßen zu können und bedanke mich auch für das Interesse an unserer parlamentarischen Arbeit. Die Damen und Herren des Pensionistenverbandes St. Stefan/Rosental, Feldbach unter der Leitung von Herrn Obmann Franz Hirschmann. Herzlich willkommen, meine Damen und Herren *(Allgemeiner Beifall)*

Ich darf für die heutige Sitzung wegen Krankheit entschuldigen:

KO LTAbg. Walter Kröpfl

LTAbg. Siegfried Tromaier

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Sie nun bitten sich von den Plätzen zu erheben.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes des Landtags Steiermark zu gedenken.

Der ehemalige Landtagsabgeordnete Regierungsrat Alfred Schöggel ist am Dienstag, dem 20. Februar 2007 im 83. Lebensjahr verstorben.

Alfred Schöggel wurde am 20. Oktober 1924 in St. Sebastian bei Mariazell geboren. Er besuchte die Volksschule in Mariazell und St. Pölten, die Haupt- und Mittelschule in St. Pölten und Stuhm.

Während des Zweiten Weltkrieges absolvierte Alfred Schöggel seinen Militärdienst in der Deutschen Wehrmacht. Dem jungen Offizier Schöggel blieb es nicht erspart, den Krieg in seiner ganzen Härte zu erfahren.

Bereits 1945 trat Schöggel in Mariazell in den Gemeindedienst und arbeitete sich durch seine Tüchtigkeit bis zum Amtsvorstand empor. Parallel zu seinem beruflichen Schaffen hat Schöggel sich auch stets im politischen Leben unseres Landes betätigt.

Bereits im Jahre 1950 zog Alfred Schögggl in den Gemeinderat der Stadt Mariazell ein. Nur fünf Jahre später wurde er zum Bürgermeister gewählt. Als Bürgermeister der Gemeinde Mariazell von 1955 bis 1979 prägte Alfred Schögggl ganz besonders die Entwicklung und den wirtschaftlichen Aufstieg des bekannten obersteirischen Wallfahrtsortes.

Bürgermeister Schögggl wirkte darüber hinaus auch lange Jahre als Funktionär des Österreichischen und Steiermärkischen Gemeindebundes. Neben den wichtigen Funktionen eines Landes- und Bundesvorstandsmitgliedes wurde Alfred Schögggl schließlich im Jahre 1979 sogar zum Landesgeschäftsführer des Steiermärkischen Gemeindebundes bestellt.

Das kommunalpolitische Interesse Schöggls, welches er auch überregional vertrat, führte ihn schließlich in die Landespolitik. Alfred Schögggl gehörte im Jahre 1972 als Abgeordneter dem Landtag Steiermark an.

Bei seinen vielfältigen Funktionen konnte Regierungsrat Alfred Schögggl sowohl aus seinem beruflichen als auch aus seinem kommunalpolitischen Erfahrungsschatz schöpfen. Kraft und Halt gab Alfred Schögggl seine Familie, insbesondere seine Gattin Helga, seine Kinder und seine Enkelin.

Für seine vielfältigen Leistungen wurde Alfred Schögggl mit hohen und höchsten Auszeichnungen bedacht. So war er Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark, des Goldenen Ehrenzeichens der Republik Österreich, der Goldenen Ehrenmedaille der Landeshauptstadt Graz und vieler anderer Auszeichnungen sowie Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde der Stadtgemeinde Mariazell.

Alfred Schögggl war sowohl in seiner Familie als auch im Gemeinwesen eine über alle Parteigrenzen hinweg angesehene Persönlichkeit. Sein Verlust hinterlässt Schmerz und Trauer.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich dem LTAbg. a.D. Reg.Rat Alfred Schögggl für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Meine Damen und Herren, Hohes Haus! Wir haben auch heute am Beginn dieser Sitzung zwei Geburtstagskinder zu gratulieren, die einen runden Geburtstag feierten.

Herr Klubobmannstellvertreter LTAbg. Erich Prattes feierten am 04. März 2007 und Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Heinz Gach am 07. März 2007 ihren sechzigsten Geburtstag. Im eigenen Namen sowie im Namen des Landtages Steiermark entbiete ich den Beiden die herzlichsten Glückwünsche. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine Damen und Herren!

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.00 Uhr der Ausschuss für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 822/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinderbetreuungsgesetz geändert wird, über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 823/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz geändert wird und über den Antrag, Einl.Zahl 874/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Wolfgang Kasic, Erwin Dirnberger, Ernst Gödl und Erwin Gruber, betreffend Gratis-Kindergartenjahr – Einheitlicher Kindergartenbeitrag beraten hat. Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 874/1, als Tagesordnungspunkt 33 zu behandeln, wobei die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes an folgender Stelle stattfindet:

Tagesordnungspunkt 33 nach dem Tagesordnungspunkt 14

Gemäß § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 dürfen Ausschussberichte in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist sowie die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Tagesordnungspunkt hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass zwei schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Seitinger, betreffend Tierschutzombudsmann, Einl.Zahl 1162/1, und LR Mag. Hirt, betreffend Betteneinsparung durch Punktesystem, Einl.Zahl 1173/1.

Weiters wurden drei Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LHStv. Dr. Flecker an die Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Ing. Renate Pacher, betreffend Wohnbeihilfe für Menschen in Scheidungssituationen, Einl.Zahl 611/2,

LHStv. Dr. Flecker an die Abgeordneten Peter Tschernko und Gregor Hammerl, betreffend Restkostenübernahme bei Pflegeplätzen, Einl.Zahl 1049/2 und

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Maßnahmen zur Sanierung der Raab, Einl.Zahl 1050/2.

Meine Damen und Herren! Eingebracht wurde am Montag, dem 26. März 2007, um 15 Uhr 41, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, betreffend

„Ausbau qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie“.

Weiters wurde am Montag, dem 26. März 2007, um 15 Uhr 42, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend „Ausbau von flächendeckenden, qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familien“ eingebracht. Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung. Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Am 20. März 2007 ist eine Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1161/1, betreffend Landesvoranschläge samt Systemisierungsplan der Kraftfahrzeuge und Dienstpostenplan für die Jahre 2007 und 2008 einschließlich Budgetvereinbarung 2007/2008 eingelangt. Gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005 hat das zuständige Mitglied der Landesregierung den Landesvoranschlag nach seiner Bekanntgabe und Zuweisung gegenüber dem Landtag darzulegen.

Ich erteile dazu Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann (10.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtages, liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im vergangenen November konnte ich keine Budgetrede halten, weil uns in der Regierung keine Einigung auf einen „Weg der Vernunft“ gelungen war. Heute, vier Monate später, haben wir uns endlich auf ein „Budget“ für die Jahre 2007 und 2008, also einen Doppelhaushalt, geeinigt. Und betrachtet man nur die Zahlen unter dem Strich, dann sind wir mit diesem Budget sogar auf dem „Weg der Vernunft“ geblieben. Allerdings auf eine unvernünftige Weise. Ich habe im Herbst versprochen, dass ich mich in aller Form bei unserem Regierungspartner bedanken werde, wenn man mich mit meinen Vorschlägen zur Konsolidierung unseres Landeshaushalts nicht abblitzen lässt. Ich will Ihnen erklären, warum ich dieses Budget einbringe und mich dennoch nicht dazu veranlasst fühle, dem Herrn Landeshauptmann heute einen Strauß Nelken zu überreichen. Ja, ich habe diesem Budget zugestimmt. Ich habe zugestimmt, obwohl die Methoden, mit denen wir uns heuer und nächstes Jahr über Wasser halten, mit ernsthaftem Sparwillen wenig zu tun haben. Ich habe zugestimmt, weil unser Land handlungsfähig bleiben muss. In welcher Offenheit und wie ernsthaft bemüht wir über 8,2 Milliarden Euro verhandelt haben, kann man sich vorstellen. Ich erinnere daran, dass schon wegen harmloser kritischer Äußerungen im politischen Alltag mit Neuwahlen gedroht

wurde. Ich habe diesem Budget zugestimmt. Aber ich kann nicht in den Jubel der SPÖ einstimmen, weil wir uns in Wahrheit halbherzig über zwei Jahre drüberschwindeln, anstatt sinnvoll rechtzeitig einzusparen. Dort einzusparen, wo es ohne große Einschnitte im Sozialbereich oder im Gesundheitswesen und ohne Einschränkungen der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts möglich wäre. Wäre ich nicht Mitglied dieser Regierung, sondern ein Abgeordneter der Opposition, würde ich heute von „Budgettricks“ sprechen. Ich verwende den Ausdruck „Tricks“ nur aus einem einzigen Grund nicht, und zwar weil er in der politischen Sprache für den Vorwurf der Unehrllichkeit steht. Nein, diese Regierung tut nichts Unehrlliches. Wir tun etwas Unvernünftiges. Unehrllich wäre es, wenn wir den Menschen dieses Landes die Wahrheit vorenthielten. Die Wahrheit darüber, wie sich dieses Budget tatsächlich „irgendwie ausgeht“, wie es so schön heißt. Und diese Wahrheit über unser Budget will ich heute an dieser Stelle noch einmal sagen, weil ich es als Finanzlandesrat und somit Anwalt der Steuerzahler den Steirerinnen und Steirern einfach schuldig bin. *(Beifall bei der ÖVP)*

Erstens: Wir werden auch heuer und nächstes Jahr neue Schulden machen. Zutreffender: Wir planen neue Schulden. Im Budget 2007 klafft ein Defizit von 82 Millionen Euro. 2008 fehlen uns sogar 90 Millionen Euro auf einen ausgeglichenen Haushalt. Nur damit die Größenordnung allen klar ist: Unser Landesdefizit ist so groß wie der gesamte Haushalt von Leoben, der zweitgrößten Stadt der Steiermark. Leoben budgetiert übrigens für 2007 ausgeglichen.

Zweitens: Damit wir unser Defizit überhaupt in dieser Größenordnung halten können, brauchen wir sowohl heuer als auch nächstes Jahr zusätzliche Einnahmen. Woher diese nehmen? Heuer plündern wir einmal unsere Sparbücher. Das heißt konkret: Wir nehmen 111 Millionen Euro aus den Rücklagen für die Wohnbauförderung, um laufende Ausgaben zu finanzieren, für die wir sonst nicht genug Geld hätten. Zur Erläuterung: Wir borgen uns diese Mittel gewissermaßen bei jenen steirischen Familien aus, die vom Land eine Wohnbauförderung bekommen. 2008 können wir natürlich nicht noch einmal den Wohnbau schröpfen, dafür würden die vorzeitigen Rückzahlungen unserer braven Darlehensnehmer nicht ausreichen. Deshalb werden wir alle landeseigenen Grundstücke, auf denen Immobilien der KAGes stehen, an unsere Krankenanstaltengesellschaft übertragen. Die KAGes wird diese Grundstücke gleich weiter verkaufen und zwar an eine noch zu gründende Tochterfirma, die ihrer Mutterfirma die von ihr erworbenen Grundstücke gleich wieder zurück vermietet. Das Geld dafür kommt von der Bank und dieser Kredit der Immobilien-Tochter unserer Krankenanstalten-Tochter KAGes – also unserer Enkeltochter – scheint im Landesbudget nicht auf. Und das Familiensilber bleibt in der Familie. Das war die Langfassung einer Geldbeschaffungsmaßnahme, die wir unter dem Namen „Sale and Lease back“ bzw. „Rückmietverkauf“ kennen. Eine Maßnahme, die in der Wirtschaft eine durchaus übliche ist zur Aktivierung stiller Reserven. In unserem Fall allerdings eine Notmaßnahme zur Geldbeschaffung. Ein Weg, den man nur zwei Mal gehen kann, nämlich zum ersten und zugleich zum letzten Mal. Jene 111 Millionen Euro, die die KAGes auf diese Weise von einer Tasche in die andere steckt, helfen dabei, einen

der größten Brocken unseres Budgets leichter verdaulich zu machen, die laufenden Verluste der Krankenanstalten. Während die KAGes heuer zur Deckung des Jahresverlustes 302 Millionen Euro Landeszuschuss benötigt, genügen 2008 dank der Grundstücksübertragungen „nur“ 224 Millionen, um den drohenden Verlust von 335 Millionen zu decken. Auch mit den KAGes-Zuschüssen gibt es etwas zu sagen: Trotz

dieser Verluste war es der Krankenanstaltengesellschaft 2005 und 2006 möglich, Rücklagen zu bilden. Und zwar insgesamt 75 Millionen Euro. Diese 75 Millionen Euro werden in den Jahren 2007 und 2008 natürlich ebenfalls restlos aufgebraucht werden. Ich möchte, wenn es um die Krankenanstalten und unsere Gesundheitsversorgung geht, ein klares Bekenntnis abgeben. Ein klares Bekenntnis zu unserer Krankenanstaltengesellschaft und ein klares Bekenntnis zur besten Gesundheitsversorgung im Lande. Es war für mich daher in den Budgetverhandlungen wichtig darauf hinzuweisen, dass wir in der Zukunft große Investitionen benötigen im Bereich des Landeskrankenhauses, im Konzept LKH 2020, wenn es um Leoben geht, wenn es um Bad Aussee geht und viele weitere Standorte in der Steiermark. Ich war daher in diesen Budgetverhandlungen der Meinung, dass, wenn es um die Gesundheitsversorgung der Menschen in unserem Lande geht, dass wir nicht jene Einmalmaßnahme für den laufenden Betrieb verwenden sollten, sondern dass wir jene Maßnahmen die jetzt durch diesen Grundstücksdeal im KAGes Bereich notwendig werden, für große Investitionen der Zukunft verwenden. Das war leider mit diesem Budget nicht zu verhandeln. Ich bleibe bei meinem Bekenntnis, wir werden diese Investitionen tätigen müssen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Erinnern Sie sich bitte, nach wie vor haben wir in dieser Regierung das gemeinsame Ziel, 2009 einen ausgeglichenen Haushalt zu schaffen. D.h., keine Neuverschuldung. Rechnen wir zusammen: 2007 beträgt die Summe aus Defizit rund 82,4 Millionen Euro und Einmalertrag 111,2 Millionen Euro aus der Wohnbau-Rücklage rund 193 Millionen Euro. 2008 geben wir um mehr als 200 Millionen Euro zu viel aus. Knapp 90 Millionen Euro Defizit und 111 Millionen Euro aus dem KAGes-Immobilientransfer. Und auch diese fehlenden 393 Millionen Euro für das von der SPÖ hoch gelobte Doppelbudget sind noch nicht die ganze Wahrheit. Nicht erwähnt habe ich 200 Millionen an Mehreinnahmen, die wir uns aus dem Finanzausgleich des Bundes erhoffen und gleich im Budget verplant haben. Und weitere 20 Millionen, die wir im Jahr 2008 einnehmen wollen, indem wir Landeswohnungen verkaufen. Dass uns der Finanzminister ab 2009 wegen des Bruchs des Stabilitätspakts 35 Millionen pro Jahr vorenthalten kann, ist eine absehbare Spätfolge der jetzigen Vorgangsweise.

Der Landeshauptmann hat mich kürzlich als „Buchhalter“ bezeichnet, der nichts von Politik verstehe. Ich nehme das – auch im Namen aller Buchhalterinnen und Buchhalter im Lande – als Kompliment gerne an. *(Beifall)*

Hinter einem „Buchhalter“-Vergleich steckt zumeist der Vorwurf der Kleinlichkeit, der Unbeweglichkeit und der Mangel an Phantasie. Zugleich wird niemand bezweifeln, dass man von einem guten Buchhalter

drei Dinge erwarten kann: Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Da habe ich mir überlegt: Was könnte jemand meinen, der gesteigerten Wert auf die Unterscheidung von Politik und Buchhaltung legt? Ich habe für mich eine Antwort darauf gefunden: Er meint es – er meint es nicht ernst. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe am 9. Mai 2006 bei meiner Budgetrede von einem „Pflichtsieg der Vernunft“ gesprochen, als wir unser Budgetdefizit auf 161,5 Millionen Euro gesenkt hatten. Als erste Etappe auf dem Weg zum angepeilten Null-Defizit im Jahr 2009. Das war ernst gemeint, sehr ernst.

Und ich warne jetzt ernsthaft davor, dieses Budget nur aufgrund der errechneten Netto-Defizite selbstgefällig als „großen Erfolg“ abzufeiern. Für mich hat dieses Budget zwei Vorteile, auf die ich persönlich stolz bin. Erstens: Wir haben es ohne neue Steuern geschafft. Und Zweitens: Das gemeinsame Bekenntnis zu einem ausgeglichenen Haushalt 2009 ist nicht der Parteipolitik zum Opfer gefallen. Alle, die an diesem Doppelbudget mitgewirkt – man könnte auch sagen, MITGEWÜRGT – haben, wissen genau, wie wenig ernsthaft nach Einsparungsmöglichkeiten gesucht wurde. Und wenn der Landeshauptmann seine Unterschrift unter einen Stabilitätspakt gesetzt hat, der aller Voraussicht nach nicht hält, dann meint er es offenbar – nicht ernst. Er meint es nicht ernst mit seiner Unterschrift oder – was viel schlimmer wäre – nicht ernst mit seinen eigenen Vorschlägen für die Zukunft des Landes.

Ich meine es ernst, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich darauf hinweise, dass die Steiermark mit diesem Doppelbudget einen Gesamtschuldenstand von fast eineinhalb Milliarden Euro erreichen wird. Das heißt: Auf jede erwerbstätige Frau und jeden erwerbstätigen Mann in unserem Lande entfallen 3.000,- Euro Schulden. Wenn wir verhindern wollen, dass diese Schulden bis 2010 – also innerhalb von nur zwei Jahren – auf das Doppelte explodieren (nämlich auf 6.000,- Euro pro Erwerbstätigen) müssen wir jetzt – und ich meine tatsächlich jetzt – handeln und längst überfällige Weichenstellungen vornehmen. Wir müssen ohne Sozialabbau und ohne zusätzliche Belastungen in vielen Bereichen einen Neuanfang machen. Wir brauchen bei den Pflichtausgaben dringend jene strukturellen Änderungen, mit denen wir die Kostenspirale langfristig – und ich meine wirklich langfristig – in den Griff bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zugleich brauchen wir Spielräume für Ermessensausgaben zur Stärkung der wichtigsten Standortfaktoren: Umwelt, Bildung, Forschung und Entwicklung und Infrastruktur. Für das Jahr 2009 gelten mit der Global-Budgetierung bzw. mit den Ressortbudgets auf einen Schlag völlig neue Spielregeln. Darauf haben wir uns geeinigt. Dann hat jedes Mitglied dieser Regierung sein vorgegebenes Rahmenbudget, innerhalb dessen Ausgaben wie Einsparungen im eigenen Ermessen und in voller Eigenverantwortung festzulegen sind. Diese Umstellung wird nun wesentlich schmerzhafter ausfallen als es nötig gewesen wäre, wenn wir 2007 und 2008 schon mit mehr Vernunft gehandelt hätten.

Lassen Sie mich mit einer einfachen Geschichte schließen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die klarmachen soll, worum es eigentlich geht.

Ein Mann um die fünfzig Jahre alt, geht zur Gesundenuntersuchung. Beim abschließenden Gespräch sagt sein Arzt zu ihm: „Ich wiederhole jetzt genau das, was ich Ihnen schon vor drei Jahren geraten habe. Essen Sie nicht so fett, halten Sie sich beim Alkohol zurück, hören Sie mit dem Rauchen auf, betreiben Sie regelmäßig Sport und schlafen Sie mehr. Sie haben zum Glück eine gute Konstitution und früher einmal Leistungssport betrieben. Daher lässt Sie Ihr Körper nicht merken, dass Sie längst auf Reserve fahren. Sie nehmen Aufputzmittel und versuchen, schlechte Ernährung mit Vitamintabletten und Eiweißpräparaten auszugleichen. Das kann durchaus noch ein, zwei Jahre gut gehen. Vielleicht aber sitzen Sie mir das nächste Mal nicht hier in meiner Ordination gegenüber, sondern ich komme zur Visite zu Ihnen ins Spital.“ Und der Mann nickt zustimmend und antwortet: „Sie haben völlig Recht, Herr Doktor. Und ich bin Ihnen dankbar für Ihre Offenheit. Das war wirklich nötig. Ich werde jetzt endlich ernsthaft beginnen, mein Leben zu ändern, bevor es zu spät ist. – Übrigens: Können Sie Ihrer Sprechstundenhilfe sagen, dass Sie mir wieder ein Rezept für meine Beruhigungstabletten gibt?“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Geschichte zeigt ein bisschen auch die Geschichte unseres Landeshaushaltes. Wir werden mit Tabletten diesen Landeshaushalt nicht in den Griff bekommen können insbesondere den Landeshaushalt für die Zukunft. Zahlen und Daten über diesen Landeshaushalt erhalten Sie in wenigen Minuten in bewährter Art und Weise dargestellt in einem kleinen Booklet, das Ihnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wirtschaftsressorts verteilen werden. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit in einem sehr wichtigen Punkt, wenn es um die Zukunft unseres Landes geht, nämlich um die geordneten Landesfinanzen. *(Beifall bei der ÖVP – 10.34 Uhr)*

Präsident: Zu Wort gemeldet, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(10.34 Uhr):* Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich doch einige Bemerkungen zu dieser Rede machen. Es ist der Kompromiss, der einen Teil der Qualität der Politik ausmacht und zu einem Kompromiss zu stehen, ist das Zeichen der Qualität des Charakters. Aber man soll offenbar nicht zu viel erwarten. *(LTAvg. Straßberger: „Nicht zu tief werden!“)* Und ich frage mich, Herr Kollege, was ist Ihre Unterschrift wert, die Sie unter dieses Budget gesetzt haben? Was ist sie wert, wenn sie mit soviel Mentalreservation geleistet wurde? Es hat Sie niemand erpresst oder ist es etwa zu dieser prekären Situation, dagegen zu sein und doch zuzustimmen, gekommen, weil es auch ein parteiinternes Problem in der ÖVP gibt, weil vielleicht ein Teil Ihrer Fraktion bei Neuwahlen nichts zu verlieren gehabt hätte? *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist eine Raubersart. Da komme ich zum lachen. So etwas habe ich noch nicht gehört!“)* Das tut weh, lieber Christopher, wenn man die Wahrheit hören muss. Aber es muss auch gesagt sein und es bedurfte ja letztlich der Chefsache, dass Bewegung in diese Verhandlungen gekommen ist und Gott sei Dank, Herr Kollege,

(*LTabg. Mag. Drexler: „Nur bei Euch war keine Ruhe. Da kann der Chef kommen und alles andere machen!“*) Gott sei Dank ein Budget fertig gestellt wurde. Ich habe noch nie so eine aufgeregte Fraktion gesehen. Wenn sie sich darüber aufregt, zu etwas zuzustimmen, was sie eigentlich nicht mag. Ich halte diese Vorgangsweise für einzigartig. Und ich bin jetzt doch schon relativ lange in der Politik, aber soviel Biagsamkeit in sich selbst habe ich noch nie erlebt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich frage schon, Herr Kollege Buchmann, wo waren Sie eigentlich bei den Verhandlungen, wenn Sie sagen, alle, die dabei waren, haben da „mitgewürgt“. (*LTabg. Straßberger: „Jetzt können Sie aber aufhören!“*) Sie waren doch dabei. Und haben Sie Verantwortung gezeigt? Wo waren Ihre Vorschläge? Also für einen Moderator sind Sie eindeutig überbezahlt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich meine schon, dass man Verantwortung hat und letztlich diese Verantwortung auch zu tragen hat. Das was mir in Erinnerung ist, von Ihren Vorschlägen, ist, dass Sie 40 % Förderungsausgaben kürzen wollten. Damit sind Sie nicht einmal in Ihrer Fraktion durchgekommen. 40 % der Förderungsausgaben über die Sie in Ihrer letzten Budgetrede gesagt haben, es sind genau jene Ausgaben mit denen man Politik effektiv gestalten kann. Das ist Ihre Kreativität gewesen. Ich kann mich sonst an keinerlei Vorschläge erinnern. 40 % Kürzung der Ermessensausgaben die letztlich den Tod einiger NGO's, die im Dienste dieses Landes tätig sind, bedeutet hätte und 40 % jener Ausgaben, mit denen wir etliches an Arbeitsplätzen erhalten. Und es ist falsch, wenn Sie meinen, es gäbe keine Folgen aus diesem Budget, nichts würde in Richtung Sparen gehen. Sowohl der Kollege Hirt als auch ich werden sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialbereich Einschnitte zu vertreten haben. Es ist eben locker gesagt, dass man ohne Eingriffe in das Sozialwesen sparen kann. Die Frage ist die, wie sehr definiert man oder ab wann definiert man Eingriffe in das Sozialwesen oder in das Gesundheitswesen? Wenn einem das Sozial- und das Gesundheitswesen nicht viel wert sind, dann kann man locker darüber reden. Uns ist es was wert, weil es für uns eines der wesentlichen Bestandteile der Politik ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Und Sie sind stolz auf den Verzicht von Steuereinnahmen. Wissen Sie um was es geht? Um eine Schotterabgabe und um die Besteuerung von Wettbüros. Da wissen Sie und sagen Sie sehr deutlich welches Klientel Sie schützen. (*LTabg. Kainz: „Und die kleinen Häuslbauer!“*) Die Herrschaften die Schottergruben besitzen und die Herrschaften die Wettbüros besitzen und vielleicht weniger Gewinne mit nach Hause nehmen. (*LTabg. Kasic: „Er weiß nicht, dass man das Umlegen muss als Unternehmer!“*) Ich glaube, dass das Ihren Zugang zur Politik sehr klar offen legt. Ich wundere mich, warum Sie das Budget 2006 im Gegensatz zu 2007 so loben. Wir haben im Jahr 2006 - wir stehen ja dazu - genauso budgettechnische Maßnahmen im gleichen Ausmaß setzen müssen, und sind damit dem Weg des gemeinsamen Pfades gegangen. Warum Sie sich heuer davon absetzen, ist mir ein Rätsel. Wir sind genauso dazu gestanden, dass die Kollegin Edlinger und damit die Steiermark, für den Verkehr ein Sonderprogramm von 100 Millionen im vorigen Jahr zugesprochen bekommen hat. Wir stehen zur Politik, weil Politik soll gestalten, Politik soll machen, Politik soll sich nicht mangels entsprechender finanzieller Ressourcen, die ja da sind, selbst ausradiieren und selbst

rationalisieren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und wenn Sie zusammengefasst das sehen, was Sie anklagen, so darf ich Sie schon daran erinnern, dass Sie letztlich die Budgetpolitik der ÖVP anklagen. Wir hatten 2000 einen Schuldenstand von ca. 1,5 Milliarden Euro. Unter ÖVP Finanzreferenten wurden bis 2005 950 Millionen Euro an Wohnbauförderungsmitteln verkauft, 135 Millionen Euro an Beteiligungen und 290 Millionen Euro an Liegenschaften. Also, rund 1,5 Milliarden Euro. Im Jahr 2006 hatten wir 1,7 Milliarden Schulden. *(LTabg. Kainz: „Sie haben am meisten verbraucht von den Schulden!“)* D.h., dass Ihre Politik letztlich dazu geführt hat, dass Sie obwohl Sie 1,5 Milliarden Euro verscherbelt haben, den Schuldenstand nicht nur nicht gesenkt, sondern erhöht haben. Das ist das, was Ihre Budgetpolitik anlangt. *(Beifall bei der SPÖ)* Was ist denn vor der Wahl gewesen mit dem großen Wirtschaftsförderungs-sonderprogramm von 70 Millionen Euro, das Sie bis heute nicht evaluiert haben, in dem es um reine Mitnahmeeffekte gegangen ist. Vor der Wahl war das gut, aber nach der Wahl soll die Politik wahrscheinlich aufhören. Oder, stört es Sie, dass jetzt Politik unter einem roten Landeshauptmann gestaltet wird und nicht mehr unter Ihrer Mehrheit. Das ist Ihr eigentlicher wunder Punkt. Sie wissen auch ganz genau, dass diese budgettechnischen Maßnahmen die wir treffen, Maßnahmen sind, wie sie der Bund trifft, Maßnahmen sind, wie sie alle Bundesländer treffen. Ich sehe überhaupt nicht ein, wieso die Steiermark sich ihrer Eingriffsfähigkeit, ihrer Gestaltungsfähigkeit, entledigen soll, wenn alle anderen Bundesländer den gleichen Weg gehen. Und Ihr Hinweis, Herr Kollege, dass die Verschuldung pro Steirer – ich weiß nicht – 3.000 Euro beträgt, ist genauso polemisch wie der Vergleich. Sie wissen ganz genau, dass Sie dieser Verschuldung natürlich auch das Vermögen und den Anteil am Vermögen gegen rechnen müssen. Aber das Verschweigen Sie ja dienlichst. *(LTabg. Kainz: Ist ja nichts mehr da!“)* Nein, es ist schon noch etwas da. Der Herr Kollege Buchmann lobt ja in einer Tour, wie reich und wie gut die EStAG ist. Man kann es ja jeden Tag in der Zeitung lesen. Das ist ein Vermögen, das den Steirern gehört und das gegen zu rechnen ist. *(LTabg. Mag. Drexler: „Da werden die Steirer aber nichts davon haben!“)* Und das, was wir zu erwarten haben, Herr Kollege, ist nicht irgendetwas zu bejammern, sondern das, was die Steirer zu erwarten haben, ist, dass Sie gemeinsam mit uns arbeiten *(LTabg. Mag. Drexler: „Das sind die Rahmenbedingungen!“)* und zu den Ergebnissen dieser Arbeit stehen und sich nicht auf billige Art und Weise abseilen. Und Ihre letzten Äußerungen zu Spielberg lassen ja auch wieder gewissen Tendenzen des Sich-Abseilens erkennen. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Wer seilt sich dort ab?“)* Indem Sie das woanders hinspielen. Wir übernehmen gerne die Verantwortung. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Jetzt wieder?“)* Dieses Land hat Erfolg und dieses Land wird auch bis 2010 so viel Erfolg haben, dass die nächste Wahl eine sichere Sache für die SPÖ ist. *(Beifall bei der SPÖ – LTabg. Mag. Drexler: „Das haben wir 2002 auch geglaubt!“)* Sie beklagen mangelnde Vernunft. Würde ich so streng sein wie Sie, würde ich die Frage stellen, wie vernünftig es ist, öffentlich seine eigene Niederlage eingestehen zu müssen und trotzdem den Job weiter zu machen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ 10.46 Uhr)*

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner- Sonnek (10.47 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Das ist noch nie da gewesen. Ein deprimierter Finanzlandesrat hält eine Oppositionsrede über das Scheitern von Budgetverhandlungen. Und das ist die Budgeteinbringung. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da haben wir Ihnen viel Arbeit abgenommen!“*) Ja, der Herr Kollege Drexler hat gerade gesagt, da haben wir Ihnen viel abgenommen. Ich bin normaler Weise durchaus dafür zu haben, dass mir jemand Arbeit abnimmt, weil ich habe genug davon, Herr Kollege, aber ich würde für uns reklamieren, dass wir bessere Oppositionsarbeit leisten als das, was Sie an Streit aufbieten innerhalb der Landesregierung. Da ist noch ganz schön was dazwischen. (*Beifall bei den Grünen*)

Im übrigen, auch wenn ich oft nicht der Meinung der Landesregierung bin, auch nicht der Meinung der letzten Landesregierung - war, erwarte ich mir trotzdem ein gewisses Maß an Lösungskompetenz von dieser Landesregierung und die ziehe ich im Moment ganz massiv in Zweifel. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Aber das ist schwierig mit der Spitze!“*) Der Budgetlandesrat hat selbst davon gesprochen, dass er von Tricks sprechen würde, wenn er Oppositionspolitiker wäre. Na ja, es ist relativ leicht, er hätte sich eigentlich auch nur die Budgetreden der Opposition anschauen müssen in den letzten Jahren, denn diese Form, ein Budget zu erstellen, ist uns vertraut, seit Landesrat Paierl im Jahr 2005 damit begonnen hat. Er hat von Tricks gesprochen. Ich halte das auch für Tricks, denn wenn man das, was man an Rücklagen und an Besitz hat, auflöst und glaubt, dass man damit den laufenden Haushalt immer wieder ausgleichen kann, dann ist es ein Trick und der führt geradewegs in die Sackgasse, führt in eine ganz schlechte Situation. Nicht umsonst hat Herr Landesrat Buchmann auch von „Notmaßnahmen“ gesprochen. Der Begriff allein sagt alles. Was aber auch einmalig in der Geschichte ist, ist das, was Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker jetzt gemacht hat. In der Situation, wo das angeblich gemeinsam erarbeitete Budget eingebracht wird, ja, erklärt er dem zuständigen Finanzlandesrat, was er alles falsch verstanden habe und fordert eigentlich den Finanzlandesrat zum Rücktritt auf, wenn er sagt: „Wie schaffen Sie das überhaupt, hier dieses Budget so einzubringen, wenn Sie zu den Verhandlungen überhaupt nicht stehen können?“

Meine Damen und Herren, das ist eine ganz kurze Studie der Verfasstheit unserer Landesregierung gewesen, was Sie jetzt in der letzten halben Stunde gesehen haben. Das ist die Landesregierung, von der sich die Bevölkerung erwartet, dass Sie die Probleme des Landes löst und dass sie dieses Land in eine positive Zukunft führt. So schaut das in Wirklichkeit aus. Und man darf sich nicht wundern, wenn das Zutrauen in die Politik insgesamt und in die Politik dieser Landesregierung im Sinken ist. Und dass das Ganze zur Chefsache gemacht worden ist – Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat das als die Initialzündung für dieses Budget bezeichnet – ich kann diesen Qualitätsanspruch, der mit diesem Begriff

„Chefsache“ einher geht, hier wirklich nicht als eingelöst erkennen, meine Damen und Herren. Wo haben die Chefs hier wirklich Hand angelegt? Was ist wirklich herausgekommen, was der Bevölkerung, was den handelnden Personen, was uns hier im Landtag Mut und Vertrauen machen kann, dass etwas weitergeht? Ich kann Ihnen sagen, wie das aus meinen Augen angeschaut aussieht. Es schaut so aus: Man hat es geschafft, eine Einigung für die Jahre 2007 und 2008 irgendwie zusammenzubringen. Irgendwie zusammenzubringen! Und wir haben heute einen Vorgeschmack darauf erhalten, wie die drei Budgetlandtage ausschauen werden, die drei Tage des Budgetlandtages! Es wird wechselseitige Beschuldigungen geben. Man wird sich gegenseitig am Zeug flicken zwischen SPÖ und ÖVP und wenn es ums Abstimmen geht, wird man aufzeigen, wird man signalisieren, in Wahrheit ist man gleicher Meinung. So wird es ausschauen. Mit Ach und Weh ist dieses Doppelbudget über die Bühne gegangen – mit Ach und Weh! Weil Sie beide gewusst haben, wenn Sie das jetzt wahr machen, was in der letzten Zeit so aufgekommen ist und sozusagen emotional herausgespritzt ist, die Neuwahlandrohung, dann werden Sie beide Probleme haben. Die Bevölkerung würde nicht akzeptieren, dass nach so kurzer Zeit, nach diesen Ansprüchen an die eigene Leistungsfähigkeit, nach diesen Aussagen, wie man die Probleme des Landes lösen wird, dass nach so kurzer Zeit schon wieder gewählt wird. Die Bevölkerung hätte es ÖVP und SPÖ nicht verziehen. Das haben Sie gewusst, ergo dessen – na okay – irgendwie bringen wir es zusammen. Und irgendwie haben Sie es zusammengebracht, aber wirklich nur irgendwie. Gut, das Doppelbudget wird mit viel Streiterei, aber doch, beschlossen werden in einem Monat und dann kommt das Jahr 2009. Und ich gehe Wetten ein, Wetten darüber, dass im Jahr 2009 es nicht zu einem gemeinsamen Budget kommen wird. Da wird es einfach nicht mehr gehen. Und ich kann Ihnen jetzt schon den Text der Reden schreiben. Ich kann Ihnen sagen, dass die ÖVP sagen wird, „die SPÖ kann einfach nicht wirtschaften, mit der kann man nicht arbeiten!“ Die SPÖ wird als Retourkutsche wählen: „Ja die ÖVP ist die Partei der sozialen Kälte, mit der kann man ja nicht arbeiten, die bringt ja das Land um.“ Ja, und was wird sein? Wir werden ein Jahr früher wählen als es eigentlich vorgesehen ist. So schaut es aus, meine Damen und Herren! So schaut es für mich aus! Dass aber in all diesen Jahren, wo so Budgetpolitik betrieben worden ist, wie sie auch jetzt betrieben wird, unsere Situation immer schlechter wird in der Steiermark, das liegt auch auf der Hand. Auch wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker sagt, „ja die Steiermark tut nur das Gleiche wie die anderen Bundesländer“, muss ich sagen, das stimmt nicht. Die anderen Bundesländer sind zum Großteil konsolidiert. Bis auf Kärnten werden alle den Stabilitätspakt einhalten können. Viele Bundesländer bilanzieren ausgeglichen. Viele Bundesländer verfügen über große Rücklagen, die ihnen ermöglichen, die Herausforderungen der Zukunft in Angriff zu nehmen. Ich schaue da zum Beispiel nach Oberösterreich, wo im Klimaschutz andere Sachen passieren als in der Steiermark. Es schaut nicht so aus, dass die Steiermark hier sehr gut gestellt ist. Es schaut nicht so aus, dass diese Art der Politik, der Landespolitik und der Budgetpolitik dazu geeignet ist, die Steiermark auf einen guten Weg in die Zukunft zu bringen. Und ich habe die Theorie, dass Sie das ganz genau wissen. Sie haben eigentlich nur im Auge,

wann ist der beste Augenblick, um aus dieser ungeliebten Partnerschaft herauszukommen. Wann ist der beste Augenblick, um selbst gut herauszusteigen?

Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Meine Damen und Herren von ÖVP und SPÖ! Ich habe eine ganz große Bitte an Sie! Wenn das schon alles nichts mehr wird, eine ganz, ganz wichtige Sache ist zu erledigen: Schaffen Sie wirklich den Proporz ab. Schaffen Sie den Proporz ab! Es ist vollkommen sinnlos, dass in der Steiermark neu gewählt wird, wenn die ganz gleichen Personen wieder auf der Regierungsbank sitzen und sich wieder gegenseitig beschimpfen dafür, dass sie nichts zusammenbringen. Der Proporz gehört abgeschafft, damit wir wenigstens eine kleine Hoffnung haben, dass nach der nächsten Wahl irgendetwas besser werden kann. Im Übrigen auch die Budgetpolitik des Landes, denn das haben wir bitter nötig! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen – 10.55 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger *(10.55 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren!

Der Herr Landesrat Dr. Buchmann hat gemeint, er könne heute dem Herrn Landeshauptmann keinen Nelkenstrauß überreichen. Ich ersuche Sie um Verständnis, Herr Landesrat, dass auch ich mich heute bei Ihnen mit keinem Frühlingsstrauß einstellen kann, *(Landesrat Dr. Buchmann: „Hätte sich meine Frau aber gefreut!“)* denn die Probleme, die wir jetzt haben, sind ja nicht von heute auf morgen entstanden. Und es waren sowohl SPÖ als auch ÖVP, die jahrelang, jahrzehntelang im gemeinsamen Boot nicht nur gesessen sind, sondern auch gemeinsam am Steuer gedreht haben und bewirkt haben, dass wir letztendlich dort sind, wo wir heute sind.

Wenn ich nur ein Beispiel erwähnen kann: Es hat viele gemeinsame schöne Events gegeben, die sehr, sehr viel Geld gekostet haben und beide haben gemeinsam in den Steuertopf gegriffen und haben sich dann nach außen also immer sehr schick präsentiert. Und es waren auch ÖVP und SPÖ, die sehr dafür waren, dass die Maastrichtkriterien für Österreich gelten, dass wir uns hier beteiligen. Diese Maastrichtkriterien, das wissen wir heute, sind auch etwas, was nicht nur Einsparung bringt, sondern letztendlich die Bevölkerung sehr teuer zu stehen kommt. Denn warum müssen wir zu solchen Budgettricks greifen? Weil Maastricht uns vorschreibt, dass wir keine neuen Schulden aufnehmen dürfen.

Und dann passiert eines: wir werden die Immobilien verkaufen und wieder zurück mieten. Das ist die teuerste Form der Finanzierung. Also, jede Kreditaufnahme wäre wahrscheinlich wesentlich günstiger als diese Form. Wir werden, das haben wir heute gehört, auch wieder in den Wohnbaufördertopf greifen. 111 Millionen Euro hat Herr Landesrat Dr. Buchmann gemeint. Man hat im Vorfeld gehört, heute hat man das nicht mehr vernommen, dass es eine gesetzliche Absicherung geben soll, dass diese Gelder dann wieder

zurückfließen in den Wohnbaufördertopf. Wenn es so sein sollte, dann brauch ich kein Prophet zu sein, wenn ich meine, dieses Gesetz wird eine sehr kurze Lebensdauer haben. Denn spätestens 2009 wird man feststellen können, dass man auch das Geld nicht hat, um den Wohnbaufördertopf wieder aufzufüllen. Und was passiert, wenn das so geschieht? Wir haben heute wieder lesen können in einer großen österreichischen Tageszeitung, dass die Nachfrage nach Wohnungen größer ist als das Angebot. Wird in der Steiermark nicht mehr gebaut, dann wird es noch verschärft werden und die Mieten werden spürbar anziehen und das werden wir nicht mehr abdecken können über Wohnbeihilfen, weil uns dann auch dort das Geld ausgehen wird. Den Verkauf der Immobilien und deren Rückmietung habe ich schon angesprochen. Auch der Bundesrechnungshof hat an dieser Form entschiedene Kritik geübt. Wir haben das hier im Landtag diskutiert, Lehren gezogen wurden keine daraus. Das Familiensilber bleibt, wurde heute gesagt. Also, das ist etwas, was ich wirklich nicht glauben kann. Was wird dann vom Familiensilber bleiben, wenn wir nicht mehr die Möglichkeit haben zurück zu mieten? Was wird denn sein, wenn wir keinerlei Spielräume mehr haben in den künftigen Budgets? Dann wird es auch mit dem Familiensilber sehr rasch vorangehen, dass man das abverkauft. Meiner Meinung nach sollte bei jedem dieser Schritte verpflichtend vorgesehen werden, dass man auch Prognosen über die Auswirkungen erstellt. Es ist sehr einfach gesagt, diesmal schaffen wir die Budgeterstellung noch. Das wird also schon irgendwie funktionieren, aber die Auswirkungen werden in Wirklichkeit ausgeklint und keiner schaut sich das an, wie wird das in einigen Jahren sein. Hier gebe ich Frau Kollegin Lechner-Sonnek völlig Recht. 2009 wird wahrscheinlich das Ende der Fahnenstange erreicht sein.

Abschließend noch eine Bemerkung zu den Äußerungen vom Herrn Landesrat Buchmann, zur stolzen Feststellung, dass es keine neuen Steuern geben wird. Nicht alles, was als Tugend verkauft wird, ist auch eine solche. Wir haben heute auch schon gehört um welche Einnahmen es geht. Wenn letztendlich die, die wirklich viel Geld haben, nichts mehr bezahlen müssen, dann ist das in meinen Augen keine große Errungenschaft, kein Fortschritt, sondern in Wirklichkeit ist es die Festschreibung des Status quo. Das ist der weitere Weg in die Sackgasse. Wir werden ohne neue Einnahmen nicht auskommen können. Dieses Budget, wie es heute vorgestellt wurde, oder diese Schwerpunkte, die heute vorgestellt wurden, lassen hier absolut nichts Gutes erwarten. Wir werden ja noch die Gelegenheit haben, in einem Monat sehr ausführlich darüber zu diskutieren. Sicher ist für uns, dass wir als KPÖ Ihnen hier nicht folgen werden. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der KPÖ – 11.02 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (11.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Kaltenegger hat einen wesentlichen Hinweis zum Abschluss seiner Ausführungen gegeben,

nämlich den Hinweis auf die mehrtägige Budgetdebatte, wo wir mit Sicherheit Kapitel für Kapitel und Ausgabenposition für Ausgabenposition und Einnahmenposition für Einnahmenposition dieses Budgets, dieses Doppelbudgets für die Jahre 2007 und 2008 noch einmal ausführlich diskutieren können und davon werden wir ausreichend Gebrauch machen, liebe Kolleginnen und Kollegen. In der Vergangenheit war es ja so, dass diese Budgeteinbringungsrede des Finanzreferenten höchstens zur einen oder anderen Pflichtwortmeldung der Grünen geführt hat, aber ansonsten die weitere Debatte beim mehrtägigen Budgetlandtag abgeführt wird. Meine Damen und Herren, ich habe mir aber dennoch gedacht, ich muss mich hier zu Wort melden, denn hier geht mir doch einiges erheblich gegen den Strich was heute hier bereits zu diesem Doppelhaushalt gesagt worden ist. Lassen Sie mir daher, meine Damen und Herren, eines an die Spitze stellen. Das ist der ehrliche Dank an unseren Finanz- und Wirtschaftsreferenten Christian Buchmann, meine Damen und Herren. Er hat wirklich höchsten Respekt verdient. *(Beifall bei der ÖVP)* Gerade für seine differenzierte Zugangsweise zu diesem Budget, die natürlich manchen politische/n MitbewerberIn verdächtig erscheint. Ja, unerklärlich erscheint. Insbesondere jenen, die ihrem vermeintlichen Oppositionsmonopol zusehends marginalisiert werden in der politischen Landschaft und höchstens noch durch Personaldebatten in die Schlagzeilen kommen. Völlig klar, Frau Kollegin Lechner-Sonnek. Es ist aber zu unterstützen, wenn der Finanzreferent sich hier hinstellt und dieses Budget so differenziert und ausgewogen zu beurteilen versucht. Weil es natürlich ein Kompromiss ist. Ja, es ist der kleinste gemeinsame Nenner. Und es ist dieses Doppelbudget eben nicht Anlass zu Jubel, Trubel, Heiterkeit, wie es uns Landeshauptmannstellvertreter Flecker versucht hat hier weiszumachen. Wenn man gelegentlich den Landeshauptmann bei Pressekonferenzen nach der Regierungssitzung dann am Abend im Fernsehen beobachten kann, steht da ein weises Wort hinter ihm. „In Offenheit und erstem Bemühen“ oder so ähnlich. Genau das hat heute Christian Buchmann hier versucht. Kein Verschweigen von den Problemen, die uns in den nächsten Jahren ereilen werden. Kein unter dem Teppich kehren der Verfehlung einzelner Budgetziele. Aber auch die Darstellung dessen was notwendig für dieses Land ist. Nämlich, wenn es möglich ist, einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden und nicht mehr ist dieses Doppelbudget, sich auch zu diesem kleinsten gemeinsamen Nenner zu bekennen und ein solches Budget einzubringen, damit im Interesse der Steirerinnen und Steirer auch in den kommenden 1 ½ Jahren nicht nur hier im Landtag das Licht nicht ausgeht, sondern für dieses Land auch gearbeitet werden kann, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* „In Offenheit und ernstem Bemühen“. Was hat die sozialdemokratische Partei dem entgegen zu setzen? Der eigentliche Steuermann der steirischen Sozialdemokratie, Kurt Flecker, hat versucht uns auseinanderzusetzen. Gilt ja als langjähriger Budgetexperte. Kann zwar nicht immer auf Anhieb beantworten, ob in seinem Ressort brutto oder netto budgetiert wird. Sprich, ob die Einnahmen auch dabei sind, oder nur die Ausgaben drinnen stehen, aber er ist natürlich der wahre Steuermann in dieser steirischen Sozialdemokratie und damit auch der große Pate einer Politik der Realitätsverweigerung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der Pate einer Politik der

Realitätsverweigerung. Weil nichts anderes ist aus seinen Worte hier zu entnehmen. In Wahrheit hätte auch die Sozialdemokratie diesen differenzierten und ernsthaften Kurs des Finanzreferenten mittragen müssen. Stattdessen gibt es die übliche plakative sozialdemokratische Redensart. Da wird dann behauptet: „Ja, wir sind halt für die Sozial- und Gesundheitspolitik“.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir auch! Aber wir wissen, dass ein System sozialer Sicherung nur so lange verlässlich ist als es nicht nur heute, sondern auch morgen und übermorgen finanzierbar ist und bleibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Hier gibt es ein klares Bekenntnis! Aber Herr Kollege Flecker, wo sind die strukturellen Veränderungen, zu denen sich beide Regierungsparteien vor Eingang in diese Budgetverhandlungen bekannt haben? Wo sind sie geblieben? Wir haben in den Jahren 2000 bis 2005 allein im Sozialbereich Ausgabensteigerungen von 61,3 % gehabt. Und nun kommen in diesen beiden Jahren wahrscheinlich über 10 % hinzu. Das allein ist noch kein Garant für qualitätsvolle Sozialpolitik. Wäre es so einfach, dass bloß die Summe der Ausgaben und die Höhe der Steigerung der Ausgaben allein über die Qualität von Politik entscheiden würden, dann wäre alles viel einfacher, möglicherweise sozialdemokratischer, liebe Kolleginnen und Kollegen. Hier sind wir Zeuge eines verantwortungsvollen Statements des Finanzreferenten geworden. Und wir werden das bei der dreitägigen Budgetdebatte auch noch entsprechend zu diskutieren haben. Hier konnte man am heutigen Tage sehen, dass Geld und Vermögen des Landes – das Budget – bei Christian Buchmann in guten Händen ist, weil er auch die Tugenden, wie er selbst gesagt hat, des Buchhalters für sich vereinnahmen kann. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist gut so! *(Beifall bei der ÖVP)* Hier gibt es keine Schönfärberei, hier gibt es einen ernsthaften Zugang zur Politik und das wird unser Markenzeichen bleiben.

Und erlauben Sie mir noch eine abschließende Bemerkung zu dieser so genannten „Chefsache“. Ja, wir bekennen uns dazu, wenn es drum und drauf ankommt, wenn Verhandlungen an der Kippe stehen, dass die Chefs miteinander verhandeln sollen. *(Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Das haben wir gehört!“)* Und das führt nicht immer, aber oft zu guten Vereinbarungen. Und wir fühlen uns auch daran gebunden, akzeptieren diese nicht bloß, sondern tragen sie aus vollem Herzen mit, diese Vereinbarungen. Und weil Landeshauptmannstellvertreter Flecker hier diese komikhafte Mär der inneren Uneinigkeit der steirischen Volkspartei beschworen hat wider besseres Wissen, *(Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Hätte mir nicht gedacht, dass Du auf das zu sprechen kommst!“)* wie ich hier wohl annehme, erlauben Sie mir, dass ich diese abschließende Bemerkung mache: Wir wollten nach der Vereinbarung von Landeshauptmann Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer nicht das Budget noch einmal aufschnüren. Wir sind nicht nach einem Wochenende draufgekommen, dass uns doch noch nicht alles irgendwie so passt. Es war der eigentliche und wahre Steuermann der steirischen Sozialdemokratie Kurt Flecker, der dieses Budget noch einmal aufschnüren wollte – zum Thema „Uneinigkeit“ innerhalb von Parteien! *(Beifall bei der ÖVP)*

Weil es Landeshauptmann Voves offensichtlich eben leichter fällt, mit seinem ersten Stellvertreter eine Vereinbarung zu schließen als mit seinem zweiten Stellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen! (*Beifall bei der ÖVP*)

Chefsache ist bei uns Chefsache! Vereinbarung der Chefs bleibt bei uns Vereinbarung der Chefs! Für die steirische Sozialdemokratie wäre es vielleicht sinnvoller, wenn es zu Chefgesprächen kommt, daraus überhaupt einen Landeshauptleutegipfel zu machen, (*Heiterkeit bei der ÖVP*) dann wären sozusagen der Landeshauptmann und beide Stellvertreter vereint, dann hätten wir alle drei Fraktionen in der Steiermärkischen Landesregierung am Tisch und hätten möglicherweise Vereinbarungen, die tatsächlich auch über ein Wochenende hinaus halten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend noch einmal: Dieses Budget ist kein Anlass zu Jubel und Heiterkeit und großer Freude. Das ist der kleinste gemeinsame Nenner, der möglich war, im Interesse des Landes die Arbeit fortzusetzen. Aber dieses Budget stellt uns für kommende Jahre schon – 2009 und 2010 – vor, aus heutiger Sicht, riesenhafte Herausforderungen, riesenhafte Herausforderungen! Und es wird auch an diesem Haus liegen, dafür zu sorgen, dass man nach diesem Budget des kleinsten gemeinsamen Nenners auch in späteren Jahren noch zu Landeshaushalten kommt. Es wird auch daran liegen, wie verantwortungsvoll die Gesetzgebung in den nächsten ein, zwei Jahren in diesem Hause vor sich geht. In diesem Sinne ein Dank an Christian Buchmann und große Freude auf die dreitägige Budgetdebatte. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 11.13 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Prattes (11.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Budgetrede des Herrn Landesrates Buchmann war in jeder Hinsicht bemerkenswert. Sie hat vor allem durch eine sehr gewählte Kürze gegläntzt. Und wenn ich denke, man müsste ja voranstellen, „was lange währt, wird endlich gut“, müsste also, dass wir ein Doppelbudget zusammengebracht haben für 2007, für 2008, ihm doch mehr Freude entlocken als wie er sich dargestellt hat, als Landesfinanzreferent, der nicht zu einem Budget steht, das ist das nächste Bemerkenswerte. (*LTAbg. Riebenbauer: „Das ist nicht gesagt!“*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man, noch einmal, man muss das immer wieder wiederholen und ich greife einen Satz heraus, den der Herr Landesfinanzreferent Buchmann gesagt hat, nämlich „wir sollen zusätzliche Mittel nicht für Einmalmaßnahmen verwenden“, dann möchte ich noch einmal daran erinnern, wir haben das heute schon einmal gehört, man muss es immer wieder feststellen, 2000 1,5 Milliarden Euro Schulden, seit dieser Zeit wurde Landesvermögen im selben Ausmaß verscherbelt, und mit dem Ergebnis, wir stehen wieder bei 1,5 Milliarden Schulden. Ich glaube, das

werden Sie mit den Einmalmaßnahmen gemeint haben, sehr geehrter Herr Landesrat, denn anders kann ich das nicht verstehen. Genau so wie die versuchten Möglichkeiten, ein Budget entsprechend darzustellen und die – wie ich von unseren Verhandlern weiß – auch das wurde schon gesagt, die konstruktiven Vorschläge, meine Damen und Herren, sind von Landeshauptmannstellvertreter Flecker und von Landesrat Hirt gekommen.

Denn, meine Damen und Herren, es ist ja nicht einfach, so wie Sie das immer darstellen, auf dem Bereich der Gesundheit zu sparen, im Bereich der Sozialausgaben zu sparen und trotzdem haben sich diese beiden Herren nicht nur bereiterklärt, hier Schnitte anzusetzen, die durchaus schmerzhaft sind, meine Damen und Herren. Aber wenn man darauf gewartet hat, dass Vorschläge aus der ÖVP-Seite kommen, dann hat man lange warten können. Und wenn jetzt auf einmal in Zeitungsmeldungen steht, dass der Herr Landesrat Seitinger quasi das Budget gerettet hat, weil Mitteln aus den Wohnbauförderungen bzw. von den Wohnbaudarlehen jetzt in das Budget mit einfließen, dann sage ich, es mutet schon sehr seltsam an, dass Schreckensszenarien gemalt wurden. Es wurde die Bauindustrie, es wurden die Bauarbeiter mobilisiert, es kommt zu einem Stopp, es wird alles schlecht sein, dann möchte ich nur zitieren, das ist eine Presseaussendung der ÖVP, wo der Herr Landesrat Seitinger sagt, dass dieser Verkauf, ich zitiere, „keine Auswirkungen für die Häuslbauer und auch auf die zukünftig geplanten Förderprogramme im Bereich des Geschoßbaues und der Sanierung haben werden“.

Auch die Umsetzung aller geplanten ökologischen Maßnahmen im Bereich des Klima- und Umweltschutzes können laut Landesrat Seitinger, in jedem Fall realisiert werden. Und was ist vorher alles gesagt worden? Es wurde immer sichergestellt, dass diese entnommenen Mittel wieder ab 2009 dem Budget zugeführt werden. Das wurde immer gesagt und trotzdem hat man die Menschen verunsichert (*Beifall bei der SPÖ*). Ich möchte nicht sagen, man ist mit nicht richtigen Fakten, um das vornehm zu umschreiben, an die Öffentlichkeit getreten. Ich möchte an noch etwas erinnern, meine Damen und Herren. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat bereits eine Zahl gesagt. Über 900 Millionen wurden aus Wohnbaudarlehen verkauft. Die ÖVP hat damals in der letzten Legislaturperiode sogar ein Landesgesetz geändert, damit man die erzielten Mittel direkt in das Budget zuführen kann und nicht in den Wohnbautopf steckt. Also, stellen Sie sich bitte nicht da her und sagen, die SPÖ möchte auf einmal den Wohnbautopf ausräumen, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich möchte noch ein Weiteres ansprechen, wegen diesen so genannten Einmaleffekten oder Einmalmaßnahmen. Es ist bei der Dringlichen Anfrage an den Herrn Landeshauptmann schon noch einmal unterstrichen worden. Allein für das Budget 2006 fließen 60 Millionen Euro an Dividende der EStAG in das Budget und kommen allen Steirerinnen und Steirern für zukunftsweisende Projekte im Budget zu Gute, meine Damen und Herren. Auch für das Jahr 2008 sind ebenfalls Dividenden wieder in Aussicht gestellt. Nur eines sage ich hier auch, das was Sie immer sagen, Herr Landesrat (*Landesrat Dr. Buchmann: „Ich sage die Wahrheit!“*), dass man Erlöse aus Verkäufen in das Budget einfließen lässt, dann ist das letzte Esset das die Steiermark

hat, verbraten. Wir brauchen, wenn es zu Verkäufen von Anteilen kommt, dieses Geld für dringende Projekte für die gesamte Steiermark, wo alle Steirerinnen und Steirer langfristig davon profitieren werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Das ist der Weg den wir, der Erneuerung, gehen wollen für alle Steirerinnen und Steirer und wir laden sehr herzlich auch alle Fraktionen ein, vor allem die ÖVP, mit der wir ein 23-Punkte Arbeitsprogramm zu Beginn dieser Legislaturperiode abgeschlossen haben, mit uns gemeinsam hier auf diesem Weg mitzugehen. Meine Damen und Herren, ich meine, mit der Einigung, wenn sie auch schwierig war, das soll ja gar nicht herabgewürdigt werden, dass dieses Budget zustande zu bringen keine einfache Geschichte war, aber mit diesem Doppelbudget 2007/2008 können wieder, und das dürfen wir als Botschaft durchaus in die Steiermark aussenden, wichtige Projekte für die Steiermark und ihre Bevölkerung gesichert werden, damit dieser dynamische Weg weitergegangen werden kann. Ich erinnere nur daran, dass es ein Wachstumsbudget gibt, welches 2007 30 Millionen darstellen wird und 2008 18 Millionen für zukunftsweisende Projekte, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich komme schon zum Schluss. Ich möchte einen herzlichen Dank sowohl an den Herrn Landeshauptmann, aber auch an den Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer richten, die das zur Chefsache erklärt haben, damit das, was der Landesfinanzreferent nicht zusammengebracht hat, ein Budget, wirklich in Ordnung vorgelegt werden kann. *(Beifall bei der SPÖ)* In diesen Dank schließe ich selbstverständlich auch die Mitglieder des Verhandlungsteams ein. Mich wundert es wirklich, immer wieder haben wir gehört, es ist in einem sachlichen Klima diskutiert worden. Das was der Herr Landesrat Buchmann heute gesagt hat, ich weiß nicht, war er bei einer anderen Veranstaltung oder ist das anders kommuniziert worden. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Sie waren nicht dabei!“)* Deshalb, Herr Landesrat, ich hätte mich gerne auch bei Ihnen bedankt und bei der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder. Nachdem Sie offensichtlich zu diesem Budget sehr schwer oder überhaupt nicht ja sagen können, Sie haben es zwar unterschrieben, aber es tut Ihnen sehr weh, darf ich mich vor allem bei unseren Verhandlern, das ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker und Landesrat Helmut Hirt bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)* Und eines, es ist ja interessant, dass der Herr Klubobmann Drexler die Chefsache oder die Cheffrage angesprochen hat. Ich muss eines sagen und ich tue das hier gerne vor dem gesamten Haus. Wer Chef in unserer Fraktion ist, hat sich zuletzt bei unserem Landesparteitag in Weiz herausgestellt. Herr Landeshauptmann, ich gratuliere Dir sehr herzlich zu 99,2 %. *(Beifall bei der SPÖ)* Damit ist die Sozialdemokratie so stark wie noch nie und wir werden einen erfolgreichen Weg für die Steiermark weiter gehen und laden alle ein, mit uns auf diesem Weg mitzugehen. Danke schön.

(Beifall bei der SPÖ – 11.23 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, ich bedanke mich bei allen, die sich zu Wort gemeldet haben. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor.

Ich komme daher zu Punkt 2 unserer heutigen Tagesordnung.

2. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1084/1, betreffend Wissenschaftsbericht 2005/2006.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. DDr. Schöpfer (11.23 Uhr): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Es geht um die Einl.Zahl 1084/1, Wissenschaftsbericht 2005/06. Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung für die Kalenderjahre 2005 und 2006 über die Förderungen und Tätigkeiten des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Steiermark wird zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (11.24 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl. In Vorbereitung ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

LTabg. Gessl-Ranftl (11.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Uns liegt nun ein umfangreicher Wissenschaftsbericht der Jahre 2005, 2006 im Umfang von 274 Seiten vor. Im Vorwort wird bereits Bildung, Qualifizierung, Forschung und Entwicklung als der Schlüssel für die Zukunft bezeichnet. Die Steiermark und das wissen wir alle, ist der größte Standort für Wissenschaft und Forschung außerhalb des Wiener Zentralraums und ein sehr dynamisches Zentrum in der Zukunftsregion im Südosten Europas. Die Steiermark kann schon heute und darauf müssen wir alle sehr stolz sein, auf eine Forschungsquote von immerhin 3,7 % verweisen, auf 5 Universitäten und 2 Fachhochschulgesellschaften (*Beifall bei der SPÖ*) Mit mehr als der Hälfte der österreichischen Kompetenzzentren hat die Steiermark gute Voraussetzungen die Anforderungen der Zukunft auch sehr gut zu meistern. Der nun hier vorliegende Wissenschaftsbericht 2005/2006 dokumentiert die vielfältigen Leistungen und Aktivitäten auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung. Ich darf nun aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, als regionale Abgeordnete des Bezirkes Leoben die Gelegenheit nutzen und darauf bin ich auch sehr, sehr stolz, um klar zum Ausdruck zu bringen, welche wichtige und besondere Stellung die Montanuniversität Leoben in der österreichischen Universitätslandschaft, dank ihres sehr klaren Profils, inne hat. Die Montanuniversität Leoben versteht sich als technische Universität mit einzigartiger Ausrichtung. Sie nimmt damit eine sehr erfolgreiche Position sowohl in der Vermittlung

ihrer Wissensgebiete an die Studierenden, als auch in der industrienahen Forschung ein. Die Qualitätsansprüche unserer, und lassen Sie mich sagen, unserer Universität sind sehr hoch. Die Abgänger zählen zu den begehrtesten Akademikerinnen und Akademiker Österreichs und erhalten auch laut Studien, es gibt bereits solche Studien schon, die höchsten Einstiegsgehälter.

Äußerst positiv zu vermerken ist, und ich muss dies als weibliches Mitglied des Landtages Steiermark hervorheben, dass die Anzahl der weiblichen Studierenden jährlich an unserer Universität zunimmt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Jahr 2005 gab es immerhin 447 weibliche Studierende, wobei dies – und ich muss das ein bisschen mit weinendem Auge trotzdem sagen – immer noch weniger als ein Drittel der männlichen Studierenden ausmacht. Wenn man jetzt ein bisschen mit den Zahlen spielt, so muss man sagen, dass die Universität im Jahre 1849 immerhin nur 48 Studierende hatte, also sind wir schon sehr weit in diesen vielen Jahren gekommen. Die weiblichen Studierenden sind auch – so denke ich – dank einer Initiative zurückzuführen. Diese Initiative heißt FIT, das heißt „Frauen in der Technik“, und diese Initiative vermittelt schon Mädchen in den 8. Klassen die Studienmöglichkeiten und wie sie an technische Studienrichtungen herantreten sollen. Die Technik wird somit – und ich denke, das ist auch ganz, ganz wichtig in unserer heutigen Zeit – für Frauen zur Selbstverständlichkeit gemacht. Die Hemmschwellen so wie die Berührungängste vor technischen Studien werden dann wirklich bei Frauen abgebaut.

Abschließend möchte ich noch auf die hervorragende Infrastruktur, die wir in Leoben unseren Studierenden vorweisen können, verweisen. Mit dieser hervorragenden Infrastruktur und auch, das muss man schon sagen, der optimalen Betreuung durch die Lehrenden wird die Montanuniversität Leoben als Universität mit höchstem Standard bezeichnet. Für die Zukunft sollen die vorhandenen Potentiale erkannt, genutzt und gefördert werden, ohne dabei – und das ist auch sehr wichtig – neue Entwicklungsmöglichkeiten aus den Augen zu verlieren oder zu vernachlässigen.

Ich möchte auch noch die Gelegenheit nutzen, um Danke zu sagen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an sämtlichen Universitäten, ich danke auch der Wissenschaftsabteilung des Landes Steiermark sowie dem Joanneum Research. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPÖ – 11.30 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz (11.30 Uhr): Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Gäste!

Ich war jetzt knapp daran zu sagen „sehr geehrte leere Regierungsbank“, aber nachdem der Finanzlandesrat da ist, *(Landesrat Dr. Buchmann: Ich vertrete die Wissenschaftsreferentin!)* der die Wissenschaftsreferentin vertritt, geht das jetzt nimmer.

Bei meinen Ausführungen möchte ich auf einige Punkte konkreter eingehen, einerseits daran erinnern,

dass im Mai die Wahl zur Hochschülerinnenschaft stattfindet österreichweit an allen Universitäten, dann möchte ich quasi tagesaktuell ein bisschen etwas sagen zu den Studienbeihilfen, da hat sich ja Wissenschaftsminister Hahn gestern dazu geäußert, dann kurz auf die Situation auf der Karl-Franzens-Uni und auf der FH eingehen und abschließend noch zur sozialen Situation der Studierenden Ihnen einige Überlegungen anbieten.

Bei der Hochschülerschaftswahl im Mai schaut es so aus, dass nach wie vor ausländische Studierende vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Und ich habe mit Interesse heute in der Zeitung gelesen, dass Wissenschaftsminister Hahn das inzwischen auch nicht mehr gut findet. Es ist eine bewährte Tradition von Seiten der GRAS und auch der Grünen darauf hinzuweisen, dass auch ausländische Studierende selbstverständlich das passive Wahlrecht hätten, das auch vom EU-Recht vorgegeben ist und das aber auf Grund von österreichischen gesetzlichen Bedingungen ausländischen Studierenden nicht zugestanden wird.

Das Zweite, was jetzt die ÖH-Wahl betrifft, wir haben auf der Bundesebene, in der Bundesvertretung der ÖH, ein Wahlrecht, das sehr aktionsgemeinschaftsfreundlich ist, nämlich ein indirektes Wahlrecht, seit einigen Jahren noch unter der schwarz-blauen Bundesregierung mehrheitsfähig gemacht, und dieses Wahlrecht ist aus Sicht der GRAS bzw. auch des VSSTÖ absolut zu verändern, weil es schlichtweg nicht demokratisch ist.

Eine Sache möchte ich noch ansprechen bezüglich der Vertretungen von Fachhochschulen. Es schaut so aus, dass es bei den Fachhochschulen zwar inzwischen ungefähr 10 % der österreichischen Studierenden gibt, aber dass es auf den Fachhochschulen keine österreichweite Studierendenvertretung gibt. Und das halte ich für höchst problematisch, das heißt auch, dass dort junge Leute sich engagieren, sich oft neben einer fast 40 Stunden-Ausbildung engagieren, aber die Frage der Studierendenvertretung absolut nicht gelöst ist. Es wird jetzt in kurzer Zeit in Graz eine österreichweite Zusammenkunft von Fachhochschulstudierenden geben, die wir auch von Grüner Seite ein wenig unterstützen möchten.

Das was gestern vom Wissenschaftsminister Hahn gesagt wurde, nämlich, dass die Studienbeihilfen angehoben werden sollen, hat sofort viel Reaktionen hervorgerufen. Der Wissenschaftssprecher der SPÖ, Broukal, hat das gemacht, was wir vorher im Budget, bei dieser Budgetdebatte im Landtag auch erlebt haben: Er hat gleich einmal seinen Koalitionspartner ÖVP frontal angegriffen und hat sich inhaltlich den Grünen angeschlossen, nämlich darauf hingewiesen, dass die Erhöhung der Studienbeihilfen, wie es Hahn vorsieht, unter der Geldentwertung ist, die seit einigen Jahren selbstverständlich auch bedeutet, dass Studierende, die die Studienbeihilfe bekommen, finanziell ziemlich schlecht aussteigen. Eine jährliche Indexanpassung wäre aus Sicht der Grünen absolut notwendig. Das, was inzwischen auch bekannt ist, ist, dass die gemeinnützige Arbeit von der Bundesregierung so überlegt wird, dass nur Leute damit bedacht werden, die in Tutorien arbeiten oder die Studienberatung machen. Aber Leute, die in Blasmusikvereinen aktiv sind oder bei der Freiwilligen Feuerwehr da nicht mit diesem Entfall der Studiengebühren bedacht

werden, das war ja ein etwas ungewöhnlicher steirischer Vorstoß.

Zurückzukommen auf die Fachhochschulen. In den Fachhochschulen finden ja in Kürze die Rektor-/Rektorinnenwahlen statt. Und das was in den Fachhochschulen auffällt und es deckt sich auch mit der Situation an den Universitäten, wir haben dort ein ziemlich traditionelle Rollenaufteilung, was die Ausbildungszweige betrifft. Wenn man sich die wirtschaftlichen bzw. die technischen und die sozialen oder Gesundheitsausbildungszweige anschaut, dann sieht man ganz, ganz klassisch eine Frau/Mann-Aufteilung und auch das wäre ein Betätigungsfeld etwa der neuen steirischen Gleichstellungsbeauftragten, von der wir am 8. März ja über die Medien erfahren haben.

Bezüglich der Rektorswahl auf der Karl-Franzens-Uni, da kann man getrost die männliche Form verwenden, soweit bekannt ist, wird sich für die Spitze, also sprich für den Rektor selbst, werden sich vier männliche Kandidaten der Auswahl stellen. Das ist durchaus ein Problem, das an sehr, sehr vielen österreichischen Unis der Fall ist, dass sich bei diesen Strukturen auf der wirklichen Chefebene/Chefennenebene eigentlich nur mehr Männer sich da bewerben.

Eine Sache möchte ich noch kurz ansprechen, was die soziale Situation des Studierenden betrifft. Es hat dazu auf der Fachhochschule zum Thema „Rechtsstellung von Studierenden in Österreich“ im Oktober 2006 eine sehr, sehr interessante Tagung gegeben, wo ein Teil der Präsentation auch in die Richtung soziale Lage von Studierenden gegangen ist. Das ist initiiert worden vom Institut für Bildungsrecht auf der Fachhochschule. Und da ist herausgearbeitet worden, dass die Daten zur sozialen Lage der Studierenden aus dem Jahr 2002 stammen und erst im Frühling 2007, also eigentlich jetzt, neue Daten herauskommen müssten, was bis jetzt noch nicht passiert ist. Und da ist einerseits herausgearbeitet worden, dass es staatliche Transfers nur für knapp 20 % der Studierenden gibt, also viele, viele Studierende von staatlichen Transfers wie konkret der Studienbeihilfe oder teilweise auch Familienbeihilfe nach wie vor ausgeschlossen sind, dass Studierende – da gibt es einen neuen Begriff, sehr unregelmäßig sich nur ihre Tätigkeit finanzieren können, nämlich oft durch eine so genannte Patchwork-Finanzierung.

D.h. Ferialarbeit, d.h. kleine finanzielle Unterstützungen durch Eltern, d.h., prekäre Beschäftigungsverhältnisse und d.h., punktuelle staatliche Transfers und, dass Studierende besondere Probleme haben mit stark angestiegenen Wohnkosten. Das trifft gerade auch auf die Stadt sehr, sehr stark zu, wo es teilweise Studentenzimmer in Wohngemeinschaften gibt so ab 300,-- Euro plus Betriebskosten, was sich viele Leute überhaupt nicht mehr leisten können.

Zusammenfassend von Seiten der Grünen: Es ist uns einerseits ein Anliegen, dass die ÖH-Wahlen im Mai gut über die Bühne gehen, dass es auch wieder von Seiten der Studierenden klare Signale gibt gegen Studiengebühren. Die SPÖ ist da ja leider komplett abtrünnig geworden und hat jetzt mit der ÖVP zusammen plötzlich „Ja“ zu den Studiengebühren gesagt. Von Seiten der Grünen halten wir Studiengebühren für nach wie vor absolut nicht zulässig und werden uns weiterhin für einen freien Hochschulzugang einsetzen. Bezüglich der problematischen Aufteilung Frau/Mann einerseits in

bestimmten Studienfächern, aber auch bei hohen Positionen auf der Uni, sprich Rektorratswahlen, habe ich mich bereits geäußert. Und unsere dritte Überlegung ist, dass die Anhebung der Studienbeihilfen jetzt, vom Minister Hahn propagiert, ein erster kleiner Schritt ist, aber absolut nicht ausreichend, weil eine jährlich Indexanpassung fehlt und weil zweitens der Bezieher-, Bezieherinnenkreis so ist, dass viele Leute dennoch, obwohl sie sozial nicht gut abgesichert sind, keinen Zugang zu diesen staatlichen Unterstützungen haben. Das sind jetzt unsere Beiträge zum Wissenschaftsbericht. Danke schön.

(Beifall bei den Grünen – 11.39 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prof. Dr. Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. DDr. Schöpfer (11.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat Buchmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Wissenschaftsbericht Forschung in der Steiermark 2005/2006 liegt vor. Ich darf sagen, es ist ein spannender Bericht. Einer der wirklich gelesen oder zumindest durchgeschaut werden sollte, auch von all jenen, die sich vielleicht für Forschung und Wissenschaft nicht interessieren. Es ist ein aufschlussreicher Bericht und ich stelle mir die Frage, warum ist das so spannend und so wichtig, Forschung und Entwicklung? Ich glaube, hier geschehen die wesentlichen Weichenstellungen für unsere Zukunft. Wir leben in einer so genannten „postindustriellen Gesellschaft“, das ist eine so genannte Wissensgesellschaft. Ich glaube, dass wichtigste was die Politik tun kann und da sind wir uns glaube ich relativ einig, im Gegensatz zu der vielleicht kontroversen Diskussion, die wir früher beim Budget hatten. Das, was wir an Gemeinsamkeit haben ist, glaube ich, der Wunsch den Wirtschaftsstandort, den Wissensstandort Steiermark abzusichern und das was wir brauchen ist, im Know-how stets einen Schritt voraus zu sein. Wir dürfen nicht übersehen, dass wir an einer so genannten Wohlstandskante leben. Wenige hunderte Kilometer südlich oder östlich von uns gibt es Löhne, die um weniger als 50 % von dem ausmachen, was unsere Löhne darstellen. Wir sind ein Hochlohnland, das sich nur mit einem Know-how Vorsprung seine Position absichern und erhalten kann. Also, es geht nicht um irgendein Thema, es geht um ein zentrales Zukunftsthema und es wäre schön, wenn das ein Thema wäre, für das sich auch die Öffentlichkeit mehr interessieren würde. Wenn auch die Medien über Wissenschaft und Forschung - ich weiß das ist ein sprödes Thema - vielleicht doch vermittelnd mehr berichten könnten. Es gibt Sportseiten, es gibt Seiten über alles Mögliche. Es gibt kaum Wissenschaftsseiten. Ich weiß, dass es schwierig ist, sehr komplizierte Sachverhalte entsprechend darzustellen, aber auch das sollte versucht werden. Warum sind nicht neue Forschungsergebnisse genauso spannend wie Fußballergebnisse? Auch hier könnten die Medien noch etwas unternehmen. Wir haben vor wenigen Tagen das Konjunkturgespräch in Graz gehabt, am Freitag, und da war Prof. Aiginger vom Wirtschaftsforschungsinstitut hier und er hat das sehr eingehend erläutert:

„Forschung und Entwicklung, das ist einfach der wichtigste Hebel für Wirtschaftswachstum und für Vollbeschäftigung.“ Also das Beste was wir für unsere Zukunft, aber auch für die Zukunft der Jugend tun können, ist Forschung und Entwicklung entsprechend zu fördern. Wir können sagen, dass die Steiermark in diesem Prozess sehr gut dasteht. Hier ist in den letzten Jahren ein beachtlicher Aufholprozess, oder eigentlich müsste man sagen, Überholprozess, gelungen. Im Jahr 2002 war die Steiermark mit der Forschungsquote von 3,67 % erstmals im österreichischen Spitzenfeld. Wir sehen, dass auch seitdem in den Folgejahren sich die Steiermark hier am Spitzenfeld behaupten kann und damit liegen wir bei der Forschungs- und Entwicklungsquote auch gesamt europäisch sehr gut und wir liegen in Österreich, wie gesagt, an erster Stelle. Wenn man die absoluten Zahlen anschaut, dann sind wir hinter Wien hier an zweiter Stelle. Nun das bedeutet letzten Endes eine Quote von 3,67 %, dass die Steiermark dem so genannten Lissabon-Ziel aus dem Jahr 2000 bestens entspricht. Dieses Lissabon-Ziel hat ja das ehrgeizige Ziel gesetzt im Jahr 2000, die EU bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen. Und diese 3,67 % entsprechen auch sehr locker, kann ich sagen, dem Barcelona-Ziel, das eine Forschungs- und Entwicklungsquote von 3 % anpeilt. Also, wir sind nicht nur in Österreich Spitze, sondern wir liegen hier weit über dem europäischen Durchschnitt. Es gibt das ehrgeizige Ziel in der Forschungspolitik und dazu kann man Frau Landesrätin Edlinger, die jetzt bei der Verkehrskonferenz ist, sehr herzlich gratulieren, bis zum Jahr 2010, sogar die 4 % Marke überschreiten zu wollen. Es ist schon erwähnt worden, dass die Steiermark im Bereich Wissenschaft und Forschung neben Wien der wichtigste Standort in Österreich ist. Wir haben eine sehr reiche, eine breit gefächerte Wissenslandschaft mit 5 Universitäten die zum Teil eine sehr lange Tradition haben, mit 2 Fachhochschulen – Campus02 und Joanneum -, mit den 30 FH Studiengängen, die zum Teil sehr wirtschaftsnahe sind. Wirklich Studierende ausbilden, die gute Chancen haben, auch im Wirtschaftsleben entsprechend unterzukommen. Und dazu kommen noch zwei neue pädagogische Hochschulen. Dazu kommen die Institute der österreichischen Akademie für Wissenschaften. Wir müssen auch mit einigem Stolz sagen, dass Joanneum Research nach Seibersdorf, die größte außeruniversitäre Forschungsinstitution in Österreich ist. Und sie finanziert sich durch einen sehr großen Teil selbst durch Drittmitteln, die sie über die Industrie und über EU Forschungsprojekte in die Steiermark holen kann. Und hier ist auch beachtenswert, dass Joanneum Research mit der TNO, mit einer der größten holländischen Forschungsgemeinschaften, eine sehr enge Kooperation hat, also auch international gut vernetzt ist. Dazu kommt, und das ist auch eine Besonderheit für die Steiermark, eine Fülle von privaten Forschungsanstalten. AVL-List, die weltgrößte private Forschungsanstalt in Motorentechnik, Verbrennungsmotoren, aber auch in Messtechnik mit 1450 Mitarbeitern hier in Graz. Also hoch qualifizierte Arbeitsplätze mit 45 Niederlassungen im Ausland, also insgesamt sind hier 3500 Personen beschäftigt. In Graz gibt es eine Exportquote von 96 %. Aber neben AVL ist Roche Diagnostik zu erwähnen. Wir sehen auch, dass viele internationale Konzerne die Forschungsqualitäten, das

Forschungsklima in der Steiermark schätzen und hier in der Steiermark forschen lassen und hier ihre Forschungsinstitute haben. Ich erwähnte Magna, ich erwähnte Philips, ich erwähne Siemens und man könnte viele weitere noch erwähnen, ACC Fürstenfeld, die Firma Paar und so fort. An diesem Punkt muss man etwas feststellen was tatsächlich große Anerkennung verdient und was auch der Steiermärkische Landtag einmal zum Ausdruck bringen sollte. Es sind genau diese steirischen Industriebetriebe, die durch ihre Forschungsausgaben wesentlich dazu beitragen, dass die Steiermark in der Forschungsquote im österreichischen Spitzenfeld, oder auch im europäischen Spitzenfeld, liegt. *(Beifall bei der ÖVP)* Natürlich gibt es Bereiche wo man sagen kann, hier müsste man nachdenken, was man noch tun kann, um Forschung weiter zu fördern und vor allem, um die Forschung von den Großbetrieben auch hinunter zu brechen auf kleinere, auf Mittelbetriebe, auf Familienbetriebe. Also die Frage ist, wie kann man die Forschungs- und Innovationsintensität auch bei Klein- und Mittelbetrieben erhöhen. Hier kann man sicherlich noch kreativ sein. Und wie wichtig das ist, zeigt ja ein Blick auf unsere Unternehmensstatistiken. Wir haben ja vor allem Klein- und Mittelbetriebe. Die Frage ist auch, wie senke ich die Schwellenangst von kleinen Unternehmen, die halt mit Universitäten und ähnlichem nicht viel zu tun haben? Also, auch sie müsste man ermuntern an Forschung und Entwicklung sich heranzuwagen. Hier gibt es über die SFG bereits sehr, sehr gute Ansätze. Hier sind wir auf einem richtigen Weg. Man sollte nicht übersehen in diesem Wissenschaftsbericht auch, dass es eine Fülle von weiteren Institutionen gibt, über die wir hier selten sprechen. Vom Landesarchiv über die Landesbibliothek, die zahlreichen wissenschaftlichen Sammlungen, bis hin zu einem Unikat, das die Steiermark besitzt, nämlich die historische Landeskommission, wo mit großen Idealismus, vor allem im Bereich der Landesgeschichte, geforscht wird.

Eine wesentliche Orientierung bietet die Forschungsstrategie 2005. Sie ist der inhaltliche Orientierungsrahmen für die forschungspolitische Ausrichtung. Und man kann sagen, es gibt in der Steiermark gut gewachsene Strukturen und wissenschaftliche Stärkefelder, die höchst unterschiedlichen Reifegrad aufweisen. Sehr gut entwickelt ist zweifellos die Werkstoffforschung und die Werkstofftechnologie. Es ist von der Kollegin Gessl-Ranftl schon erwähnt worden, dass hier Leoben ein wichtiger Standort ist. Und hier ist wesentlich auch etwa die Entwicklung von neuen Werkstoffen, Leichtbaustoffen, etwa für den Automobilcluster. Das ist was Wesentliches, um hier Arbeitsplätze abzusichern und hier wieder einen Schritt voraus zu sein.

Wir sehen, dass wir aber auch in der Fahrzeugtechnik und im Maschinenbau sehr gut entwickelt sind und ebenso im Chemie-Ingenieurwesen und in der Verfahrenstechnik. Stärken gibt es ferner auch in der Humantechnologie, Biowissenschaft und Medizintechnik. Und wenn man sich die demographische Entwicklung anschaut, wenn man sieht, wir haben eine alternde Bevölkerung, dann erkennt man, dass gerade die Humantechnologie helfen kann, Lebensqualität zu erhalten. Hier sind in der Steiermark großartige Dinge entwickelt worden von neuen intelligenten Hörhilfen bis hin zu Prothesen, die man

durch Gedankenströme bewegen kann. Und gerade in dem Bereich der Humantechnologie werden viele neue Arbeitsplätze künftig noch entstehen. Das ist wirklich ein Wachstumssektor.

Ein weiterer Bereich Telekommunikation, Informationstechnologien, Medien und Elektronik, auch das ist ein wesentlicher Sektor, dann ferner Umweltforschung, Umwelttechnologie, etwas, was im Geist der Zeit steht, wo also auch gegen den Klimawandel einiges unternommen wird und neue Technologien entwickelt werden, ebenso Energietechnik und Gebäudetechnik. Und neue große Entwicklungschancen, wo wir also noch rechtzeitig eingestiegen sind und heute bereits im europäischen Spitzenfeld sind, sind die Nanotechnologie und die Computersimulation und die mathematische Modellierung. Insgesamt gilt es, die vorhandenen Stärkefelder abzusichern, etwa im Fahrzeugbau, zugleich aber auch neue Kompetenzfelder aufzubauen und Synergieeffekte zu verwandten neuen Forschungsbereichen herzustellen.

Ich glaube, dass in der letzten Zeit einiges sehr Positives passiert ist. Ich darf erwähnen die Einrichtung des Steirischen Forschungsrates - seit Oktober 2006 konstituiert. Er gibt die Gewähr, dass die Forschungspolitik künftig auch weiterhin fachkundig und kontinuierlich begleitet wird. Und hier in diesem Forschungsrat wird nicht nur heftig nachgedacht, sondern – was wichtig ist – es wird für die Zukunft vorausgedacht. Und an dieser Stelle kann man der A3, der Abteilung für Wissenschaft und Forschung zu ihren Aktivitäten sehr herzlich gratulieren, hier wird wirklich gute Arbeit geleistet.

Ich darf noch den Zukunftsfonds erwähnen, ein sehr gutes Instrument. Die Schwerpunktbereiche in der letzten Ausschreibung waren Gesundheit, Humantechnologie, erneuerbare Energie, Werkstoffe, Materialwissenschaft, also Nanotechnologie, dann gibt es Projekte der Mobilität, akademischer Bildungsaustausch. Wir sehen, dass gerade für die Wissenschaft, für junge Wissenschaftler es wichtig ist, sich auch von Graz hinauszubewegen in die – wie man sagt – internationale Scientific community, um dort sozusagen auch neue Impulse zu bekommen. Dann der Bereich Simulation und ferner auch noch der Bereich Geistes- und Humanwissenschaft mit dem Fokus auf Gegenwartsanalyse und Gesellschaftspolitik. Wesentlich ist, dass diese Förderungen, die ja ausgeschüttet werden über den Zukunftsfonds, aber auch die andere Forschungsförderung, eine sehr, sehr hohe Hebelwirkung haben, auch private Firmen ermutigt, Geld in die Hand zu nehmen. Und gerade das ist das wesentliche Argument für Forschungsförderung, man kann bei intensivsten Forschungsarbeiten nie voraussagen, was wirklich rauskommt. Das heißt, hier gibt es ein hohes Risiko, um damit auch die Rechtfertigung, dass die öffentliche Hand hier Geld zur Verfügung stellt. Es gibt auch eine Fülle von Forschungspreisen, die junge Leute ermutigen - auch hier sind wir in der Steiermark gut aufgestellt. Wir sehen, dass auch international steirische Forscher immer wieder vor den Vorhang geholt werden, um solche Preise abzuholen.

Ich darf noch die Leistungen der Abteilung für Wirtschaft und Innovation, der A14, erwähnen. Hier gibt es nämlich eine gute Kooperation zwischen der Forschungsförderungsgesellschaft, also der FFG, und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, der SFG. Wesentlich ist, dass es hier in diesem Kooperationsvertrag eine Kontinuität in der Fördervergabe gibt und das ist eigentlich das wichtigste

Instrument zur wirtschaftsnahen Forschung. Und wie gut hier die Steiermark aufgestellt wird, sieht man, wenn man die Förderbarwerte aufgeteilt auf Bundesländer sich genauer anschaut und vergleicht. Hier sieht man, dass die Steiermark sich 24,9 %, also fast ein Viertel abholen konnte. Das ist die Spitze, das ist der Löwenanteil unter allen österreichischen Bundesländern. Also Gratulation auch an die SFG, die hervorragende Arbeit leistet und als One-Stop-Shop wird hier die gesamte unternehmensbezogene Förderung abgewickelt. Aber auch beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung „FWF“ liegt die Steiermark recht gut im Abholen von Forschungsgeldern. 2005 gingen immerhin 15,55 % in die Steiermark. Sei noch erwähnt, dass die Steiermark auch bei den EU-Rahmenprogrammen überproportional gut aufgestellt ist. Es gelingt immer wieder, viel Geld in die Steiermark zu holen.

Vielleicht ein Wort noch zu den Kompetenzzentren. Das ist tatsächlich eine oder die steirische Erfolgsgeschichte. Ein wesentlicher Teil der Innovationen in der Steiermark, die sehr wirtschaftsnahe gelingen, geschieht über die Kompetenzzentren. Sind die optimale Verbindung zwischen Wissenschaft und Forschung und es gibt in der Steiermark 18 Kompetenzzentren. Wir haben also verglichen mit den anderen Bundesländern die höchste Anzahl von Kompetenzzentren mit dieser Stückzahl 18. Man muss berücksichtigen, in Österreich gibt es insgesamt 45 Kompetenzzentren, also davon der Löwenanteil in der Steiermark. Und wesentlich ist nun die Strategie für die Zukunft. Es gibt ja bereits das Bemühen der Landesregierung, vor allem das Bemühen von Landesrat Dr. Christian Buchmann, dass die Steiermark Forschungsland Nummer 1 bleiben soll. Und es ist schön, dass hier auch schon finanzielle Vorsorge getroffen wurde, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Gerne!“*) dass für die Jahre 2006 bis 2016 bereits 100 Millionen Euro sozusagen für den weiteren Ausbau von Kompetenzzentren in Aussicht gestellt sind. (*Beifall bei der ÖVP*) Nun das neue Programm des Bundes, das COMET-Programm, also „Competence Centers for excellence Technologies“, sieht fünf Superkompetenzzentren, so genannte K2-Zentren vor und 15 kleinere, so genannte K1-Zentren, also in der Dimension der jetzigen Kompetenzzentren sowie etwa 20 K-Zentren. Und auf Grund der Stärkefelder in der Steiermark und des jetzt schon vorhandenen Know-How's gibt es das ehrgeizige Ziel, zumindest zwei dieser Superkompetenzzentren in die Steiermark zu holen, eines im Bereich Automotive in Graz und eines im Bereich Werkstoffe in Leoben. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Bravo!“*) Die entsprechenden Projektanträge sind gestellt, die Vergabe wird demnächst erfolgen. Wir wissen, dass es nicht einfach wird. Die Konkurrenz ist groß. Aber wir wissen auch, dass Du, lieber Landesrat Dr. Buchmann, wie ein Löwe darum kämpfen wirst, dass die Steiermark in diesem Vergabeprozess gut aussteigen wird.

Nun, welche Gefahren gibt es für den Wirtschaftsstandort bzw. für den Wissensstandort Steiermark? Eine Gefahr ist sicherlich das so genannte „Brain Drain“. Es gibt immer wieder das Bemühen des Auslandes, gute Forscher aus der Steiermark mit verlockenden Gebot oder Angeboten abzuwerben und auch wir müssen uns dafür rüsten. Wir müssen versuchen, hier gegen diese Abwerbung auch immer wieder Mittel zu finden. Wir müssen umgekehrt versuchen, im Sinne eines „Brain Gain“ gute Leute für die Steiermark

zu gewinnen. Das geht eben über Forschungsförderung, über die Möglichkeit, jungen Forschern entsprechende Karrieremöglichkeiten zu bieten.

Wichtig ist, wir dürfen uns mit dem Errungenen nicht zufrieden geben, wir dürfen uns nicht zurücklehnen, sondern wir müssen weiter am Gashebel bleiben. Wir müssen weiter ehrgeizig bleiben und wir müssen uns ein Vorbild nehmen an jenen Regionen, von denen wir lernen können – Schweden, Finnland, Island. Interessant ist, dass gerade in den Regionen, wo es sehr kalt ist, mehr geforscht wird als bei uns. Ich weiß nicht, woran das liegt. Man muss auch erwähnen Korea, die Vereinigten Staaten, Dänemark und Deutschland, sie liegen noch vor uns.

Abschließend darf ich sagen, Forschung und Entwicklung ist der wichtigste Hebel für eine gute Zukunft. Gratulation an die zuständigen Landesräte Edlinger und Buchmann, die Weichen sind gut gestellt. Man kann auch der gesamten Beamtenschaft, die ja sehr engagiert ist, für ihre Arbeit herzlich danken. Der Forschungsbericht kann sich wirklich sehen lassen, es ist ein eindrucksvoller Leistungsbericht. Dank aber auch allen Forscherinnen und Forschern in der Steiermark, die zu diesem hervorragenden Ergebnis beigetragen haben. Danke!

(Beifall bei der ÖVP – 11.56 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rupp. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Rupp (11.57 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf vielleicht bei dem ansetzen, was der Herr Kollege Schöpfer am Schluss gesagt hat. Ich glaube auch, dass (LTAbg. Kasic: „Tolle Krawatte!“)

Du, ich kaufe Dir auch einmal eine rote Krawatte, wirklich, wird Dir auch stehen vielleicht, nicht. Einmal eine gescheite Farbe, das täte Dir schon ganz gut!

Und ich möchte auch dabei ganz, ganz klar die Aussage unterstützen, dass Forschung und Wissenschaft einer der wichtigsten Hebel für die Entwicklung der Steiermark ist.

Ich würde mir allerdings wünschen, dass auch die für Wissenschaft zuständige Landesrätin das gleich beurteilt, anstatt andauernd zu kommen und zu gehen, weil es geht um ihren Wissenschaftsbericht, es geht um eine grandiose Arbeit seitens der Abteilungen und auch des Joanneum Research und ich würde mir bitte wünschen

(LTAbg. Hammerl: „Sie sitzt im Zuschauerraum!“) Ich sehe sie nicht, es tut mir Leid. Ich weiß nicht, sie ist gerade vorhin hinausgegangen. Zuerst war sie gar nicht da. (Landesrat Dr. Buchmann: „Ich bin ihre Vertretung!“) Ist ja schön, dass Sie da sind, Herr Kollege Buchmann. Ich möchte allerdings anmerken an dieser Stelle, dass Sie gar nicht gemeldet worden sind als Vertretung. Es freut mich trotzdem, dass Sie auch als teilzuständiger Landesrat wenigstens für Wert empfinden, dass Sie dieser Debatte beiwohnen. Das finde ich gut. Aber ich würde mir auch wünschen, dass die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder, die ja

immer wieder versucht sich gegenüber dem Bund in infrastrukturellen Fragen irgendwie zu profilieren, ich meine, die Steiermark kriegt mehr Geld als jemals zuvor für Infrastrukturprojekte, auch einmal sich mit einer ähnlichen Energie für die steirische Wissenschaftspolitik einsetzen würde. Das wäre wirklich eine tolle Sache, weil wir haben im wissenschaftlichen Bereich durchaus relevante Schwierigkeiten, die unseren Forschungsstandort auf Dauer in erhebliche Probleme bringen könnte. Wir haben immer noch, weil Sie gesagt haben „Brain Drain“, Herr Kollege Schöpfer, eine miese Situation, was den wissenschaftlichen Nachwuchs anbelangt. Es gibt noch immer keinen Kollektivvertrag für weite Teile des lehrenden Personals, das dürfte Ihnen auch bekannt sein. (*LTAvg. DDr. Schöpfer: „Ist gerade erst abgeschlossen worden!“*) Nein, teilweise. Moment, das betrifft nicht alle und gerade Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter stehen immer noch irgendwo im freischwimmenden Raum. Das wissen Sie, Herr Kollege Schöpfer. Dann haben wir jetzt endlich einmal geschafft die Studienbeihilfe ein bisschen anzuheben. Das finde ich gut. Das ist einmal ein guter Schritt, aber wenigstens auf Höhe der Inflationsanpassung wäre ein fairer Schritt gewesen. Weil, wir wissen, dass es den Studierenden in Österreich ohnehin nicht gut geht. Sie haben wahnsinnige Verzögerungen bei ihren Studienplänen auf Grund diverser Wartesituationen, die auf Grund irgendwelcher Umstrukturierungen, die andauernd erfolgen, geschehen sind. Es wäre klass, wenn man wenigstens den Damen und Herren, die studieren in Österreich, und das noch schaffen unter diesen Bedingungen, einen akademischen Abschluss anzustreben, dass man diesen Herren und Damen ein bisschen hilft den Alltag zu bestreiten. Das dritte was ich auch anmerken möchte ist, ich glaube, dass insgesamt die Situation der Lehrenden und auch der Studierenden in Österreich eine sinkende ist. Wenn jetzt die Frage gestellt wurde, warum in den nordischen und kälteren Ländern, warum dort eine höhere Forschungs- und Entwicklungsquote herrscht. Die Frage ist relativ leicht zu beantworten. Das liegt auch nicht zuletzt daran, dass die ein besseres Schulsystem haben als wir. Die fragen sich nämlich nicht so wie jetzt heute die Bundes-ÖVP, warum eigentlich die Gesamtschule Sinn macht. Da gibt es durchaus Leute, die schon erkannt haben wie es funktioniert. Ich finde es klass, wenn Teile der steirischen Volkspartei das auch schon erkannt haben. Da gibt es sehr wohl wissenschaftliche Studien, vielleicht würden Sie das auch einmal nach Wien hinausbringen, das wäre eine klasse Geschichte, dass wir da endlich einmal etwas zusammen machen könnten. Insgesamt aber meine Damen und Herren, möchte ich für diesen Wissenschaftsbericht wirklich denjenigen die wirklich dafür gearbeitet haben, nämlich der Abteilung und vor allem auch dem Joanneum Research sowie den Verantwortlichen für die Fachhochschulen danken. Es wurde ja schon vielen gedankt, aber ich möchte an dieser Stelle auch der Frau Landesrätin Vollath danken, (*LTAvg. Majcen: „Die ist auch nicht da!“*) denn die Fachhochschulen haben mit ihrem Rahmenplan durchaus bewiesen, dass die Entwicklung in Richtung Zukunft stattfindet und in diesem Sinne Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ – 12.01 Uhr*)

Präsident: Herr Abgeordneter Kainz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kainz (12.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

12 %, Herr Kollege ist die Zahl der Studierenden gestiegen, die fertig wurden seit 2001, seit dem es u.a. die Studiengebühren gibt. Uns haben bis jetzt die Kurzstudien gefehlt. Wir haben bis jetzt nur ganz qualitätsvolle Studien gehabt in Österreich, dadurch auch hervorragende Absolventen. Die haben uns gefehlt, aber es wird nach oben gehen. Und zur Gesamtschule, da sollte man ein bisschen differenzieren, was bereits in den Regionen, draußen am Land geschieht mit den Hauptschulen und die Situation, die wir in den Ballungszentren haben. Da haben wir von der Volkspartei natürlich eine differenzierte Meinung und stehen zu dem, was wir sagen, was geschehen muss in der Stadt und zu dem was auch bereits im Land draußen gut ist. (LTAbg. Schwarz: „Das hat aber der Gesamt ÖVP-Vorsitzende nicht so formuliert. Er hat gesagt, er will die Gesamthauptschule überall haben!“) Ist gut, Herr Kollege, wie er es formuliert hat. Er hat es so formuliert und ich formuliere es so. (LTAbg. Stöhrmann: „Sie sind nicht mit dem Parteivorsitzenden einer Meinung?“)

Forschung und Entwicklung... (LTAbg. Stöhrmann: „Wenn er etwas sagt...!“)

Wir werden einen Prozess finden und in diesem Prozess auch vorwärts kommen. (LTAbg. Stöhrmann: „Sie brauchen deswegen keinen Prozess anstrengen, dass können Sie auch so ausreden!“) Forschung und Entwicklung ist die Garantie der Zukunft. Mit 3,7 % sind wird in der Steiermark spitze. Das hat natürlich unseren gesamten Einsatz gefordert. Was haben wir in der Steiermark. Wir haben hervorragende Universitäten, Fachhochschulen, Kompetenzzentren, wie wir gehört haben, aber wir haben auch Großunternehmen, die sehr viel in Forschung und Entwicklung investieren und das ist der Erfolg dieser Unternehmen und der Erfolg des Wissenschaftsstandortes Steiermark. Das ist auch wichtig für das globale Geschäft, für das globale Auftreten, die diese Unternehmen haben. Die Basis dafür ist u.a. die Ausbildung und die Forschung und die Wissenschaft in der Steiermark. Das sind Unternehmen, die im Ausland investieren, die eigentlich keine Heuschrecken sind und von denen sie willkommen geheißen werden in diesen Ländern, auch akzeptiert werden. Ich habe es hier glaube ich schon einmal gesagt, der deutsche Konzern Daimler, der Herr Schrempf war es, der vor Jahren gesagt hat: „Vier Arbeitsplätze im Ausland sind einer in Deutschland und das ist wichtig.“ Aber, es geht auch darum, was geschieht regional. Die Steiermark hat sich ja dazu bekannt die Regionen zu stärken und das bedeutet, wenn ich heute in meinem Bezirk Deutschlandsberg hernehme, dass wir ganz starke Unternehmen haben. EPCOS, Seidl, Frauental Keramik, Wolfram, das sind Unternehmen die enorm viel Geld in Forschung und Entwicklung investieren. Das sind Unternehmen, mit einem ganz großen Exportanteil. Wenn man heute EPCOS hernimmt, EPCOS ist das Weltkompetenzzentrum für Piezo-Keramik und hat nahezu 300 Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung. Und das kommt unserer Region zugute. Jetzt müssen wir aber darauf achten, Prof. Schöpfer hat das auch gesagt, dass wir eine Schwellenangst der kleinen und mittleren Unternehmen wegbekommen. Da tritt das Wissenschaftsressort, aber auch das Wirtschaftsressort auf und versucht mit entsprechenden

Maßnahmen, Universitäten große Unternehmen, kleine Unternehmen und die Region dazu zu bewegen, zu forschen und zu entwickeln. In Lebring wurde ein Lebensmitteltechnologiezentrum eingerichtet und wir haben mit unseren Technologie- und Kompetenzzentren, die auch in der Region sind, die Möglichkeit, Forschung und Entwicklung in die Breite zu tragen. Wir sind ganz stark. Wasserstoff ist ein großes Thema in der Autoindustrie. Wir sind in der Steiermark ganz stark, Wasserstoff weiter zu entwickeln. Aber das ist nicht nur das große Unternehmen AVL, da sind auch viele mittlere und kleine Unternehmen daran beteiligt. ACC, früher Verdichter in Fürstenfeld, wurde angesprochen. Verdichter in Fürstenfeld ist das Weltkompetenzzentrum für die Erzeugung von Kühlturmkompressoren. Und auch in der Luftfahrt werden wir in der nächsten Zeit in der Steiermark keinen großen Schritt machen. Es geht auch darum, dass in den Regionen geforscht und entwickelt wird. Wenn wir jetzt ein großes Projekt in der Steiermark haben, wie z.B. das Projekt Spielberg, an dem sich namhafte europäische und österreichische Unternehmen beteiligen wollen, Volkswagen hat sich bereit erklärt in Spielberg, also ein ausländisches Unternehmen, hat sich bereit erklärt in Spielberg zu investieren. Und zwei österreichische Unternehmen, KTM und Magna, die selbst große Forschungs- und Entwicklungsabteilungen haben, so ist dieses Projekt da oben auch eine ganz große Chance, damit das, was erforscht und entwickelt wird für die Fahrzeugsicherheit, aber auch für den Treibstoffverbrauch, in Spielberg getestet werden kann.

Das ist eine Chance. Und wenn es dann ein Unternehmen gibt, das, meine Damen und Herren, der Eigentümer der Formel 1 ist – die Formel 1 ist eine der größten Sportveranstaltungen der Welt – und dieses Unternehmen will sich an einem interessanten österreichischen Unternehmen, das auch sehr viel forscht und entwickelt, und dieses Unternehmen ist so erfolgreich, weil es gemeinsam mit den schwedischen Kollegen, die die haben, Weltmarktführer wurde, sie wurden Weltmarktführer im HSS-Bereich, Hochleistungsschnellschnittstahlbereich. Das heißt alle Werkzeuge, die aus diesem Material gemacht werden, werden fast ausschließlich aus Schnellschnittstahl von Böhler in Kapfenberg gemacht. Also dieses Unternehmen hat hier die Möglichkeit, auch in Zukunft wesentlich erfolgreicher zu sein. Und auch der Werkzeugstahl, der von Böhler erzeugt wird, gehört zur Weltklasse und Böhler ist damit Weltmarktführer. Und da hat man natürlich eines, da hat man die starke steirische wissenschaftliche Landschaft, es ist einmal die Universität in Leoben. Da hat man starke Mitarbeiter, die dort forschen und entwickeln, da hat man starke Mitarbeiter im Unternehmen. Und da brauchen wir wirklich keine Angst haben, dass so ein Unternehmen nicht eine positive Zukunft hätte. Denn es gibt Unternehmen wie CVC, die beteiligen sich, weil sie Geld verdienen wollen in Form von Dividenden jährlich. Das Unternehmen ist stark, wird weiter ausgebaut werden und wird stark bleiben, weil niemand würde auf die Idee kommen, die guten Mitarbeiter, die es dort gibt, die Forscher, die Entwickler, die Universität in Leoben zu nehmen und nach China oder sonst wohin zu verpflanzen.

(LTAvg. Bachmaier-Geltewa: „Ihr Wort in Gottes Ohr!“) Ist schon recht! *(LTAvg. Schwarz: „Unverständener Zwischenruf!“)* Kollege Schwarz, es gibt ein Unternehmen, das heißt Zerberus, da ist

der große Finanzguru Österreichs, also ich glaube, er steht Ihnen sehr nahe, miteingestiegen und die haben eine unserer letzten Banken, die wir haben, letzten großen Banken, die wir hatten, auch nach Amerika verscherbelt. *(Unruhe bei der SPÖ – LTAvg. Böhmer: „Das ist kein Vergleich. Da haben sich zwei Finanzdienstleister zusammengeschlossen. Das ist kein Vergleich!“)*

Meine Damen und Herren, bitte, ich habe es nicht gehört. Kannst es wiederholen?

(LTAvg. Schwarz: „Einmal sagt er verscherbelt!“) Lieber Freund, verkauft ist verkauft, und verscherbelt ist verscherbelt, und verloren ist verloren! *(Beifall bei der ÖVP -Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Herr Abgeordnete Kainz!“ – LTAvg. Schwarz: „Unverständener Zwischenruf!“ – LTAvg. Riebenbauer „Die Zeit muss aber eingerechnet werden!“)* Lieber Kollege Schwarz, mehr Gelassenheit! *(Unruhe bei der SPÖ – LTAvg. Schwarz: „Herr Kollege Kasic aber auch!“)* Schaut Leute, wir haben einen guten Wissenschaftsbericht in der Steiermark, wir haben hervorragende Menschen in der Steiermark, dazu stehen wir alle. Die steirische Lehre, wir haben ein duales Ausbildungssystem. Unsere höheren technischen Lehranstalten, Universitäten, Fachhochschulen, die Unternehmen und die Menschen, die in diesem Unternehmen arbeiten, alle zusammen sind wir stark. Und daran glauben Menschen, die in der Steiermark investieren und investieren wollen. Seien wir stolz darauf und dann werden wir auch das Ziel, das der Herr Wirtschaftslandesrat und die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder angestrebt haben, mit 4 % Forschung in der Steiermark, damit werden wir das auch schaffen! Glück auf!

(Beifall bei der ÖVP – 12.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bevor wir zum Tagesordnungspunkt 3 kommen, darf ich die Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse der Hauptschule St. Marein bei Graz unter der Leitung von Frau Vertragshauptschullehrerin Veronika Schlemmer und der Frau Hauptschuloberlehrerin Christine Muntrak sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über Ihren Besuch. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1107/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Mariazeller Landes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Straßberger (12.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Betreff: Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Mariazeller Landes.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, ein Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbund-GesmbH., den beteiligten Gemeinden und einem Verkehrsunternehmen für die Vertragsdauer von rund 1 1/2 Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von rund 104.000,-- Euro für den genannten Zeitraum zu leisten.

Die Zahlungen des Landes für das Jahr 2007 in der Höhe von rund 43.500,-- Euro ist im Rahmen des Budgetprovisoriums bei der Vst. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ gegeben.

Für die Finanzierung des Jahres 2008 wird im Landesvoranschlag 2008 im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich bitte um Annahme. (12.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf dem Herrn Abgeordneten Straßberger auch als Erstes das Wort erteilen.

LTAbg. Straßberger (12.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordneten, Hohes Haus!

Ich glaube, dass in letzter Zeit in der Verkehrspolitik in der Steiermark gerade für den öffentlichen Verkehr sehr, sehr viel getan wurde und zwar insbesondere für benachteiligte Regionen. Und wie ich in der Berichterstattung bereits ausgeführt habe, das Mariazeller Land ist so eine benachteiligte Region aus der geographischen Sicht. Ich möchte aber auch heute die Gelegenheit wahrnehmen und auch einmal in groben Umzügen auflisten, dass die steirische Politik für diese Region und für das Mariazeller Land an und für sich in der Vergangenheit auch sehr viel getan hat. Ich darf hier einmal sagen, im Zuge der

Landesausstellung wurde die Tiefgarage gebaut. Es wurde unlängst beschlossen die Umfahrung Mariazell, der Zellerrain wurde vor geraumer Zeit ausgebaut. Die Mariazeller Akademie wird umgesetzt. Das Halltal, wo so viele Wallfahrer und Wanderer unterwegs sind, wurde hervorragend über acht Kilometer neu gestaltet mit einem Gehweg und Gehsteig, den wir hier im Steiermärkischen Landtag auch gefordert haben. Das heißt, es ist sehr viel für diese Region getan worden. Aber genug ist etwas mehr und auch dieser heutige Beschluss, den wir sicherlich einstimmig fassen werden für die nächsten eineinhalb Jahre, beträgt 156.000,-- Euro, wobei das Land 104.000,-- Euro zu berappen hat und ein Drittel die Gemeinde. Und verehrte Damen und Herren, lassen Sie mich doch hier auch eine kritische Anmerkung tun.

Wir haben einige solche Stücke und solche Projekte jetzt schon im Steiermärkischen Landtag beschlossen, wo wir gemeint haben bzw. wo uns eine Regierungsvorlage mit einem Finanzierungsplan auf den Tisch gelegt wurde, wo es heißt, das Land 2/3, die Gemeinde 1/3 und dann wurde immer wieder angeführt, man wird versuchen, dass auch der Bund 1/3 hier dazuzahlt, so quasi eine paritätische Lösung. Ich möchte daher heute hier aufmerksam machen, dass auch das Land Steiermark keine Geldpresse hat und bevor uns solche Regierungsvorlagen auf den Tisch gelegt werden, soll man, glaube ich, versuchen oder man soll versucht zu sein, herzugehen und einmal die Bundesseite, die Finanzierungsseite des Bundes vorher abklären, denn eines ist auch klar, wenn so ein Beschluss einmal gefasst ist, dann halten sich die Zahler von derartigen Verpflichtungen letztendlich fern. Ich möchte daher sagen, dass wir viele Projekte schon diesbezüglich beschlossen haben und ich heute auf einen Umstand aufmerksam machen möchte, den wir uns, Abgeordnete, Damen und Herren in diesem Haus, schon etwas näher anschauen sollen. Wir haben hier viel für den öffentlichen Verkehr getan. Ich habe das schon am Beginn gesagt, es ist der Steirertakt, es ist das Xeis-Mobiltaxi im Ennstal, GKB, Feinstaubfahrplanverlängerung u.v.m. und immer wieder hören wir und ich habe das auch berichtet, für die Finanzierung des Jahres 2008 wird im Landesvoranschlag 2008 im Rahmen des jeweiligen verfügbaren Ressortbudgetvolumen und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen. Und auch im Jahr 2007 ist es auch von den jeweiligen Budgets, Verkehrsbudget zu finanzieren. Lassen Sie mich hier schon eine Feststellung treffen. Irgendwann müssen wir uns im Klaren sein was wir wollen. Was heißt das? Wenn wir für den öffentlichen Verkehr, der so wichtig ist, aus dem gesamten Verkehrsbudget hier doch beträchtliche Summen wegnehmen, die fehlen uns dann letztendlich im übrigen Verkehrsbereich. Ich meine daher, dass es eine Überlegung sein muss, dass wir diese Vorhaben und diese Wünsche im öffentlichen Verkehr mit einer Sonderfinanzierung finanzieren sollen, soweit es möglich ist. Denn d.h. nichts anderes, dass wir für die anstehenden und wirklich dringlichen anstehenden Sanierungen unserer Landes- und Bundesstraßen, die ja durch die Verländerung ausschließlich das Land zu berappen hat, wir weniger Geld zur Verfügung haben und jetzt sage ich das einmal so, wenn ich dann immer wieder das Geschrei und Gejammer der SPÖ Verantwortungsträger im Mürztal, sprich auch in der gesamten Obersteiermark höre, dass sie sagen die Obersteiermark ist benachteiligt worden, alles ist in die Süd-, Ost-, Weststeiermark gekommen, verehrte

Damen und Herren, dann müssen wir uns auch im Klaren sein, wenn wir etwas wollen, wenn wir hier Forderungen stellen, dann müssen wir auch dementsprechend auch vor Ort mitzahlen. Es ist sehr erfreulich, verehrte Damen und Herren, dass sich die obersteirischen Ortskaiserinnen oder –kaiser nun endlich einmal bereit erklärt haben, ich darf das sagen, „wir machen Dampf für die Obersteiermark“. Das ist gut so, denn in der Vergangenheit wurde ja nur diese Region diffamiert und schlecht gemacht und man hat immer wieder kritisiert, von 2000 bis 2006 ist die Obersteiermark den Bach hinab geschwommen. Nein, die Obersteiermark ist schwer geprüft worden in der Zeit, wo die verstaatlichte Misswirtschaft vor sich gegangen ist, Konsum und viele andere Dinge. D.h., mich freut es jetzt, dass hier die Verantwortungsträger in den obersteirischen Städten nun endlich vom Jammern aufgehört haben und sich sehr konstruktiv für die Zukunft und diese wichtige Region einsetzen. Es gibt auch eine neue Aktivität und zwar die so genannte S-Bahn. Hier gibt Leoben bei der Forderung der S-Bahn nun Vollgas und auch hier werden natürlich, das sage ich sehr deutlich, die Gemeinden zur Mitfinanzierung eingeladen. Ich bin dem Abgeordneten und Klubobmannstellvertreter Erich Prattes, dem ich auch als meinen Stellvertreter des Finanzausschusses zu seinem Geburtstag herzlich gratulieren möchte, er ist zwar nicht da, dankbar. Erich Prattes sagt hier Folgendes, der Abgeordnete Erich Prattes unterstützt dies, mahnt aber zur Vorsicht. Das ÖBB Projekt ist zwar vom Land vorfinanziert, was auf die einzelnen Gemeinden zukommt, ist allerdings bisher ungewiss. Und verehrte Damen und Herren, das ist glaube ich eine ganz wichtige Aussage, dass hier die Gemeinden dementsprechend auch zur Finanzierung herangezogen werden. Was wir bei diesem öffentlichen Verkehr auch sehr aufmerksam verfolgen müssen bzw. ein scharfes Augen auf diese Projekte hinsichtlich der Frequenzen richten müssen. Verehrte Damen und Herren, es hat sicherlich keinen Sinn, wenn man hier irgendeinen Verkehrsweg mit öffentlichem Verkehr ausstattet und in drei Waggons sitzen nur zwei Leute. D.h., im Umkehrschluss, für diese Schritte sind vier Waggons zu viel. Ich möchte das nur sagen, das muss auch von den Menschen angenommen werden. Die Frau Landesrätin bemüht sich da mit Marketingmaßnahmen, – kosten auch viel Geld, haben wir hier beschlossen – dass wir auch die Menschen vor Ort und in den benachteiligten Regionen einladen, auch diese Möglichkeiten anzunehmen und nicht jeder selber mit dem Auto fährt. Ich habe mich heute ein bisschen näher beim Herfahren vom Mürztal nach Graz darauf eingestellt. Wenn man in den Grazer Raum, in die Stadt hereinkommt, es gibt fast ausschließlich einen PKW und einen Insassen, keine Fahrgemeinschaften wie auch immer, das sind jetzt nicht Autonummern aus den Bezirken, sondern Graz und Graz-Umgebung. Ich glaube, hier muss das auch dementsprechend angenommen werden. Ich darf mich daher bei dieser Gelegenheit bei unserer Finanz, entschuldige, bei unserer Verkehrs- und Wissenschaftsreferentin – das war sie einmal, Finanzreferentin ...

(Präsidentin Gross: „Es bleibt nicht aus!“)

ja, das ist schon so, Frau Präsidentin. Sie wissen eh, die vielen Wechsel – bei unserer Verkehrsreferentin, Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder herzlich bedanken. Sie hat kein leichtes Ressort übernommen und was mich sehr zuversichtlich stimmt und dafür danke ihr sehr herzlich, dass ihr der

öffentliche Verkehr sehr, sehr am Herzen liegt. Verehrte Damen und Herren, das war in der Verkehrspolitik in den letzten zehn Jahren nicht immer so. Ich kann das sagen, weil ich schon lange genug hier in diesem Haus sein darf. Wir hoffen daher, dass das auch in der Zukunft so ist. Möchte Sie aber nochmals erinnern und ersuchen nachzudenken, dass wir uns Gedanken machen sollen, für den öffentlichen Verkehr zusätzliche Budgetmittel aufzutreiben. Wir haben es schon heute gehört, wie schwierig die Budgetsituation in unserem Lande ist, aber es kann nicht sein, dass wir hier immer wieder Wünsche herantragen und das Budget schmälern und auf der anderen Seite den wirklich dringenden Bedarf und Bedürfnissen unserer Verkehrswege nicht nachkommen zu können. In diesem Sinne bitte ich Sie, diesem Antrag oder dieser Regierungsvorlage heute zuzustimmen, denn für das Mariazellerland ist das glaube ich, eine ganz wichtige Sache. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 12.26 Uhr)

Präsident Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich darf daher die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 bis 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 870/1, der Abgeordneten Wolfgang Böhmer und Siegfried Tromaier, betreffend Sanierung der L 409 Feistritzklammstraße im Bereich Buchberg.

Als Berichterstatter darf ich den Herr Abgeordneter Konrad bitten. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Konrad (12.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Infrastruktur“ betreffend Sanierung der L 409 Feistritzklammstraße im Bereich Buchberg. Einl.Zahl 870/1, Sanierung der L 409 Feistritzklammstraße im

Bereich Buchberg (Selbstständiger Antrag).

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 28.11.2006 und 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Sanierung des in der Begründung angeführten Teilstücks der L 409 Feistritzklammstraße von Buchberg nordwärts im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der Region und zur Hebung der Verkehrssicherheit so schnell wie möglich umzusetzen.
(12.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen nun zum Bericht, zu Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1078/1, betreffend Auflassung der L 356, Kleinsemmeringstraße von km 12,054 bis km 12,210 in einer Länge von 156 m im Gemeindegebiet von Weiz, pol. Bez. Weiz.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gruber. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Erwin Gruber (12.28 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1078/1. Auflassung der L 356, Kleinsemmeringstraße von km 12,054 bis km 12,210 in einer Länge von 156 m im Gemeindegebiet von Weiz, politischer Bezirk Weiz. (Regierungsvorlage)

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8, Abs. 1 Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße Nr. 356, Kleinsemmeringstraße von km 12,054 bis km 12,210 in einer Länge von 156 m aufgelassen und der Stadtgemeinde Weiz übergeben.

Die gegenständliche Landesstraßenauflassung tritt mit dem Tage der Beschlussfassung in Kraft. Ich bitte um Annahme. (12.29 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1094/1, betreffend Grundverkauf in Zusammenhang mit dem „BV. Triesterstraße der Landesstraße B 67, Grazer Straße“ der Grundstücke Nr. 123/6 und 66/2 in der EZ 948 KG 63122 Straßgang.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Bitte!

LTAbg. Riebenbauer (12.30 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Betreff: Grundverkauf in Zusammenhang mit dem „BV. Triesterstraße der Landesstraße B 67, Grazer Straße“ der Grundstücke Nr. 123/6 und 66/2 in der EZ 948 KG 63122 Straßgang.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Grundverkauf der landeseigenen Grundstücke Nr. 123/6 und 66/2, EZ 948 KG 63122 Straßgang im unverbürgten Ausmaß von ca. 2.726 m² zum Preis von 408.900,-- Euro wird genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (12.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1114/1, betreffend Grundeinlösung für das BV. „Triesterstraße – Knoten Puntigam“ der Landesstraße B 67, Grazer Straße.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kainz. Ich darf um den Bericht bitten.

LTAbg. Kainz (12.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Über das angesprochene Stück wurde im Ausschuss am 13. März verhandelt und der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Triesterstraße – Knoten Puntigam“ der Landesstraße B 67, Triester Straße, Grazer Straße, im Betrag von 124.914,-- Euro zu Lasten VSt. 1/611203-0020 wird genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (12.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet als Erster hat sich der Herr Abgeordnete Böhmer und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Böhmer (12.32 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Jugend!

Ganz kurz zur Sanierung der L 409, es ist dies die Feistritzklammstraße im Bereich Buchberg. Wir haben in den meisten Bezirken der Steiermark ja durch unsere regionalen Verkehrskonzepte ein Bekenntnis dargelegt, wo ich sage, ganzheitliches Denken, wir haben den Straßen eine gewisse Wertigkeit nach mehreren Konferenzen gegeben. Nur es passiert halt allemal etwas, dass die eine oder andere Straße etwas mehr in Mitleidenschaft geraten ist, bedingt durch ein verstärktes Verkehrsaufkommen. Im besagten Anlassfall geht es um ein kleines Stück von nicht ganz 800 Metern vom Ort St. Johann bei Herberstein hinauf auf den Buchberg. Das ist genau das Eingangstor zum Steirischen Landestiergarten. Tagtäglich fahren dort circa 3.500 PKWs, aber wenn natürlich an den Wochenenden – und das hoffen wir weiterhin – noch zusätzlich einige Tausend Besucherinnen und Besucher kommen, dann braucht es dort eine ordentliche Unterlage. Und diese ordentliche Unterlage ist derzeit nicht gegeben, ich möchte sagen, jedes weitere Hinauszögern einer noch eher günstigen Sanierung würde ein Zerstören der gesamten Straße auf diesen 700, 800 Metern mit sich ziehen. Und ich würde meinen, es ist auch eine Straße, die in der Kategorie 4 eingereiht ist und es ist die Mehrheit der Landesstraße gar nicht in dieser Kategorie 4, also bei mir ist es die Kategorie D, sondern diese Straßen sind als „Sonstige“ eingereiht.

Gerade gestern wieder, wie mir der Kollege Riebenbauer gesagt hat, hat es bei einer Tourismuskonferenz in Stubenberg einen Aufschwung gegeben. Es sind rundherum die Straßen toll saniert, zum Teil neu errichtet. Ich würde meinen, dass dieser Aufschwung noch verstärkt werden könnte, würde man dieses letzte Stück sanieren. Unserer so genannten Forderung lege ich eine Bitte bei an unsere Straßenlandesrätin, sie möge doch zur Sanierung dieses Stückes in der Feistritzklammstraße einige finanzielle Mittel zur Verfügung stellen und danke ihr jetzt schon für ihre Bereitschaft. Ich danke!

(Beifall bei der SPÖ – 12.35 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Konrad. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Konrad (12.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es mag recht eigen sein, wenn zu so einem kleinen Straßenstück zwei Redner rauskommen. Aber es geht bei diesem Straßenstück nicht lediglich um ein Straßenstück, sondern es ist einfach ein wichtiger

Bestandteil, die Infrastruktur auch für den Tourismus. Und wenn wir uns als Land Steiermark dazu bekannt haben, dass wir die Region Stubenbergsee und vor allem den Tierpark Herberstein entsprechend ausbauen und forcieren wollen, dann wird es auch notwendig sein, entsprechende Verkehrsanbindungen zur Verfügung zu stellen. Die Straße würde zwar zum Thema „Erlebnistourismus“ passen, weil es wirklich ein Erlebnis ist, darüber zu fahren, man kann es nämlich nur schon bald in gemäßigttem Tempo, weil es einem von einem Schlagloch ins andere wirft, aber es ist für Touristen und für die Urlauberinnen und Urlauber in der Region einfach nicht zumutbar. Mir tut es leid, dass die zuständige Landesrätin Edlinger-Ploder nicht da ist. Ich finde, Infrastruktur und Tourismus sind wichtige Bestandteile für das Land Steiermark und es wäre schön, wenn man bei den entsprechenden Stücken auch anwesend wäre. Ich bitte eben, diesem Stück nicht nur zuzustimmen, sondern fordere auch auf, in entsprechendem Tempo dieses leidige Stück zu sanieren. Danke und Glück auf!

(Beifall bei der SPÖ – 12.37 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung zu diesen vier Tagesordnungspunkten liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche um Aufmerksamkeit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Wir müssen zählen. 17:12, damit ist dieser Antrag nicht angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1055/1, betreffend Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert wird.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich darf um den Bericht bitten.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (12.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen geführt. Es geht im Konkreten um die Pensionserhöhungen mit 01.01.2007 bzw. die Einmalzahlungen für dieses Jahr.

Ich stelle den Antrag dieses Gesetz anzunehmen. (12.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es gibt dazu keine Wortmeldung, daher komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 9 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1090/1, betreffend mittelfristige Finanzierung des Neurologischen Therapiezentrums Kapfenberg durch den Abschluss eines Finanzierungsvertrages.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zenz. Ich darf um den Bericht bitten.

LTAbg. Zenz (12.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Abschluss des angeschlossenen Finanzierungsvertrages zwischen dem Land Steiermark und dem

Rechtsträger des neurologischen Therapiezentrums Kapfenberg für die Jahre 2007 – 2010 wird genehmigt.
Ich ersuche um Annahme. (12.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1091/1, betreffend mittelfristige Finanzierung der steirischen katholischen Ordensspitäler bzw. Abschluss von Finanzierungsverträgen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Zenz noch einmal. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Zenz (12.42 Uhr): Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Abschluss des angeschlossenen Finanzierungsvertrages zwischen dem Land Steiermark und dem Rechtsträger der steirischen katholischen Ordensspitäler für die Jahre 2007 – 2011 wird genehmigt. Ich ersuche auch hier um Annahme. (12.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 944/1, betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Fürstenfeld.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Ich darf um den Bericht ersuchen.
(LTAbg. Stöhrmann: „Ich bitte!“) Ersatz bitte, der Herr Abgeordnete Stöhrmann, bitte.

LTAbg. Stöhrmann (12.42 Uhr): Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Kontrolle. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 09.01.2007, vom 06.02.2007 und vom 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation, der Auslastung des Landeskrankenhauses Fürstenfeld, wird zur Kenntnis genommen. (12.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Ich sehe keine Wortmeldung. Doch, der Herr Abgeordnete Riebenbauer hat sich gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Riebenbauer (12.43 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Einige Worte zur finanziellen Absicherung des Marienkrankenhauses Voralpe. 1865 hat die Bauerstochter Barbara Scharter die Kongregation der Schwestern der Unbefleckten Empfängnis in Voralpe gegründet. 1876 wurde das so genannte Stroblhaus angekauft, um dann dieses Marienkrankenhaus Voralpe erbaut. Und die Schwestern sind auch die Rechtsträger des von ihnen in den letzten mehr als hundert Jahren sehr gut geführten Marienkrankenhauses Voralpe. Ärztlicher Leiter ist Herr Primarius Dr. Wutte und die Pflegedienstleitung in diesem Marienkrankenhaus hat Frau Schwester Oberin Marianne Schuh, über. Zurzeit sind in Voralpe 130 Betten und zusätzlich 4 Intensivbetten mit einer Chirurgischen Abteilung, einer Abteilung für innere Medizin und einem Institut für Anästhesie und innere Medizin. Früher, meine geschätzten Damen und Herren, wurden zum Großteil die Kosten durch die Arbeit der Ordensschwestern abgedeckt. Die Schwestern sind leider weniger geworden und deshalb braucht das Marienkrankenhaus Voralpe, sowie auch alle anderen Ordensspitäler in unserem Lande, eine Abdeckung des Abganges, damit sie auch Sicherheit für die Zukunft haben und die Versorgung der Patienten in unseren Regionen sicherstellen können. Herr Landesrat, ich bin dankbar, dass ihr in der Regierung diesen Beschluss gefasst habt, über Ihren Antrag, das können wir ganz offen sagen, darüber brauchen wir nichts verheimlichen, und dass wir heute im Landtag auch diesen Beschluss fassen, eben mit diesen Summen, einen Betrag von 10,4 Millionen Euro jeweils von 2008 bis 2011. Ich bin überzeugt davon, dass wir damit in erster Linie den Verantwortlichen in den Ordensspitälern wieder die Sicherheit geben, dass wir vom Land Steiermark diese Ordensspitäler mittragen und auch mitfinanzieren. Das ist mir ganz wichtig und dass die Ordensspitäler wissen, wir werden unterstützt und unsere Arbeit in den Spitälern wird auch anerkannt und der Abgang wird abgedeckt. Zum Spital in Voralpe möchte ich nur noch dazusagen, da geht es nicht nur um die Absicherungen des Marienkrankenhauses Voralpe, wo man sich intensiv bemüht, den modernen Anforderungen gerecht zu werden und sehr flexibel und beweglich ist, das ist ja wichtig, das hat man ihnen auch erklärt, sondern es geht in erster Linie auch zusätzlich darum, dass die 150 Arbeitsplätze, die das Marienkrankenhaus Voralpe in dieser Region bietet, erhalten bleiben. Es geht um das Spital und es geht auch um jene Menschen in dieser Region, die in diesem Marienkrankenhaus Voralpe ihren Arbeitsplatz finden und darum bin ich froh, wenn wir heute diesen positiven Beschluss fassen, damit wir auch sagen können, es ist für die absehbare Zukunft gesichert und die Menschen in unserer Region wissen, sie können natürlich neben dem Landeskrankenhaus Hartberg, auch im Marienkrankenhaus Voralpe in Zukunft sehr gut medizinisch versorgt werden. Ich bedanke mich bei allen Ordensspitälern, weil eine Schwester im Zuschauerraum sitzt, dass sie mit ihrem Bemühen in den Spitälern für unsere Menschen, für unsere

steirische Heimat, Großes leisten. Danke und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 12.47 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesen drei Tagesordnungspunkten vor.
Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 10 und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Und zu guter Letzt zum Tagesordnungspunkt 11: Ich ersuche ebenfalls die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 408/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl, Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Ernst Gödl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz und Elisabeth Leitner, betreffend Neue Wege in der Drogensubstitution.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Eduard Hamedl. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Hamedl (12.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit, betreffend Neue Wege in der Drogensubstitution.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung am 28. März 2006 und am 13.03.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der gegenständliche Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 408/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl, Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Ernst Gödl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz

und Elisabeth Leitner, betreffend Neue Wege in der Drogensubstitution, wird zur Kenntnis genommen.
(12.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf dem Herrn Abgeordneten Hamedl auch gleich als Ersten das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Hamedl (12.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich bin froh, dass sich die Reihen wieder ein bisschen gefüllt haben im Landtag. Ich glaube, es gibt sehr viele wichtige Themen, Frau Kollegin, und ich bin froh, dass wieder mehrere Kollegen hier im Plenum sind. Danke! (LTAbg. Stöhrmann: „Du schaust in die falsche Richtung!“) Man sollte immer auch auf seine eigenen Reihen schauen. (LTAbg. Stöhrmann: „Schau da hinüber, dann siehst Du was los ist!“) Man soll vor der eigenen Tür kehren, wenn man zwei Minuten vorher hereingerannt ist. (Heiterkeit bei der SPÖ) Ich habe eh gesagt, ich bin in der Gesamtheit froh, ich bin ja froh, dass wieder mehr da sind. Ich meine das so wie ich es sage und ihr seid vor zwei Minuten herein gerannt. Aber deswegen sollt ihr immer vor der eigenen Tür zuerst einmal kehren. Ich bin froh, dass ich wieder ein bisschen Leben in den Landtag bringe. (Präsidentin Gross: „Genau das ist es!“) Das ist wirklich sehr gut. (LTAbg. Kaufmann: „Vor der eigenen Tür kehren!“) Danke!

Sehr geehrte Damen und Herren auch in den Zuschauerrängen! Wie schaut es in der steirischen Drogenpolitik aus, (LTAbg. Stöhrmann: „Traurig!“) wo die SPÖ ressortzuständig ist. Ich darf Ihnen ein kleines Beispiel oder eine kleine Geschichte bringen. Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Beinbruch, kommen ins Krankenhaus. Dort schaut der Arzt das zwar an, Sie werden aber nicht behandelt, Sie bekommen keinen Gips oder keine Schiene, wie es üblich ist. Sie bekommen ein Schmerzmittel und dann werden Sie eigentlich wieder entlassen. (LTAbg. Stöhrmann: „Wenn der Buchmann weiter das Budget macht, wird es eh so sein!“) Wenn Herr Flecker, euer Landesrat, einmal so und so tut, dann hat er natürlich Probleme damit. Das verstehe ich auch! Und meine Damen und Herren, ich glaube, wir sollten jetzt ein bisschen zur Ernsthaftigkeit übergehen, so ähnlich schaut es leider auch in der steirischen Drogenpolitik in der Gesamtheit aus. Wir haben so viele Suchtkranke wie nie zuvor. Wir haben immer mehr Jugendliche, die in die Sucht abgleiten. Wir haben immer mehr Jugendliche, die als Einstiegsdroge das Drogensatzmittel „Substitol“ verwenden. Meine Kollegen stellen das fast täglich fest. Und eine Frage an Sie: Wussten Sie auch, dass der Anstieg von Substitol, das missbraucht und verwendet wird, von 2003 auf 2006 mehr als um 800 % gestiegen ist? In der Steiermark mehr als um 800 %! Im gesamten österreichischen Staat zwar auch um 400 %, aber leider in der Steiermark um mehr als 800 %. Und wussten Sie auch, dass in der Zwischenzeit von Ende 2005 – Weihnachten bis jetzt – 15 Menschen an dem Substitol-Missbrauch gestorben sind? Vermutlich werden Sie es in der Zeitung gelesen haben.

Aber meine Damen und Herren, und Herr Landesrat, ich nehme Dich da sehr in die Pflicht. Ich habe schon

das Gefühl, die SPÖ schaut jetzt seit der neuen Periode, seit 2005 zu, steckt den Kopf in den Sand und es bewegt sich nichts. Und Herr Landesrat, Du hast mir im vorigen Jahr – Herbst – versprochen, der Drogenpass nach drei Jahren, jetzt wird er gestartet. Ich höre aber, es ist ganz gleich geblieben. Es hat sich nichts bewegt. Und meine Damen und Herren, wir haben im Vorjahr einige Vorschläge eingebracht. Das war im März 2006, da haben wir Vorschläge eingebracht, wie wir vielleicht neue Wege in der Drogenpolitik gehen könnten, wie wir versuchen könnten, genau so wie in der vorigen Periode von 2000 bis 2005 gemeinsam etwas zu bewegen. Das Gefühl, muss ich Ihnen leider sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, habe ich zurzeit nicht. Und ich muss sagen, die Vorgehensweise, die beim Unterausschuss „Drogen“ gemacht wurde, spiegelt meiner Meinung nach genau jenes Bild wider, wie wir es beim letzten Sonderlandtag gesehen haben. Die gespielte Störaktion, meine liebe Kolleginnen und Kollegen, die ihr gemacht habt bei so einem wichtigen Thema wie das Thema „Energie“, so zu tun, als interessiert euch das überhaupt nicht und ihr wisst das alles besser, zeigt eigentlich, was ihr von der Politik wirklich wollt. Meiner Meinung nach ein Armutszeugnis von eurer Seite, meine Damen und Herren!

Und das Gleiche zeigt sich auch wirklich jetzt bei der gescheiterten Drogenpolitik. Schauen wir es wirklich ganz realistisch an. Vor einiger Zeit, der Drogenkoordinator, der von der SPÖ eingesetzt worden ist, hat als einzige Alternative in der Presse, „dann geben wir halt die Drogen frei“ kundgetan, sonst keinen Weg aufgezeigt. Und das ist mir eigentlich wirklich zuwenig.

Zurück zu dem Antrag, den wir heute auf der Tagesordnung haben. Wer sich ihn angeschaut hat, sieht, dass wir da vier Punkte eingebracht haben und wo Experten gemeint haben, das wären Dinge, über die man diskutieren sollte und wo wir manches Mal einen neuen Weg gehen könnten. Ich will gar nicht jetzt auf die einzelnen Punkte eingehen, dass es um Substitol-Missbrauch geht, dass man vielleicht sagt, ein strengeres Verbot, dass wir Depot-Spritzen brauchen würden wie es sie in anderen Staaten oder wie es sie in Amerika gibt, damit der Missbrauch hintangehalten wird und vielleicht auch über dieses TCM-Präparat, aber vor allem auch, dass wir keine Jugendlichen in diesem Programm wollen, meine Damen und Herren. Ich glaube, das wollen Sie auch nicht. Sie wollen nicht, dass Jugendliche im Drogenersatzprogramm sind und dort von 12 oder von 14 oder von 16 Jahren an, ihr Leben lang dort verbringen. Und das meine ich auch ein bisschen mit der Gesundheitspolitik, mit der Beinbruchbehandlung.

Und es stimmt schon, ich habe im Jahre 2000 und seither immer wieder aufmerksam gemacht und wir haben damals leider Gottes wirklich 12-jährige, 13-jährige, 14-jährige Jugendliche im Programm gehabt. Und es stimmt – und die Kollegin Lackner wird das vielleicht sagen, wenn sie redet – dass wir jetzt glaube ich nur ganz wenige 16-Jährige in diesem Programm haben.

Aber was mich eigentlich sehr betroffen gemacht hat, dass wir in einem Unterausschuss, wo wir über diese Dinge diskutieren sollten, wo wir Experten einladen sollten – und ich habe das noch bei keinem anderen Ausschuss gehabt – dass wir einfach nur über einen Punkt diskutieren und die Kollegin Lackner dann das Befinden hat, wir stimmen über den ganzen Antrag ab, ich will über die anderen Dinge

überhaupt nicht diskutieren. Und es war leider nur SPÖ und ÖVP anwesend, KPÖ und Grüne haben nur ihre Mitarbeiter entsandt im Unterausschuss und es wird dann eigentlich drüber gefahren und es wird nicht der Mühe wert gefunden, meine Damen und Herren, über diese Dinge zu diskutieren. Abstimmungsverhalten ist etwas anderes. Die Demokratie und die Mehrheit sollen entscheiden. Aber wenn man es nicht der Mühe wert findet, in einem Unterausschuss darüber zu reden und Meinungen zuzulassen und Experten einzulassen, dann denke ich mir, wie schaut eure Drogenpolitik aus?

Ich kenne vielleicht jetzt die Argumente, die kommen werden von den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, die fadenscheinig sagen, es wurde ja abgestimmt im Ausschuss und da waren ja alle anwesend, aber geht mir darum, noch einmal im Unterausschuss Dinge einzubringen und es nicht der Mühe wert zu finden, darüber zu reden. Es stimmt, mit 01.03.2007 ist diese neue Suchtgiftverordnung des Bundes in Kraft getreten. Wer sie kennt, sieht darin einige Verschärfungen. Ich hätte aber trotzdem gerne gehabt - und ich sage noch einmal, 15 Tote in einem Jahr oder eineinhalb Jahren. In den umliegenden Ländern ist das Substitol verboten. Bei uns steht drinnen „Substitol sollte das Mittel zweiter Wahl sein“. 80 % bekommen aber Substitol, meine Damen und Herren, und nur 20 % ein anderes Mittel. Ich sehe da keine Vielfalt und ich sehe da auch keine Entscheidungsfreiheit oder –freudigkeit auch bei den Ärzten. Ich frage schon, meine Damen und Herren, welche Akzente haben Sie von der SPÖ in den letzten Jahren in der Drogenpolitik gesetzt. Ich kenne keine. Wenn man jetzt dazu übergeht, den Kranken - und ich sehe den Süchtigen als Kranken - den Weg zu überlassen ohne dass wir Ihnen helfen, erschüttert mich das. Ein Kranker braucht Hilfe und dem kann man nicht sagen, mach was du willst, und das findet bei Ihnen, meine Damen und Herren, nicht statt. Herr Landesrat, ich erwarte jetzt von Dir, wenn deine Abgeordneten schon anderer Meinung sind, dass es nicht nur beim Schönreden bleibt. Es geht darum, kranken und süchtigen und jugendlichen Menschen einen Weg aufzuzeigen und es geht um Verantwortung. Das habe ich schon das letzte Mal gesagt, ich erwarte mir von Dir die gleiche Konsequenz die Du beim Rauchen hast. Ich sage noch einmal Thema Drogenpass. Versprochen! Umgesetzt nein! Sehr geehrte Damen und Herren, es geht nicht unbedingt um die Frage des einen Antrages oder um diese Inhalte, sondern mir geht es darum, welche Drogenpolitik, welchen Weg gehen wir gemeinsam. Ich betone, welchen Weg gehen wir gemeinsam? Als Polizeibeamter, Sie werden bemerkt haben, dass ich nicht nur sage Repression und wir sollen nur strafen, sondern welchen Weg gehen wir gemeinsam? Zeigen wir neue Wege auf, wie gehen wir an das Thema Drogenpolitik heran und vor allem geht es mir darum, Menschen den Weg aus der Sucht zu erleichtern. Ihnen wieder Chancen aufzuzeigen in der Arbeitswelt, dass sie sich wieder integrieren können. Ich will nicht, dass wir sie im Drogensumpf ersticken lassen, meine Damen und Herren. Sie haben heute noch die Chance diesen Antrag anders abzustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.00 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster hat sich der Abgeordnete Schwarz zu Wort gemeldet. Ich darf ihm das

Wort erteilen.

LTAbg. Schwarz (13.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen und Kolleginnen, werte Damen und Herrn im Zuschauerraum!

Lieber Edi Hamedl, (LTAbg. Hamedl: „Bitte?“) ich glaube und ich nehme Dir die Emotion ab die Du in dieses Thema investierst und ich glaube, dass Du wirklich was zum Thema Bekämpfung von Drogen im Alltag in unserer Gesellschaft bewirken willst. Das nehme ich Dir ab, nur erwarte ich mir von der Politik und von Dir als Politiker, ein bisschen auch den kühlen Kopf und den Abstand, der glaube ich notwendig ist, um rationale Entscheidungen zu treffen. Und deswegen denke ich, dass Dein Weg nicht immer der richtige ist. Weil Du das eine oder andere aus der Emotion heraus vielleicht verwechselst. Das eine oder andere aus der Emotion heraus vielleicht anders siehst. Ich glaube, dass tut diesem wichtigen Thema nicht gut, weil wir haben im Unterausschuss zum Thema Drogen und zu Deinen Anträgen sehr ausführlich diskutiert. Wir haben Sitzungen mit Experten gehabt. Wir haben uns den einzelnen Anträgen gewidmet, aber wir sind in der Mehrheit, sprich SPÖ, Grüne und KPÖ, zur Auffassung gelangt, dass wir diesen Anträgen nicht zustimmen können. Und ich denke, lieber Edi Hamedl, dass musst auch Du akzeptieren. Wir können in einem Unterausschuss nicht so lange über die einzelnen Anträge diskutieren, bis Dir das Ergebnis passt, sondern wir nehmen uns, glaube ich auch als SPÖ Fraktion heraus, so lange darüber zu diskutieren, bis wir uns eine Meinung gebildet haben, bis die anderen Fraktionen sich eine Meinung gebildet haben und bis wir abstimmen. Aber im Nachhinein dann zu sagen, es ist zu wenig diskutiert worden, das Ergebnis war nicht richtig, das ist nicht so gelaufen, ich glaube, das würde einer sinnvollen Arbeit in den Ausschüssen, aber vor allem in den Unterausschüssen nicht zuträglich sein. (Beifall bei der SPÖ) Denn es gibt ein ganz klares Protokoll des Unterausschusses, wo ganz klar drinnen steht, dass Du den Antrag stellst, den ursprünglichen Antrag abzustimmen und wo drinnen steht, dass SPÖ, Grüne und Kommunistische Partei dies ablehnen und sozusagen fordern, dass der Antrag auf die nächste Tagesordnung des Ausschusses kommt. Ganz klares Protokoll, ganz klare Vorgangsweise. Also verstehe ich nicht ganz, warum wir über diese Angelegenheit noch diskutieren müssen. Es wird sich nichts daran ändern, gleichgültig wie lange wir in diesem Unterausschuss noch darüber debattiert hätten. Nun zu den inhaltlichen Fragen, mit der sich dieser Antrag auseinandersetzt. Was die Frage der Substitutionsmittel betrifft, was die Frage der Mitgabe von Depotspritzen betrifft, so hast Du ganz klar angesprochen, wo das geregelt ist. Nämlich in der Suchtgiftverordnung des Bundes. Eine neue Verordnung die im März 2007 vom Gesundheitsministerium erlassen worden ist, da steht das genau geregelt drinnen. Ich sehe nicht ein, dass das Land, dass wir als Landespolitiker etwas noch klarer oder anders formulieren sollen, wo es ohnehin ganz klare Vorgaben des Bundes gibt und das trifft auf Deine ersten zwei Antragspunkte zu und da gibt es eine ganz klare Linie die auch von der ÖVP auf Bundesebene getragen wird. (Beifall bei der SPÖ). Zum Punkt 3). Lieber Edi, es gibt laut Statistik keine unter 16-jährigen, die in

Drogensetzprogrammen sind. Es gibt laut Statistik nur über 18-jährige. Mit 31.12.2006 gibt es keinen Substitutionspatienten unter 18 Jahren in der Substitutionstherapie. Diese Fakten musst auch Du anerkennen. Und wenn Du sprichst, es sind unter 16-jährige, 12-jährige oder wie auch immer im Substitutionsprogramm, das ist einfach nicht richtig. Zum Punkt 4), TCM Präparate. Wir haben einen Suchtbeirat des Landes, so Expertinnen und Experten sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Es ist auch ein Erfolg oder dem Gesundheitslandesrat zu verdanken, dass die dort jetzt auch Experten und Expertinnen drinnen sitzen haben. Ich glaube, es ist nicht Aufgabe von Politik, sich mit den einzelnen medizinischen Fragen auseinanderzusetzen, sondern es ist Aufgabe der Politik, sich auf Grund der Expertisen und der fachlichen Kompetenz der Expertinnen mit den Fragen auseinanderzusetzen und dann zu beschließen. *(Beifall bei der SPÖ)* Dieser Suchtbeirat hat eben gesagt, dass er diese TCM Präparate gar nicht beurteilen kann, weil er diese TCM Präparate gar nicht kennt. Also, bei aller Wertschätzung gegenüber deinem Antrag, es ist ja nicht sinnvoll wenn die Politik über medizinische Maßnahmen diskutiert oder medizinische Maßnahmen beschließt, über die noch nicht einmal die Fachwelt spricht, sprich die Medizinerinnen und Mediziner bescheid wissen. Also ich denke, da ist ganz klar zu sagen, die Politik kann nur Sache beschließen, wo die Mediziner sagen, das ist sinnvoll und notwendig, alles andere wäre meines Erachtens, keine verantwortungsvolle Politik im Bereich der Drogen. *(Beifall bei der SPÖ)* Deswegen denke ich, dass die steirische Politik hier auf einem richtigen Weg ist in der Drogenpolitik. Ich sehe das nicht so wie Du, denn wenn man sich die Zahlen anschaut, so befanden sich mit Stichtag 31.12.2006 662 in der Steiermark in Substitutionsbehandlung. Das sind, und jetzt höre genau zu, um 6 Personen weniger als zum Stichtag 30. Juni 2006. Und zu den retardierten Morphinen kann ich Dir sagen, dass jetzt mit Stichtag 31.12.2006 51 % davon retardierte Morphine erhalten und das ist eine Senkung von 2 % gegenüber Juni 2006. Also, insofern von deinen Zahlen um 800 % Steigerungen und dergleichen ist nach Expertenwissen und Statistik nichts dran und deswegen denke ich, dass die verantwortungsvolle Politik so ausschaut, wie sie vom Gesundheitslandesrat betrieben wird. Nämlich, mehr Geld in Prävention zu investieren, mehr Geld in Therapie zu investieren, mehr Personal in den Therapiestationen zur Verfügung stellen und einen sachlichen, vernünftigen Kurs in dieser Drogenfrage sozusagen zu fahren und einen vernünftigen Kurs zu vertreten, denn jegliche Emotion, jegliche Kurzschlusshandlungen dienen dem Problem nicht, bekämpfen das Problem nicht. Leider, lieber Edi, bei Dir ist oft gut gemeint das Gegenteil von gut und ich denke, wir brauchen eine gute Drogenpolitik. Danke schön.

(Beifall bei der SPÖ – 13.07 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Hamedl zu Wort gemeldet.

LTAbg. Hamedl (13.08 Uhr): Zu einer kleinen Berichtigung, Herr Kollege Schwarz. Ich glaube, dass wir viele Gemeinsamkeiten haben. Aber mir geht es nicht um das TCM-Präparat, darüber haben wir diskutiert.

Das stimmt, darüber haben wir diskutiert. Ich darf nur die erste Verhandlungsschrift vorlesen. Das ist mir jetzt irgendwie wichtig, die erste Unterausschusssitzung. Da wird von mir der Antrag gestellt: „Hamedl bittet, Punkte zurückzustellen, da derzeit ein Bundesgesetz in Begutachtung ist“. Und im letzten Unterausschuss haben wir über das TCM-Präparat geredet, aber nicht über die anderen Punkte mehr. Das hat die Kollegin Lackner ja das letzte Mal bestätigt. Darum geht es mir. Ich meine, wir sollten miteinander schauen und reden. Und das möchte ich schon klarstellen, da kann man nicht vermischen, lieber Kollege Schwarz. Und ich mag manchmal noch so emotional sein, ich habe mich mit dem Thema seit 2000 sehr intensiv beschäftigt, sehr intensiv. Ich war in verschiedenen Ländern, habe mir angeschaut, was machen andere Länder, was tun sie, was bringen sie weiter. Ich will die Drogenpolitik nicht nur auf das Drogensatzprogramm beschränken, weil Du gesagt hast, wir haben jetzt ein bisschen eine Senkung. Es ist eh klar, warum wir eine Senkung haben, weil um 800 % der Missbrauch gestiegen ist. Deswegen brauche ich nicht ins Programm gehen, weil sie es ohnehin dort kriegen. Aber mir geht es nicht nur um den einen Punkt. Noch einmal: Mir geht es darum, welchen Weg wollen wir gemeinsam gehen. Ich muss es jetzt trotzdem sagen. Von 2000 bis 2005 hat es eine große Gemeinsamkeit gegeben von allen vier Parteien. Wir haben wirklich was zusammengebracht, jeder mit seinen Vorschlägen. Und ich bitte auch, diesen Weg wieder miteinander zu gehen für unsere Kranken. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 13.09 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz *(13.09 Uhr):* Liebe Kolleginnen und lieben Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Edi Hamedl, ein kurzer Widerspruch. Wir sind in der letzten Legislaturperiode gerade im Suchtbereich viele Wege nicht gemeinsam gegangen. Leider hat es im Haus nur eine BZÖ/FPÖ- und ÖVP-Mehrheit gegeben, die bestimmte Dinge einfach mehrheitsfähig gemacht haben, die ich aber inhaltlich teilweise nicht in Ordnung gefunden habe. *(LTAbg. Hamedl: „Nachschauen. Die Grünen sind nicht mitgegangen. Das war die große Mehrheit!“)*

Kurz noch zum Antrag: Es ist ein Antrag und das bitte ich einfach die ÖVP zu akzeptieren, der von Leuten, die sich fachlich gut auskennen, in einigen Punkten schlichtweg nicht unterstützt werden konnte. Es ist überhaupt nicht typisch, dass wir Landtagsanträge extra in den fachlichen Beirat geben, in dem Bereich in den Suchtbeirat, um da einen inhaltlichen Input zu kriegen. Das ist aus meiner Sicht auch eine Unterstützung der Antragsteller und Antragstellerinnen gewesen. Nur ist die Unterstützung vom Suchtbeirat bei den angeführten Punkten aus guten Gründen nicht gekommen.

Kurz noch zu dem Punkt, der aus Sicht der Grünen wichtig ist. Es gibt derzeit Aktivitäten in die Richtung, das bestehende Drogenkonzept der Steiermark zu aktualisieren. Ich halte das für sehr gut. Ich glaube, das kann man auch sehr nüchtern und aus meiner Sicht relativ rasch über die Bühne bringen, damit es einfach

eine gute Handlungsgrundlage gibt für unterschiedlichste Aktivitäten vom Bereich der Arbeitssituation und Wohnsituation, von Leuten mit einem Suchtproblem bis zum Bereich eines geschlechtersensiblen Umgangs mit dem Bereich Sucht. Es ist auch herausgearbeitet worden, dass es in der Stadt Graz Aktivitäten gibt, und zwar auf Basis einer Studie mit 102 Drogenkonsumenten und –konsumentinnen über ihr Verhalten, wenn sie sich Substanzen injizieren. Graz hat vor, da einen Modellversuch zu machen zur medizinisch gestützten Applikation von Suchtmitteln. Das ist ein sehr experimentelles Vorhaben. Ich finde, man müsste dieses Pilotprojekt unbedingt von politischer Seite unterstützen. Ich erwarte mir das natürlich auch von der ÖVP. Und das wären einfach konkrete Aktivitäten, die aus Sicht der Grünen anstehen. Einerseits das Drogenkonzept rasch zu aktualisieren unter Einbeziehung von Expertise, die ohnehin seit Jahren vorhanden ist und zweitens diese Grazer Studie auf landespolitischer Seite einfach politisch zu unterstützen, weil das wirklich ein neues Experiment ist, wo es medienmäßig möglicherweise auch Gegenwind gibt.

Zum ÖVP-Antrag möchte ich mich inhaltlich voll dem Hannes Schwarz anschließen und selbstverständlich waren die Grünen und auch die KP im letzten Unterausschuss vertreten über unsere Klubdirektorinnen/-direktoren. (*LTAbg. Hamedl: „Nur Mitarbeiter!“*) Und das ist etwas, was einfach absolut üblich ist. So – das jetzt zum Abstimmungsverhalten der Grünen kurz noch als Erläuterung. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen – 13.13 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kasic (13.13 Uhr): Sehr geehrter Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte eigentlich beim letzten Punkt, den die Frau Kollegin Zitz angesprochen hat, einhaken, denn ich glaube, dass zum Thema Drogen – und Kollege Schwarz hat es ja angesprochen, dass Edi Hamedl hier ein Fachmann auf dem Gebiet ist und etwas bewegen will – dass ja viele in diesem Raum wahrscheinlich berufener sind zum Thema Drogen etwas zu sagen. Aber ich möchte auf den letzten Punkt eingehen, den die Kollegin Zitz angesprochen hat und der eigentlich auch in der letzten Ausschusssitzung zur Diskussionen geführt hat. Meine Kollegen und Kolleginnen, es geht nicht an, dass die Vorsitzende eines Ausschusses behauptet, dass Mitarbeiter der Klubs stimmberechtigt sind. Das ist nachweislich falsch und das ist auch eindeutig bestätigt worden durch den anwesenden Direktor. Und es ist auch falsch, wie es im Protokoll steht, dass der Antrag von SPÖ und den Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und der Kommunistischen Partei abgelehnt wurde, weil eben keine Abgeordneten der Parteien, nämlich der KPÖ und der Grünen, an dieser Unterausschusssitzung teilgenommen haben (*LTAbg. Mag. Drexler: „Unglaublich!“*) und daher auch gar nicht an einer Abstimmung teilnahmeberechtigt sein konnten. Auch

dazu gibt es und dazu bitte ich jetzt schon die Klubobleute, sich an ihre Unterschrift, die sie unter das Abkommen geleistet haben, sich zu erinnern, wo festgelegt ist, wer abstimmungsberechtigt ist und wer nicht. Und das sind eindeutig nur die Abgeordneten in einem Unterausschuss und nicht bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren, Mitarbeiter ohne deren Wissen gering wertschätzen zu wollen. Ich glaube, meine Damen und Herren, dass man in einer solchen Art und Weise bei so heiklen Punkten nicht vorgehen kann. Und es ist ja noch ein erstaunlicher Punkt gewesen, dass bis zur Ausschusssitzung das Protokoll dieser umstrittenen Unterausschusssitzung nicht vorhanden war. Auch das ist einmalig, dass ein Protokoll zwar von der Vorsitzenden des Ausschusses, Kollegin Lackner, freigegeben wurde, obwohl – wie gesagt – Fehler enthalten sind, weil Grüne und Kommunisten an der Abstimmung nicht teilnehmen durften, dass dieses Protokoll aber bis zur Ausschusssitzung nicht allen anderen Klubs zur Verfügung gestellt wurde und nicht verfügbar wurde. Und daher konnten wir auch bis zur Ausschusssitzung keinen Einspruch gegen dieses Protokoll erheben, weil es – wie gesagt – falsch ist in zweierlei Hinsicht. Grüne und Kommunisten waren entgegen dem Protokoll nicht im Unterausschuss vertreten und Kollege Hamedl hat den Antrag gestellt, über Punkt 4 abzustimmen. Das wurde nicht eingehalten. Daher wurde auch in der damaligen Ausschusssitzung von uns der Antrag gestellt, dieses Stück bis zur Klärung der ganzen Angelegenheit zurückzustellen. Ich bedaure sehr, dass die Uschi Lackner diesem Wunsch nicht nachgekommen ist und auch die sozialdemokratische Fraktion in einer, wie ich glaube, noch nie da gewesenen Missachtung von demokratischen Rechten in einem Ausschuss agiert hat. Meine Damen und Herren, so kann von gemeinsamem Klima und ähnlichem nicht gesprochen werden, wenn bitte noch einmal (*LTAbg. Schwarz: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Ja, Kollege Schwarz, es wurde auch gesagt, wir nehmen uns das Recht heraus, das wurde heute wieder demonstriert mit Deiner Wortmeldung, wir nehmen uns das Recht heraus zu entscheiden, wann das weitergeht. (*LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „60 Jahre lang!“*) Das ist eine Vorgangsweise, die wir nicht akzeptieren (*LTAbg. Stöhrmann: „Aber 60 Jahre lang!“*) und auch in Zukunft nicht akzeptieren werden. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schwarz. Ich bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schwarz (*13.16 Uhr*): Also ich möchte nur als Teilnehmer an der Sitzung dieses Unterausschusses, es ist ja bezeichnend, dass der Kollege Kasic sich hier zu Dingen zu Wort meldet, wo er nicht einmal selber anwesend war und hier bis ins Detail genau weiß, was dort passiert ist. Das ist bezeichnend für Ihre Politik, Kollege Kasic, das muss man schon einmal sagen. Ganz klar ist, dass hier mit Mehrheit im Unterausschuss so beschlossen wurde. (*LTAbg. Bacher: „Wie der Karl May!“*) Es ist nie darum gegangen, einen einzelnen Punkt abzustimmen. Es ist darum gegangen, den Antrag abzustimmen.

Und das Protokoll ist laut Landtagsdirektion vor der Ausschusssitzung ausgeschickt worden. Und das Protokoll wurde von euch nicht angefochten. Von euch wurde auch die Tagesordnung des Ausschusses nicht angefochten. Wenn ihr gegen das Protokoll seid und der Meinung seid, wir haben nicht über den Ausschuss abgestimmt, warum war denn das auf einmal auf der Tagesordnung oben. Das ist euch Tage vorher zugekommen. (*LTAbg. Hamedl: „Wir haben das Protokoll nicht gehabt, Herr Kollege. Wir haben das Protokoll nicht gehabt!“*) Also da möchte ich mich schon dagegen verwehren, dass hier Abgeordnete, die an den Sitzungen nicht teilgenommen haben, Wahrheiten konstruieren, die der Wahrheit nicht entsprechen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 13.17 Uhr*)

Präsident Beutl: Der Herr Abgeordnete Kasic ist am Wort, bitte.

LTAbg. Kasic (13.18 Uhr): Frau Präsidentin ich bitte zu prüfen wie weit die Aussage des Kollegen Schwarz, der gemeint hat, Wahrheiten konstruieren die der Wahrheit nicht entsprechen, nicht als Lügenvorwurf zu bezeichnen ist. (*LTAbg. Kaufmann: „Haben Sie teilgenommen?“*) Bitte hier das zu überprüfen.

Ich darf festhalten, dass bis zur Ausschusssitzung, das hat unser Klubdirektor und das hat auch der Landtagsdirektor in der Ausschusssitzung bestätigt, dass das Protokoll für uns Abgeordnete nicht zugänglich war. Und es ist verwunderlich, dass ein Protokoll im Akt abgelegt war und für unsere Abgeordneten nicht zugänglich ist. Auch das ist zu hinterfragen, wie es zu dieser Vorgangsweise kommen kann.

(*LTAbg. Kaufmann: „Waren Sie auch bei dieser Sitzung anwesend, Herr Kollege?“*) Ich war bei der Ausschusssitzung anwesend, Frau Kollegin. Habe dort sogar als geschäftsführender Klubobmann agiert und nocheinmal, Kollege Schwarz, dieses Protokoll war nicht vorhanden. (*LTAbg. Schwarz: „Unverständener Zwischenruf!“*) Also, wir konnten es gar nicht anfechten als Klub, weil es nicht zugänglich war. Bitte das zur Kenntnis zu nehmen. (*LTAbg. Bacher: „Und der Schwarz darf zum Kasic nicht Lügner sagen!“ -LTAbg. Stöhrmann: „Herr Kollege Bacher: „Stimmt ja nicht. Das ist nicht richtig!“ - Beifall bei der ÖVP – 13.19 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich habe diesen Zwischenruf nicht gehört. Ich bitte um Entschuldigung (*Unruhe bei der ÖVP*). Der Herr Abgeordnete Schwarz hat am Rednerpult diese Wortwahl nicht getroffen. (*Allgemeine Unruhe*)

Das ist eine Wortwahl, die wir prüfen, in wie weit das der Vorwurf eines Lügners ist. Ich glaube nicht, dass der Herr Abgeordnete Schwarz unmittelbar und direkt am Rednerpult diese Wortwahl getroffen hat und den Herrn Kollegen Kasic als Lügner bezeichnet hat. Nach dem es keine weitere Wortmeldung mehr inhaltlich und zum Verfahren gibt, darf ich zur Abstimmung dieses Tagesordnungspunktes 12 kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Die Mehrheit hat sich für die Zustimmung des Berichterstatters entschieden. Das ist die mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 13 und 14 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1008/1, betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen (im Landwirtschaftlichen Versuchszentrum – Außenstelle Wies).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Hagenauer (13.21 Uhr): Danke. Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 06.02.2007 und 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen im Landwirtschaftlichen Versuchszentrum – Außenstelle Wies, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (13.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

14. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1009/1, betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen (im Jugendsporthaus Eisenerz).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ederer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Ederer (13.22 Uhr): Hoher Landtag!

Zu Tagesordnungspunkt 14, Einl.Zahl 1009/1, stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung

elektrischer Anlagen im Jugendsporthaus Eisenerz, Landesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 06.02.2007 und 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen im Jugendsporthaus Eisenerz, wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (13.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es gibt zu diesen beiden Tagesordnungspunkten keine Wortmeldung. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich darf nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zur Tagesordnungspunkt 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 14, auch hier ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 865/1, der Abgeordneten Barbara Gross, Mag. Dr. Martina Schröck, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Dr. Ilse Reinprecht und Wolfgang Böhmer, betreffend Selbstbehauptungskurse für Mädchen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete. Dr. Reinprecht. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (13.24 Uhr): Schriftlicher Bericht zur Einl.Zahl 865/1, Selbstbehauptungskurse für Mädchen.

Der Ausschuss Bildung hat in seinen Sitzungen vom 28.11.2006 und 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

In der Ausschusssitzung vom 28. November wurde Beschluss gefasst, die Landesregierung um eine Stellungnahme zum Antrag der Abgeordneten zu ersuchen.

Die Stellungnahme hat Folgendes zum Inhalt: Es wird darauf hingewiesen, dass der Verein Mafalda – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen bereits Workshops zu Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung für Mädchen, anbietet. Das Referat Frau-

Familie-Gesellschaft hat diesbezüglich eine Stellungnahme von Mafalda eingeholt, die auszugsweise Folgendes beinhaltet: Der zeitliche Rahmen für alle Mafalda-Selbstbehauptungskurse beträgt 2 mal 5 Stunden, aufgeteilt auf 2 Tage. Die optimale Gruppengröße beträgt mindestens 6 und maximal 12 Mädchen. 2006 haben in den steirischen Bezirken 40 Kurse stattgefunden, an denen 406 Mädchen teilgenommen haben. Im Rahmen des Bildungs- und Freizeitprogramms wurden 6 Kurse mit 72 Mädchen durchgeführt.“ Weiters wird darauf hingewiesen, dass, wie im Antrag gefordert, ein flächendeckendes Angebot in diese Richtung vorhanden sein sollte.

Dass dieses Angebot sehr kostspielig sein würde und es zeigt sich auch, dass die Finanzierung eines wirklich flächendeckenden Angebots aus Mittel der Fachabteilung 6A nicht möglich sein dürfte. Wenn trotz der genannten Einschränkungen ein erster Schritt in Form einer Konzepterstellung für ein flächendeckendes Angebot gesetzt werden soll, ist es vorstellbar, zumindest anteilige Kosten aus der VSt. Förderung von Institutionen im Rahmen von Frauen- und Familienbelangen in der FA6A – Referat Frau-Familie-Gesellschaft zu übernehmen und ein diesbezügliches Konzept in Zusammenarbeit zwischen Mafalda, der FA6A – Landesjugendreferat und dem Referat Frau-Familie-Gesellschaft und der FA6B zu erarbeiten. Die Folgekosten sind in der FA6A weder aktuell noch in der mittelfristigen Budgetvorschau vorgesehen.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 865/1 der Abgeordneten Gross, Dr. Schröck, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Reinprecht und Böhmer, betreffend Selbstbehauptungskurse für Mädchen, wird zur Kenntnis genommen.

(13.27 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Ich darf nun im Lichte der vorigen Debatte und bevor wir nun in eine neue Debatte einsteigen oder in die weitere Debatte dieser heutigen Sitzung ersuchen, dass wir doch bei der Wortwahl uns genau überlegen, welcher Worte wir verwenden und um Mäßigung ersuchen. Dieses Ersuchen ergeht bitte an alle Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag. Aber wie gesagt, aus gegebenem Anlass aus der vorigen Debatte.

Die Erste, die sich hier zu diesem Tagesordnungspunkt 15 zu Wort gemeldet hat, ist die Frau Kollegin Klimt-Weithaler. Sie ist Hauptrednerin und ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(13.28 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mich hier nur kurz zu Wort melden und begründen, warum wir im Ausschuss gegen diese

Stellungnahme gestimmt haben. Ich war sehr erfreut, wie ich den Antrag erstmals gelesen habe, den die SPÖ eingebracht hat, zu dem Betreff selbst, Behauptungskurse für Mädchen. Ich war lange Zeit in der Jugendarbeit tätig und habe mit vielen jungen Frauen aus sozial schwierigen Verhältnissen gearbeitet und habe sehr oft erlebt, wie schnell es geht, dass junge Frauen von Gewalt betroffen sind, von struktureller Gewalt ebenso wie auch dass sie eben geschlagen werden. Und ich die Erfahrung gemacht, dass Mädchen, die Selbstverteidigungskurse machen und selbst Behauptungskurse machen, eher davor gefeit sind, in so eine Rolle gedrängt zu werden, weil sie dadurch wirklich – und das ist ja schlussendlich auch das Ziel – lernen, mit beiden Beinen im Leben zu stehen, sich nein sagen zu trauen und sich eben selbst zu behaupten.

Die Stellungnahme spricht dem nicht entgegen, die Stellungnahme sagt, dass es wichtig ist, dass es Angebote gibt. Der Verein „MAFALDA“, dessen Arbeit hoch geschätzt werden muss, arbeitet seit vielen, vielen Jahren in diesem Bereich und ich glaube, es wäre sehr sinnvoll, wenn man gemeinsam mit solchen Vereinen, die das schon jahrelang machen, ein wirklich flächendeckendes Angebot auch zustande bringt in der Steiermark. Allerdings wird in der Stellungnahme auch ganz klar gesagt, man könnte zwar ein Konzept erstellen, aber Geld für die Umsetzung ist in Wahrheit keines vorhanden. Und ich denke, dass sollte uns schon zu denken geben. Es ist wieder einmal Geld für eine Maßnahme, für etwas, das man braucht, das speziell jungen Frauen zugute kommt, nicht vorhanden. Das finde ich sehr schade und aus diesem Grund werden wir diese Stellungnahme so auch nicht zur Kenntnis nehmen.

Ich möchte Ihnen abschließend nur noch eine Zahl mitteilen, die mich vor kurzem wieder sehr betroffen gemacht hat. Bei der letzten Gewaltpräventionstagung, die die Frauenhäuser in Graz veranstaltet haben, wurde uns mitgeteilt, dass derzeit in Österreich jede fünfte Frau von Gewalt betroffen ist, jede fünfte Frau. Die Dunkelziffer ist weitaus höher. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der KPÖ – 13.30 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich darf ihn um seine Ausführungen ersuchen.

LTAbg. Böhmer *(13.30 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Warum ich mich zu Wort melde, das hat zwei Gründe. Zum einen darf ich sagen, war ich 28 Jahre lang Klassenvorstand einer gemischten Klasse, immer im Schnitt so 14 Mädchen und 10 Buben, und zum anderen bin ich schon über 27 Jahre im Hartberger Gemeinderat und für die Schulen wesentlich mitverantwortlich. Wenn nun die SPÖ für Selbstbehauptungskurse für Mädchen eintritt, so glaube ich, wäre das gerade für die Steiermark ein erster Schritt, etwas in punkto – und wir haben darüber heute schon geredet – in punkto Prävention zu tun, was noch keinem anderen Bundesland eigen ist.

Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat richtig gesagt, so steht es auch bei uns im Antrag, dass jede 5. Frau einmal im Leben von Gewalt in ihrem sozialen Umfeld betroffen ist. Ich möchte aber sagen, es ist nicht

die Betroffenheit – und das ist die Vorgeschichte und warum ich auch heraußen stehe – es ist das Erkennen von Gefahren, es ist das Erkennen von Belästigungen oder das Erkennen, da nähert sich etwas. Und gerade dieses frühzeitige Erkennen und das Entschärfen von Gefahrensituationen kann man über derartige Selbstbehauptungskurse kennen lernen. Ich selbst habe mir das erklären lassen und es war die Frau Andrea Hochegger von der Mafalda, eine ausgezeichnete Pädagogin, die bei uns in Hartberg beginnend 1995 derartige Kurse gemacht hat. Und wovor ich warnen möchte ist nicht, dass – wenn wir die Stellungnahme lesen, nur 40 Gruppen, das sind ungefähr 1.000 Mädchen im Alter von 13, 14 und 15 Jahren, sondern dass wir das wirklich versuchen, flächendeckend einzusetzen. Wir haben damals an unserer Schule zwei Sachen flächendeckend eingeführt. Wir haben nicht auf Freiwilligkeit die drei Schnuppertage allen, egal welche Schullaufbahn sie einschlagen, eigentlich schnuppern lassen, sondern wir haben es auch allen Mädchen der 4. Klassen der Hauptschule ermöglicht, dass sie diesen Kurs besuchen können. Und wir haben eben das Geld zusammengesucht und ich möchte sagen, alle, ob Frauen, ob Schule oder Gemeinde, wir waren alle und ich bin auch heute noch der Meinung, man darf in keinem Fall die Eltern aus der Verantwortung lassen. Das heißt, es muss etwas kosten, ja, weil man ja auch etwas leistet. Man stärkt die Kinder dieser Eltern. Wir haben ein Finanzierungsmodell so charmant aufgestellt mit einem leistbaren Elternbeitrag, den wir aber nicht sozial gestaffelt haben. Wir haben den Elternverein und wir haben auch über das Schulforum einen Beitrag – jede Schule hat einmal ein Schulschlussfest und andere Feste und da wird immer im ersten Schulforum im nächsten Schuljahr beschlossen, was geschieht mit dieser oder jener Summe Geldes. Und da wurde unter anderem auch beschlossen, das ist hiefür zu verwenden. Und letztendlich, seit 1995 bin ich im Gemeinde- und Stadtrat, und letztendlich zahlt auch die Gemeinde Hartberg einen Teil hier dazu. Das heißt, sodass dann – und jetzt komme ich zur Stellungnahme – wenn da steht, anteilige Kosten sind vorstellbar, und ich meine, mehr soll es nicht sein. Ich würde sagen, Frau Landesrätin, es müssten da noch ein paar Gespräche stattfinden, dass wir für unser Land Steiermark, für unsere 180 Hauptschulen flächendeckend ein Modell auf die Beine stellen, da kann man sagen, wir tun was für unsere Mädchen in der Pubertät in punkto Prävention gegen Gewalt. Ich bitte um diese Gespräche, bin auch gerne dabei und ich glaube, wir schaffen es! Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.35 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich darf um ihre Ausführungen bitten.

LTAbg. Leitner (13.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist natürlich insbesondere für Mädchen wichtig, Grenzen zu erkennen und zu lernen, Grenzen zu setzen. Im Kurs lernen Mädchen, sich die eigenen physischen und auch psychischen Stärken bewusst zu machen. Daher sind Selbstbehauptungskurse für Mädchen der 7. bis 9. Schulstufe zur Verfügung zu

stellen. Sie sind zu forcieren und sie sind sicher auch sinnvoll.

Die ÖVP hat bereits im Jahre 1997 – so habe ich mir das berichten lassen – einen Antrag auf Selbstverteidigung in diesem Hohen Haus gestellt, es waren leider die SPÖ dagegen, auch die Grünen dagegen und daher freue ich mich jetzt über diesen Sinneswandel, es hat sich geändert und dies ist gut so, dass es sich geändert hat. Denn junge Mädchen und Frauen ist der Rücken zu stärken, in dem wir ihnen das Abgrenzen lehren. Frauen sollen nicht ständig die Helferrolle und die hingebende Rolle übernehmen, weder in der Familie noch in allen anderen gesellschaftlichen Gruppierungen. Aber Aggression und Frust gehören eben zum Alltag, wir haben das bereits gehört, und viele, vor allem viele männliche Jugendliche reagieren eben auf Aggression und Frust, um diese auch zu bewältigen, mit Gewalt, mit körperlicher Gewalt, mit sexueller Gewalt, Männer auch oft noch mit finanzieller Gewalt. Es geht daher um die Stärkung des Selbstbewusstseins einerseits, andererseits um eine Möglichkeit, sich in prekären Situationen gut trainiert zur Wehr setzen zu können. Es ist ein Bildungsthema und sollte daher in die schulische Erziehung bzw. in den Sportunterricht intensiv einfließen. Gewalt kann man nicht nur mit Karate oder Judo begegnen, vor allem nicht nur mit Selbstbehauptungskursen, sondern es gehört da sicher ein anderer Aktionsplan dazu mit „Gegen Gewalt in den Medien“, Internet, Computerspiele, das wäre ein eigenes Thema und sollte ein eigenes Thema sein.

Aber es gibt Motivation und die Möglichkeit sich zu verteidigen und sich zur Wehr zu setzen. Daher sollte es wirklich intensiv im Lehrplan verankert sein. Es sollte vor allem auch finanzierbar sein und daher vor allem in dem Schulbau durchzuführen sein und wie eben gesagt wurde, vielleicht auch mit Partnern. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 13.38 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 678/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend kostenintensive und rechtswidrige Abfallverwertung in den Bezirken Graz Umgebung und Weiz.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (13.39 Uhr): Danke. Der Ausschuss für Gemeinden stellt folgenden Antrag:

Der Antrag der Grünen betrifft die kostenintensive und rechtswidrige Abfallverwertung in den Bezirken Graz-Umgebung und Weiz und hat zum Inhalt, dass entgegen der bestehenden Gesetzeslage in der Steiermark insbesondere im Bezirk Graz-Umgebung von den Gemeinden Direktverträge abgeschlossen werden mit einzelnen Entsorgern. Die Gesetzeslage würde nach unserer Überzeugung aber eindeutig festlegen und das wurde auch in einer Anfrage an die Regierung bestätigt, dass der Verband jeweils diese Entscheidungen, d.h. die Vergabe der Entsorgung zu treffen habe.

Betreffend diesem Antrag stellt der Ausschuss den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden der Abgeordneten Hagenauer, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz betreffend kostenintensive und rechtswidrige Abfallverwertung in den Bezirken Graz-Umgebung und Weiz, wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (13.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Ich ersuche um Wortmeldungen. Der Herr Abgeordnete Hagenauer hat sich soeben zu Wort gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (13.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich fasse mich kurz. Ich habe in der Berichterstattung schon darauf hingewiesen worum es geht. Wir haben einen Antrag gestellt, dass betreffend dem Bezirk Graz-Umgebung der Zustand, wie er jetzt seit Jahren praktiziert wird, dass nämlich die Gemeinden eigenständig und nicht wie die gesetzliche Lage es vorsieht, der Verband die Vergabe der Entsorgung vornimmt, nicht haltbar ist und der Verdacht nahe liegt, dass hier natürlich auch Kostenvorteile, was die Höhe der Müllgebühren am Ende anbelangt, nicht ausgenutzt werden können. In einer Anfrage ist uns das auch bestätigt worden. Gleichzeitig wurde aber darauf hingewiesen, dass es wahrscheinlich wenig aussichtsreich sei, wenn man jetzt die Gemeinden dazu anhalten wolle, von dieser Praxis abzugehen. Dass das unhaltbar ist, brauche ich Ihnen nicht extra auszuführen. Da kommt zu einem Problem, nämlich die Frage der Gebühren, ein zweites dazu, nämlich das, dass man sagt, wir haben zwar ein Gesetz beschlossen, es gibt hier ein VwGH Erkenntnis, da wissen wir wie es aussieht, aber trotzdem unternehmen wir nichts. In diesem Sinne und vor dem Hintergrund möchte ich daher einen Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass alle steirischen Wirtschaftsverbände eine kostengünstige und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Müllverwertung gewährleisten, und zu diesem Zwecke folgende Maßnahmen durchsetzen: Die Abfallwirtschaftsverbände Graz Umgebung und Weiz haben das STAWG 2004 einzuhalten und bis zum

01.07.2007 einen rechtskonformen Zustand herzustellen.

1. Die Gemeinden der beiden Verbände sind aufzufordern, bestehende Einzelverträge mit den Entsorgern per 30.06.2007 zu kündigen.
2. Die Bestandsverträge von Gemeinden, die sich weigern dies zu tun, sind auf ihre Rechtmäßigkeit hin zu prüfen. Bei gegebenen Rechtsmängeln wie Vergaberecht, Widerspruch zum STAWG, hat der Verband seinen „Eigentumsvorbehalt“ am Abfall geltend zu machen. Ich bitte um Annahme.

Abschließend möchte ich noch eine Anmerkung machen. Ich habe mich mit dem Verband Weiz in Verbindung gesetzt und der Verband des Bezirkes Weiz hat mir erklärt, dass sie zwar hier nicht als Verband gemeinsam ausgeschrieben haben, wohl aber gemeinsam verhandelt haben und zu einem Ergebnis gekommen seien, das sich also der Durchschnitt der steirischen Verbände durchaus sehen lassen kann, d.h. also, das durchschnittliche Preisniveau nicht überschreitet. Das möchte ich an der Stelle auch nicht unerwähnt lassen. Der Sinn meines Antrages bezieht sich also auf den Bezirk Graz-Umgebung, zum 1.) Zum 2.) zeigt also das Beispiel des Verbandes Weiz aus meiner Sicht auch nur zweierlei. Das 2.), mein Antrag ist auch so zu verstehen, dass man hier, wenn man, und derlei Praxis kenne ich aus der Bauwirtschaft, wenn man feststellt, dass eine Ausschreibung zu keinem befriedigenden Ergebnis führt, gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder der Betreffende hat tatsächlich erfolgreich verhandelt, ist gut möglich, oder die beteiligten Firmen die hier angeboten haben, wollen den ausschreibenden Stellen eine Lektion erteilen. Wenn Sie sich etwa an die Asphaltpreisdebatten erinnern. Auch das ist möglich. D.h. also, die Firmen wehren sich dagegen, dass man ausschreibt und tun das auf ihre Art und Weise, dass sie nämlich dann bei Ausschreibungen erst recht hohe Angebote abgeben. Soviel also zu diesem Kapitel. Ich bitte also, wie schon erwähnt, um Annahme meines Antrages. Danke.

(Beifall bei den Grünen – 13.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Bevor in dem nächsten Redner, dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteile, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Landwirtschaftlichen Fachschule Grottenhof-Hart unter der Leitung von Frau Mag. Brigitta Klemm und Herrn Dipl.-Ing. Karl Kienreich, sehr herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Gödl am Wort, bitte.

LTAbg. Gödl (13.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine werten Herren Landesräte, Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Schülerinnen und Schüler der Fachschule! Schön, dass Sie heute zuhören und hier dabei sind, noch dazu aus dem Bezirk Graz-Umgebung. Danke für das Kommen!

Ich darf ein paar Anmerkungen zu dem vorhin eingebrachten Antrag unserer Grünen Fraktion anbringen und möchte in aller Deutlichkeit darauf hinweisen, dass es sich im Wesentlichen wieder um einen Sturm im Wasserglas handelt. Warum sage ich das? Es ist grüne Oppositionstechnik, ständig mit

Halbwahrheiten, teilweise Unwahrheiten, teilweise Unwissenheiten an die Öffentlichkeit zu treten, Presseaussendungen zu gestalten, hoffen, dass ein Medium es gerade wert findet, es aufzugreifen, um damit einen kleinen Skandal entfachen zu versuchen. Aber es hilft halt nichts, dort zu skandalisieren, wo eben kein Skandal zu Hause ist. Und in diesem Fall – und da vertrete ich ganz vehement die Interessen des Bezirkes Graz-Umgebung und auch die Interessen dieser 57 Gemeinden – entspricht der Antrag und die Behauptungen, die darin niedergeschrieben sind, überhaupt nicht mehr der tatsächlichen Situation. Was ist die Behauptung Nr.1? Der Abfallwirtschaftsverband Graz-Umgebung würde sich einer illegalen Praxis bedienen, indem entgegen den gesetzlichen Bestimmungen des Steirischen Abfallwirtschaftsgesetzes die Behandlung und Verwertung von Siedlungsabfällen eben nicht gemäß diesen Bestimmungen durchgeführt wird. Da scheint ein entscheidender Punkt verschlafen worden zu sein, lieber Herr Peter Hagenauer und auch an die Adresse Deines vermeintlichen Informanten, dem Gemeinderat Sölkner aus der Gemeinde Thal, nämlich jener Punkt, und das ist zuzugeben, dass sehr wohl bis zum Jahr 2006 im Bezirk Graz-Umgebung ein gesetzeswidriger Zustand geherrscht hat in dem Sinne, in dem es als einzigem Bezirk bis dahin nicht gelungen war, einen eigenen Abfallwirtschaftsplan zu installieren. Aber im Jahr 2006, im Mai, wurde ein Abfallwirtschaftsplan sowohl in der Verbandsversammlung beschlossen, als auch dann einstimmig von der Steiermärkischen Landesregierung abgesehnet. Und es ist umso mehr verwunderlich in dieser Stellungnahme, die auch hinterfragt werden soll mit einem Entschließungsantrag, den ich später dann gemeinsam mit Kollegen Breithuber einbringen werde, na bitte, warum hat die Landesregierung diesem Abfallwirtschaftsplan zugestimmt, ihn für in Ordnung befunden, wenn jetzt als Stellungnahme einer Abteilung zu Protokoll gegeben wurde, dass der Abfallwirtschaftsverband Graz-Umgebung nicht gesetzeskonform handeln würde. Das ist zu hinterfragen. Denn – und da kommen wir auf das Gesetz zu sprechen, das wir gemeinsam vor drei Jahren erarbeitet haben, das StAWG 2004, und da heißt es im § 14 Abs. 6: „Die Abfallwirtschaftsverbände haben für die Behandlung der Siedlungsabfälle gemäß § 4 Abs. 4 zu sorgen.“ Und jetzt genau aufgepasst: „Sie können sich zur Besorgung dieser Aufgabe eigener Einrichtungen, (Graz-Umgebung hat keine eigenen Einrichtungen) anderer öffentlicher Einrichtungen oder eines nach bundesrechtlichen Bestimmungen hiezu berechtigten privaten Entsorgers bedienen.“ Und wenn Sie den Abfallwirtschaftsplan von Graz-Umgebung lesen, dann normiert dieser im § 6 die Behandlung von Siedlungsabfällen. Und zwar heißt es: „Der Abfallwirtschaftsverband Graz-Umgebung lässt die Behandlung der Siedlungsabfälle gemäß § 4 Abs. 4 StAWG von befugten Dritten (durch berechnete private Entsorger) durchführen.“ Und dieser Umstand ist im AWP, also im Abfallwirtschaftsplan des Bezirkes niedergeschrieben. Und alle jene Entsorgungsbetriebe, die im Wege der Gemeinden beauftragt wurden, die Behandlung oder Verwertung vorzunehmen, sind ausdrücklich und damit gesetzeskonform, ausdrücklich im AWP, also im Abfallwirtschaftsplan niedergeschrieben. Daher die erste Behauptung vom Grünen Antrag, es handle sich um eine illegale Praxis, wäre nur dann zutreffend, wenn der Abfallwirtschaftsverband es ausdrücklich verbieten würde, dass mehrere Entsorger

im Wege der Sammlung in den Gemeinden dann die Verwertung vornehmen. Aber der Abfallwirtschaftsverband verbietet es nicht, sondern befürwortet es derzeit ausdrücklich. Und daher ist auf jedem Fall aus unserer Sicht eine gesetzeskonforme Abwicklung der Abfallwirtschaft im Bezirk Graz-Umgebung gegeben. Und wir werden wie gesagt auch diesbezüglich einen Antrag einbringen, weil wir diesen Vorwurf, diesen haltlosen Vorwurf, sicherlich nicht im Raum stehen lassen werden.

Zum zweiten Punkt:

Die Behauptung, es entstünde durch eine vielleicht gesetzeswidrige Vorgangsweise ein Schaden für die Bürgerinnen und Bürger. Ein Schaden in dem Sinne, dass sie höhere Gebühren bezahlen müssen. Und auch diesem Vorwurf muss energisch widersprochen werden. Ich sage Ihnen, ich kann Ihnen das mit Zahlen belegen. Wir gehen im Bezirk Graz-Umgebung sehr wohl und dazu über, in Zukunft und ganz auch im Sinne Ihres Antrages die Verwertung und Behandlungsvorgänge gemeinsam auszuschreiben. Wir haben heuer bzw. im Vorjahr 2006 für sieben Gemeinden, bei denen die privatrechtlichen Verträge ausgelaufen sind, bereits eine Ausschreibung vorgenommen und haben also eine größere Abfallmenge, eben für sieben Gemeinden, gemeinsam durchgeführt als AWVGU und dementsprechend Preise eingeholt. Was ist das Ergebnis? Denn nach Ihrer Behauptung, Kollege Hagenauer, ist es immer gewährleistet, so haben Sie argumentiert, wenn viele ausschreiben, wenn größere Mengen ausschreiben oder wenn größere Mengen verhandelt werden, ergibt es automatisch niedrige Preise. (*LTabg. Hagenauer: „Es gibt andere Möglichkeiten. Genau das habe ich gesagt!“*)

Und Herr Kollege Hagenauer, da kann man sich leider auch irren. Und unsere Ausschreibung hat es bewiesen. Ich sage Ihnen ein ganz drastisches Beispiel, es ist wohlgermerkt das drastischste, nicht für jeden zutreffend. Aber ich sage Ihnen das Beispiel der Marktgemeinde Feldkirchen. Feldkirchen hatte einen Entsorgungsvertrag selbst abgeschlossen um einen Tonnenpreis von 154,10 Euro. Und hat aber gesagt, na ja, gut, der Verband schreibt gemeinsam aus, der Bürgermeister von Feldkirchen ist noch dazu Verbandsobmann, wir schließen uns der Ausschreibung an und hoffen natürlich, noch bessere Preise zu bekommen. So, wir haben ausgeschrieben, es wurden Angebote abgegeben, es hat eine öffentliche Ausschreibung gegeben über öffentliche Kundmachung. Was ist das Ergebnis? Das Ergebnis ist, die Gemeinde Feldkirchen muss ab heuer, ab 1. Jänner 162,86 Euro pro Tonne bezahlen. Ich will da mich nicht rechtfertigen, dass Ausschreibungen hinfällig sind, sondern ich bin selbst ein Verfechter – und das gebe ich zu – von größeren Mengen in die Hand nehmen, größer ausschreiben. Aber der so auch in den Zeitungen, Medien, kolportierte Vorwurf, eine Ausschreibung im Kleinen, sprich dass auch Gemeinden selbst die Verwertung in der Hand hätten, ist automatisch teuer und eine Ausschreibung im Großen automatisch billig, das ist nach Adam Riese, wie man sieht, nicht immer zutreffend.

Und ganz bekannt ist die Situation für die Marktgemeinde Thal, wovon ja Sie Ihre Informationen beziehen, vom Gemeinderat Sölkner wie gesagt. Die Gemeinde Thal hat auch teilgenommen an der Ausschreibung. Und wissen Sie, um wie viel sich der Preis verändert hat für die Behandlung und

Verwertung des Siedlungsabfalls? Um neun Cent, aber er ist um neun Cent teurer geworden. Die Marktgemeinde Thal zahlte bisher pro Tonne 162,77 Euro und zahlt in Zukunft im Regime des Abfallwirtschaftsverbandes 162,86 Euro. Das heißt also, eine Ausschreibung ergibt nicht automatisch bessere Preise, wie wohl wir glauben und auch in Zukunft diesen Weg einschlagen, mit größeren Mengen bessere Preise zu erzielen.

Und uns über die Zeitungen vorzuwerfen und einen ganzen Verband und einen ganzen Bezirk zu kriminalisieren, ist sicher ein Höhepunkt der besonderen Frechheit, vor allem insofern, weil es Dir, Peter Hagenauer, ein Leichtes gewesen wäre, zu vergleichen, wie sieht es in anderen Bezirken aus, die schon immer ausschreiben.

Sind die tatsächlich um so viel billiger als jene Gemeinden in Graz-Umgebung? Da würdest Du ein ganz differenziertes Bild vorfinden, nämlich z.B. den Verband Judenburg. Der Verband Judenburg schreibt gemeinsam aus und bezahlt für die Tonne 172,76 Euro. Also, ist der Vorwurf gerechtfertigt, dass Graz-Umgebung, dass die Bürgerinnen und Bürger in Graz-Umgebung die Zeche zahlen für eine verwerfliche Vorgangsweise? Oder hättet ihr nicht besser andere Regionen genauer überprüfen sollen, so um einiges mehr für die Tonne bezahlt wird. Wobei auch diese Überprüfung und dieser Vergleich immer hinkend ist. Das möchte ich zur Verteidigung auch den Judenburger sagen. Es sind verschiedene Voraussetzungen in den verschiedenen Regionen. Die einen betreiben eigene Deponien. Haben damit schon in der Vergangenheit viel investiert. Die anderen haben nichts investiert und sind auf die private Entsorgungswirtschaft besser oder schlechter, angewiesen. Das ist übrigens auch ein Punkt der dann auch noch bei einem anderen Antrag von euch in einen der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung kommt, wegen dieser Preisvergleichsstudie auch noch genauer durchleuchten werden. Also, diese Behauptung, die Bürgerinnen und Bürger von Graz-Umgebung zahlen die Zeche, ist im wahrsten Sinne des Wortes absurd, hinfällig und entschieden widerlegt. (*Beifall bei der ÖVP*) Jetzt bleibt die berechtigte Frage, die wir uns immer stellen sollen, wenn wir Verantwortung für öffentliche Gelder tragen, ob es nicht Verbesserungspotential in den Verbänden, in der gesamten Abfallwirtschaft und speziell, weil wir aus Graz-Umgebung angesprochen sind, in unserem Verband gibt. Da sage ich auch ein deutliches Ja. Es gibt Verbesserungspotential. Es gibt Optimierungspotential. Und wir haben uns dazu auch entschlossen, unseren Abfallwirtschaftsplan in Zukunft so abzuändern, dass wir sehr wohl mit einer großen Marktmenge, mit einer großen Menge auf den Markt gehen, und dadurch versuchen, Preise, Preisreduktionen zu erreichen. Und wir werden daher am Ende 2008, also in etwa 1 ½ Jahren, wenn die nächsten privatrechtlichen Verträge der Gemeinden auslaufen, schon 36 Gemeinden gemeinsam ausschreiben. 36 von 57 und auch die anderen Gemeinden werden mit der Zeit dazu stoßen zu einer gemeinsamen Ausschreibung, dann, wenn ihre privatrechtlichen Verträge die im jetzigen Abfallwirtschaftsplan wie gesagt ausdrücklich gebilligt sind, auslaufen. Besonders bekannt finde ich in eurem ursprünglichen Antrag die Formulierung, das ist der Antrag vom 24.07. der also diese Anfrage an

die Landesregierung auslöste, wenn Sie als Grüne das Argument ins Treffen führen, auf Grund der Größe der Abfallmenge müsste die Abfallmenge des Gesamtverbandes jedoch nach neuem Vergaberecht, europaweit ausgeschrieben werden. So dass die Chance wesentlich größer ist, dass ein Preisbrecher anbietet, der sich im Kreis der steirischen Abfallwirtschaftsfirmen nicht finden lässt. Das stimmt, das ist Marktwirtschaft. Aber es sind Sie, meine verehrten Damen und Herren der Grünen, die Ersten, die auf die Barrikaden steigen, wenn diese Marktmechanismen z.B. in Italien angewendet werden und dann in Frohnleiten ihren Müll abladen, weil der Preis in Frohnleiten billiger ist als auf einer italienischen Deponie. Ist das Nachhaltigkeit? Ist das Abfallwirtschaft wie wir sie wollen? Einen vielleicht billigsten Preis in Bulgarien zu erreichen und dort mit viel Aufwand, mit viel Transportaufwand, mit viel CO₂ Ausstoß den Müll hinzukarren, den wir hier produzieren, vielleicht in einer Billigdeponie in Bulgarien oder Rumänien abzulagern. (*LTabg. Riebenbauer: „Unglaublich!“*) Ist das grüne Abfallwirtschaftspolitik die Sie fordern? Mit Sicherheit nicht und mit uns auch nicht. (*Beifall bei der ÖVP*) Daher arbeiten wir steiermarkweit mit den Verbänden auch daran, wie können wir die Abfallwirtschaft nicht alleine am billigsten Preis orientieren? Sondern, wie können wir auch ökologisch sinnvolle Kriterien in ein so genanntes Bestbieterprinzip, also nicht ins Billigstbieterprinzip, sondern in ein Bestbieterprinzip hinein arbeiten. Denn es ist natürlich die Frage, ob der vielleicht um 1, 2 Euro billigere Preis, Tonnagepreis bei einem Siedlungsabfall umwelttechnisch, ökologisch gesehen besser ist, wenn aber dann z.B. in einer Deponie in Slowenien oder in Niederösterreich der Müll dann hintransportiert wird und damit aber sehr, sehr viele andere Nachteile für die Umwelt mit sich bringt. Also, wir müssen danach trachten und das ist auch im Sinne und sind auch die Ziele unseres Abfallwirtschaftsverbandes Graz-Umgebung, der wie gesagt zu Unrecht von der grünen Fraktionen durch den Kakao gezogen wird, für die Zukunft vornehmen werden. Ich denke, dass die Abfallwirtschaft insgesamt und auch ein Dank an unseren Landesrat Hans Seitinger einen sehr, sehr guten Weg immer beschritten hat und auch weiter beschreiten wird und dass es niemand diesbezüglich einer Rüge bedarf, nicht gesetzeskonform zu handeln. Abschließend darf ich den schon angekündigten Entschließungsantrag einbringen, weil ich im Sinne unseres Abfallwirtschaftsverbandes geklärt haben möchte, ob tatsächlich ein rechtliches Vergehen vorliegt, weil wir meinen, mit dem Abfallwirtschaftsplan, der von der Landesregierung einstimmig beschlossen wurde, ein absoluter rechtkonformer Zustand vorzufinden ist. Und dieser Entschließungsantrag lautet im Antrag. Ich lese nur mehr den Antrag vor.

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Überprüfung der Handlungspraxis des Abfallwirtschaftsverbandes Graz-Umgebung durchzuführen, um Klarheit darüber zu schaffen, ob es rechtlich zulässig ist, dass der einzelne Verband die Behandlung von Abfällen an Dritte abtreten kann, wie es derzeit im Abfallwirtschaftsverband Graz-Umgebung mangels eigener Anlagen praktiziert wird.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Zustimmung. Ich bitte um Aufklärung und ich bitte um eine Abkehr von einer Politik, die dort zu skandalisieren versucht, wo gar keine Skandale sind. Schöne Grüße

nach Thal und in den Grünen Klub. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 14.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Breithuber *(14.04 Uhr)*: Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich kann mich vollinhaltlich den Ausführungen vom Herrn Kollegen Gödl anschließen. Es ist ja wirklich ein eigenes Thema dieses Abfallwirtschaftsgesetz und daher bin auch ich der Meinung, dass der Verband sehr wohl an seine Mitgliedsgemeinden das Recht abtreten kann, in Verbänden bzw. Regionen, eigene Müllentsorgung durchzuführen. Die Stellungnahmen der Fachabteilungen sind für mich auch nicht sehr befriedigend, darum ist der Entschließungsantrag der ÖVP sehr gut dazu geeignet, Klarheit zu schaffen. Darum werden wir diesem Entschließungsantrag der ÖVP zustimmen. Dem Antrag der Grünen können wir nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer *(14.06 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eingangs möchte ich meinen vorhin gestellten Entschließungsantrag in sofern korrigieren im Sinne meiner Wortmeldung zum Schluss, dass ich aus dem Text den Abfallwirtschaftsverband Bezirk Weiz herausnehmen möchte. Mein Antrag bezieht sich also nur wie vorgetragen auf den Bezirk Graz-Umgebung.

Und jetzt zur Sache. Herr Kollege Gödl, schönen Gruß an die Landesregierung, weil Sie eingangs ja schamhaft darauf hingewiesen haben, so wie auch der Kollege Breithuber, dass es hier einen Aufklärungsbedarf gibt. Wie viele Jahre haben wir denn das Gesetz? Wie viele Gelegenheiten waren denn da diese von Ihnen jetzt etwas zaghaft erwähnte Notwendigkeit der Aufklärung vorzunehmen, erstens.

In der Antwort der Landesregierung auf unsere Anfrage, und die ist taufrisch, steht schwarz auf weiß drinnen, Sie wissen es ja, dass diese Praxis nicht gesetzlich gedeckt ist, nämlich dass die Gemeinden selbst Verträge zur Entsorgung abschließen – und aus! Jetzt kann man der Meinung sein, das ist dann der nächste Punkt, hier ist aber zwar das Gesetz nicht geachtet worden, aber es ist kein Schaden entstanden. Wir sind davon ausgegangen, was die gesetzliche Deckung der Vorgangsweise anbelangt, dass – ich zitiere den § 14 Abs.6, wo steht – „die Verbände haben also für die Behandlung zu sorgen“. Und sie können sich zur Besorgung ihrer Aufgaben Privater bedienen. Richtig! Die Verbände, aber eben nicht die Gemeinden,

davon sind wir ausgegangen. Sie selber haben es übrigens am Ende so zugegeben, dass wir hier richtig liegen, nämlich wenn Sie selbst sagen, ja, in Zukunft werden ja ohnehin die Gemeinden gemeinsam ausschreiben, genau das ist es, der Sinn meiner Wortmeldung bzw. der Sinn unseres Vorstoßes. So absurd ist der also gar nicht, Sie tun das ja. Sie tun es nur mit einer gewissen Verzögerung. Sie haben eines gewissen Anstoßes bedurft, das mag vielleicht schmerzhaft sein, aber so ist das halt im Leben – erstens, und zweitens berufen Sie sich auf das Auslaufen der einzelnen Verträge, die die Gemeinden abgeschlossen haben. Na gut, kann man machen, gesetzlich wie gesagt nach unserer Überzeugung und der der Landesregierung ist es nicht. An sich ist es grundsätzlich so, dass eine Gesetzesänderung immer natürlich privatrechtliche Vereinbarungen aufhebt. Das heißt, es kann niemand, der eine privatrechtliche Vereinbarung geschlossen hat, sich darauf berufen und sagen, ich stelle jetzt einen Schadenersatzanspruch. Ein Gesetz ist immer stärker in einem Rechtsstaat zu werten als eine privatrechtliche Vereinbarung. Es sei denn, das gebe ich schon zu, derjenige, der diese Vereinbarung geschlossen hat, hat eigentlich das Gesetz gekannt, nämlich etwa die Bürgermeister. Wenn die trotzdem eine privatrechtliche Vereinbarung abschließen und dem betreffenden Entsorger ist dann dadurch ein Schaden entstanden, dann kann der – und das kann ich mir schon vorstellen – auf die Idee gekommen und sagen, pass auf, die änderst jetzt den Vertrag auf Grund einer geänderten Gesetzeslage, dir war diese ja sehr wohl bekannt, daher – mir entstehen jetzt Kosten durch diese Vertragsauflösung, daher bitte schicke ich dir die Rechnung in der und der Höhe. Nächster Punkt: Der Schaden.

Ich habe es vorhin schon gesagt, Herr Kollege Gödl. Du hast bezeichnender Weise in Deiner Wortmeldung keine Silbe verschwendet, um darauf einzugehen. Ich habe es schon gesagt, das kommt mir alles leider bekannt vor aus der Asphaltbranche. Auch dort hat man im guten Glauben einen Vorstoß gemacht und hat gesagt, tun wir also das gemeinsam vergeben, machen wir das nicht mehr gemeindeweise. Und die Branche hat reagiert. Sie hat nämlich den Gemeinden gezeigt, wo der Bartel den Most holt und hat zu Fleiß mit zu höheren Preisen angeboten. Die Botschaft war klar. An das fühle ich mich jetzt hier stark erinnert. Und Du hast ja gerade uns eindrucksvoll – gratuliere – eindrucksvoll den Beweis geliefert. Du hast mir die Wortmeldung vorweg genommen. Nämlich zum selben Zeitpunkt bekommt eine Gemeinde, die nur ein paar wenige Prozente der Menge hat, einen besseren Preis als diejenigen, die eine größere Menge nachfragen. Was soll man dazu noch sagen? Nichts mehr! Ich jedenfalls nicht! Ich nicht! Diese Geschichte beantwortet sich von selbst.

Welche Konsequenzen aus genau diesem Vorfall, Herr Kollege Gödl, zu schließen sind, überlegen sich die Grünen noch in diesen Stunden. Es gibt zwei Möglichkeiten. Die eine, dass man das auf strafrechtliche Relevanz prüfen lässt, die andere, dass man den Landesrechnungshof einschaltet oder beides. Ja! Ich jedenfalls habe keine trotz intensiver Überlegung plausible Erklärung für dieses Phänomen gefunden, dass sieben Gemeinden mit wesentlich höherer Menge einen schlechteren Preis bekommen als die eine. Habe ich nicht gefunden, tut mir leid! (*LTA*bg. Gödl: „Haben Sie gehört, dass sich einiges ändert?“)

Nein, du hast es selbst deutlich gesagt. Du hast selbst deutlich gesagt, der Zeitpunkt ist durchaus vergleichbar. Das ist mit einer zeitlichen Veränderung nicht zu erklären. Bitte, jetzt da keine Luftsprünge zu machen in der Argumentation. Das nutzt jetzt auch nichts mehr.

Und zum Dritten und zum Letzten, auch das hat uns schon mehrfach beschäftigt hier im Landtag, die Studie über die Preise in der Müllwirtschaft.

Wir haben – das ist richtig erwähnt worden – auch hier eine Anfrage gemacht und man hat uns wieder einmal erklärt, das unterliege dem Datenschutz. Sie wissen, was jetzt für ein Stichwort kommt, Sie ahnen es: Bedarfszuweisungen. Auch da hat man also die zarten Nerven der Bürgermeister berücksichtigt und hat gesagt, wir können es denen nicht zumuten. Wer weiß, was dann passiert, wenn der eine erfährt, was der andere für Zuwendungen von höherer Stelle, das heißt der Landesregierung bekommt. Und man schüre doch damit nur den Neid. (*LTAbg. Riebenbauer: „Stimmt!“*) Stimmt, sagt der Kollege! Ja, die Grünen bzw. meine Wenigkeit sagt, das Mittelalter ist vorbei. Und so ist es halt nun einmal. Es sind Steuergelder hier, der Verband finanziert sich aus Steuergeldern, die Müllgebühren sind öffentliche Gelder und hier wie bei den Bedarfszuweisungen von also einem Schutz der privaten Atmosphäre, wie es nun einmal der Datenschutz wäre, zu reden, ist frivol. Ist einfach nur frivol, ist Ausdruck einer bestimmten Geisteshaltung an einer politischen Verfassung in dem Lande, um Frau Kollegin Lechner-Sonnek zu zitieren, die das heute beim ersten Tagesordnungspunkt ja schon gesagt hat: Es gibt in diesem Land Handlungsbedarf. Der erste Punkt ist die Abschaffung des Proporz. Dann kommt lange nichts und dann kann man wieder weiter tun zum Wohle der Bevölkerung, auch eben in diesen Bereichen, von denen ich jetzt gerade gesprochen habe wie etwa Handlungen der Gemeinden bzw. Umgang mit Steuergeldern in diesem Bereich. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 14.15 Uhr*)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung hat Herr Abgeordnete Gödl abgegeben. Ich erteile ihm dieses Wort.

LTAbg. Gödl (14.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Kollege Hagenauer!

Ein bisschen mehr wirtschaftlichen Verstand hätte ich Dir zugetraut, denn Du weißt genau, dass Preisentwicklungen von Marktsituationen abhängig sind. Und Du dürftest auch wissen, wenn zum Beispiel Behandlungsanlagen jetzt im Bereich der Müllwirtschaft, der Abfallwirtschaft gut ausgelastet sind, dass dann bekannter Weise die Preise steigen. Und wenn eine geringe Auslastung ist, sind die Preise niedriger. Das Gleiche gilt übrigens für die Verbrennungskapazitäten über ganz Österreich. Wenn es also genug Verbrennungskapazität gibt, dann werden die Verbrennungsanlagen natürlich danach trachten, möglichst viel Abfall aus ganz Österreich dort hinzukarren. Wenn es zu wenige Kapazitäten gibt, da wird man sich natürlich den Vertragspartner aussuchen, in dem Sinne aussuchen, dass der, der den besseren Preis bezahlt, auch dann an die Reihe kommt. Und genauso verhält es sich immer schon auch bei der

Abfallwirtschaft, vor allem insofern in der Steiermark besonders, weil ja viele Bezirke keine eigenen Deponien errichtet haben.

Und Herr Peter Hagenauer, komme mir bitte nicht daher, ja warum haben sie sie nicht errichtet? Du und deine Kumpanen sind ja zum Beispiel auch im Kaiserwald herumgegeistert 1989. Ich sage es gleich dazu, ich war selber auch dabei! *(Beifall bei der ÖVP)* Habe auch gegen die Mülldeponie Kaiserwald demonstriert, das gebe ich ja frei zu. *(LTabg. Hagenauer: „Du warst ja selber dort!“)* Das gebe ich ja frei zu, aber *(LTabg. Hagenauer: „Du warst selber dort!“)* Habe ich ja gesagt, ich gebe es ja frei zu, ich war auch dort. Aber ich gehe nicht heraus und sage, es ist alles so toll und klass und eigentlich die Privatwirtschaft sind nur die Bösen, weil die haben die Deponien errichtet. Warum haben sie die Deponien errichtet? Weil eben die öffentliche Hand nicht in allen Bezirken sich dazu durchgerungen hat, sie zu errichten. Und weil ihr auch – überall wo dann die Deponie angestanden ist, dann haben sie gesagt, nein, wir müssen mit dem Müll sparen. Wir müssen Müll vermeiden. Alles richtig und schön, aber heute habt ihr es auch schon richtig erkannt, es wird trotzdem einen gewissen Müll geben, den wir irgendwo ökologisch vernünftig entweder zuerst drinnen möglichst viel verwerten, das was nicht zu verwerten ist, entweder deponieren oder wie andere Bundesländer es auch vorzeigen, auch einer thermischen Verwertung zuführen.

Aber hier heraus zu gehen und sagen, ja, jetzt weil das eine Ausschreibung ist, weil da ein höher Preis ist, jetzt ist das alles Kartell, jetzt ist das alles die böse Wirtschaft, da lade ich euch recht herzlich ein, diesen Beweis anzutreten und nicht nur im Schutze der Immunität da heraus zu gehen und zu sagen, ja wir tun einmal alle pauschal verdächtigen. Weil eigentlich, wenn der Preis höher ist, dann sind alles Gauner unterwegs. Noch ein letzter Punkt. Weil Sie sagen, wir waren ja eh nicht so schlimm, wir sind ja eh nicht so schlimm vorgegangen. Es war eure Presseaussendung am 22.03., das ist noch nicht lange her, wo ihr dezidiert in der Überschrift schreibt: „Steirerin und Steirer zahlen zuviel für ihren Müll. Das ist zwar illegal, aber der Landesregierung ist es egal“ und Sie nennen als einzige Bezirke Graz-Umgebung und Weiz. Ich habe Ihnen heute deutlich widerlegt, dass es trotz gemeinsamer Verwertung, trotz von Ausschreibungen auf Grund regionaler Unterschiedlichkeiten, in anderen Verbänden höhere Preise gibt. Und da einen ganzen Bezirk durch den Kakao zu ziehen, um bei der gleichen Diktion zu bleiben, das finde ich besonders verwerflich, vor allem auch verwerflich, wenn Sie selbst aus Graz kommen und wahrscheinlich das Umland auch sehr gerne nutzen. Bitte also da mit mehr Seriosität heranzugehen und über die Abschaffung des Proporz können wir gerne reden. Eure Ansinnen sind klar, ihr würdet gerne einmal mitregieren, also wollt ihr auch den Proporz abschaffen. Wir können sicher reden darüber, ob wir uns da einmal irgendwo finden. Danke schön.

(Beifall bei der ÖVP – 14.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und SPÖ betreffend rechtliche Überprüfung der Behandlung von Siedlungsabfällen im Bezirks Graz Umgebung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Abfallwirtschaft in Graz Umgebung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 766/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Dipl.-Ing. Heinz Gach und Ernst Gödl, betreffend „Energie-autarke Region Murau“.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (14.20 Uhr): Danke, Frau Präsident!

Schriftlicher Bericht aus dem Ausschuss für Umwelt betreffend Energie-autarke Region Murau. Einl.Zahl 766/1.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006, 09.01.2007, 06.02.2007 und 13.03.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt hat am 10. Oktober 2006 den Beschluss gefasst, die Steiermärkische Landesregierung um Stellungnahme zum Antrag der Abgeordneten Johann Bacher, Dipl.-Ing. Heinz Gach und Ernst Gödl betreffend Energie-autarke Region Murau, Einl.Zahl 766/1, zu ersuchen.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag Einl.Zahl 766/1 der Abgeordneten Johann Bacher, Dipl.-Ing. Heinz Gach und Ernst Gödl betreffend Energie-autarke Region Murau, wird zur Kenntnis genommen. (14.21 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Herr Dipl.-Ing. Gach Heinz hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (14.22 Uhr): Frau Präsidentin Gross, Herr Landeshauptmann, verehrte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler und Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuhörerraum!

Die Zukunftsthemen zurzeit sind wohl Klimaschutz, intakte Lebensräume und Energie. Aus diesem Grund haben wir zu diesem Tagesordnungspunkt die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, entsprechend unserem Arbeitsübereinkommen, die Steiermark so rasch wie möglich in eine Energieautarke Zukunft zu führen. Als ersten Schritt in diese Richtung sollten Voraussetzungen geschaffen werden, den Bezirk Murau bis 2015 Energieautark zu machen. D.h., der gesamte Strom- und Wärmebedarf ist mit den verschiedenen Formen erneuerbarer Energieträger aus der Region abzudecken. Besondere Anstrengungen erfordert insbesondere die Energiebereitstellung für den Mobilitätsbereich im Hinblick auf biogene Kraftstoffe. Zweitens haben wir gefordert, binnen sechs Monaten ein umsetzbares Konzept für die Energievision Murau zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Dieses Konzept sollte alle legislativen, administrativen und finanzpolitischen Rahmenbedingungen beinhalten, die für das Erreichen dieses ambitionierten Zieles erforderlich sind. Vor allem die Wärmeversorgung der Region soll bereits 2010, also fünf Jahre vorher, gänzlich auf erneuerbare Energie umgestellt werden. Und drittens, das LKH Stolzalpe sollte mit gutem Beispiel vorangehen und so rasch wie möglich mit erneuerbaren Energieträgern versorgt werden. Der Hintergrund: Nicht erst der ukrainisch-russische Gastkonflikt oder der nachfolgende Weißrussische mit den unmittelbar raschen Auswirkungen auf die Gaslieferungen nach Westeuropa ist die Europa-Energiepolitik in Bewegung geraten. Der jährliche Zuwachs an eigenem Energieverbrauch und der fast unstillbare Energiehunger neuer internationaler Wirtschaftsgiganten wie China und Indien und in weiten Teilen veraltete Kraftwerkspark Europas, dann die geopolitischen Dauerkonflikte in und um wichtige Energieexportregionen und die zunehmende Verknappung fossiler Energiequellen und die ständig steigenden Energiekosten, lassen besorgte Experten von einem drohenden Energiekollaps berichten. Dazu gesellen sich die heute für jeden deutlich spürbaren Klima- und Umweltprobleme. Das Schlagwort von der notwendigen Energiewende bekommt Gewicht. Um ein Desaster mit unabsehbaren Folgen zu vermeiden, werden wir in einer Übergangsphase einen guten Mix aus verschiedenen Energiequellen benötigen. Dass die Atomenergie keine Zukunftsvision ist, ist weder eine ideologische Deutung noch eine österreichische Marotte, sondern einfach eine pragmatische Feststellung. Wir müssen zu dezentralen Versorgungssystemen kommen und mehr Hausverstand einsetzen. Aus diesem Grund soll mit diesem Antrag ein ganz entscheidender pionierhafter Schritt in Richtung Energieautonom gesetzt werden. Und da bietet sich, glaube ich, gerade der holzreiche Bezirk Murau besonders gut an. Die vielfältigen heutigen Möglichkeiten der Biomasse-Energieverwertung, vor allem aus dem Werkstoff Holz heraus, einem ersten raschen Schritt in Richtung einer Energieautarken

Region und zwar Teilregion der Steiermark, zu setzen. Dabei sollen die exzellenten Arbeiten und Vorschläge der Initiative Energievision Murau Aufbruch zu 100 % erneuerbarer Energie entsprechende Berücksichtigung finden. Meine Damen und Herren, Murau ist auch deshalb prädestiniert, hier wurde sehr viel Pionierarbeit auf dem Sektor Holz geleistet. Denken Sie an die Landesausstellung. Wir haben einen Zusatznutzen in Form von lokaler Wertschöpfung, Generierung von Arbeitsplätzen. Die Murauer haben einfach einen positiven Zugang zu diesem Werkstoff.

Interessant ist, dass wir in vier Stellungnahmen von Landesrat Buchmann, Landesrat Seitinger, Landesrat Hirt und Landesrat Wegscheider im Wesentlichen deckungsgleiche Aussagen zu unserem Antrag haben. Landesrat Buchmann zum Beispiel berichtet über diesbezügliche Aktivitäten der SFG, welche die Vision bereits seit dem Jahr 2003 unterstützt und das Wirtschaftsressort mit den gegebenen Möglichkeiten und Instrumentarien der SFG diese Vision auch unterstützt. Landesrat Seitinger, ein großer Freund des Werkstoffes Holz sowohl im thermischen Bereich wie auch im baulichen, unterstützt diese Initiative auch aus forstfachlicher Sicht, ebenfalls die Landwirtschaftskammer. Landesrat Hirt betont in seiner Stellungnahme, dass hinsichtlich alternativer Energieversorgung das LKH Stolzalpe im Budget 2007 einen eigenen Budgetposten in Höhe von 50.000,- Euro vorgesehen hat. Und mein HTL-Kollege Landesrat Wegscheider betont in seiner Stellungnahme die immensen Anstrengungen, welche notwendig sind, um die energiepolitische Vision Murau umzusetzen. Eine Finanzierung durch das Land Steiermark lehnt er allerdings ab und fordert diesbezügliche Anstrengungen der Murauer. Selbstverständlich ist er aber bereit, im Rahmen von Förderung und Beratung seitens des Landes zur Seite zu stehen. Lieber Herr Landesrat, wenn Du dann das noch bitte klarstellen könntest, weil ja sonst alles deckungsgleich ist.

Meine Damen und Herren, ich ersuche Sie, diesem visionären zukunftsorientierten Antrag Ihre Zustimmung zu geben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP – 14.29 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(14.29 Uhr):* Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich schätze das sehr, was in der Region Murau in den letzten Jahren geleistet worden ist in Sachen Energieautonomie und auch in Sachen gesunder Region. Ich habe einige Personen kennen lernen dürfen, die in dieser Region aktiv geworden sind. Ob sie es jetzt als Gewerbetreibende oder zum Beispiel als Mitarbeiter/Mitarbeiterin des LKH Stolzalpe oder in einer anderen Funktion gemacht haben, sie haben sicher sehr Gutes geleistet. Einerseits für ihre Region, weil sie ganz dezidiert den Weg beschreiten, sehr nachhaltig zu denken, die Ressourcen, die vor Ort vorhanden sind, zu nützen und das in einer Form, die die Umwelt nicht belastet. Sie haben auch etwas geleistet, weil sie dem Rest der Steiermark zeigen, was geht, wenn man sich zusammentut und wenn man ein solch ambitioniertes Ziel wie die Unabhängigkeit in

Energiefragen anpeilt. Ich bin vor ein paar Jahren vom Führungsteam des LKH Stolzalpe eingeladen worden und es wurde mir damals vorgestellt, was das LKH selbst tun will, um die Energieautonomiebestrebungen zu unterstützen. Das waren im Wesentlichen zwei Dinge. Zum Ersten im LKH Stolzalpe nahe Murau wird heute noch mit Heizöl geheizt. Das ist ein großes Haus, in Wahrheit sind es mehrere Häuser, im übrigen ein international anerkanntes Krankenhaus, das auf Grund der Fachkompetenz und der guten Arbeit, die dort geleistet wird, eben sehr wertgeschätzt wird nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland. Und dieses Haus oder diese Häuser haben einen hohen Energiebedarf, man kann sich das vorstellen. In einem Krankenhaus wird viel Wärme gebraucht, wird auch Warmwasser gebraucht. Wenn ich Ihnen sage, dass aber dafür jedes Jahr 850.000 Liter Heizöl die Serpentina, die schmale Straße hinaufgeführt werden müssen, damit sie dort oben, vor Ort, über einen Ölbrenner die Wärmeversorgung darstellen, dann können Sie verstehen, dass das nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann.

Wenn Sie sich das einmal angeschaut haben, wenn Sie einmal dort waren, dann wissen Sie, dass diese Häuser des LKH Stolzalpe mitten im Wald liegen. Die ganze Gegend in Murau ist sehr walddreich, (*LR Ing. Wegscheider: „So walddreich auch wieder nicht.“*) hat auch in allen verschiedenen Bereichen sehr stark auf Biomasse gesetzt und mittendrin liegt praktisch das größte Haus, die größte Unternehmung dieses Bezirkes, und dort wird noch mit Heizöl gearbeitet. Erschwerend kommt im Übrigen hinzu, dass es eine schwierige Situation ist, dort das Heizöl den Berg hinauf zu fahren und auch eine bedenkliche Situation. Denn wenn dort einmal etwas passiert, dann haben wir sicher mit einem ausgesprochen großen Umweltproblem zu tun. Deshalb bemüht sich die Leitung des LKH Stolzalpe seit Jahren, die nun anstehende Erneuerung des Heizsystems – die steht sowieso an – so zu nützen, dass nicht wieder eine Ölheizung etabliert wird, sondern eine Biomasseheizung. Das ist anfangs bei den zuständigen Herren bei der KAGes in den Krankenanstalten nicht gut angekommen. Es war sogar schon einmal beschlossen, dass eine neue Ölheizung eingebaut werden soll. Durch die gemeinsamen Anstrengungen ist es gelungen, dass von diesem Projekt oder von der raschen Umsetzung dieses Projektes vorerst einmal Abstand genommen wurde und mir wurde verschiedentlich von den zwei Vorstandsdirektoren der KAGes zugesichert, dass darüber nachgedacht wird und die verschiedenen Projekte auch verglichen werden: Was ist, wenn wir wieder eine Ölheizung einbauen und was ist, wenn wir eine Biomasseheizung einbauen? Seit die Ölpreise so gestiegen sind, ist es völlig klar, dass es auch ein wirtschaftlicher Vorteil ist, wenn dort im LKH Stolzalpe mit Holz geheizt wird.

Das zweite Projekt, welches der Vorstand seit Jahren verfolgt, ist das Projekt, dass man auch im Bereich der Essensversorgung eine klimaschutzfreundliche Variante bevorzugt und zwar, dass man weiterhin die guten Lebensmittel aus der Region selbst verarbeitet und darauf verzichtet, etwas zu tun, was leider Gottes offensichtlich in der Absicht der zuständigen Herren der Krankenanstalten liegt: Das Essen jeden Tag mit LKW's von ziemlich weit her – nämlich von Knittelfeld – nach Murau, in das LKH Stolzalpe anliefern zu

lassen. Deswegen möchte ich jetzt einen Entschließungsantrag einbringen und zwar:

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im LKH Stolzalpe

1. die Energieversorgung unverzüglich von fossilen Energien auf Biomasse umzustellen und
2. die Energieautonomie auch durch die Reduktion von Treibstoffverbrauchsenkung durch nicht notwendiger Verkehrswege zu stärken. Zu diesem Zweck ist insbesondere im Zuge des Umbaus der Küche ein Verteiler und Kochmodul zu errichten, von dem aus auch die Berufsschule mit dazugehörigem Internat mit Mahlzeiten und Lebensmitteln aus der Region versorgt werden kann.

Ich ersuche Sie um Annahme.

Das wäre eine gute Unterstützung des Landtages Steiermark für ein sehr sehr engagiertes Leitungsteam im LKH Stolzalpe. Es wäre im Übrigen auch 10 % des Klimaschutzzieles, das sich die KAGes selber gestellt hat dadurch, dass es dem Klimabündnis beigetreten ist und wäre eine Ermutigung mit Sicherheit für die ganze Region, den Weg fortzustehen, die erste wirklich energieautonome Region der Steiermark werden zu können.

Ich ersuche um Ihre Unterstützung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.36 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hans Bacher.

LTAbg. Bacher *(14.36 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, Herr Umweltlandesrat, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Heinz Gach hat in seiner beeindruckenden Rede schon darauf hingewiesen, was der Inhalt dieses unseres Antrages ist, Herr Umweltlandesrat.

Ich freue mich, dass es von allen, die eine Stellungnahme abgegeben haben, sehr positive Zusicherung zu dieser Idee gegeben hat. Deshalb wundere ich mich sehr und, Kollegin Lechner-Sonnek, es ist ja auch beeindruckend. Das hätten wir auch billiger haben können, was wir jetzt da machen. Nämlich mit Entschließungsanträgen diesen Antrag zu untermauern, hätte man im Ausschuss darüber geredet und dass nicht die SPÖ von sich aus alle diese Stellungnahmen zusammengefasst hätte – im überwiegenden Teil sehr positiv, bis auf einen Punkt.

Herr Landesrat, ich schätze Sie sehr als ambitionierten Feinstaubbekämpfer unserer Steiermark. Es hat nicht alles so gepasst, aber in der Grundlinie haben Sie Recht. Dass Sie dann nicht bereit waren zu einer Stellungnahme, ich weiß nicht aus welchen Gründe, aber das werden Sie heute noch sagen, nämlich die Punkte gemeinsam mit der Region Murau, die sich seit 1995 mit diesem Thema beschäftigt und wo es de facto in allen 34 Gemeinden entweder schon Bioanlagen gibt oder solche im Gespräch sind - die Frau Lechner-Sonnek hat die Stolzalpe angesprochen. Seit Jahren wird darüber diskutiert, ich weiß nicht ob das bekannt ist, dass die Stolzalpe die meisten Sonnentage hat nach Davos – wenn das stimmt. Daher könnte

man dort auch ein Pilotprojekt machen mit Sonnenenergie, Fotovoltaik und anderen dieser neuen Technologien und man könnte dort wirklich ein Stück Energie-Vision verwirklichen. Daher wundere ich mich sehr, dass es im Ausschuss nicht möglich war, eine Stellungnahme vom zuständigen Landesrat zu bekommen, der genau auf diese Aspekte eingeht. Denn würden wir den Antrag der SPÖ heute beschließen, würde drinnen stehen im Beschlussantrag, wir nehmen die Stellungnahme zur Kenntnis – und damit hat es sich. Aber für das brauche ich keinen Antrag hier im Landtag einzubringen. Denn ich will mehr erreichen und ich will etwas bewegen. Ich bin daher sehr dankbar, dass die KPÖ mit unserem Antrag im Ausschuss mitgegangen ist und daher bringe ich unseren Beschlussantrag neuerlich als Entschließungsantrag ein und lade alle ein mitzugehen, bei unserer Forderung im Zusammenhang mit Energieautarkheit des Bezirkes Murau und der Region Murau. Ich sage es noch einmal, Herr Landesrat. Sie hätten das einfacher haben können. (*LR Ing. Wegscheider: „Ich?“*) Ja, Sie in Ihrer Stellungnahme, indem Sie hineingeschrieben hätten, nach dem positiven Zuspruch zu dieser Idee: „Aber bitte, ich hätte gerne, dass man nicht in 6 Monaten ein Konzept auf den Tisch legt, sondern in einem $\frac{3}{4}$ Jahr und wir müssten uns dann im Detail über die Finanzierung und dergleichen mehr, unterhalten.“ Das hätte ich mir erwartet. Dann hätten wir nämlich im Ausschuss darüber reden können. Meine Damen und Herren, ich möchte das nicht verbreitern. Ich hoffe, wir werden diese Philosophie und Idee, gemeinsam noch massiv weiterentwickeln. Ich bringe daher für unsere Fraktion einen Entschließungsantrag ein – betreffend energieautarke Region Murau.

Begründung: Obwohl die Stellungnahme der Landesregierung dem geplanten Projekt, bei dem aus dem Bezirk Murau eine energieautarke Region entwickelt werden soll, durchwegs positiv gegenübersteht, waren SPÖ und die Grünen nicht bereit, dem Antrag im Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie zuzustimmen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. entsprechend ihrem Arbeitsübereinkommen die Steiermark so rasch wie möglich in eine energieautarke Zukunft zu führen. Als ersten Schritt in diese Richtung sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, den Bezirk Murau bis 2015 energieautark zu machen. Das heißt, der gesamte Strom- und Wärmebedarf ist mit den verschiedenen Formen erneuerbarer Energieträger aus der Region abzudecken. Besondere Anstrengungen erfordert insbesondere die Energiebereitstellung für den Mobilitätsbereich im Hinblick auf biogene Kraftstoffe;
2. binnen sechs Monaten ein umsetzbares Konzept für die „Energievision Murau“ zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Dieses Konzept muss alle legislativen, administrativen sowie finanzpolitischen Rahmenbedingungen beinhalten, die für das Erreichen dieses ambitionierten Zieles erforderlich sind. Vor allem die Wärmeversorgung der Region soll bereits bis 2010 gänzlich auf erneuerbare Energieträger umgestellt werden;

3. selbst mit gutem Beispiel voranzugehen und daher beispielsweise das LKH-Stolzalpe so rasch wie möglich mit erneuerbaren Energieträgern zu versorgen.

Ich ersuche um Annahme des Entschließungsantrages und hoffe, dass es eine möglichst bereite Zustimmung zu diesem Antrag gibt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Petinger.

LTabg. Petinger *(14.42 Uhr):* Werte Frau Präsidentin, sehr verehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, verehrte Damen und Herren, werte Kollegen!

Natürlich, Kollege Bacher, hätten wir das wirklich einfacher haben können, wie du so richtig sagst. Man hätte auch diese „Verfledderung“, die durch die Entschließungsanträge hier entstanden ist, überhaupt nicht produzieren müssen. Es ist klar und es ist auch deutlich von euch so gesagt worden, dass die Stellungnahmen aus allen Regierungsbüros bzw. aus den einzelnen Fachabteilungen zu diesem Thema energieautarke Region Murau positiv sind. Der Herr Landesrat Ing. Wegscheider hat nur darauf hingewiesen, dass in einer gemeinsamen Kraftanstrengung einer Finanzierung dieser Vision bedarf und dass die Steiermark bzw. die SPÖ Steiermark in ihren Grundprinzipien immer zu einer energieautarken Steiermark und einer Steiermark der erneuerbaren Energie gestanden ist. Es ist nachlesbar im Powerplan, im gemeinsamen Arbeitsübereinkommen, welches zwischen der SPÖ Steiermark und der ÖVP Steiermark geschlossen wurde, und ist darin dokumentiert. Hier habe ich nur fünf Anträge, die hier in diesem Landtag beschlossen worden sind, dass die Steiermark ein Bundesland werden soll, das eine Vorreiterrolle in der erneuerbaren Energie übernimmt und drei dieser Anträge sind Anträge der SPÖ, des Klubs der SPÖ Steiermark und auch eine Stellungnahme der Regierung, die die Schaffung eines Ökoclusters bzw. eines Netzwerkes unterstützt für eine solche erneuerbare Energie, ist dokumentiert und festgehalten. Also, man hätte sich – und ich hoffe, dass ich hier verbal keine Überschreitung begehe – diesen „Eiertanz“ ohne weiteres ersparen können, zumal auch in einer Tageszeitung „Murtal“ in der Regionalausgabe der Herr Abgeordnete Bacher fordert, Landesrat Ing. Wegscheider soll sich klar positionieren. Landesrat Ing. Wegscheider hat sich längst klar positioniert und wie ich vorher gesagt habe, ist das in vielen, vielen Dingen klar zum Ausdruck gekommen und auch so positioniert. Die große Überschrift die hier in dieser regionalen Ausgabe steht „Nur Geld gibt es keines“, zeigt sehr deutlich, dass wir nur gemeinsam es schaffen. Herr Landesrat Dr. Buchmann, wenn ich heute an seine Budgetrede denke, muss ich sagen, dass in Wirklichkeit nur die gemeinsame Anstrengung es möglich macht, die Steiermark insgesamt energieautark zu machen und die erneuerbare Energie in den Vordergrund zu schieben. Auch im Punkt 2 eures Entschließungsantrages ist sehr wohl dieser finanzpolitische Rahmen, der hier geschaffen werden muss, festgelegt – und dazu stehen wir. Das ist auch notwendig, um hier eine gemeinsame Entwicklung zu erreichen. Die Vision in diesem Bezirk ist sicher richtig und gut. Wir stehen insgesamt zu diesem Antrag,

wie wohl wir diesem Punkt 3 aus diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben können. Ich möchte hier festhalten, dass wir sehr glücklich wären, wenn das LKH Stolzalpe auch eine solche Anlage bekommen würde, aber es kann nicht sein und darauf sollte man sich auch einigen, dass die KAGes diese Kosten übernimmt, wie wohl immer das Budget der KAGes hier kritisiert wird. Es gibt bereits vorliegende betriebswirtschaftliche Berechnungen, die sehr klar aussagen, dass eine Anlage mit erneuerbarer Energie – eine Hackschnitzelheizung – in der Anschaffung enorm mehr kostet als eine konservative Heizung. Wenn der Landtag Steiermark – und das haben wir auch angeboten – „klar“ dazu sagt, dass das Land Steiermark bereit ist, die Mehrfinanzierungskosten einer solchen Heizung mit zu tragen, werden wir selbstverständlich froh sein, wenn auch hier ein Gesamtkonzept entsteht und erneuerbare Energie auf der Stolzalpe Einzug hält.

So ersuche ich um eine punktuelle Abstimmung beim Entschließungsantrag der ÖVP, Frau Präsidentin, und möchte noch einmal festhalten: Die Positionierung von Landesrat Ing. Wegscheider, die Positionierung der SPÖ Steiermark ist klar definiert. Erneuerbare Energie – Förderung dieser Energie ist übrigens auch im Landesenergieplan klar so definiert – energieautarke Steiermark und diese Positionen sind für uns unverrückbar. Wir müssen in einer gemeinsamen finanzpolitischen Klarheit auch sagen: Es muss Geld zur Verfügung gestellt werden. Ich hoffe, dass die Budgets in Zukunft auch dementsprechend ausgerichtet sind.

Wir werden somit dem Punkt 1 und 2 des Entschließungsantrages der ÖVP zustimmen, dem Punkt 3 können wir aufgrund der dargelegten Tatsachen nicht zustimmen und können somit auch nicht dem Entschließungsantrag der Grünen unsere Zustimmung geben. Danke sehr.

(Beifall bei der SPÖ – 14.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry, ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Es ist natürlich dieser Antrag vollinhaltlich zu unterstützen und ich denke, es wäre wichtig, würde man in allen Regionen derartige Pläne haben. Wir leben ja im Zeitalter der Regionalisierung – wenn ich das so sagen darf – der Steiermark. „Regionext“ ist in aller Munde und ich denke, es könnte guter Ausfluss aus dieser Diskussion sein, wenn wir uns dem Thema Energieautonomie auch in diesem Zusammenhang stärker als bisher zuwenden könnten.

Der Kollege Petinger hat gesagt: „Es ist natürlich eine Frage der Finanzierung und Budgetierung.“ Das ist zum Teil richtig, aber Finanzierung und Budgetierung ist letztendlich nicht alles wenn es darum geht, derartige Veränderung in der Region und in den Köpfen der Bevölkerung der Region auf diese Art und

Weise herbeizuführen. Wir alle sind in Zeiten des Klimaschutzes davon beseelt, erneuerbare Energien weitestgehend einzusetzen um zu versuchen, den sogenannten Treibhauseffekt und alle Nebeneffekte, die daraus resultieren, hintan zu halten. Wir bekennen uns alle zu erneuerbarer Energie – sei es Biomasse, sei es Photovoltaik, sei es Photothermik. Wir bekennen uns zur Windenergie, zur Energie aus Wasserkraft. Nur, wo hapert es? In Wahrheit hapert es rein an der Umsetzung. Wir haben – und das ist heute schon gesagt worden – einen Landesenergieplan, der aus meiner Sicht nicht mehr ist als eine Absichtserklärung. Wenn ich einen Landesenergieplan auf Basis des heutigen Antrages machen müsste oder würde, so wäre es unabdingbar, dass ich mich auch damit auseinandersetze, wo und welche Form der Energiegewinnung in unserem Bundesland überhaupt möglich ist. (*LR Ing. Wegscheider: „Bravo! Das gibt's. Das steht im Energieplan.“*) Um etwas – nein, das gibt es als Absichtserklärung aber nicht de facto. Ich habe den Energieplan ohnehin zitiert, der ist eine Absichtserklärung, aber es steht nichts drinnen, was Sicherheiten vermittelt.

Wenn ich heute Investitionen im energetischen Bereich als Investor machen will, dann brauche ich Sicherheiten und um Sicherheiten zu haben, brauche ich ganz klare Voraussetzungen, um bestimmte Projekte umsetzen zu können. Wir sind jetzt in der Situation: Jeder von uns bekennt sich zu Strom aus Wasserkraft. Jeder von uns bekennt sich zu Strom aus Windenergie. Aber erinnern Sie sich zurück, wann immer ein Investor aufgetreten ist, um ein Windkraftwerk zu errichten, um ein Wasserkraftwerk zu errichten, dann ist eigentlich auf Grund der Verfahrensdauer, der Einsprüche und sonstiger Hemmnisse es eigentlich zu kaum Ergebnissen gekommen. (*LR Ing. Wegscheider: „Seit wir in der Regierung sind, gibt es das.“*) Ich glaube, dass begleitend zu diesem Energieplan, der vorliegt – Landesenergieplan 2005, es auch Voraussetzungen im raumordnerischen Bereich geben sollte und müsste. Ich denke, wir sollten uns einmal damit auseinandersetzen: Wo sind welche Bäche und Flüsse als Wasserkraft für Energiegewinnung noch zu verwenden und wo steht der Naturschutz über all diesen Dingen? Das sind letztendlich die Hemmnisse, die Investoren davor abschrecken, Investitionen in diese Energieformen zu machen und zu tätigen.

Ich denke zurück an die letzte Legislaturperiode, wo offensichtlich ein bevorzugtes Ausbaugelände oder bevorzugte Ausbaugelände für Windkraftwerke erhoben wurden. Auf detaillierte und genaue Nachfrage hat man dann natürlich erfahren: „Na ganz so genau darf man das auch nicht nehmen. Wir haben da zwar einmal gemessen, vom Wind her ginge es, aber was sonst alles, wissen wir nicht ganz genau.“ Ich denke, dass wir diese Intentionen, denen, glaube ich, jeder in diesem Hohen Haus zustimmt, dass wir die dahingehend mit Leben erfüllen müssen, dass wir sagen: Da und dort ist Wasserkraftnutzung möglich und da und dort ist sie nicht möglich. Das ist in einem Plan darzustellen. Das Gleiche gilt für die Windkraft und für alle anderen energetischen Möglichkeiten. Ich glaube, dass die Landesregierung und der zuständige Referent dafür angehalten werden sollen, einen derartigen Plan vorzulegen um einerseits den Investoren die notwendige Sicherheit zu geben und andererseits den Zielen, die wir als Landtag mehrmals

formuliert haben, auch entsprechend Rechnung zu tragen.

Also wie gesagt: Wo ist was in der Steiermark möglich? Und dann könnten wir mit gutem Grund sehr optimistisch auf Basis dieses Antrages in Richtung energieautonomer Steiermark unterwegs sein. Danke.
(Beifall bei der ÖVP – 14.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Letzter zu Wort gemeldet hat der Herr Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (14.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Kollegen auf der Regierungsbank, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Eigentlich bin ich sehr froh, dass dieses Thema heute auf der Tagesordnung steht und in diesem Entschließungsantrag die ersten zwei Punkte, die mich betreffen, sehr präzise formuliert sind. Denn das gibt mir auch die Möglichkeit, heute schon vorab etwas darzustellen, was ich eigentlich erst in den nächsten Tagen und Wochen der Regierung präsentieren wollte und danach natürlich auch dem Landtag Steiermark: Wir haben neben dem Landesenergieplan, der ja in der vorhergehenden Regierung noch erstellt wurde und für die Jahre 2005 bis 2015 gilt, einen Aktionsplan gestartet. Ich habe mir die Auszüge dieses Aktionsplanes – und das ist alles im letzten Jahr, 2006, passiert – mitgenommen. Schwerpunktthemen bis 2010 also nicht 2015 sind: Es gibt bereits diesen Windenergiekataster der Steiermark, der genau die geeignetsten Standorte ausweist. Das alles ist im letzten Jahr erarbeitet worden. Also es ist nicht „Ruhe sanft“ gewesen, sondern es ist fleißig gearbeitet worden.

Ein Wärmekataster ist bereits in Fertigstellung, worin sinnvolle Abgrenzungen zu Ferngasgebieten bezüglich Wärmedichte ausgewiesen werden. Es ist bereits ein Kriterienkatalog - genau das, was gefordert wurde - für neue Kleinwasserkraftanlagen fertig, der mehr Rechtssicherheit im Genehmigungsverfahren bringt und eine Machbarkeitsstudie ist entwickelt. Das heißt es wird ein Kataster für Biogas in der Steiermark entwickelt. Diese Schwerpunkte implementieren eine sehr, sehr umfangreiche Arbeit im Rahmen des Aktionsplanes, der ja wesentlich mehr enthält als nur diese Studien und genaue Ausweisung in Form eines Katasters, wo welche Energieform sinnvoll ist. Aber das war erst der erste Schritt.

Im zweiten Schritt werden gezielt in Regionen, in Kommunen, die erneuerbaren Energieformen eingesetzt. Es ist natürlich verständlich, es ist auch sehr gut, wenn sich Regionen selbst nicht Top-down sondern Bottom-up heraus bemühen, hier als energieautarke Region aufzutreten und die Unterstützung des Landes Steiermark und damit der entsprechenden Regierung fordern. Der Bezirk Murau hat ja bereits vorbildlich in den Jahren 2003 und 2004 solche Projekte erstellen lassen, die durchaus auch praktikabel eingesetzt werden können für die Erstellung eines neuen Projektes. Eines möchte ich allerdings noch zur Klarstellung bezüglich des Waldreichtums an die Kollegin Lechner-Sonnek richten: Murau ist, was die Bewaldungsdichte betrifft, Hans Seitingen wird mir zustimmen, weit hinter anderen Bezirken. Man glaubt

es nicht, Industriebezirke wie Bruck/Mur 76,5 Walddichte, Leoben, 76,2, Liezen 74,8, Judenburg 69,8, Mürzzuschlag 68,8, Knittelfeld 58,5, Deutschlandsberg 57,8 und Murau liegt mit 57,1 etwas unter dem Landesdurchschnitt. (LTAvg. Lechner-Sonnek: „Das ist aber sicher genug.“) Das war nur ein kleiner Sidestep zur Erklärung. Es ist natürlich genug Wald vorhanden. Es wächst ja Österreich weit pro Sekunde 1 m³ Wald nach und wir wissen, dass wir diesen Nachwuchs in Wirklichkeit gut und gerne in diese erneuerbaren Energieformen einbringen können.

Meine geschätzten Damen und Herren, Klimaschutz geht uns alle an und ich freue mich, wenn es für wichtige, große Projekte in der Zukunft Gemeinsamkeiten gibt. Wir können die Steiermark, was den Umweltschutz und was den Klimaschutz betrifft, nur gemeinsam vor der Zukunft wappnen – ich würde sagen „fit machen“. Es ist viel zu tun, ohne Vorwürfe, denn das sollte jetzt nicht passieren. Ich möchte keinen Vorwurf an die Vergangenheit machen. Es ist vieles auch in Unwissenheit passiert. Aber das was passiert ist, ist nicht mehr gutzumachen. Was gestern war, ist gewesen und was heute ist, verdient unsere ganze Aufmerksamkeit – unter diesem Motto müssen wir arbeiten. Das ist das Ziel. Diese ganze Aufmerksamkeit sollte eigentlich von allen Parteien mitgetragen werden. Deshalb freue ich mich über das Vertrauen – nachdem man 2003, 2004 schon solche Projekte für Murau erstellt hat, dann allerdings gewartet hat bis zum Jahr 2007 –, dass wir jetzt in die Richtung der Umsetzung kommen. Es ist ein erklärtes Ziel der Umweltpolitik dieses Landes, dass wir Regionen der Steiermark – nicht eine Region, das wäre zu wenig – energieautark machen und wir bei Kommunen beginnen. Diese Schwerpunkte, wo wir die Kataster haben, sollten dazu dienen, zu wissen, wo wir mit welcher Energieform am sorgsamsten umgehen. Denn es soll ja schließlich noch mehr passieren. Lange Transportwege sollen vermieden werden. Wir sollen nicht irgendwelche Rohstoffe aus dem Süden in den Norden transportieren, um dann wieder den Transit auf den Straßen zu haben – und damit einen hohen CO₂ Ausstoß. Also, es ist ein umfassendes Thema und zu „greifen“ begonnen hat das gesamte Thema in Wirklichkeit vor 1 ½ Jahren, als alle – einschließlich und speziell auch Gesundheitslandesrat Mag. Hirt, vor allem auch Kinderärzte, Fachärzte – mir gesagt haben: „Tut endlich etwas für unsere Luftgüte.“ Luft, Lärm und andere Faktoren wie Wasser sind wichtig für unsere Zukunft. Wir haben mutig begonnen hinein zu schreiten in diesen neuen Weg und ich bedanke mich recht herzlich, wenn diese Zusammenarbeit gegeben ist. Es ist sehr wichtig, denn unser Land kann nur dann weiterkommen – auch auf dem Sektor des Umweltschutzes –, wenn es in der politischen Meinungsbildung eine große Breite gibt. Neben dem Arbeitsübereinkommen, das diese energieautarke Steiermark vorschreibt, haben wir ja auch Ziele formuliert bis 2010, 2015. Ich freue mich, dass ich heute einen Satz bei der Budgetrede des Herrn Kollegen Dr. Buchmann ganz besonders gehört habe: Die Schwerpunkte für Ermessensausgaben in der Zukunft sind im Bereich Umwelt, Bildung, Infrastruktur gelegen – und er hat den Bereich Umwelt an erster Stelle genannt. Auf meine Initiative im vergangenen Jahr, dass wir eine Anleihe zeichnen für Betriebe, die für erneuerbare Energie zuständig sind, ist dann seitens des Wirtschaftsressorts der Vorschlag gekommen, eine

Gesamtmittelstandsanleihe zu zeichnen. Diese ist in Arbeit und die Prüfungen durch die Banken sind durchwegs positiv. Es kann damit gerechnet werden, so ein Zwischenbericht von Landesrat Dr. Buchmann, dass wir mit Ende des Jahres diese Anleihe haben. Darin steht wiederum auf Betreiben der SPÖ, wesentlich ist, dass auf Betreiben der SPÖ der Umweltlandesrat den Schwerpunkt erneuerbare Energie in dieses Paket aufnimmt und dass Schwerpunktbetriebe der erneuerbaren Energie in dieser Mittelstandsanleihe berücksichtigt werden. Das gibt wiederum einen Impuls für die Zukunft für solche Projekte und Vorhaben. Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP-Fraktion, eine positive Sache, zu der wir auch stehen! Der Bericht, der von meiner Fachabteilung abgegeben wurde, den würde ich, wenn ich so interpretiere, die Finanzierung betreffend nicht negativ sehen, sondern es steht nur darin, eine vollständige Finanzierung eines langfristig angelegten Energiekonzeptes ist in diesem Fall nicht allein durch das Land Steiermark möglich. Aber das wird Ihnen auch der Kollege Dr. Buchmann so bestätigen, dass Projekte dieser Größenordnung – so wie ich gesagt habe – auch Mitfinanzierungen durch Kommunen, durch private Investoren und dergleichen bedürfen. Das ist klar, logisch und so steht es drinnen und war auch so gemeint. Ich bin erst darauf aufmerksam geworden, dass das auch anders interpretiert werden kann, als der Kollege Bacher das Papier verlesen hat. Für mich insgesamt eine gute Sache für die Zukunft, eine Chance für die Steiermark, denn eines ist klar: Die Steiermark kann sich nicht auskoppeln als Grüne Mark oder Grünes Herz Österreichs vom gesamten Klimawandel. Wir, Hans Seitinger und ich, diskutieren hin und wieder über dieses Thema. Der Klimawandel betrifft uns in der Steiermark genauso wie andere Länder dieser Erde. Wir können auch nicht immer nur auf den Nachbarn hinzeigen. Schöner ist es ja noch auf den Nachbarn, der sehr weit weg ist, hinzuzeigen. Die Industrialisierung in China als Vorwurf zu nehmen, dass der Klimawandel in dieser Form stattfindet oder das böse Amerika. Wir müssen bei uns selbst beginnen. Klimaschutz und Umwelt betrifft uns alle. In diesem Sinne ist es ein sehr positives Statement und ich freue mich, dass es heute zu diesem Entschließungsantrag was die Punkte 1.), 2.) betrifft – ich habe sehr genau zugehört – zu einer gemeinsamen Erkenntnis kommen wird, Denn das ist nicht immer so gewesen. Auch in der Sache Feinstaub war es nicht immer ganz einfach, um das so zu sagen. Aber, es ist auch der richtige Weg. Wenn ich schon die Gelegenheit habe, heute hier zu stehen und ein paar Sätze zu sagen, dann erlaube ich mir auch zu sagen, dass alleine durch die, das sollte man auch nicht vergessen, 100er Beschränkung auf Autobahnen in diesen Teilabschnitten, die wir ja alle kennen, die ich nicht wiederholen möchte, über 2 Millionen kg CO₂ vermieden wurden. 2,5 Millionen Kilometer wurden weniger gefahren und sich damit auch, wenn ich 1 Euro für 1 Kilometer rechne, die Autofahrer, die dort unterwegs waren, 2,5 Millionen Euro erspart haben. Eine wesentliche NO_x Reduktion, von der die ganze Welt redet, weil sie so gefährlich ist, ist dadurch passiert. Und im PM₂ Bereich ist natürlich eine Reduktion von 8000 kg im Jahr erfolgt, alleine durch diese Feinstaub-Maßnahme.

Also diese Schritte, meine Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, gemeinsam in der Zukunft zu tragen, das ist Verantwortung. Das ist verantwortungsbewusste Umweltpolitik, dass Sie heute da mittun, selbst

den Entschließungsantrag gebracht haben. Ich gratuliere dazu und ich freue mich.

(Beifall bei der SPÖ – 15.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich komme hiermit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 17 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit.

Zum Entschließungsantrag der ÖVP betreffend „Energieautarke Region Murau“ liegt mir der Antrag auf eine punktuelle Abstimmung vor und ich darf über den Antrag abstimmen lassen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

3. Entsprechend ihrem Arbeitsübereinkommen die Steiermark so rasch wie möglich in eine energieautarke Zukunft zu führen. Als ersten Schritt in diese Richtung sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, den Bezirk Murau bis 2015 energieautark zu machen. Das heißt, der gesamte Strom- und Wärmebedarf ist mit den verschiedenen Formen erneuerbarer Energieträger aus der Region abzudecken. Besondere Anstrengungen erfordert insbesondere die Energiebereitstellung für den Mobilitätsbereich im Hinblick auf biogene Kraftstoffe.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum 2. Punkt:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

4. Binnen sechs Monaten ein umsetzbares Konzept für die „Energievision Murau“ zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Dieses Konzept muss alle legislativen, administrativen sowie finanzpolitischen Rahmenbedingungen beinhalten, die für das Erreichen dieses ambitionierten Zieles erforderlich sind. Vor allem die Wärmeversorgung der Region soll bereits bis 2010 gänzlich auf erneuerbare Energieträger umgestellt werden.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum 3. Punkt.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

5. Selbst mit gutem Beispiel voranzugehen und daher beispielsweise das LKH-Stolzalpe so rasch wie möglich mit erneuerbaren Energieträgern zu versorgen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

(Unruhe in der ÖVP)

Ich komme damit zur Abstimmung des Entschließungsantrages der Grünen betreffend ... *(Anhaltende Unruhe in der ÖVP)* ... - darf ich weiter machen? Danke! –

Betreffend Energieautonomie im LKH Stolzalpe: Die Damen und Herren, die ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Meine Damen und Herren, wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich dem

18. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag Einlagezahl 127/1 der Abgeordneten Bernhard Stöhrmann, Werner Breithuber, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa und Walter Kröpfl betreffend Beschluss des Steiermärkischen Informationsweiterverwendungsgesetzes.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seinen Sitzungen vom 06.12., 06. 3. und 13. 3. über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Verfassungsausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ... über die Weiterverwendung von Dokumenten öffentlicher Stellen (Steiermärkisches Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz).

Ich ersuche um Annahme. *(15.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa hat sich auch zu Wort gemeldet. Bitte um deine Ausführungen.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

In diesem Gesetz werden Regelungen über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors getroffen. Notwendig geworden ist die Erlassung dieses Gesetzes aufgrund einer EU-Richtlinie. Die Kernpunkte sind: Das Gesetz gilt nur für den öffentlichen Sektor, nur für Dokumente, die vom

öffentlichen Sektor erstellt worden sind. Es besteht grundsätzlich keine Verpflichtung, Dokumente bzw. Informationen weiter zu geben. Für die Bereitstellung von diesbezüglichen Dokumenten kann ein angemessenes Entgelt verlangt werden. Die Weiterverwendung von Dokumenten kann an Bedingungen geknüpft werden, die aber nicht diskriminierend sein dürfen. Wird die Weiterverwendung von Dokumenten abgelehnt, kann der Antragsteller einen Bescheid verlangen, der mit Berufung bekämpft werden kann. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist dies ein gutes und wichtiges Gesetz, das dem öffentlichen Sektor insbesondere den Kommunen den Umgang mit Informationen erleichtern soll, quasi als Handbuch, wie bei Informationsweitergaben bzw. was zu beachten ist.

Der zweite wesentliche Aspekt ist, dass durch die diesbezügliche Vorgabe der EU die Bestimmungen und Verfahren zur Nutzung von Informationen des öffentlichen Sektors in den einzelnen Mitgliedsstaaten angeglichen werden, was sicherlich auch ein Beitrag zur Rechtssicherheit ist. Ich ersuche daher um Zustimmung zu diesem nicht unwichtigen Gesetz. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 15.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Und stelle die einstimmige Annahme fest – nein, die mehrheitliche Annahme gegen die Grünen fest. Sicherheitshalber mache ich doch eine Gegenprobe.

Die Grünen sind dagegen. Danke.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind daher beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag Einlagezahl 291/1 der Abgeordneten Ernst Gödl, Erwin Dirnberger und Elisabeth Leitner betreffend Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Leitner (15.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es betrifft das Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieher an Horten geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Es gibt hier die Beilagen dazu und das Dienst- und Besoldungsrecht ist darin auch angeführt. (15.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

20. Selbständiger Ausschussantrag zum Antrag Einlagezahl 291/1 der Abgeordneten Ernst Gödl, Erwin Dirnberger und Elisabeth Leitner betreffend Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Gruber, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Detlef Gruber (15.15 Uhr): Zur Einlagezahl 291/6: Im Unterausschuss Kindergarten wurde nach eingehenden Beratungen mehrheitlich ein Beschluss gefasst, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieherinnen/Erzieher an Horten zu ändern. Da das Land Steiermark ebenfalls Betreiber von Kindergärten und Horten ist, wolle geprüft werden, inwieweit eine Anpassung des Landesdienstrechtes notwendig erscheint, um auch hier bestmögliche Bedingungen für die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienleben zufriedenstellend zu sichern.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen an die am 27.3.2007 beschlossene Novelle des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen an Horten der Gemeinden angelehnten Novellierungsentwurf für das Dienstrecht der Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieherinnen/Erzieher an Horten des Landes zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme. (15.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Bernhard Ederer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Ederer (15.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuschauerraum! Ich möchte eingangs meiner Wortmeldung festhalten, dass die Kindergartenpädagoginnen und – pädagogen sehr, sehr gute Arbeit leisten zum Wohle unserer Kinder und möchte ihnen von dieser Stelle aus meine Wertschätzung zukommen lassen. Ich habe das auch in vielen, vielen Gesprächen in letzter Zeit auch persönlich getan. (*Beifall bei der ÖVP*)

Die Kinderbetreuung gehört in unseren Gemeinden zu einer der wichtigsten Kernaufgaben und gerade auch im Hinblick auf die geänderten Familienverhältnisse, immer mehr Scheidungen, mehr Alleinerziehende, auf die total geänderte Arbeitswelt, mehr Flexibilität ist gefragt im Bereich der Arbeitszeit vor allem. Viel mehr Frauen sind berufstätig, das ist auch gut so. Die gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen waren enorm. Es gibt auch niedrigere Geburtenraten. Und es ist, glaube ich, notwendig und auch unser politischer Auftrag, dementsprechende Änderungen und Verbesserungen zu erreichen, das Angebot zu erhöhen und den Wünschen und , Bedürfnissen berufstätiger Eltern entgegenzukommen. Hier wurden doch sehr, sehr viele Anliegen und Wünsche an uns herangetragen. Die vorhin angesprochenen veränderten Familienverhältnisse betreffen eben sehr, sehr viele – ich weiß das auch aus meinem persönlichen Umfeld. Oft sind eben keine Großeltern vorhanden und die Großfamilie in dem Sinne gibt es sowieso nicht mehr. Und um für die Kinder das Bestmögliche zu garantieren und selbstverständlich natürlich auch für die Bediensteten, für die Kolleginnen und Kollegen – es sind hauptsächlich Kolleginnen, hauptsächlich Frauen dort beschäftigt – das Bestmögliche zu erhalten, das ist wichtig und man darf es sich hier nicht zu leicht machen. Denn ich kann es nur wiederholen: Sie genießen unser Vertrauen, sie genießen unsere Wertschätzung und danke für das, was sie für unsere Kinder leisten. Wenn man selber Vater ist, dann weiß man das auch zu schätzen. Und jede Veränderung im Dienstrecht, die auch nur eine kleine Veränderung Richtung Schlechterstellung ist oder wäre, ist genau zu hinterfragen und muss genau geprüft werden. Grundsätzlich soll es keine Verschlechterungen bringen. Wir waren jetzt hier im Landtag sehr, sehr lange bemüht, neue Regelungen zu schaffen und zu finden, die den vorhin Angesprochenen gerecht werden – den Kindern, Eltern, Beschäftigten. Und ich erinnere an das Jahr 2005 vor der letzten Landtagswahl. Hier war es doch die SPÖ die an die damalige Frau Landeshauptmann Klasnic schwere Vorwürfe erhoben hat, endlich dieses alte, verstaubte Dienstrecht den neuen, modernen Bedürfnissen anzupassen. Der ganz große Wurf ist es jetzt unter SPÖ-Mehrheitsführung natürlich auch nicht. Aber es ist unter den Voraussetzungen ein tragbarer Kompromiss. Es gibt weiter zwei Dienstrechte – von der Möglichkeit einer Angleichung, einer Zusammenführungen sind wir weit entfernt. Das ist vielleicht eine „vertane“ Chance für die Zukunft, für eine Berufsgruppe mehr Gleichstellung, mehr Zusammenführung zu erreichen, weiterhin private und öffentliche Dienstrechte mit allen Auswirkungen, der Konkurrenzkampf untereinander, mehr private Kindergärten, Urlaubsregelung auf der einen Seite, Ferienregelung auf der anderen Seite. Vorwürfen, dass man es um sehr, sehr viel

schlechter gemacht hätte oder es geworden wäre, möchte ich entgegenhalten, dass von Seiten der Fachgewerkschaft der Gemeindebediensteten, die unter absoluter SPÖ-Dominanz steht, Zustimmung gekommen ist und dass wir im Vergleich zu anderen Bundesländern – und ich nehme hier das sozialistische Wien her – noch immer wesentlich besser sind. Wir haben dort nur vier Stunden Vorbereitungszeit zum Beispiel, Öffnungszeiten von 6.00 bis 18.00 Uhr, wesentlich mehr Tagesarbeitszeit zu leisten. Man soll sich ja nicht mit Schlechterem vergleichen, es sollte jedoch erwähnt werden, wie andere Bundesländer dies regeln und dass die Steiermark nach wie vor topp ist. Ich habe hier auch die Auflistung Vorbereitungszeit, wenn wir bei diesem Beispiel bleiben: Vorarlberg hat nach wie vor die zehn Stunden, aber sonst alle weniger. Burgenland, Tirol acht Stunden bis zum eben vorhin erwähnten Wien mit nur vier Stunden.

Meine Damen und Herren, einige Punkte könnten anders aussehen. Ich möchte hier das Gehaltsschema noch anführen, das meiner Meinung nach zu wenig abgeflacht ist. Hätte vielleicht auch geändert werden können in diesem Zusammenhang – höhere Einstiegsgehälter. Aber wie gesagt, es ist sicherlich ein tragfähiger Kompromiss. Die vorliegenden Änderungen tragen dazu bei, dass man eher auf eine bedarfsorientierte Ausweitung der Öffnungszeiten eingehen kann, mit den möglichen finanziellen Mitteln auch für die Gemeinden und dass man den gesamten Änderungswünschen näher kommt, ohne es jetzt nur auf eine Gruppe abzuwälzen. Deshalb wird die Volkspartei zustimmen und stellt unsere Meinung auch klar, dass mit diesen Änderungen nichts dem Ziel im Wege steht, dass unsere Kinder auch weiterhin qualitativ betreut werden können und das ist das Wichtigste. Danke schön!

(Beifall bei der ÖVP – 15.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (15.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Das Dienst- und Besoldungsrecht für Kindergartenpädagoginnen und Erzieherinnen an Horten, das heute abgestimmt werden soll, beschäftigt uns jetzt mittlerweile seit über einem Jahr in dem Unterausschuss Kindergarten und glauben Sie mir, ich bin dort mehr als einmal mit Bauchweh hinein- und auch wieder herausgegangen, leider. (LTAbg. Mag. Drexler: „Haben Sie was Falsches gegessen?“) Wahrscheinlich deswegen nicht, Herr Mag. Drexler, sondern weil ich dort sitze in verschiedenen Funktionen, nämlich einerseits als Abgeordnete, andererseits bin ich von meiner Berufsausbildung her Kindergartenpädagogin und ich bin auch Mutter von zwei Töchtern. Ich verstehe die Problematik aus jeder Sichtweise heraus und hätte mir vorgestellt, dass man sich sozusagen aus allen drei Gruppen heraus überlegt – auch die anderen Kollegen und Kolleginnen, die drinnen sitzen –, wie man zu einer guten Lösung kommen kann.

Ursprünglich wurde ja von der ÖVP vorgeschlagen, die Ferienregelung generell in eine Urlaubsregelung umzuwandeln, immer mit der Begründung, private Einrichtungen, private Träger, Angestellte von privaten Einrichtungen haben ja auch nur fünf Wochen Urlaub. Das ist grundsätzlich richtig, das ist ein Fakt. Es ist aber auch so, dass wir uns, glaube ich, in diesem Zusammenhang vorher einmal die Frage stellen müssen: Warum gibt es denn so viele private Träger, die uns jetzt das Leben schwer machen? Es gibt deshalb so viele private Einrichtungen, weil es ein Versäumnis der öffentlichen Hand ist und zwar nicht erst seit kurzem, sondern seit Jahrzehnten, Geld in den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen zu investieren. Irgendwann sind private Vereine auf die Idee gekommen, das auch anbieten zu müssen und dort gibt es andere Kollektivverträge. Wenn man jetzt über Qualität redet, sollte man sich vielleicht auch überlegen, ob man das Gute dem Schlechteren anpasst oder das Schlechte dem Besseren. Nachdem klar war, wenn man diese Ferienregelung nun in eine Urlaubsregelung umwandelt, kostet die Vertretung mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr, als würde man alles beim Alten lassen und im Sommer einfach Ersatzpädagoginnen und Erzieherinnen suchen. Dann war keine Rede mehr von einer Urlaubsregelung, es hätte etwas gekostet. Mittlerweile ist es so, dass dieses Dienst- und Besoldungsrecht vorsieht, dass bei Bedarf der Erhalter die Nachbereitungswoche und die Vorbereitungswoche der Kindergartenpädagoginnen in einen Kinderdienst umwandeln kann. Zusätzlich sollen die Kindergartenpädagoginnen und Erzieherinnen eine Woche im Sommer länger arbeiten und zusätzlich sollen sie fünfzehn Tage im Sommer für Kinderdienstarbeiten herangezogen werden, die sie dann mit Zeitausgleich abgegolten bekommen. Wie wird das in der Praxis ausschauen? Ich kann mir noch einigermaßen vorstellen, dass, wenn der Bedarf in der letzten Kindergartenwoche gegeben ist, man seine Nachbereitungswoche in einen Kinderdienst umwandelt und Arbeiten, die in dieser Zeit durchgeführt werden müssen, eventuell auch mit den Kindern durchführen kann, weil erfahrungsgemäß manche vielleicht zu dieser Zeit auch schon auf Urlaub sind von den Kindern. Aber dass man die erste Woche, in der man seine Vorbereitungswoche hat, wo es darum geht, ein gesamtes Jahr zu planen, wo es darum geht, Teamgespräche zu haben, wo man vielleicht Dinge vorbereiten muss, für die man das ganze Jahr dann keine Zeit mehr hat, dass das nun wegfallen soll, ohne dies irgendwie abgegolten oder ausgeglichen zu bekommen, finde ich ein bisschen eigenartig. Ich glaube nicht, dass man sich das bei einer anderen Berufsgruppe so einfach trauen würde. Und was mir in dem Gesetz auch fehlt ist, dass diese 15 Tage Zeitausgleich in keinsten Weise so verankert sind, dass die Kolleginnen dort die Möglichkeit haben, das en bloc zu nehmen. Ich stelle mir das dann so vor: Dieser Fenstertag kann frei genommen werden, dort kann ein Tag frei genommen werden – und so sind die 15 Tage dann schön über ein Jahr verteilt.

Ich weiß, dass das eine Unterstellung ist, aber ich fürchte, dass das mit der Vertretung an diesen Tagen in den Einrichtungen auch nicht ganz so sang- und klanglos funktionieren würde, als wenn jemand 3 Wochen en bloc nicht da ist.

Aus diesem Grund werden wir diesem Dienst- und Besoldungsrecht von Seiten der KPÖ nicht zustimmen.

Wir haben auch dahingehend noch eine Dringliche Anfrage, die auf das Problem „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ – und was das eigentlich heißt – eingehen und ich werde später noch genauere Ausführungen dazu haben.

Aber in diesem Sinne: Wir stimmen diesem Dienst- und Besoldungsrecht, so wie es jetzt ist, nicht zu. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und im Publikum – 15.28 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren im Publikum, ich verstehe Ihre emotionale Regung, muss Sie aber darauf aufmerksam machen, dass dem Publikum keine Kundgebungen in dieser Form in diesem Haus gestattet sind – ich kann es nicht stattfinden lassen. Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür. Ich darf der nächsten Rednerin das Wort erteilen, Frau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (15.29 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Zuschauerinnen und Zuschauer und natürlich im Besonderen werte Damen und Herren – vorwiegend Damen vermutlich – die im Bereich Kinderbetreuung tätig sind und die gerade lautstark gezeigt haben, dass sie hier sind!

Ich finde es toll, dass Sie hier sind, weil es eine gute Sache ist, wenn man sich vor Ort selber anhört, wie die einzelnen Parteien argumentieren und man auch nachvollziehen kann, wie es zu Entscheidungen kommt und ganz genau, wie die Haltung der einzelnen Parteien in dieser Frage ist. Ich freue mich immer, wenn Gruppen diese Möglichkeit in Anspruch nehmen, wenn über ihre Belange hier Entscheidungen gefällt werden, dass sie sich das auch ganz genau anhören. In diesem Sinne stimmt es, was die Frau Präsidentin gesagt hat, es ist nicht erlaubt, ich finde es irgendwie aber schade.

Wir hören - besonders dann, wenn es wieder eine Neuauflage der Pisa-Studie gibt - immer irrsinnig viel darüber, wie wichtig es wäre, wenn die Kinder sehr früh gefördert werden. Es ist ganz klar, wenn wir hören, dass 15 bis 20 % der jungen Leute, die aus der Schulpflicht rauskommen, also die ihre Schulpflicht hinter sich gebracht haben, dass die nicht sinnerfassend lesen können, im Endeffekt funktionale Analphabeten und Analphabetinnen sind, das schreckt uns immer. Da wissen wir aber zugleich, dass ist nicht ein Versagen der polytechnischen Schule oder der Hauptschule, sondern das sind Probleme, wenn man es so will, die viel viel früher begonnen haben. Oder verkehrt herum gesagt: Wenn diese Kinder einen besseren Start ins institutionalisierte Lernen gehabt hätten, dann würden sie vermutlich mit 15 nicht so dastehen. Wenn man heute nicht Sinn erfassend lesen und schreiben kann, hat man nämlich so gut wie überhaupt keine Chancen in der Berufswelt. Man hat es als junger Mensch bei uns sowieso schwer, aber dann hat man praktisch keine Chancen und ist auf die verschiedensten sozialen Einrichtungen angewiesen. Da wird sich jetzt nirgendwo ein Widerspruch regen und vielleicht klingt es für Sie witzig, aber genau das regt mich auf. Wir sind uns in dieser grundlegenden Geschichte, dass Kinder sehr früh, sehr gute Betreuung und Bildung brauchen, immer total einig, solange es allgemein bleibt. Wenn es dann darum

geht: Was heißt denn das genau? Wer macht denn diese frühe Förderung? Wie schaut denn das aus? Welche Ressourcen, welche Möglichkeiten, welche Rahmenbedingungen hat man denn, um diese frühe Förderung zu machen? Dann scheiden sich die Geister und das geht irrsinnig schnell. Dann ist es so, dass von manchen hier akzeptiert wird, dass man im Bildungsbereich am unteren Ende des Einkommens ist, wenn man sich die Bildung und Betreuung von Kindern im vorschulischen Bereich als Beruf gewählt hat. Man weiß, in Österreich schaut das so aus, wenn man im Kindergarten arbeitet, ist es eine ganz andere finanzielle Situation, als wenn man auf einer Universität unterrichtet, das ist so ein Gefälle. Im Übrigen ist es sicher kein Zufall, dass mehr Frauen an diesem Ende dieser Gehaltskurve sind, die niedrig ist und mehr Männer dort sind, wo man bei uns im Bildungssystem gut verdient. Das nur ein Sidestep in Sachen Geschlechtergerechtigkeit. Aber es ist nicht nur den Beschäftigten im Kindergarten gegenüber ungerecht, wenn sie sehr viel weniger verdienen oder verschlechterte Arbeitsbedingungen haben. Es ist auch den Kindern gegenüber ungerecht. Ich glaube, das kann man mit Fug und Recht sagen. Es ist eine ganz einfache Rechnung: Dort wo ich Ressourcen kürze, wo ich einspare, wo ich versuche, mit derselben Anzahl von Personen mehr Wochenbetreuung abzudecken, dort muss die Qualität einfach geringer werden. Das geht gar nicht anders, denn es haben ja bisher auch alle Leute, die im Kindergarten gearbeitet haben, ihren vollen Einsatz gebracht. Die haben ja nicht 20 Prozent ihres Einsatzes irgendwie noch in der Hinterhand gehabt, den sie jetzt mobilisieren könnten. Es ist eine einfache Rechnung: Arbeiten die Leute länger als bisher, dann „dünne ich“ sozusagen das Angebot aus, also „dünne ich“ die Personalressourcen aus, das geschieht nämlich damit in der einzelnen Situation, dann wurde nichts Gutes für die Qualität getan.

In unseren Augen passiert das jetzt durch dieses Dienst- und Besoldungsrecht. Ich habe es auch nicht gut gefunden, dass irgendwie so unterschwellig immer in der Debatte war: „Es sind ja eh so viele Wochen Urlaub im Jahr und ihr könnt doch wohl auf einen Teil verzichten und die anderen Leute haben ja auch nicht“... und so weiter und so fort. Diese ganz eigenartigen Appelle habe ich sehr negativ gefunden. Es sind immerhin Rechtsgrundlagen, auf denen Kinderbetreuung passiert und Kinderbildung passiert. Und wenn heute eine Kindergärtnerin, eine Kindergartenpädagogin im Sommer so und so viele Woche in Urlaub geht, dann steht ihr das zu. Dieses unterschwellig Missbilligende, das hier oft im Raum ist, das verurteile ich sehr. Ich finde, dass in den Bereich der frühen Förderung, in den Bereich der Kindergärten mehr investiert gehört. Es muss dort in Wahrheit mehr Personalressourcen geben – auch und besonders weil wir ja immer wieder hören, dass die Kinder noch viel stärkere Bedürfnisse haben als das vielleicht in den Jahrzehnten davor war, dass die Bedürfnisse verschiedener werden. Wir haben sehr viele Kinder, die nicht Deutsch als Muttersprache haben. Wir haben Gott sei Dank immer mehr Kinder mit Behinderungen in unseren Kindergärten. Das muss ja irgendwo einen Niederschlag finden, da braucht es in Wahrheit mehr Personal.

Wenn wir bei der Pisa-Studie feststellen, dass Österreich in manchen Bereichen überhaupt nicht gut liegt

und – was für mich noch verschärfend hinzukommt – dass in Österreich der Bildungserfolg eines Kindes unmittelbar zusammenhängt mit dem sozialen Status und dem Einkommen der Eltern, dann ist in Wahrheit ein riesiger Handlungsbedarf da. Und wenn wir wissen – und da sind wir uns dann wieder alle einig – dass Bildung nicht in der 1. Klasse Volksschule anfängt, sondern mit Sicherheit im Kindergarten, dann wissen wir, wo zu investieren ist. In diesem Zusammenhang ist eine Verschlechterung, wie sie die geplante Änderung des Dienst- und Besoldungsrechts vorsieht, nicht zu akzeptieren und wir Grünen werden das auch nicht akzeptieren. Wir werden uns weiterhin in jeder Situation für einen qualitativ hochwertigen Aufbau und Ausbau der Kinderbetreuung und der Kinderbildung ohne Wenn und Aber einsetzen, denn wir alle müssen uns einfach selber ernst nehmen, wenn wir das nächste Mal sagen: Die Kinder in der Steiermark brauchen ein viel bessere frühe Förderung.

Jetzt ist der Augenblick, das zu entscheiden und zu fördern. So geht es nicht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.36 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Nicht? Aha! Dann kommt der Herr Abgeordnete Detlef Gruber.

LTAbg. Detlef Gruber (15.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Betroffene offensichtlich im Publikum!

Das Dienstrecht für Kindergärtnerinnen in Angriff zu nehmen, ist für alle daran Beteiligten sicherlich keine einfache Sache und ich bin auch der Meinung, dass durch alle Parteien, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sehr konsequent und im Bewusstsein, dass hier sehr einfühlsam vorzugehen ist, vorgegangen wurde.

Es ist nicht so, dass es nur Verschlechterungen gibt und es war vor allem – und das hat der Kollege Ederer schon angesprochen – ein Kompromiss zu treffen. Ich spreche jetzt nicht nur als Vater von Kindern, sondern auch als Erhalter einer Kindergarteneinrichtung. Es ist auch der Kompromiss zu finden gewesen. Was passiert mit Gemeindekindergärtnerinnen in Zukunft? Werden immer mehr in private Institutionen getrieben oder können die Gemeinden sich weiterhin Kindergärtnerinnen und die Kindergärten, die so wichtig sind für unsere Gemeinden, erhalten? Unter diesem Aspekt keine leichten Entscheidungen. Ich glaube, dass es unter Berücksichtigung aller Eingaben, die wir hatten, doch gelungen ist, diesen Spagat zu schaffen. Ich bin nicht ganz bei der Kollegin Lechner-Sonnek, wenn sie sagt, nicht mit der Schule beginnt die Bildung, sondern im Kindergarten. Sie fängt eigentlich mit der Geburtsminute an und alles was wir da hineinlegen können, das sollten wir tun. Wir müssen allerdings nur aufpassen, dass wir in unseren Systemen nicht Einrichtungen schaffen, die wir einfach nicht mehr finanzieren können und diese Gefahr steckt immer drinnen. Ich glaube, dass es uns wirklich gelungen ist, in vielen Bereichen Klarheit zu schaffen über Dinge, die Jahrzehnte lang nicht angesprochen wurden und dass es natürlich auf dem Wege,

Kompromisse zu finden, auch Hindernisse zu überwinden gab. Aber ich glaube, dass wir, wenn ich davon ausgehe, dass die Vorbereitungszeit zum Beispiel dann mehr in der Einrichtung stattzufinden hat, dass das auch eine Reaktion sein muss und sein kann, auf geänderte Situationen im pädagogischen Umgang allgemein. Wir sind immer mehr aufgefordert zu Teambildungen, in der Schule genauso. Es kann nicht sein, individuelle Vorbereitungen zu machen, wo aber Teamarbeit immer von uns verlangt wird. Ich spreche jetzt auch als Lehrer einer kleinen Landschule und die Elementarstufen sind durchaus noch zu vergleichen. Also ich habe zweimal die Schnittstelle, einerseits vom Kindergarten an die Schule zu betreuen und dann die weiterführenden Schulen. Ich kann dann nur anschließen an den Kollegen Ederer, dass hier Großartiges geleistet wird, ich mir selbst sehr viele Einrichtungen angeschaut habe und dass wir hoffen, dass dieser Kompromiss über die einzelnen Punkte – es wird sicherlich noch die Frau Landesrätin Stellung nehmen – dass wir diesen Kompromiss in dem Bewusstsein gemacht haben, auch auf der Seite der Bediensteten zu stehen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 15.40 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath.

Landesrätin Dr. Vollath (*15.41 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder des Landtages, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gesellschaftspolitische Veränderungen zum Beispiel in Wirtschafts- und Arbeitswelt, das Entstehen neuer Familienkonzepte, die Zunahme von Alleinerziehenden, das Zunehmen von so genannten Patchwork-Familien, aber auch die berufliche Partizipation von Frauen beeinflussen naturgemäß die strukturelle und die pädagogische Praxis in Bildungseinrichtungen in der Steiermark und damit auch in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen. Dieser Wandel stellt wirklich umfassende Anforderungen an die heranwachsenden Generationen und deswegen kommt einer zeitgemäßen Betreuung, Erziehung und Bildung ein sehr, sehr hoher Stellenwert zu. Kinder-, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen erfüllen ganz wichtige und unverzichtbare Aufgaben. Sie haben einen elementaren Bildungsauftrag zu erfüllen, sie sollen heranwachsende Generationen in enger Zusammenarbeit mit den Eltern auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten. Sie sollen die Chancengleichheit frühzeitig fördern und sie sollen natürlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bedarfsgerecht sichern. Eine sehr umfassende und komplexe Thematik.

Im Folgenden möchte ich ganz kurz zu Zahlen und zu Budgetberichten auf die Erfordernisse betreffend Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben eingehen ganz kurz auf die Aufgaben von Kinderbetreuungseinrichtungen hinweisen und zu den Inhalten der Neuerungen im Dienst- und Besoldungsrecht Stellung nehmen. Die Kinderbetreuungslandschaft in der Steiermark ist sehr vielfältig. Es werden 28.870 Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen betreut, darüber hinaus noch 2.560 Kinder

von Tagesmüttern bzw. Tagesvätern. Außerdem haben wir 19 Heilpädagogische Kindergärten mit insgesamt 81 Gruppen. Das Land Steiermark investierte im Jahr 2006 rund 56 Millionen Euro in den Bereich der Kinderbetreuung, im Jahr 2007 werden wir die 60 Millionen Euro-Grenze überschreiten.

Familienbedingte Berufsunterbrechungen stellen in Beschäftigungsverläufen, insbesondere bei Frauen, eine sehr wichtige, aber zugleich auch schwierige Phase dar. Oft sind ganz nachhaltige Folgen für das gesamte weitere Berufsleben für Frauen damit verbunden. Ich denke es steht in unserer Gesellschaft heute außer Frage, dass jede Frau letztendlich selbst entscheiden soll und es auch können soll, ob überhaupt und wenn ja, wann ein beruflicher Wiedereinstieg aufgrund der jeweiligen Familien- oder Lebensplanung erfolgen wird. Dennoch erschweren veraltete Sichtweisen – wie zum Beispiel Kinder unter drei Jahren sollen doch in der Familie betreut werden – nicht selten den beruflichen Wiedereinstieg von jungen Frauen. Aber immer mehr Frauen wollen eine eigenständige Arbeit und ein eigenständiges Einkommen. Dabei stoßen Frauen aber in unserer Gesellschaft nach wie vor an Grenzen. Wenn wir aktiv für Chancengleichheit, für Männer und Frauen eintreten, dann braucht es zwingend eine ausreichende Anzahl an Kinderbetreuungsplätzen und die Flexibilisierung des Kindergeldes, die es Frauen ermöglichen, wieder früher auf den Arbeitsplatz zurückzukehren. Themen, die derzeit ja nicht ohne Grund auch auf Bundesebene diskutiert werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es beruhigt und erfreut, wenn nun auch Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer im Rahmen einer samstäglichen ÖVP-Veranstaltung dazu aufgerufen hat, mit Vorurteilen in der eigenen Partei endlich aufzuräumen. Diese Aussage kann ich nur unterstreichen. Wir brauchen ein flächendeckendes Angebot von Kinderkrippen und – weil es mit dem Thema zusammenhängt – natürlich auch ganztägige Schulformen. Auch der neue Zugang der ÖVP, dass Menschen ihr Glück auch in anderen Formen des Zusammenlebens finden können, erfreut. *(Beifall bei der SPÖ)* Auch die aktuellen Äußerungen auf Bundesebene von der Bundesministerin Kdolsky lassen hier ein Umdenken erkennen.

Nun zum Kernthema, die Novellierung des Dienst- und Besoldungsrechtes. In den letzten Monaten standen wir vor der großen Herausforderung, in Summe sollten es ja drei Gesetze sein, drei Gesetze zu novellieren und an die ganzen Erfordernisse anzupassen, die ich jetzt im Vorwort angeschnitten habe. Ein Gesetz zu schaffen, das sowohl stimmig ist für eine kleine Landgemeinde bis hinauf zur Landeshauptstadt Graz. Und gerade weil ich eben um die gegensätzlichen Zugänge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Ausschüssen weiß, auch um die differenzierten Diskussionen um Rahmenbedingungen – auf die zu Recht die beiden Kolleginnen Klimt-Weithaler und Lechner-Sonnek hingewiesen haben –, war die Diskussion nicht einfach. Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die letztlich zum Zustandekommen des Ergebnisses beigetragen haben in dieser einen Gesetzesnovellierung, welche jetzt beschlossen werden kann. Denn eines muss ich schon auch an diesem Punkt festhalten, auch wenn mir heute in der Dringlichen Anfrage ein weiteres Mal die Möglichkeit dazu geboten werden wird, geplant war das Schnüren eines Gesamtpaketes.

Ich habe den heutigen Landtag mit großer Freude erwartet, weil es wirklich beabsichtigt war, ein Gesamtpaket zu schnüren, das es in vielen Teilbereichen ermöglicht, für unsere Familien in der Steiermark Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser zu leben – und das bei Erhalt der Qualität. So gibt es jetzt nur ein Teilergebnis. Auch etliche Dinge, die für die Sommeröffnung nicht uninteressant gewesen wären, sind diesem Vorgehen der ÖVP heute Vormittag im Ausschuss zum Opfer gefallen.

Nun zu den wesentlichen Änderungen, die heute durch die Novellierung des Dienst- und Besoldungsrechtes glücklicherweise beschlossen werden können. Kurz zusammengefasst gibt es in der Steiermark folgende Möglichkeiten: Kinderbetreuungseinrichtungen können als Ganzjahresbetriebe geführt werden, eine dreiwöchige Schließung wird angeraten, ist aber nicht verpflichtend und Kinderbetreuungseinrichtungen können als Jahresbetriebe und/oder als Saisonbetriebe geführt werden.

Aus der Novellierung ergeben sich folgende neue Möglichkeiten: Erhalter von eingruppigen Einrichtungen können bei Bedarf die Kinderbetreuungseinrichtungen in den gesetzlichen Hauptferien 4 Wochen mit dem Stammpersonal weiterführen. Dies bei Entfall der Vor- und Nachbereitungszeit. Die Vorbereitungswoche diente bisher zur Vorbereitung des Kindergartenjahres, für die Qualität unter dem Kindergartenjahr sehr, sehr wichtig. Der Erhalt der Vorbereitungszeit, 10 Stunden bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 40 Stunden, war der SPÖ von Anfang an ein großes Anliegen und das konnte auch erhalten werden. Dadurch ergibt sich, dass übers Jahr gesehen 500 Vorbereitungsstunden, das sind 63 volle Arbeitstage, zur Verfügung stehen und ich bin überzeugt davon, dass durch eine kluge Verteilung dieser 63 Arbeitstage über das Kalenderjahr auch eine sorgfältige Vorbereitung des Kindergartenjahres im Herbst möglich wird. Erhalter von mehrgruppigen Einrichtungen können zukünftig natürlich durch eine kluge Verschiebung über den Sommer die Kinderbetreuung weitere 4 Wochen mit dem Stammpersonal öffnen. In der Zeit der Semesterferien können Kinderbetreuungseinrichtungen mit dem Stammpersonal wie bisher offen gehalten werden und in den Weihnachts- und Osterferien können – wie bisher auch schon – Saisonbetriebe geführt werden.

Was mich sehr freut: Erstmals wurde das Gehaltsschema für KinderbetreuerInnen gesetzlich verankert.

Kurz noch zu den täglichen Öffnungszeiten: Auch hier bietet das Gesetz den Rahmen für ein ganz konkretes Tätigwerden der Gemeinden auf den Bedarf in den Gemeinden. Kindergärten können halbtags 5 oder 6 Stunden, ganztags 8 bis 10 Stunden oder erweitert ganztags höchstens bis zu 14 Stunden Öffnungszeit geführt werden.

Ich weiß, dass dieses Thema ein sehr, sehr wichtiges ist, bedauere noch einmal, dass es heute nicht möglich war, das Gesamtpaket zu schnüren, welches es den steirischen Familien in vielen Bereichen erleichtert hätte und baue darauf, dass wir sehr, sehr rasch zu einer Beschlussfassung kommen werden und danke Ihnen alle für Ihre Aufmerksamkeit in diesem sehr sensiblen Thema. Danke.

(Beifall bei der SPÖ – 15.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich mache sicherheitshalber noch einmal die Gegenprobe: Gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Auch hier mache ich die Gegenprobe: auch hier gegen Grüne und KPÖ.

Meine Damen und Herren, wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag Einlagezahl 1118/1 der Abgeordneten Peter Rieser, Dipl.-Ing. Wöhry, Lackner Hamedl und Werner Breithuber, betreffend Forderungskatalog an den Bundesminister für Landesverteidigung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Rieser. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Rieser (15.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Verfassung betreffend Forderungskatalog an das Bundesministerium für Landesverteidigung.

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass

1. eine präsenzte Pionierkompanie in der Steiermark unter dem Aspekt der Sicherheit für die Bevölkerung bei Eintritt von Katastrophen erhalten wird und
2. der Kasernenstandort Aigen im Ennstal in Verbindung mit der Stationierung der Hubschrauber und der Fliegerabwehrkräfte bestehen bleibt.

Ich bitte um Annahme. (15.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Rieser hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Rieser (15.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Im Zuge der Katastrophen der letzten Jahre wurde deutlich, wie wichtig eine präsenste Pionierkompanie des Bundesheeres für den raschen und effizienten Katastropheneinsatz ist. Das ist der eine Teil. Der zweite Teil - es geht auch um die Hubschrauber und um den Kasernenstandort in Aigen – dazu wird mein Kollege Lackner Stellung beziehen.

Der Landtag Steiermark hat sich schon wiederholt mit diesen Themen auseinander gesetzt und auch Beschlüsse gefasst. Eine Analyse der Assistenzleistungen des Bundesheeres zeigt uns und öffnet uns in diesem Zusammenhang die Augen, dass die Bandbreite eigentlich sehr weit geht. Von den Lawineneinsätzen, Schneefeldsprengungen, Holzaufarbeitungen nach Sturmschäden und Aufräumarbeiten nach dem Hochwasser, Sprengungen, Brückenbauten, Schutzbauten, besonders aber bei den Wiederaufbauten der Infrastruktur sind natürlich unsere präsenten Kräfte ständig gefordert. Es ist dringend notwendig insbesondere die Kräfte der Feuerwehr durch Spezialisten des Bundesheeres der Pionierkompanien zu unterstützen und zu verstärken. Eine Beurteilung der Katastrophenereignisse in der letzten Zeit ergibt, dass die Spezialkräfte zur Verhinderung weiterer Schäden unmittelbar zur Verfügung stehen müssten. Eine lange Anreisezeit von Pionierkräften mit schwerem Gerät ist eigentlich nicht zumutbar.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang: Herr Landeshauptmann, bei offiziellen Veranstaltungen in der Belgierkaserne hast du dich immer auch klar dazu bekannt, dass es wichtig ist, dass wir Steirerinnen und Steirer diese Forderung nachhaltig unterstreichen.

Der Erhalt der präsenten Pioniereinheiten in der Steiermark ist ein wichtiger Beitrag für die Sicherheit und ich glaube es ist richtig und notwendig, dass wir neuerlich diesen Forderungskatalog heute beschließen und die Landesregierung ersuchen, an die Bundesregierung heranzutreten. Ich habe großes Verständnis nach der Heeresreformkommission unter dem Vorsitz von Bürgermeister Zilk – es ist für mich auch nachvollziehbar, warum vorgeschlagen wurde, dass manche Einheiten aufgelöst werden sollen. Ich habe hier eine Gliederungstafel von den Pionierkräften in der Steiermark nach der Heeresgliederung 86, auf der anderen Seite wo wir damals in der Steiermark noch eine Pionierkompanie in Leibnitz hatten und 6 Pionierzüge: Nämlich 2 beim Militärkommando Graz, einen Zug in Fehring, in Straß, in St. Michael und bei den Panzerjägern in Graz. Wir haben hier aufgrund der Heeresgliederung 1992 dann nur mehr eine Pionierkompanie in Leibnitz gehabt: Vier Züge, nämlich zwei beim Militärkommando Steiermark, einen Zug in Straß und einen Zug in St. Michael. Und nach den Heeresgliedern 2010 bzw. aufgrund der Vorverlegung bereits auf 2007 haben wir noch einen Zug beim Mil-Kommando Steiermark und der ist nicht gesichert. Es geht uns nicht in diesem Zusammenhang darum – und ich bin auch meinem Kollegen Breithuber sehr verbunden, wenn wir über die Sache diskutieren –, welcher Standort es sein soll. Es geht uns ausnahmslos darum, dass dieses Fachwissen der ausgebildeten Offiziere und Unteroffiziere nicht

verloren geht. Denn wenn sie versetzt werden, wenn die Einheit aufgelöst wird, dann sind sie irgendwo wahrscheinlich in der Steiermark und werden ihren Dienst verrichten, aber das spezifische Wissen ist verloren. Es sind 69 lfm T-Brücken und 200 lfm Pontonbrücken in Leibnitz gelagert und um diese Brücken einzusetzen, brauche ich Fachwissen. Ich brauche Personal, das gedrillt ist, das einfach diesem Auftrag auch nachkommen kann.

Abschließend noch etwas, nämlich dass Einsätze sehr of gleichzeitig notwendig sind. Es ist auch im Jahr 2005 vorgekommen: 26. August – ich erinnere – Einsatz in Gaasen, zugleich Alarm im Bezirk Judenburg, in Tirol und in Vorarlberg. Wir glauben einfach, dass es wichtig ist, dass diese präsenten Kräfte erhalten bleiben.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben volles Verständnis für die Auslandsaufgaben des Bundesheeres, wir möchten aber darauf hinweisen, dass die Inlandsaufgaben genauso wichtig sind. Einen Österreicher interessiert es nicht, wenn Leuchttürme in Afghanistan bewacht werden, aber wenn im Inland, in Österreich, Sicherheit nicht oberste Priorität hat. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um die Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP – 16.00 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Bevor ich zur Behandlung der Dringlichen Anfrage komme, lasse ich noch über diesen Tagesordnungspunkt abstimmen. (*Unruhe in der ÖVP*) Gut, dann muss ich unterbrechen. Ich schreibe es auf.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Behandlung der **Dringlichen Anfrage** der KPÖ betreffend Ausbau qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath.

Ich erteile der Frau Landtagsabgeordneten Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Klimt-Weithaler (16.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte vorweg einmal sagen, warum das jetzt für uns genau eine Dringliche Anfrage ist, wo es das Problem mit den Kinderbetreuungseinrichtungen gibt, dass wir zu wenig haben und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Thema ist, das die Politik schon sehr lange begleitet. Zum Anlass haben wir die erste März-Woche genommen, das ist in Graz traditionell die Vormerkwoche und auch in vielen anderen steirischen Kinderbetreuungseinrichtungen. Das heißt konkret, alle Eltern, die für ihre Kinder im Herbst 2007 einen Betreuungsplatz brauchen, müssen sich in dieser ersten März-Woche vormerken lassen.

Hierbei ist wieder klar geworden, wie hoch der Bedarf eigentlich ist und wie wenige Maßnahmen gesetzt wurden in letzter Zeit, um irgendetwas im Hinblick zum Ausbau dieser Einrichtungen zu tun. Nun ist diese Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Thema, das die Politik ja nicht erst seit kurzem beschäftigt, egal ob im Bund, in den Ländern oder in den Kommunen. Und wenn man sich ein bisschen intensiver damit auseinandersetzt, dann stellt man fest, dass es eigentlich kaum ein anderes Thema gibt, über das schon so lange geredet wird – im Bund, in den Ländern und in den Kommunen. Was aber leider nicht heißt, dass es auch schon sehr lange Maßnahmen gibt, damit dieses Ziel, nämlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erreicht werden kann – weder vom Bund noch von den Ländern, noch von den Kommunen. Und damit Ihnen jetzt bewusst ist, was ich meine, wenn ich sage, wir reden schon sehr lange darüber, habe ich eine kurze Chronologie zusammengestellt. Beginnen wir im Jahr 1989. ÖVP-Minister Bartenstein, damals noch Familienminister, forderte in dieser Funktion einen Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen. „Gut Ding braucht Weile“ möchte man meinen, wie sich an den nächsten zwei Meldungen zeigt. Martin Bartenstein sprach sich im Radio für eine Verlängerung der bestehenden Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtung aus und die SPÖ-Frauenministerin meinte, es wäre sinnvoll, ein Ko-Finanzierungsmodell zu erarbeiten, wonach auch die Länder den Bau von ganztägigen Kinderbetreuungseinrichtungen mitfinanzierten. Beide Meldungen stammen vom 11. März 1996. Sieben Jahre später, 2003, stellt Arbeiterkammerpräsident Tumpel fest, nach einer Studie der Statistik Austria gibt es gesamtösterreichisch betrachtet nur für eines von zehn Kleinkindern einen Krippenplatz, Tendenz fallend. Es herrscht ein großer Mangel an Kinderbetreuungsplätzen. ÖVP-Ministerin Rauch-Kallat, damalige Frauenministerin, stößt vierzehn Tage später ins selbe Horn. Auch sie wünscht sich im August 2003 mehr Kinderbetreuungsplätze. Das berichtete damals die Kleine Zeitung.

Im Zuge des Landtagswahlkampfes 2005 teilte uns die SPÖ in ihrem Power-Plan mit, der Geburtenrückgang in der Steiermark ist auch ein Resultat unzureichender Betreuungsangebote. Gefordert wurden die Vereinbarkeit von Familie, Kind und Beruf auf Ebenen der Wirtschaft – das heißt Arbeitszeiten, bessere Rückkehrmöglichkeiten, Betriebskindergärten, auch als Gemeinschaftseinrichtung von verschiedenen Unternehmen an einem Ort, öffentlicher Dienst, öffentlicher Verkehr und bedürfnisgerechte Kinderbetreuungseinrichtungen – mit flexiblen Öffnungszeiten zu ermöglichen. Eine weitere Forderung war, Kinderbetreuungseinrichtungen auszubauen, vor allem für Kinder bis drei Jahre. Im November 2005 haben Sie, Frau Landesrätin in einer Grazer Wochenzeitung ein Interview gegeben, wo Sie die derzeitige Lage im Hinblick auf betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark zu unserer Freude scharf kritisiert haben. Ich zitiere: „Betriebe wollen flexible Mitarbeiter, aber dann sollte eines klar sein, sie müssen auch etwas dafür tun.“ Und weiter: „Völlig klar ist mir, dass sich die Betriebe einen Anreiz erwarten. Diesbezüglich könnte ich mir einen Steuervorteil für Betriebe mit entsprechender Kinderbetreuung als eventuelle Lösung vorstellen.“ Auch über Synergien zwischen dem Land Steiermark und den Unternehmen wollten Sie damals nachdenken. Und vor ziemlich genau einem

Jahr, nämlich am 21.3.2006 titelte die Tageszeitung „Die Presse“: „VP-Kurswechsel bei Kinderbetreuung“ und wieder meldete sich Minister Bartenstein mit der Forderung „Wir müssen Österreich mit besseren Kinderbetreuungsplätzen ausstatten“ zu Wort. Zwei Monate zuvor, im Jänner 2006, hielten SPÖ-Bundesfrauenvorsitzende Prammer und SPÖ-Bildungssprecher Niederwieser eine Pressekonferenz ab, sie forderten ein Recht auf Kinderbetreuung, denn, ich zitiere: „Immer noch ist die Kinderbetreuung in Österreich ein ungelöstes Problem. Weder stehen ausreichend Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung, noch sind bei vielen vorhandenen Kinderbetreuungsplätzen die Öffnungszeiten bedarfsgerecht.“ So weit zur Chronologie.

Begleitet sind all diese Forderungen, egal ob sie auf Bundesebene oder auf Landesebene gestellt wurden, egal ob sie von Schwarz oder von Rot gekommen sind, immer mit dem erhobenen Zeigefinger der EU, die mit Empfehlungen wie zum Beispiel bereits 1992 oder aber auch mit Zielvorgaben, wie jetzt mit den so genannten Barcelona-Zielen immer wieder auch gut getan hat, was wir selbst alle ganz genau wissen, nämlich Österreich hinkt bei der Kinderbetreuung europaweit hinten nach. Aber es klopft uns in diesem Zusammenhang ja nicht nur Brüssel auf die Finger. Zusätzlich bekommen wir – auch was die Ausbildung unserer Pädagoginnen und die Investition in den Bildungsbereich im Allgemeinen betrifft – immer wieder ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, zum Beispiel auch von der OECD, also der Organisation für Zusammenarbeit und Entwicklung in der Studie mit dem Titel „starting strong“.

Wir haben in diesem Bereich wirklich ein ernsthaftes Problem. Da sind sich mittlerweile ja auch die Arbeiterkammer und die Industriellenvereinigung gemeinsam einig. Alle wissen, wir brauchen mehr Betreuungsplätze. Denn so, wie es jetzt ist, kann die derzeitige Situation die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht lösen. Außerdem muss man auch einmal davon wegkommen, dass das Ganze immer als dezidiertes Frauenproblem deklariert wird. Sobald von Vereinbarkeit gesprochen wird, scheint es ein Problem der Frauen zu sein. Das ist nicht so. Was außerdem auffallend ist: Die Steiermark liegt im Bundesländervergleich sehr weit hinten. In einer Bedarfsanalyse von Michael Fuchs im Auftrag der Industriellenvereinigung zum Beispiel ist die Steiermark mit einer Betreuungsquote bei Kindern von 0 bis 14 Jahren bei 21 Prozent und speziell bei den unter 3-jährigen gar nur bei 7 Prozent und bildet hier gemeinsam mit Oberösterreich das absolute Schlusslicht. Wie „ernsthaft“ unter Anführungszeichen allerdings an einer Lösung gearbeitet wird, zeigt eine andere Untersuchung und zwar eine Studie der Statistik Austria, die im Auftrag der Arbeiterkammer 2005 durchgeführt wurde. Seit dem Jahr 2000 wurden in Österreich nur 9.000 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze geschaffen. Ich denke, das ist für 7 Jahre etwas wenig.

Wie sieht die Situation heute aus? Welche Maßnahmen wurden im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Steiermark gesetzt? Die KPÖ hat im November 2005 einen selbständigen Antrag zum Ausbau von flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen in den zuständigen Bildungsausschuss eingebracht. Bei der anschließenden Landtagssitzung am 13.12.2005

wurde dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und den Grünen mehrheitlich angenommen. Dieser Landtagsbeschluss scheint allerdings in irgendeiner Schublade verschwunden zu sein, denn bisher wurde in der Öffentlichkeit nicht kundgetan, wieviel Geld für einen Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen verwendet wurde.

Seit über einem Jahr tagt ein Unterausschuss – er wurde vorher bereits erwähnt - der sich mit der Novellierung des Kinderbetreuungsgesetzes in der Steiermark befasst. Die KPÖ hat wirklich versucht, Themen in diesen Ausschuss einzubringen, von denen wir glauben, dass sie zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf führen und zu einer guten Lösung sowohl für die Pädagoginnen als auch für die Eltern und Kinder. Wir haben über eine Erhöhung der Gehälter der Pädagoginnen gesprochen, wenn es zu einer Ausweitung der Arbeitszeit aufgrund flexiblerer Öffnungszeiten der Einrichtungen kommt. Wir haben über eine Erhöhung der Personalförderungen für die Erhalter gesprochen, damit ältere Dienstnehmerinnen nicht Gefahr laufen, gekündigt zu werden, weil sich der Dienstgeber irgendwann die Lohnkosten nicht mehr leisten kann oder will. Wir haben über mehr Fortbildungstage gesprochen und über Anreize für Betriebe, damit sie gewillt sind, Kinderbetreuungseinrichtungen zu installieren. Wir haben darüber gesprochen, wir haben sehr lange darüber diskutiert.

Was ist dabei herausgekommen? Es steht jetzt eine Verlängerung der Arbeitszeit der Pädagoginnen ohne finanzielle Abgeltung an. Eine Erhöhung der Kinderhöchstzahl in den Krippen von 10 auf 14 Kinder wird diskutiert. Das läuft jetzt unter dem Titel „flexiblere Öffnungszeiten“ und „Ausbau der Krippenplätze“ auf Kosten der Pädagoginnen und auf Kosten der Kinder. Und das alles unter dem Deckmantel „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. So einer Bildungspolitik können wir und wollen wir nicht zustimmen und das haben wir auch nicht getan.

Offensichtlich haben ÖVP und SPÖ nicht verstanden, worum es eigentlich geht oder wir sind wieder dort, wo wir bereits vor 10 Jahren gestanden sind. Das Bewusstsein, dass der Handlungsbedarf gegeben ist, ist da. Geld will man allerdings keines dafür ausgeben. Immer wieder wird argumentiert, dass kein Geld vorhanden ist, während allerdings gleichzeitig im Bund – und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – sage und schreibe 33 Prozent Erhöhung im Militärbudget stattfindet. Das sind 600 Millionen Euro. Das Budget wurde von 1,8 auf 2,4 Milliarden Euro erhöht und zwar hauptsächlich deswegen, weil man die Eurofighter finanzieren muss und weil man die Sicherstellung der Auslandseinsätze haben will.

Außerdem wird beim Land ohne weiteres auf 4 Millionen Euro verzichtet, weil man eine Schnellfeuerhilfe für Blumau braucht. Für Fußballvereine werden bei uns jeweils Haftungen in der Höhe von 1,2 Millionen Euro übernommen, die eventuell - so wie es die Entwicklung jetzt zeigt - auch schlagend werden können. Vom Wirtschaftsförderungsbeirat werden laufend Summen in der Höhe von 100.000ten Euro ohne mit der Wimper zu zucken an Firmen vergeben, die außer der „Kommunal“ keine Steuern zahlen.

In der Steiermark leben derzeit 31.304 Kinder unter 3 Jahren, 69 Kinderkrippen werden steiermarkweit

betrieben. 929 Krippenplätze stehen zur Verfügung. In der 1. Märzwoche – in der Vormerkwoche – mussten die Eltern ihre Kinder vormerken lassen. In der Kinderkrippe, wo ich arbeite, kamen in dieser Woche auf 16 freie Plätze 83 Vormerkungen. Das heißt 67 Kinder bekommen im Herbst keinen Platz.

Das Barcelona-Ziel, das die EU vorgibt mit einer Betreuungsquote von 33 Prozent bis 2010 liegt deutlich außer Reichweite. Überhaupt sagt uns auch eine Studie, dass die Betreuungsquote seit 1995 um nur 0,7 Prozent gestiegen ist. Würde das so weiter gehen, würden wir das Barcelona-Ziel überhaupt erst in 30 Jahren erreichen. Aktuelle Bedarfserhebungen zeigen: Im Moment fehlen in Österreich Betreuungsplätze für 49.000 Kleinkinder.

Der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen wird aber bei uns immer mit hohen Kosten in Verbindung gebracht und gerne wird in diesem Zusammenhang auch damit argumentiert, dass man zwar um die Notwendigkeit eines Ausbaues weiß und längst erkannt hat, eine Finanzierung jedoch aufgrund der schlimmen budgetären Situation im Moment nicht möglich ist. In der Steiermark hofft man gerne auf Finanzspritzen vom Bund. Alternativen dazu, falls der Bund nichts beisteuern wird, gibt es von Seiten des Finanzressorts leider keine. Nun hat aber zum Beispiel die Wirtschaftsuniversität im Juni 2006 erstmals eine Studie präsentiert, in der der volkswirtschaftliche Nutzen von Kinderbetreuungseinrichtungen untersucht wurde. Das Ergebnis: Mit einer Wertschöpfung von rund 330 Millionen Euro rechnen sich diese nicht nur pädagogisch, sondern auch durchaus ökonomisch. Allein in der Bundeshauptstadt beläuft sich die Wertschöpfung durch die Aktivitäten und den Konsum der Tagesheime auf 166 Millionen Euro. Durch sie werden österreichweit außerdem direkt oder indirekt 11.300 Vollzeitarbeitsplätze gesichert. Ebenso hat das Institut für höhere Studien in Wien die Vorteile der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus volks- und betriebswirtschaftlicher Sicht unter die Lupe genommen und kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen schafft zusätzliche Arbeitsplätze, verhilft vor allem einem Großteil der Frauen zu Existenz sichernden Vollzeitarbeitsplätzen und rechnet sich ökonomisch.

Die SPÖ-Frauen haben den gesamten Monat März zum Frauenmonat ausgerufen - habe ich kürzlich in der Zeitung gelesen - und haben außerdem bei dieser Pressekonferenz, wo auch die geschätzte Landtagspräsidentin Barbara Gross anwesend war, mitgeteilt, dass sie sich auch für den Ausbau einer qualitätsvollen und leistbaren Kinderbetreuung einsetzen. Das freut mich sehr und ich freue mich auch, wenn ich höre – ebenso wie Landesrätin Dr. Vollath –, dass auch von Seiten der ÖVP nun endlich Aussagen darüber kommen, dass sich das Frauenbild und das Familienbild ändern, dass sich auch die Gesellschaft geändert hat und die ÖVP sieht, dass sich vielleicht auch in Sachen Kinderbetreuung etwas ändern muss. Aber alleine nur darüber zu reden, ist zu wenig.

Wann hören wir endlich auf, diese Forderungen zu stellen und Ziele zu formulieren, die in Schubladen verschwinden und ohnehin nicht ernst genommen werden, weil sie angeblich nicht finanzierbar sind? Ich frage Sie, wann handeln wir endlich?

In diesem Sinne möchte ich jetzt zuerst unsere Anfragen an die Landesrätin Dr. Vollath einbringen und nach der Beantwortung, habe ich gehört, darf ich die Fragen an den Herrn Landesrat Buchmann einbringen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen folgende Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Vollath:

1. Welche Schritte haben Sie bis dato gesetzt, um den Landtagsbeschluss vom 13.12.2005 zum Ausbau von flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark umzusetzen?
2. Sind Sie davon überzeugt, dass eine Erhöhung der Kinderanzahl in den Kinderkrippen von 10 auf 14 Kinder sich nicht auf die pädagogische Qualität auswirkt und als Maßnahme ausreicht, um den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen für unter Dreijährige in der Steiermark abzudecken?
3. Wenn Sie die Erhöhung der Kinderhöchstzahl in den Kinderkrippen nicht als ausreichende Maßnahme, jedoch als ersten Schritt in Richtung Ausweitung der Betreuungsplätze für unter Dreijährige sehen, was werden Ihre nächsten Schritte sein, um den Bedarf an Krippenplätzen in der Steiermark abzudecken?
4. Welche Alternativen können Sie anbieten, wenn der Fall eintritt, dass vermehrt Kinder ab zwei Jahren in Kinderkrippen aufgenommen werden?
5. Was werden Sie unternehmen, um in der Steiermark einen Beitrag zu leisten, damit Österreich die Barcelona-Ziele erfüllen kann?
6. Was meinen Sie konkret, wenn Sie in den Medien (November 2005) über mögliche Synergien zwischen dem Land Steiermark und den Unternehmen im Hinblick auf betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen sprechen?
7. Denken Sie prinzipiell daran, wenn es um den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen geht, auch Betriebe finanziell in die Pflicht zu nehmen oder die Finanzierung auch weiterhin ausschließlich der öffentlichen Hand, den privaten Betreibern und den Eltern zu überlassen? Und
8. für wie viel Prozent der Eltern ist nun - nach der Änderung der Landes-Kinderbetreuungsbeihilfe – der Besuch des Kindergartens im letzten Jahr vor Schuleintritt gratis?

Ich bitte um Beantwortung und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 16.19 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für die Einbringung dieser Dringlichen Anfrage und erteile nun Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath (*16.19 Uhr*): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Regierungskollegen, werte Abgeordnete!

Ich danke den Landtagsabgeordneten der KPÖ für die Dringliche Anfrage. Sie geben mir damit die Gelegenheit, zum heute sehr aktuellen Thema „Kinderbetreuung“ ergänzend zu berichten. Ich komme

jedoch nicht umhin, schon am Beginn der Beantwortung einen mir unverständlichen Widerspruch aufzuzeigen. In der heutigen Ausschusssitzung hätte die KPÖ die Möglichkeit gehabt, zahlreiche Verbesserungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, welche ja nun Inhalt der Anfrage sind, für Familien in der Steiermark zu beschließen. Die Möglichkeit, das zu tun, wurde heute von der KPÖ nicht genutzt! (*Beifall bei der SPÖ*) Enttäuschend ist, dass auch die ÖVP heute zu einer wesentlichen Verbesserung für steirische Familien im Ausschuss nicht zugestimmt hat, sondern ihre Zustimmung zur an und für sich ausdiskutierten Inhalten von einer Novellierung der erst vor wenigen Monaten beschlossenen Elternbeihilfe abhängig zu machen. Derzeit werden auf Grundlage des Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetzes Familien direkt über die Landeskinderbetreuungsbeihilfe unterstützt. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die ÖVP die Umwandlung dieser Familienförderung zu einer Gemeindeförderung zur Bedingung macht, um der Novellierung der beiden Gesetze zuzustimmen. Und es verwundert um so mehr, wenn, wie ja schon gesagt, erst vor wenigen Monate, die erhöhte Kinderbetreuungsbeihilfe in dieser Form einstimmig beschlossen wurde und sich in dieser kurzen, seither verstrichenen Zeitspanne keine sachliche Änderung ergeben hat, die eine neuerliche Novellierung in diesem Bereich notwendig macht. Und außerdem steht der Wunsch der ÖVP in diesem Punkt in keinerlei Zusammenhang mit der heute ursprünglich angestrebten Novellierung. Aber auch das Verhalten der KPÖ ist für mich nicht nachvollziehbar. Denn die Fragestellung dieser Dringlichen Anfrage steht zum Abstimmungsverhalten der KPÖ in den Unterausschüssen äußerst widersprüchlich. Die Art der Fragestellung zeigt, dass auch die KPÖ Entwicklungen in der Steiermark zur Vereinbarkeit fördern will und trotzdem hat sie den geplanten Novellierungen nicht ihre Zustimmung erteilt.

Zusätzlich irritiert, dass in dem in der Anfrage erwähnten Landtagsbeschluss vom Dezember 2005 die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert wurde, je nach Bedarf der jeweiligen Gemeinde Voraussetzungen zu schaffen, damit in der Steiermark flächendeckend Kinderbetreuungseinrichtungen angeboten werden. Genau dieser Umsetzung trugen die geplanten Novellierungen Rechnung. Die Möglichkeit, die Umsetzung voranzutreiben, wurde von der KPÖ nicht genützt!

Nun zur Beantwortung der Fragen im Einzelnen:

Zu 1.: Ein wichtiger Schritt wurde mit der Novelle zum Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetz vom 1.9.2006 gesetzt. Die erhöhte Landes-Kinderbetreuungsbeihilfe für Kinder im Betreuungsjahr vor Eintritt der Schulpflicht stellt eine spürbare finanzielle Erleichterung für Familien dar. Sie ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag zu Sozialisation und Bildung von Kindern in dieser Altersgruppe. Durch die Novelle wurde auch erreicht, dass das Kinderbetreuungsjahr ein Jahr vor dem Eintritt der Schulpflicht für Eltern leistbarer und zum Teil auch kostenfrei ist. Damit wurde ein wesentlicher Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie geleistet. Und – ich muss es noch einmal erwähnen – ein wichtiger Schritt sollte heute gesetzt werden! Die Entwürfe für die Novellierung des Steiermärkischen Kinderbetreuungsgesetzes und –fördergesetzes mit zahlreichen Verbesserungen, ich

erwähne hier kurz Betriebs-, Tagesmütter, Tagesväter, die Möglichkeit, Tagesmütter/Tagesväter im Sommer in Kindergärten einzusetzen, weitere verbesserte Möglichkeiten zur Kinderbetreuung im Sommer, all diese Möglichkeiten wurden im Laufe von einem Jahr in zehn Unterausschusssitzungen im Landtag diskutiert, wobei ich an dieser Stelle ausdrücklich für die qualitätsvolle Auseinandersetzung aller Beteiligten danken möchte. Es wurden in diesen Verhandlungen auch gute, sehr, sehr gute Ergebnisse erzielt, aber die Möglichkeit, der Flächendeckung näher zu kommen, wurde von der KPÖ heute nicht unterstützt.

Außerdem erfolgt die jährliche Indexanpassung der Beihilfe und die Auszahlung der Förderungen zum Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen aus dem Kindergartenbaufonds des Landes Steiermark im Jahre 2006 in der Höhe von

€2,907.600 – sollen auch hier Erwähnung finden.

Zu 2.: Auf Grund der vermehrten Nachfrage von Betreuungsplätzen für 0 bis 3-jährige Kinder in Kinderkrippen war es erforderlich, die bestehenden Ressourcen effizient zu nutzen. Auch die Zahlen, die wir von der Abgeordneten Klimt-Weithaler soeben gehört haben, bekräftigen das nur.

Hinsichtlich der pädagogischen Qualität kann ich ausführen – und das war oberste Prämisse bei den Änderungsbestrebungen –, dass die Grundlage für die geplanten Veränderungen im Bereich der Kinderkrippen die Standards des Kinderbetreuungsnetzwerkes der EU darstellen.

Wie Ihnen bekannt ist, wurde parallel zur Erhöhung der Kinderhöchstzahl eine Differenzierung zwischen Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren und jenen zwischen 2 und 3 Jahren getroffen. Das heißt, ein Kind unter 2 Jahren wird bei der Berechnung von tatsächlicher Gruppengröße und Betreuerinnenzahl als 1,5 Kinder gezählt. Dadurch kann es nach dem „neuen“ Schlüssel zu unterschiedlichen Zusammensetzungen der Gruppe kommen, je nach Alter der sich in der Gruppe befindlichen Kinder. Es werden mit Sicherheit weitere Maßnahmen nötig sein, um die Betreuungsquote zu erhöhen. Aber eine Möglichkeit, vielen steirischen Familien unmittelbar zusätzliche Betreuungsplätze anbieten, die hätte heute bestanden und sie wurde nicht genutzt!

Zu 3.: Ich darf Sie beruhigen, im Zahlenwerk des Budgets ist es zwar in den kommenden zwei Jahren zu einer Kürzung im Bereich des Kindergartenbaufonds gekommen – und ich gehe davon aus, dass Herr Landesrat Dr. Buchmann auch dazu Stellung beziehen wird. Ich kann zu diesem Thema sagen, ich habe dieser Kürzung nur unter zwei Voraussetzungen bzw. aus zwei Gründen zugestimmt. Zum Einen galt es ein aufgestelltes Regelwerk einzuhalten, dass die Budgeterstellung gelingt und davon war auch der Kindergartenbaufonds betroffen.

Zum Zweiten – und das ist viel, viel wesentlicher – habe ich dieser Verringerung des Baufonds nur deswegen zugestimmt, weil mir seitens meiner Fraktion aus dem Wachstumsbudget und seitens des Landeshauptmannes verstärkte Bedarfszuweisungen für steirische Gemeinden für Projekte im Bereich der Kinderbetreuung ausdrücklich zugesichert wurden. Ziel ist eine über das Niveau 2006 hinausgehende

Dotierung um einerseits dem Bedarf zu entsprechen, den steirische Familien hier haben und andererseits, um dem gemeinsamen Arbeitsübereinkommen zu entsprechen. Es wäre äußerst begrüßenswert, wenn auch Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer sowohl hinsichtlich des Wachstumsbudgets aber auch hinsichtlich der Bedarfszuweisungen in ÖVP-Gemeinden die gleiche Vorgangsweise wählen könnte. Zusätzlich möchte ich erwähnen, dass in der Steiermark nicht ausschließlich Kinderkrippen zur Betreuung der 0 bis 3-jährigen zur Verfügung stehen, sondern Kinder auch in alterserweiterten Gruppen, in Kinderhäusern, bei Tagesmüttern und Tagesvätern Betreuung finden. Und die Novellierung des Steiermärkischen Kinderbetreuungsgesetzes und -förderungsgesetzes wird selbstverständlich in den kommenden Wochen weiter verfolgt werden.

Zu 4.: Die Aufnahme von Kindern ist im Paragraph 27 des Steiermärkischen Kinderbetreuungsgesetzes eindeutig beschrieben. Schon vorausschauend wurden Kriterien formuliert, die gewährleisten sollen, dass auch die realen Bedürfnisse der steirischen Familien berücksichtigt werden. So ist bei Aufnahme eines Kindes nicht vom Alter des Kindes sondern vom Wohle des betreffenden Kindes auszugehen. Auch auf die familiären und sozialen Verhältnisse, insbesondere auf die Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten, Anzahl der Geschwister, Wohnverhältnisse usw. ist Bedacht zu nehmen.

Ich bin überzeugt davon, dass Erhalterinnen und Erhalter von Kinderbetreuungseinrichtungen verantwortungsvoll im Rahmen der Aufnahme von Kinder handeln und auch in Zukunft so handeln werden.

Zu 5.: Hier verweise ich auf meine Antwort zur Frage 3. Außerdem werde ich weiter hartnäckig die Novellierung der beiden heute schon mehrfach angesprochenen Gesetze verfolgen und sollte eine Einladung zum „Runden Tisch“ zur Kinderbetreuung auf Bundesebene an die Steiermark erfolgen, werde ich diese natürlich gerne wahrnehmen. Ich erwarte mir, dass der Bund die Länder im Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen unterstützt und auf diese Weise die Mittel, die das Land Steiermark hier in die Hand nehmen wird, einen Mehrwert bzw. eine Vervielfältigung erfahren werden.

Zu 6.: Der Vorschlag zur Einrichtung von Betriebstagesmüttern bzw. -tagesvätern in der Novellierung des Steiermärkischen Kinderbetreuungsgesetzes ist gerade im Hinblick auf die Nutzung von Synergien erfolgt. Es ist nämlich vorgesehen, dass die Förderungsmöglichkeiten, die das Land Steiermark in diesem Bereich hat, mit den Möglichkeiten, die Betriebe haben – wie das Zurverfügungstellen von Raum – zu verbinden, also bestehende Synergien zu nutzen. Ein zusätzlicher finanzieller Beitrag auch der Betriebe ist sicher mit den Vorteilen, die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen durch eine Betreuung Ihrer Kinder am Arbeitsplatz erfahren, zu rechtfertigen. Daher muss auch die Novellierung des Kinderbetreuungsgesetzes und des Kinderbetreuungsförderungsgesetzes so rasch wie möglich beschlossen werden. Betriebe haben eine soziale Verantwortung wahrzunehmen. Einige steirische Betriebe sind erfreulicherweise dabei, Kinderbetreuungseinrichtungen zu schaffen, Kontakte sowohl mit meinem Büro als auch mit der Fachabteilung 6B bestehen.

Zu 7.: Es ist mir rechtlich nicht möglich, Betriebe finanziell in die Pflicht zu nehmen. Eine Stellungnahme des Verfassungsdienstes stellt klar, dass den Ländern diesbezüglich keine Gesetzgebungskompetenz zukommt sondern ausschließlich dem Bund.

Zu 8.: Es war nie die Rede von einem Kinderbetreuungsjahr, das gratis ist, sondern immer von einem Landeszuschuss in der Höhe von maximal 100 Euro im Monat. Dies führt aufgrund der von Gemeinden bei Eltern eingehobenen Elternbeiträgen in einer Vielzahl von Fällen dazu, dass das Kindergartenjahr vor Eintritt der Schulpflicht zumindest in Halbtagesform de facto kostenfrei möglich ist. Eine genaue Quantifizierung der Familien, für die das letzte Kindergartenjahr de facto kostenfrei ist, ist nach Mitteilung der Fachabteilung 6B in dieser kurzen Zeitspanne, die zur Beantwortung dieser Fragen zur Verfügung stand, nicht durchführbar. Aber ich kann berichten, dass 95,4 Prozent aller Anträge auf Gewährung dieser Kinderbetreuungsbeihilfe für dieses letzte Jahr auf Grund der Höhe der Elterneinkommensgrenze, die gestaffelt zwischen 32.500 Euro und 40.000 Euro liegt, positiv erledigt werden konnten.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.33 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Wir kommen nunmehr zur Behandlung der **2. Dringlichen Anfrage** der KPÖ betreffend Ausbau von flächendeckenden qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familien an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann.

Ich erteile Frau Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Klimt-Weithaler (16.34 Uhr): Ich werde die 20 Minuten nicht brauchen. Ich werde nur mehr die Fragen vorlesen, weil die Begründung dieselbe ist.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen folgende Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Buchmann:

1. Wie viel Geld steht in der Steiermark in den nächsten zwei Jahren für den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung?
2. Welche Maßnahmen werden Sie im Hinblick auf die von der EU vorgegebenen Barcelona-Ziele setzen, damit die Steiermark ihren Beitrag zu dessen Erreichung leisten kann?
3. Wie hoch ist der volkswirtschaftliche Nutzen von Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark?

4. Können Sie sich vorstellen, dass das Land Steiermark einen Teil seiner Bedarfszuweisungen an die Kommunen zweckgebunden für die Schaffung von Kinderbetreuungseinrichtungen vergibt und damit auch zu einer Senkung der Kosten für die Eltern beiträgt?

Ich bitte um Beantwortung und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 16.35 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für die Begründung und erteile dem Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte Herr Landesrat!

Landesrat Dr. Buchmann *(16.35 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bevor ich auf die an mich gerichteten Fragen von Abgeordneten der KPÖ im Einzelnen eingehe, erlaube ich mir festzuhalten, dass nach der bestehenden Geschäftsverteilung der Steiermärkischen Landesregierung sowie der Geschäftseinteilung der Steiermärkischen Landesregierung für das Thema der Kinderbetreuung ausschließlich Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath zuständig ist. Deshalb werde ich die Fragen aus meiner Sicht – nämlich aus Sicht meiner Zuständigkeiten für Wirtschaft, Innovation und Finanzen – beantworten.

Zu Frage 1.: Im Budgetunterabschnitt 240 Kinderbetreuungseinrichtungen stehen für die Jahre 2007 und 2008 je 64,262.600 Euro zur Verfügung. Bewirtschaftet werden diese Ansätze von der Abteilung 6 und sind im ausschließlichen Entscheidungsbereich von Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath.

Zu Frage 2.: Das Barcelona-Ziel sieht vor, dass alle EU-Staaten bis 2010 für 33 Prozent der unter 3-Jährigen und für 90 Prozent der 3 bis 6-Jährigen Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung stellen müssen. Da die ausschließliche inhaltliche Verantwortung im Ressort von Kollegin Dr. Vollath liegt, kann ich zur Erfüllung dieser Vorhaben nur bedingt Maßnahmen vorschlagen. Ich möchte aber betonen, dass ich Handlungen, die zur Erreichung dieser Ziele gesetzt werden, außerordentlich begrüße.

Zur Frage 3.: Die Frage nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen von Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark müsste durch eine entsprechende empirische Untersuchung beantwortet werden. Ob es eine solche Expertise für die Steiermark gibt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zur Frage 4.: Bedarfszuweisungen sind gemäß Paragraph 11 Absatz 1 Finanzausgleichsgesetz Ertragsanteile der Gemeinden, die als Instrument der finanzausgleichsrechtlichen Feinverteilung an die Länder überwiesen werden und für die Gemeinden und Gemeindeverbände bestimmt sind.

Die Zwecke der Bedarfszuweisungen sind im Paragraph 12 Finanzverfassungsgesetz erschöpfend geregelt. Nach dieser Bestimmung können Bedarfszuweisungen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt zur Deckung außergewöhnlicher Erfordernisse oder zum Ausgleich von Härten gewährt werden. Eine Bindung der Auszahlung der Bedarfszuweisungsmittel zugunsten bestimmter anderer Zwecke – wie etwa die in der Anfrage genannte Schaffung von

Kinderbetreuungseinrichtungen und Senkung der Kosten für die Eltern – ist aufgrund dieser verfassungsrechtlichen Bestimmung ausgeschlossen.

Ich möchte abschließend ausdrücklich darauf hinweisen, dass eine umfassende Kinderbetreuung für mich von besonderer Bedeutung ist. Gerade für einen erfolgreichen innovativen Wirtschaftsstandort ist es unerlässlich und die Steiermark versteht sich als solcher, eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung zu gewährleisten. Nur dann kann die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Chancengleichheit von Männern und Frauen am Arbeitsmarkt sichergestellt werden. Der zuständigen Landesrätin stehen – wie eingangs angeführt – in den nächsten beiden Jahren rund 129 Millionen Euro für Kinderbetreuungsmaßnahmen zur Verfügung. Die budgetären Voraussetzungen wurden also geschaffen. Es liegt nun daran, diese Mittel optimal einzusetzen. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der ÖVP – 16.39 Uhr)*

Präsident: Ich bedanke mich für die Beantwortung, Herr Landesrat, dieser Dringlichen Anfrage.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf Paragraph 68 Absatz 5 der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als zwanzig Minuten und die Debattenredner nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (16.39 Uhr): Werter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte das, was meine Kollegin und Vorrednerin Klimt-Weithaler gesagt hat, noch ein bisschen auf den Punkt bringen und etwas präzisieren und dann einen Entschließungsantrag einbringen.

Frau Landesrätin, Sie haben heute oder sagen wir so ein Teil Ihrer Vorstellungen, wie man die Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark in Zukunft handhaben will, ist durch diesen Beschluss, den wir gerade vorher gefasst haben, ich glaube, es war der Tagesordnungspunkt 19, verwirklicht worden. Sie haben zwar geklagt, dass auch durch angebliche Mitwirkung oder Nichtmitwirkung von uns weitere gesetzliche Änderungen nicht oder noch nicht durchgeführt werden konnten, aber zu dem Punkt, den wir heute Gesetz werden haben lassen, möchte ich doch die eine oder andere Bemerkung machen. Sie haben, wenn ich einen Artikel von Ihnen, ich glaube es war im „Graz Journal“, richtig im Kopf habe, sich – gestatten Sie einmal, wenn ich das so salopp sage – selbst gelobt und haben gesprochen, dass es jetzt möglich ist, eine flexible Kinderbetreuung anzubieten bei Sicherstellung der pädagogischen Qualität. Das waren Ihre Worte in diesem von mir angesprochenen Artikel. Ich frage mich natürlich schon: Das mag sein, aber zu welchen Kosten und wer muss dafür die Zeche bezahlen? Wir haben ja heute hier also den Applaus der davon Betroffenen gehört, die sehr froh waren, dass es doch in diesem Haus einige Abgeordnete gegeben hat, die Ihren Gesetzesentwurf nicht zugestimmt haben. Also da frage ich mich

schon, wie man, die Sicherstellung der pädagogischen Qualität, aber gleichzeitig die Interessen der davon Betroffenen, nämlich auch der Kinder, aber in erster Linie derjenigen, die Kinder betreuen, so aus dem Auge verlieren kann. Ich habe heute die Kleine Zeitung durchgelesen und da ist ein interessanter Artikel drinnen, da wird eine Betroffene zitiert. Zum Handkuss kommen jene, die ohnehin schon wie eine Zitrone ausgepresst werden und die kommen weiter unter Druck. Also das kann ich wirklich nachvollziehen und das kann ich auch nachvollziehen oder besser nachvollziehen, wenn man sich anschaut, was jetzt auf diese Berufsgruppe zukommt und welches Gehaltsschema diese Berufsgruppe hat. Das sind ja durchwegs nicht Menschen, die Spitzeneinkommen beziehen, sondern eine Personengruppe, die gerade in den ersten Jahren, wenn sie den Dienst antreten, also äußerst geringe Einkommen beziehen. Und ich darf zusammenfassen, das was heute unter Ihrer Federführung beschlossen wurde, bedeutet unter anderem, dass man denen – ich kann es wirklich auf den Punkt bringen – eine Woche Urlaub wegnimmt, ohne Ihnen einen Schilling oder jetzt muss man sagen, ohne Euro Ausgleich zu geben. Verzeihung, Frau Landesrätin, das geht mit der KPÖ nicht! Uns sind auch die gewerkschaftlichen und arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen der Beschäftigten sehr, sehr wichtig. Das ist die eine Sache. Die andere – die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat es bereits gesagt: Weiters ist es jetzt möglich, dass die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen fünfzehn Tage sozusagen vom Urlaub noch zusätzlich zu dieser einen Woche ihren Urlaub hergeben müssen, aber dafür einen Zeitausgleich bekommen. Aber es wird halt so sein, dass dieser Zeitausgleich nicht en bloc genommen werden kann, sondern dass er halt – wie man im Volksmund sagt – so „zitzerweise“ bei Fenstertagen genommen werden muss, dort musst du einmal Zeitausgleich gehen und da und ein fünfzehn Tage zusammenhängender Urlaub wird Geschichte sein. Von der Verschlechterung bei der Vor- und Nachbetreuung ist schon gesprochen worden.

Jetzt werden Sie vielleicht fragen: „Ja, aber die Bedürfnisse der Eltern?“ – Sie haben, Frau Landesrätin, von der neuen Arbeitswelt, von den neuen Herausforderungen in den Betrieben gesprochen, wie könnte man das alles regeln und wie könnte man hier die Bedürfnisse der angestellten Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen, der Eltern, die eben ihre Kinder im Sommer in den Kindergarten bringen wollen, zusammenführen. Ganz einfach: Man muss einfach mehr Personal anstellen oder man müsste zumindest in den Sommermonaten eine Sommervvertretung anstellen. Ich habe mir jetzt angeschaut, wie viele arbeitslose Kindergärtnerinnen und Kindergärtner es in der Steiermark derzeit gibt. Das sind über hundert, 102 waren es konkret Ende Februar, also die keinen Arbeitsplatz haben. Da wäre es ein Leichtes zumindest über den Sommer denen die Möglichkeit zu geben, vielleicht einmal über eine Ferialvertretung den Fuß in die Tür und einen Einstieg in die Arbeitswelt zu bekommen. Aber das ist natürlich mit Kosten verbunden und jetzt sind wir beim Entscheidenden: Wer zahlt das Ganze? Die öffentliche Hand, die Eltern oder leisten auch die Betriebe ihren Obolus, ihren Anteil? Anders gefragt: Also wer soll für die Kosten für die notwendige Wiederherstellung der Arbeitskraft und dazu gehört auch die Kinderbetreuung

aufkommen? Das ist eine gesellschaftliche Aufgabe und da haben letztlich die Betriebe, die auch von den Angestellten profitieren, eine Pflicht und sie müssen in die Pflicht genommen werden. Auch die Industriellenvereinigung – Sie kennen die Fuchs-Studie wahrscheinlich oder nicht wahrscheinlich, Sie kennen sie sicher.

Sie kommt zum Resümee, dass die flächendeckenden Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark fehlen. Nur, argumentiert sie oder sagen wir so, zäumt sie das Pferd von hinten auf. Die Industriellenvereinigung – ich sage natürlich – sorgt sich aufgrund der Demographie um die Sicherstellung des weiteren Arbeitskräftepotentials, wenn immer mehr Frauen sozusagen aus dem Berufsleben gedrängt werden, weil sie nicht in den Beruf eintreten können, weil sie für ihre Kinder eben keine Betreuung haben. Wir sorgen uns in erster Linie um die Bedürfnisse der Familien, der Frauen, der Alleinerzieherinnen von denen – wie man auch aus der Statistik weiß – 50 Prozent oder ungefähr 50 Prozent deswegen flexibel arbeiten, nicht weil sie so gern flexibel arbeiten, sondern weil sie eben flexibel arbeiten müssen, weil sie eben einen Ganztagesarbeitsplatz nicht annehmen können, weil sie keinen Krippenplatz, keinen Kindergartenplatz et cetera bekommen.

Deswegen unser Entschließungsantrag, der letztlich darauf hinausläuft - auch wenn es zu einer Ausweitung der Kindergärten und der Kinderbetreuungseinrichtungen generell kommt - die Betriebe finanziell in die Pflicht zunehmen. Wir haben ihn jetzt in der Hoffnung, dass die Sozialdemokratie mit unserem Antrag mitgehen wird und er dadurch eine Mehrheit bekommt, insofern abgeändert und präzisiert, obwohl ich, Frau Landesrätin, Ihren voreiligen Verweis auf die Stellungnahme des Verfassungsdienstes nicht ganz nachvollziehen kann.

Sie haben gesagt: „Das ist ohnehin so, wir als Landesgesetzgeber können nichts machen, weil das ist Bundessache.“ Aber wenn ich jetzt diese Stellungnahme des Verfassungsdienstes lese, dann heißt es hier: „Mit größter Wahrscheinlichkeit ist der Kompetenztatbestand Arbeitsrecht damit verknüpft.“ Und dann wäre es tatsächlich eine Bundesangelegenheit. Aber größte Wahrscheinlichkeit ist eben nicht sicher. Ich finde es nur immer irgendwie traurig, wenn man versucht, wenn man selbst in die Verantwortung genommen wird, gleich von vorn herein zu sagen: „Wir sind nicht zuständig. Lagern wir es auf den Bund aus.“ Aber ich darf jetzt doch zum eigentlichen Entschließungsantrag kommen.

Die KPÖ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. ein Anreizmodell zu entwickeln, damit vermehrt Betriebe für die Kinder ihrer Beschäftigten eine Betreuung durch Tagesmütter anbieten und
2. an die Bundesregierung heranzutreten, um Großbetriebe gesetzlich verpflichtet zu können, Betriebskindergärten einzurichten.

Ich bitte um die Annahme. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.49 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Dr. Murgg. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (16.50 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben seit einigen Jahren, ich glaube seit dem Jahr 2000, eigentlich ein sehr gutes Kinderbetreuungsgesetz. Das attestieren uns auch die Personen, die in anderen Bundesländern arbeiten. Seither gibt es Entwicklungen, die gehen in zwei verschiedene Richtungen. Auf der einen Seite den Versuch, die Qualität auch wieder zurückzuschrauben, weil Qualität mit Kosten verbunden ist und auf der anderen Seite den Versuch, zum Kinderbetreuungsgesetz auch noch den Aspekt des Bildungsgesetzes hinzu zu bringen. Diese zwei Bedürfnisse und Entwicklungen gehen ganz deutlich auseinander. Ich möchte die Möglichkeit nützen, hier darauf hinzuweisen, dass ich sehr wohl auch in den Debatten der letzten Wochen positive Punkte sehe: Zum Beispiel, dass es erlaubt und möglich sein soll, dass Tagesmütter in Betrieben eingesetzt werden können - was eben durchaus im Sinne des Antrages sein kann, den der Herr Kollege Murgg jetzt gerade eingebracht hat - dass sie auch im Sommer einsetzbar sind und dass die alterserweiterten Gruppen ins Regelsystem übernommen werden sollen, das halte ich für gute Schritte. Auch, dass die Öffnungszeiten in den Kindergärten im Sommer verlängert werden sollen, finde ich für sehr richtig und sehr gut, weil ja Eltern das Problem haben, dass sie üblicherweise nicht einige Wochen im Sommer automatisch Urlaub machen können oder vielleicht das auch nicht wollen.

Ich hätte ja ein anderes Modell vorgezogen. Nicht dass man versucht immer mehr Wochen denen „rauszureißen“, die jetzt schon tätig sind - also mit dem selben Personal mehr Öffnungszeiten anzubieten - sondern da gibt es auch wieder zwei Wege: Entweder einen Sommerkindergarten mit einem eigenen Personal einzurichten oder durch mehr Bezahlung diese Mehrbelastung auch zu kompensieren. Aber grundsätzlich sind das die paar Punkte, die ich als gute Entwicklung empfinde. Die anderen Punkte, die ich als negativ empfinde, sind gekennzeichnet durch diesen Versuch an Einsparung, der aber – und so ehrlich muss man sein – immer mit einem Verlust an Qualität einhergeht. Ob das jetzt die 14 Kinder in den Krippen sind, ob das die Tatsache ist, dass die Personalförderung nicht erhöht wurde, was natürlich bewirkt, dass die Gemeinden, denen jetzt nicht mehr Geld zukommt - obwohl ja die Betreuung von uns allen so gewünscht wird - mit Sicherheit ihre Angebote nicht ausbauen werden. Die Kürzung der Vorbereitungszeit ist auch so ein Aspekt, wo wir uns ganz massiv zur Wehr gesetzt haben. Es ist ganz klar, dass man das nicht gleichsetzen kann mit der Vorbereitungszeit, wie sie im laufenden Betrieb notwendig ist. Niemand kann sich vorstellen, dass man am Montag in der Früh den Kindergarten aufsperrt und die Kinder kommen das erste Mal zum selben Augenblick wo auch die Kindergartenpädagoginnen kommen. Das ist wohl ganz klar. Wenn man die Zeit aus der Wochenvorbereitungszeit aber abzieht, dann wird man dort weniger haben.

Es ist einfach so, man muss rechnen und wenn man rechnet und draufkommt, dass jetzt mehr in der selben Zeit geleistet werden soll, dann weiß man, dass hier eine Verschiebung stattfindet und so ehrlich muss man auch sein, dies zuzugeben.

Was mir hier in dieser Debatte sehr stark auffällt und das war auch schon am Vormittag im Ausschuss so: Irgendwie habe ich die ganze Zeit ein Déjà-vue. Ich habe das Gefühl, es können sich im Wesentlichen ÖVP und SPÖ nicht einigen. Sie können sich vielleicht grundsätzlich über den Weg nicht einigen: „Gehen wir jetzt nicht nur in den Kinderbetreuungs- sondern auch in den Bildungsbereich oder versuchen wir hier wieder die Intensität zurückzunehmen, damit wir uns etwas ersparen können.“ Es wird gerade von Seiten der ÖVP – das war mein Eindruck – sehr stark damit argumentiert, dass das in Wahrheit alles viel zu teuer ist. Es könnte natürlich auch sein, dass das mit dem traditionellen Familienbild zu tun hat, das da irgendwie durchschlägt – das Familienbild der ÖVP. Mein Eindruck ist das auf jeden Fall, dass hier einfach auch immer wieder alles in einen Topf geworfen wird. Also es wird irgendwie so gesehen, wenn die Kinder versorgt sind, wenn sie betreut sind – und da muss ja nicht so viel Personal sein – dann ist die Welt schon in Ordnung.

Dieser Bildungsansatz ist in meinen Augen gerade bei der ÖVP nicht zu verankern gewesen. Ich spüre das einfach nicht, dass sie wirklich differenzieren (*LTabg. Gödl: „Aber geh!“*) zwischen Betreuung und Bildung. Und wenn der Herr Kollege Gödl jetzt schon seine Stimme erhebt, wie er das im Ausschuss schon ständig getan hat, widme ich dir lieber Ernst noch einen kleinen Exkurs. (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Dass die Einigung zwischen ÖVP und SPÖ – also das ist ja nicht mein vordringliches Problem, dass die beiden sich einigen – aber dass dies daran scheitert, dass der Kollege Gödl ab irgendeinem Augenblick nur mehr als Bürgermeister denken kann und nicht mehr als Mitglied des Landtages, das finde ich denn doch sehr bedenklich. (*LTabg. Kaufmann: „Ja:“*) In Wahrheit – und ich sehe das auch so – lässt die ÖVP mit ihrer Zustimmung auf sich warten, weil der Wunsch des Kollegen Gödl nicht erfüllt wird, nämlich: Es ist schon ganz gut, dass das letzte Kindergartenjahr gefördert werden soll, dass die Eltern nicht so viel oder womöglich gar nichts bezahlen sollen, aber noch wichtiger ist ihm fast, dass die Gemeinden auch gerecht behandelt werden. (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Wir haben – ich weiß nicht wie viele Male – gesagt: „Hier muss es eine Prioritätenreihung geben.“ Es hat der Landtag vor nicht all zu langer Zeit das Gratis-Kindergartenjahr beschlossen, damit das erlebbar ist und damit das auch für die Eltern wirklich spürbar ist: Das ist eine Förderung, die direkt an die Familien geht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ein bisschen verhandeln dürfen wir schon noch?“*) Sie dürfen gerne verhandeln, aber ich finde das ... (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, nein, verhandeln Sie bitte, nur machen Sie dann einfach keinen Terror, welche Dinge nicht weitergehen können ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Wir sind keine Terroristen.“*) ... wenn es kein Verhandlungsergebnis gibt. Ich habe ja überhaupt kein Problem damit, dass Sie verhandeln. Bitte tun Sie das! Nur es wäre für mich wirklich ... (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) ... eine angenehme Weiterentwicklung,

Herr Kollege Gödl, wenn diese Befindlichkeitsgeschichte endlich hinter verschlossenen Türen passieren würde. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Aushandeln tun Sie interessante Dinge gerne hinter verschlossenen Türen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist Grüne Verantwortung.“*) Nein, nein, nein. Woher wissen Sie denn das?

Ich werde beim Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz eine getrennte Abstimmung beantragen und werde den Punkt „Erhöhung der Kinderzahl in den Tagesheimstätten“ ablehnen und dem anderen Bereich zustimmen, Herr Kollege. Das ist ein Punkt und das ist der größte Teil, dem wir im Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz zustimmen werden. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist die Leichtigkeit der Opposition.“*) Nein, nein, nein. So können Sie mir das nicht runtermachen, Herr Kollege Klubobmann. Aber ich war ja noch nicht fertig mit den großen Parteien. Ich stelle fest, dass Sie die interessanten Dinge gerne noch immer hinter verschlossenen Türen ausmachen, aber streiten tun Sie halt gerne da draußen. Offensichtlich ist das lustiger. Die Medien hören zu und berichten und ich weiß nicht, das halten Sie halt für Unterhaltung. Heute hatten wir wieder so eine Situation. Wir sitzen im Ausschuss und der Herr Kollege Gödl sagt: „Wir können nicht zustimmen. Es hat keine Gespräche gegeben.“ Da sagt die Frau Landesrätin, es hat schon Gespräche gegeben, telefonische. Nein, aber das sind keine Gespräche. Bitte um Entschuldigung, was ist das? Ist es so, dass Sie sich inhaltlich nicht einigen können, okay, dann machen sie es fertig, dann wird sich halt an unserem Kinderbetreuungsgesetz wie es jetzt ist, nicht wirklich etwas ändern. Wenn es atmosphärisch ist, wenn Sie den Streit so sehr zum Prinzip erhoben haben, dass Sie nicht einmal normal miteinander verhandeln und reden können, dann halte ich das für ein Grundproblem, das wir ohnedies die ganze Zeit hier erleben. Also es ist wirklich – bitte um Entschuldigung – eine kindische Performance für mich hier in dieser Art und Weise zu argumentieren. (*LTabg. Mag. Drexler: „Sie müssen endlich mehr als drei Abgeordnete haben, dann können Sie mit den einen oder den anderen eine Koalition bilden!“*) Aber zuerst, Herr Kollege, schaffen wir den Proporz ab, weil sonst geht das nämlich nicht. (*Beifall bei den Grünen*) (*LTabg. Mag. Drexler: „Ja natürlich.“*) Okay, der Herr Kollege Drexler hat gerade gesagt: „Ja natürlich.“ Ich werte das als Einverständnis der ÖVP für die Abschaffung des Proporz, der Unterausschuss könnte sofort zu tagen beginnen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Haben Sie jemals daran gezweifelt?“*) Oh ja, ich habe daran gezweifelt und ich zweifle noch immer, weil Sie wollen ja einen Konvent machen und für mich schaut das ein bisschen so aus wie der Arbeitskreis, der alles verschiebt, bei allem Respekt. Ich denke mir, wenn es wirklich so ist, wenn wir uns alle einig sind, das wäre vordringlich. Ich würde alles andere liegen und stehen lassen, wenn wir das schaffen würden, sehr bald den Proporz abzuschaffen.

Eines noch an den Herrn Landesrat Dr. Buchmann. Er hat gesagt, die Bedarfszuweisungen kann man nicht für die Kinderbetreuung ausschütten. Ich sehe das nicht so. Sie sagen, das würde nämlich bewirken, dass die Kosten für die Eltern gesenkt werden würden. Stimmt überhaupt nicht. (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Das haben Sie gesagt, ich habe es mir aufgeschrieben. Aber trotzdem,

wenn die Bedarfszuweisungen für außerordentliche Vorhaben und für die Abdeckung sozusagen oder für den Ausgleich von Haushalten, ist gleich für die Abdeckung besonderer Erschwernisse, ausgeschüttet werden dürfen, dann können sie auch dafür ausgeschüttet werden, dass in den letzten Jahren einiges an Verpflichtungen an die Gemeinden zugekommen ist, vor allem im Bildungs- und Sozialbereich. Wir sagen die ganze Zeit schon, warum zahlt die Steiermark nicht ein Drittel der Bedarfszuweisungen an die Gemeinden aus nach einem gewissen Schlüssel, dann könnten die in diesem Bereich entweder ihre Kindergärten räumlich ausbauen oder ihr Personal bezahlen oder beides davon. Es wäre ihnen möglich. Im Übrigen, auch andere Bundesländer zahlen nach einem gewissen Schlüssel aus, ohne dass das an Projekte gekoppelt ist. Das muss also möglich sein.

Aber zum Schluss noch ein Kompliment an den Herrn Landesrat Dr. Buchmann, der ja heute vielleicht nicht so sehr mit Komplimenten verwöhnt wurde. Es ist erfrischend, Ihre familienpolitische Position zu hören, vor allem vor dem Hintergrund dessen, dass die familienpolitische Sprecherin Sissy Potzinger der ÖVP, nämlich im Gemeinderat, eine vollkommen andere Position vertritt. Ich habe Hoffnung, dass die ÖVP auch wirklich diesen Weg geht und dass das nicht nur immer dieser gepflegte Spagat ist, dass man beide Positionen besetzt. Ich hoffe wirklich hier auf ein Einsehen und auch auf Ihre Kooperation, um die Kinderbetreuung auch wirklich zu einer Stätte, zu einem Bereich zu machen, in dem Bildung stattfinden kann in der gebotenen Qualität. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 17.01 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gödl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Gödl (17.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen im Landtag und die noch wenigen Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu allererst möchte ich Sie einladen und gerade an Dich, Ingrid, gerichtet: Solltest Du einmal Zeit haben, zu uns in die Gemeinde zu kommen um vor Ort dir ein Bild zu machen, in welchem tolles Umfeld wir Kinderbetreuung bei uns eingebettet haben, wie viel Geld eine Gemeinde wie unsere, die es nicht leicht hat, die nicht mit finanziellen Reichtum gesegnet ist. allerdings mit Ideenreichtum es schafft, Kinderbetreuung mit höchstem Niveau anzubieten mit besten räumlichen Möglichkeiten, mit einem guten Personal, um Ihnen oder um dir auch zu zeigen, dass wir nicht nur reden, sondern tatsächlich die Taten umsetzen und für Kinder uns gar nicht an oft sehr enge Vorschriften halten. Stichwort ein Gruppenraum soll 60 Quadratmeter haben und wir begnügen uns nicht mit 60 Quadratmetern, sondern wir haben 70 Quadratmeter, obwohl wir dann, wenn es um die Förderung aus dem Baufonds geht, berechnet bekommen, dass diese 10 Quadratmeter aus der Förderung herausgerechnet werden und zu 100 Prozent von der Gemeinde zu bezahlen sind. Denn das Mindestfordernis – gesetzlich verankert – ist gleichzeitig das Höchstmaß der möglichen Förderung. Das kann man anerkennen – muss man anerkennen, das haben wir vorher gewusst. Da will ich keinen Vorwurf erheben, Herr Hofrat Eigner oder alle, die die

Bestimmungen machen oder auch durchführen, Herr Mag. Schober, sondern das ist so. Unsere Kindergärtnerinnen, Entschuldigung, wenn ich das Wort Kindergärtnerin immer nehme statt Kindergartenpädagoginnen – das ist so sperrig und lang, es ist aber das pädagogische Wort gemeint –, haben an uns den Wunsch herangetragen, jede der beiden Gruppen möge einen Kleingruppenraum dabei haben. Und wir haben diesen Wunsch erfüllt. Jeder Gruppenraum hat einen eigenen Kleingruppenraum. Ist nicht Vorschrift, wurde aus der Förderung herausgestrichen – ist nicht notwendig, also nicht gesetzlich vorgeschrieben –, wir haben es gemacht. Ich sage das nur deswegen, weil ich keinen Vorwurf gelten lasse, auch an meine Person gerichtet, es gehe nur ums Geld. Und da sind die Gemeinden und unterschwellig die Bürgermeister, die nie genug haben, immer die, die laut aufschreien. Glauben Sie bitte nicht, dass wir uns das Thema sehr leicht machen, dass wir Kinderbetreuung einfach so nebenbei mitmachen. Eine gute Kinderbetreuung, eine qualitätsvolle Kinderbetreuung in ausreichendem Ausmaß ist eine Grundaufgabe einer jeden Gemeinde und wir nehmen das wirklich sehr, sehr ernst. (*Beifall bei der ÖVP*) Nur, wie sieht es jetzt mit den Tatsachen aus? Die Unterstützungen sind nicht gerade rosig. Der Kindergartenbaufonds ist von latenter Geldknappheit gekennzeichnet. Man muss jahrelang auf Förderungen warten. Nun gut, es gibt trotzdem Gemeinden, die investieren, weil sie sagen, ein Herzensanliegen für unsere Familien, für unsere Kinder, das wollen wir umsetzen, wir wollen ein gutes Angebot vor Ort schaffen. Aber das Gebäude allein ist es nicht. Es muss Leben drinnen sein, ein Gebäude muss mit Leben erfüllt werden. Wenn wir im vorigen Tagesordnungspunkt ein neues Dienstrecht beschlossen haben mit allen Kompromissen, die damit auch hineinverpackt sind, dann war es tatsächlich höchste Zeit, dass das Dienstrecht und auch damit die einhergehende Flexibilität ein wenig in Bewegung kommt. Ich kann nichts dafür, dass die Ferienregelung aufgrund des immer noch veralteten Dienstrechts so ist, wie sie ist. Bei einer Änderung der Geschäftsordnung in der Regierung wird die SPÖ innerhalb von zwei Wochen einen Gesetzesentwurf für eine Änderung einbringen. Dieses Zitat ist nicht von uns, sondern ist ein Zitat vom 9. Mai 2005, vom damaligen Landesrat und heutigen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker und zeigt auch die Stoßrichtung, die natürlich damals oppositionell, parteipolitisch motiviert eingeschlagen wurde und es zeigt sich auch, dass viele Wochen, Monate und sogar Jahre ins Land gezogen sind, auch jetzt unter umgekehrten politischen Vorzeichen, bis es tatsächlich zu Änderungen im Dienstrecht gekommen ist. Und es ist überhaupt keine Frage, dazu bekennen wir uns auch, dass ein Dienstrecht, das 1985 geschrieben wurde, zwei Jahrzehnte später natürlich nicht mehr allen Anforderungen und Herausforderungen entsprechen kann. Das ist die Natur der Sache, gesellschaftlich hat sich vieles verändert, die Lebenssituationen der Familien, der Kinder haben sich entscheidend entwickelt, weiter entwickelt und Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ja in aller Munde.

Doch dieser Weg ist natürlich ein beschwerlicher. Das haben wir leidvoll erfahren. Besonders leidvoll hat es auch die Frau Landesrätin erfahren müssen, als sie versucht hat, die heiße Kartoffel im ersten Moment – in der ersten Schrecksekunde mit der neuen Verantwortung in der neuen Landesregierung –

wegzuschieben. Überschrift: „Mediationsverfahren“, ich erinnere Sie daran, Frau Landesrätin – kläglich gescheitert, vorzeitig abgebrochen. Gut so. Die 30.000 Euro, die Sie per Beschluss herbeigeführt haben, wurden so nicht verbraucht. Und insofern auch kläglich gescheitert – das möchte ich heute noch einmal als „Zuckerl“ mitgeben. Denn die einzige Partei, die die Teilnahme verweigert hat, war die SPÖ. Sie war nämlich bei keiner einzigen Besprechung. Weder beim Klub noch von der Frau Landesrätin selbst, außer bei der Begrüßung wohlgerne vertreten. Also kläglich gescheitert und es hat auch gezeigt - das ist doch der positive Aspekt dabei –, es bedarf einer politischen Entscheidung. Es ist völlig legitim und völlig verständlich, wenn eine Berufsgruppe, die von der Frau Kiffmann-Duller angeführt wird, für ihre Rechte kämpft. Das ist völlig legitim, dass die Gewerkschaft, die Vertretung der Gemeindebediensteten, gegen Änderungen ankämpft. Das ist völlig logisch, legal und auch erwünscht. Sonst wären sie auch fehl am Platz.

Aber es ist unsere politische Aufgabe, Regelungen, die den Anforderungen, den Bedürfnissen, den Herausforderungen der heutigen Zeit nicht mehr ganz entsprechen, anzupassen. Alle Interessenslagen – und diese sind vielfältig: Das ist natürlich die Qualität der Betreuung, das sind die Anforderungen – auch die zeitlichen Anforderungen, die Eltern, alleinerziehende Eltern zum Beispiel allein erziehende Mütter oder Väter, das sind natürlich die Bedürfnisse der Bediensteten und das sind nicht zuletzt auch die Möglichkeiten der Erhalter – ob Gemeinden, Kirche, private Institutionen. Alle diese Interessenslagen sind mit zu berücksichtigen.

Und ich nehme schon in Anspruch, als einzige politische Fraktion sehr sehr intensiv uns mit dem Thema auseinandergesetzt zu haben, als dass wir mehrere Bundesländer bereist und versucht haben, die Vorzüge oder auch Nachteile der jeweiligen Systeme herauszufiltern. Da war unser erster Weg nach Wien – SPÖ-regiert, abschreckendes Beispiel – keine Regelung, an der wir uns ein Beispiel nehmen sollten und bei dem wir aufbauen sollten. Kollege Schwarz lacht, es ist so. (*LTAbg. Schwarz: „Das ist kabarettistisch.“*) 36 Stunden Kinderdienst, 4 Stunden Vorbereitung, dazu noch eben nur die 5 Wochen Urlaubsanspruch und was auch noch besonders auffällig war: Die sehr, sehr langen täglichen Dienstzeiten. Es wird geblockt, dass eben in 4 Tagen diese 36 Stunden Kinderdienst absolviert werden sollen in den meisten Fällen.

Wir bekennen uns dazu – und da sind wir Gott sei Dank mit der SPÖ einer Meinung –, dass diese Vorbereitungszeit in der Höhe von 10 Stunden, die auch nach dieser Regelung, nach diesem Beschluss – bisher war es ja flexibel: 10 bis 15 Stunden – nach wie vor die Großzügigste in Gesamtösterreich ist. Und es ist keine Frage, dass die Ferienregelung ein gewisser Hemmschuh in der Flexibilisierung der Öffnungszeiten ist, gerade in ländlichen Regionen und gerade in Gemeinden, die oft aufgrund der Kleinheit der Gemeinde nur eine Gruppe anbieten oder nur zwei Gruppen. Es hat sich auch eine Erfahrung gezeigt und das, Frau Ingrid Lechner-Sonnek, das kann ich trotzdem aufgrund meiner doch schon längeren Erfahrung als Bürgermeister für mich in Anspruch nehmen: Es wünschen sich die Eltern dezidiert, dass

der örtliche Kindergarten offen gehalten wird. Und sie wünschen sich sogar noch mehr, dass auch in den Ferienmonaten, zum Beispiel in den bevorstehenden Osterferien, wenn nur irgendwie möglich auch das bekannte Personal eingesetzt wird. Nicht irgendein „fliegendes Personal“, das am Montag in eine Einrichtung kommt, keine Kenntnis der Einrichtung hat, die Kinder nicht kennt, das ist ein Wunsch.

Und Frau Landesrätin, Sie haben es einmal kurz angesprochen, Sie werden sich sicher erinnern, ganz am Anfang haben Sie Ihren Wunsch ausgegeben: „Ja, die Kinder sollen in den gleichen Einrichtungen bleiben können und nicht in einem Bezirk hin und her gekarrt werden in den Ferienzeiten. Und sie sollen auch wo möglich möglichst lange mit dem gleichen Personal, mit vertrauten Pädagoginnen und Betreuerinnen arbeiten können.“ Dieses Ziel haben Sie ursprünglich formuliert. Nur sind Sie von diesem Ziel anscheinend mehr und mehr abgerückt.

Was den Bedarf betrifft: Es ist keine Frage, der Bedarf – ich spreche natürlich in der Frage eher vom ländlichen Bereich – ist in den Ferienmonaten oft relativ oder sehr gering. In meiner Gemeinde haben wir zu Weihnachten und auch in den Semesterferien eine kostenlose Betreuung aller 42 Kinder, die bei uns eingeschrieben sind, angeboten. In den Weihnachtsferien waren 3 Kinder – sie haben dafür nichts bezahlt, 3 Kinder sind gekommen. In den Semesterferien waren es 6 Kinder, die nichts dafür bezahlen mussten. In den Osterferien – sie brauchen wieder nichts zu bezahlen – haben sich wiederum 6 Kinder gemeldet.

Jetzt war auch die Diskussion: Okay, ab welcher Zahl sperren wir auf? Da habe ich auch meinen eigenen Gemeinderäten gesagt: „Ja Moment einmal! Die eine Mutter oder der eine Vater, der vor der Tür des Bürgermeisters steht und sagt: „Ich habe einen Bedarf“, dann sage ich: „Ja Moment einmal, du bist nicht 6 Kinder, du hast eben keinen Bedarf zu haben!“ Ist das die Antwort, die wir geben wollen?“ Die wollen wir nicht geben. Denn auch der Einzelne hat einen Bedarf, weil er zum Beispiel keinen Urlaubsanspruch bei seinem Arbeitgeber hat. Auch auf diese Einzelsituationen ist Rücksicht zu nehmen. Deswegen brauchen wir – mit allem Verständnis für die Einwendungen aus Richtung der Pädagoginnen – eine sehr flexible Ausgestaltung der Öffnungszeiten und ein kleiner Schritt wurde heute getan.

Trotzdem bleiben viele Fragen offen. Für uns als ÖVP – und danke, dass sie viele gelobt haben, aber wir unterscheiden uns trotzdem, glaube ich, in vielen Bereichen im familienpolitischen Sinne – für uns als ÖVP ist das oberste Credo: Jede junge Familie, jede junge Mutter, jeder junge Vater soll seinen eigenen Lebensentwurf verwirklichen können. Wir erteilen eine klare Absage an die hoffentlich vergangene sozialistisch-kommunistische Denkweise, dass nur eine arbeitende Frau eine gute Frau ist. (*Beifall bei der ÖVP*) Jeder junge Mensch, jede junge Familie soll ein Recht haben, den eigenen Lebensweg umzusetzen und soll dabei größtmöglich auch in der Frage der Kinderbetreuung unterstützt werden. Und selbst nach dieser Regelung, die wir heute im Dienstrecht beschlossen haben, bleiben natürlich einige Fragen offen. Mich hat erst vor wenigen Tagen eine Betreuerin von der Berufsgruppe der Betreuerinnen angerufen und – wie man es auf deutsch sagt – fuchsteufelswild ins Telefon rein gesagt: „Ja was beschließt ihr denn jetzt da? Wir als Betreuerinnen sind der gleichen Belastung ausgesetzt, wie jede Pädagogin. Aber wir haben

nur 5 Wochen Urlaubsanspruch und die Pädagogin hat 8, 9, 10, 11 Wochen Anspruch. Ist das fair?“ Ich sage Ihnen ehrlich, ich traue mir darauf keine Antwort geben, ob das fair ist. Denn sie hat nicht ganz Unrecht, die Betreuerin, unter der ständigen Belastung – und das ist eine Belastung, mit Kindern zu arbeiten – sind sie genauso ausgesetzt. Und dafür, dass mehr Verantwortung bei den Pädagoginnen liegt, dafür ist es unbedingt notwendig, die tägliche Vorbereitungszeit zu gewährleisten. Und das tun wir auch mit der neuen Regelung. Es ist für mich völlig unverständlich, dass die kommunistische Partei und die Grünen sich dieser Novelle nicht anschließen konnten.

Eine Frage – und da schummeln wir uns alle hinweg, das ist eigentlich das Betrübliche im Landtag, alle schummeln wir uns hinweg, auch die Kommunisten und die Grünen – eine Frage bleibt trotzdem unbeantwortet: Wie ist in Zukunft unser Verhältnis zwischen den privaten Trägern und den öffentlichen Kindergärten? Denn, wie Sie genau wissen, das Förderungsgesetz macht keinen Unterschied und fördert die Privaten mit gutem Grund, die privaten Kindergärten in gleichem Ausmaß wie die öffentlichen – Stichwort Personalförderung. Aber hier in diesem Haus wird ständig suggeriert, dass nur die Öffentlichen gut sind, weil nur dort eine großzügige Urlaubsregelung besteht. Und wenn eine minderwertige, also eine Urlaubsregelung nach Kollektivvertrag so wie bei den Privaten, dann wird es zwar nicht ausgesprochen, aber der Umkehrschluss ist: Das ist eine schlechte Betreuung, eine schlechte Kinderbildung und Betreuung, weil eben der Urlaubsanspruch ein anderer ist, der eben nach Kollektivvertrag geregelt ist. Aber wir sind schizophren genug im Landtag, um die gleichen Förderungen auszuschütten. Und wären Sie konsequent – und ich bin dankbar, dass Sie nicht konsequent sind in dieser Frage –, müssten Sie die Abschaffung dieses Systems beantragen, wenn Sie sagen, nur das eine ist gut und das andere ist böse, weil da haben die Kindergartenpädagoginnen zu wenig Urlaubsanspruch. Das wäre Konsequenz, ich bin froh, dass Sie diese nicht haben, denn wir brauchen diese privaten Träger, die garantieren, dass möglichst viele eine Kinderbetreuung bekommen und wie wir wissen, in manchen Bereichen, vor allem städtischen Bereichen, noch immer zu wenig sind. Aber diese Fragen werden wir weiter diskutieren müssen, auch hier im Landtag und da werden auch wir als ÖVP keine Ruhe geben.

Frau Landesrätin, auch ein paar andere kritische Worte. Sie haben von Frau Mag. Kristina Edlinger-Ploder das Ressort übernommen, haben zum Beispiel auch ein Projekt übernommen, das hat „family at work“ geheißen und auch einen Geldtopf mit 550.000 Euro, der war also noch relativ prall gefüllt. Und in „family at work“ hat es das Projekt gegeben, dass Firmen innovative Betreuungsideen, familienfreundliche Ideen einreichen können, die dann eben gefördert werden. Es wurden acht sehr gute Projekte eingereicht. Sie haben sie aber nicht für wert befunden, sie umzusetzen, sie zu fördern, sondern Sie haben das Geld woanders investiert. Ich kann es Ihnen sagen, Sie haben das Geld investiert in das Institut für alttestamentliche Bibelwissenschaft, Theologie von Frauen für Frauen, Pfarre St. Vinzenz-Armendienst, Verein bzw. Pilotprojekt Institut Weitblick und dergleichen, wahrscheinlich alles förderwürdige Ansuchen. Trotzdem haben Sie leider keinen Wert gelegt auf ein gut eingeführtes Projekt

von der Frau Landesrätin, es fortzuführen und genau in dem Sinne, wie die Kommunistische Partei auch beantragt hat, nämlich diese Förderung der Vereinbarkeit direkt im betrieblichen Umfeld auch wirklich aktiv zu unterstützen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Unerhört!“*)

Zum Schluss noch zu diesem doch sehr billigen Vorwurf, Frau Landesrätin, die böse ÖVP verhindere Gesetzgebung. Ich möchte da schon Ihre politische Kultur hinterfragen. Und ich möchte und ich hoffe, der Herr Klubobmann Walter Kröpfl hört jetzt über Internet zu – ich möchte ihm auf diese Weise herzliche Genesungswünsche übermitteln und wir hoffen, dass er bald wieder bei uns ist (*Allgemeiner Beifall*) – denn ihm wäre dieser Lapsus nicht passiert, zu sagen, wir werden uns noch zu intensiven Gesprächen vor dem nächsten Ausschuss treffen und dann hoffentlich die verschiedenen Vorstellungen zu einem Konsens zusammenführen. Aber uns einfach heute vor vollendete Tatsachen zu stellen und quasi zu einem Telefonat, das vom Krankenhaus aus geführt wird, zu sagen, das ist eigentlich das Gespräch gewesen – das ist gelinde gesagt, Frau Landesrätin, wirklich politische Unkultur. Wir werden uns trotzdem bemühen und ich bin auch überzeugt, dass wir zu einer Einigkeit kommen. Wir werden uns trotzdem bemühen, sowohl das Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, hinter dem wir hundertprozentig auch stehen, als auch bei Einigkeit eben, das Kinderbetreuungsförderungsgesetz so rechtzeitig zu beschließen, dass es mit dem Sommer bzw. mit Herbst, wenn das neue Kindergartenjahr beginnt auch in Kraft treten kann. Da hoffe ich auf ein gutes Einvernehmen auch mit der SPÖ-Fraktion, dass wir uns in vielen Punkten oder in der Mitte auch treffen. Es ist eben so, dass man Kompromisse suchen muss und dass es verschiedene Zielvorstellungen gibt, na na. (*LTabg. Prattes: „Mit dieser Wortmeldung überhaupt.“*) Besonders pikant, nur ein Sidestep, ist ja das, dass die Grünen selbst dagegen stimmen und sich Sorgen machen, warum wir dagegen stimmen. Die Grünen stimmen gegen das Förderungsgesetz, das ist der Stein des Anstoßes. Ja, das ist der Stein des Anstoßes. Beim Kinderbetreuungsgesetz sind wir nicht dagegen, überhaupt nicht, wir sind einstimmig dafür, habe ich gerade gesagt. Aber dass ihr euch, wo ihr zuerst klass mitredet und dann billig nach Stimmen heischt, weil ihr sagt, die Kindergartenpädagoginnen und da muss man schauen, das ist eine billige Stimmenhascherei. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Das weiß ich schon.“*) (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Entschuldigung, dann hier heraus zu gehen und den Moralapostel zu spielen und zu sagen: „Aber wir stimmen dagegen, aber ihr müsst dafür stimmen, ihr Bösen“, also das wohl an Unverfrorenheit nicht zu überbieten. (*LTabg. Kasic: „Das ist typisch.“*) (*Beifall bei der ÖVP*) Wir haben keine unüberwindbaren Hürden für die Zustimmung und es ist uns ein Anliegen. Wir haben es vorhin von Frau Landesrätin gehört – danke, dass Sie es auch so genau vorgetragen haben –, 95 Prozent der eingelangten Förderungsanträge wurden positiv beurteilt. Das ist gut so. Wir sagen, heben wir diese Einkommensstaffel auf, dann ersparen wir uns den Verwaltungsaufwand und machen wir den Verwaltungsaufwand noch geringer, indem nicht die Gemeinde die Förderung bekommt, sondern viele Eltern haben gesagt, geht das nicht einfacher, wir müssen einzahlen, wir müssen ein Ansuchen stellen, müssen dann monatelang auf die Berechnung warten und

dann bekommen wir später, ein halbes Jahr verspätet oft oder vier, fünf Monate verspätet, den vorhin einbezahlten Kindergartenbeitrag zur Gänze zurück. Sind wir nicht klüger? Haben wir kein klügeres Modell? (*Präsident: „Herr Kollege Gödl, ich ersuche dich zum Schluss zu kommen!“*)

Ich komme schon zum Schluss. Es gibt einen Stichtag und die Gemeinde meldet: Diese Kinder sind im letzten Kindergartenjahr vor der Schule, sie haben einen Anspruch auf einen Gratiskindergartenplatz, brauchen nichts einzubezahlen, die Gemeinde kann das Geld abrufen und Sie können trotzdem, Frau Landesrätin, jedem Kind einen Brief schreiben, dass Sie es ermöglicht haben, wenn das der Grund ist, warum es unbedingt so kompliziert sein muss. Wir wollen also Direktabwicklung und möchte diese weiterhin in Diskussion halten. Damit, meine Damen und Herren ... (*Präsident: Herr Kollege Gödl, es kann ja nicht sein, dass diese Zeit so überschritten wird!*) In dubio pro reo – im Zweifel für den Angeklagten – im Zweifel, meine Damen und Herren, stehen wir auf der Seite der Betroffenen und die meist Betroffenen einer nicht flexiblen Regelung – vor allem in ländlichen Gemeinden – sind Familien mit Kindern und im Zweifel stehen wir nicht bei jenen, die Bestemmhaltung einnehmen, sondern bei den vielen Kindern und jungen Familien in unseren Gemeinden und ich bitte, auf der gleichen Seite zu stehen. Danke schön, alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 17.24 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Leitner (17.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Kinderbetreuung ist ein Thema, das die Eltern ab der Geburt eines Kindes intensiv beschäftigt, da es heute beinahe eine Selbstverständlichkeit ist, dass beide Elternteile wieder in den Beruf zurückkehren. Sie brauchen die Sicherheit von flexiblen Öffnungszeiten und ein flächendeckendes Angebot von der Kinderkrippe, von der Nachmittagsbetreuung von Schülern, von Kinderbetreuungen an Unis bis zu den Tagesmüttern und Tagesvätern. Auch Tagesmütter am Bauernhof ist ein Angebot, das gerne angenommen wird. Höchste Qualität muss sichergestellt sein. Diese Qualität beginnt natürlich im Elternhaus. Höchste Qualität bringen auch unsere Kindergartenpädagoginnen im öffentlichen und im privaten Bereich. Nun die Förderung der Eigenständigkeit der Frau führt ganz einfach über die Erwerbstätigkeit. Es ist wichtig, dass wir eine eigene finanzielle Absicherung haben, dass der Beruf, die Karriere vereinbar sind und dass wir so früh wie möglich wieder einsteigen können. Das bedeutet, dass es perfekt zu planen und zu organisieren gilt. Wesentlich ist natürlich auch der Vorschlag der Flexibilisierung des Kindergeldes. Sie alle kennen den Vorschlag. Achtzehn Monate anstatt drei Jahre, 800 Euro im Monat anstatt 436 Euro im Monat. Es ist auch ein Beitrag oder eine Hilfe zum Wiedereinstieg bzw. zum früheren Wiedereinstieg.

Das Barcelona-Ziel wurde bereits genannt. Dem folgte der Europäische Rat von Barcelona, der ja im März 2002 beschloss, dass die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union bis 2010 eine 90-prozentige

Versorgung mit Kindergartenplätzen für Drei- bis Sechsjährige gewährleisten müssen. Eine Quote, die Österreich bei den Fünfjährigen bereits erfüllt. Derzeit besuchen 92 Prozent der Fünfjährigen einen Kindergarten. Leichte Defizite gibt es bei den Drei- und Vierjährigen und bei den Krippen, hier ist aufzuholen. Durch den Modellversuch der Einführung der alterserweiterten Gruppe versuchte die Steiermark hier auszugleichen. Diese Modellversuche sollten dann in das Gesetz einfließen. Tatsache ist – das wurde vom Kollegen Gödl bereits erwähnt – dass unser Bundesland höchste Qualität hat und dass es auch weiterhin das Ziel sicherstellt.

Tatsache ist aber, dass die Gemeinden sich eben aus Kostengründen entschlossen haben, die Kinderbetreuung in private Kinderbetreuungseinrichtungen auszulagern. Mit dem heutigen Beschluss des Dienstrechtes sind wir auf dem richtigen Weg und ich glaube, dass so Kosten und Qualität im Griff sind. Bildung rechnet sich, es ist daher auch eine Forderung der ÖVP um das Gratis-Kindergartenjahr. Das Kind sollte vor Schulbeginn gut vorbereitet werden. Jedes Kind sollte die gleichen Chancen haben, früh genug gefördert werden. Gratis-Kindergartenjahr auch deshalb gratis für alle, weil eben die Mittel für die Kinder da sind, für die Eltern da sind und nicht für die Verwaltung. Sie sollten den Familien zu Gute kommen. Nun, aus diesem Grund wurde auch dieses Paket, das bereits diskutiert wurde, nicht zur Gänze heute beschlossen.

Vielleicht darf ich zur Diskussion „Gute und schlechte Mütter“ noch beitragen. Ich bin davon überzeugt, dass glückliche Mütter, glückliche Eltern, glückliche Familien, glückliche Lebensgemeinschaften das beste Erziehungsbuch sind. Ein Spruch, der schon lange seine Richtigkeit erfährt: „... daher muss jede Familie, jede Lebensgemeinschaft nach ihren Bedürfnissen entscheiden können.“ Wir – das heißt die Politik – müssen gute Rahmenbedingungen schaffen, wir sind auch am Wege dazu.

(Beifall bei der ÖVP – 17.29 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.30 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte jetzt noch auf ein paar Antworten beziehungsweise Aussagen meiner Vorredner und Vorrednerinnen Stellung nehmen. Frau Landesrätin Dr. Vollath ist jetzt leider nicht anwesend. *(LTAbg. Detlef Gruber: „Doch, da hinten.“)* Aha, okay, hier hinten. Es haben mich auch einige Antworten, so wie Sie einige unserer Anfragen, verwirrt. Und zwar, Sie sprechen in der Beantwortung unserer ersten Frage von dem Gratis-Kindergartenjahr, wenn ich das richtig im Kopf habe und dass das für einen Ausbau sorgt und somit ein Teil unseres Landtagsbeschlusses umgesetzt ist. Mir ist nicht ganz klar, was das Gratis-Kindergartenjahr damit zu tun hat. Das ist eine Senkung der Kosten, zum Teil eine hohe Senkung der Kosten der Eltern, aber mit einem Ausbau der Einrichtungen hat das nichts zu tun.

Verwirrt hat mich aber auch, dass Sie dann in der letzten Frage davon sprechen, dass es nie um ein Gratis-Kindergartenjahr gegangen ist. Was die heutigen Ausschüsse betrifft, möchte ich dezidiert darauf hinweisen, dass die beiden Gesetze so geplant waren, dass sie im Block abgestimmt werden und die KPÖ bereits mehrmals mitgeteilt hat, warum sie den beiden Novellierungen nicht zustimmt. Ich möchte das jetzt noch einmal der Richtigkeit halber feststellen. Bei dem Gesetz, wo es um das Kinderbetreuungsförderungsgesetz geht, hat die KPÖ in den Ausschuss eingebracht, dass es zu einer Personalförderungserhöhung kommen muss, das wurde auch einheitlich im Ausschuss so gesehen und darüber diskutiert. Als dann die Kosten am Tisch gelegen sind, hat man sich sehr schnell darauf geeinigt, dass es doch nicht notwendig ist. Das ist der Grund, warum wir dem Kinderbetreuungsgesetz im Gesamten nicht zustimmen.

Was das erste Gesetz betrifft, mit dem das Steiermärkische Kinderbetreuungsgesetz geändert wird und auch im Block abgestimmt werden hätte sollen, haben wir uns dagegen gewehrt, weil wir nicht dafür sind, dass die Kinderkrippenhöchstzahl von 10 auf 14 Kinder erhöht wird. Die Gründe dafür habe ich schon erläutert. Sollte es jetzt so sein, dass es aufgrund des heutigen Ausschusses, wo ja beide Gesetze zurückgestellt wurden, zu einer neuen Unterausschussrunde kommt, wo dann eventuell darüber beraten wird, ob punktuell abgestimmt wird, können wir dem einen oder anderen zustimmen.

Wir begrüßen es, dass Tagelmütter in Betrieben jetzt auch arbeiten dürfen, aber wir halten es insofern für wenig ausreichend, weil rein theoretisch gesehen, hätte auch jetzt schon ohne diese Novellierung jeder Betrieb die Möglichkeit, einen Verein zu gründen, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und eine Tagesmutter oder einen Tagesvater anzustellen. Sie tun es nicht. Das ist ja auch der Grund, warum wir sagen: Man muss sich da Anreize überlegen oder man muss sich überlegen, wie man Betriebe auch in die Pflicht nehmen kann, sich für die Kinderbetreuung mitverantwortlich zu fühlen. Ich habe das heute im Ausschuss auch sehr verwunderlich gefunden, dass sich die ÖVP jetzt letztendlich doch dagegen gewehrt hat, das heute abzustimmen. Wie gesagt, an uns ist es nicht gescheitert, wir hätten aus eben jenen genannten Gründen sowohl heute als auch später dagegen gestimmt. Wir werden sehen wie das mit einer punktuellen Abstimmung aussieht.

Auf ein Problem möchte ich noch hinweisen, es wurde von uns im Ausschuss auch mehrmals benannt: Die meisten steirischen Kinderkrippen befinden sich in der Stadt Graz. Von denen ist der Großteil an das städtische Tarifsystem angeschlossen. Der Großteil erhält Pro-Kopf-Förderungen. Mit dieser neuen geplanten Regelung, dass man bis zu 14 Kinder mit einem anderen Betreuungsschlüssel aufnehmen kann könnte das zur Folge haben, dass eher ältere Kinder ab 2 Jahren aufgenommen werden. Sie sind in Ihrer Antwort auf diese Regelung eingegangen, dass es bestimmte Aufnahmekriterien gibt. Aber wenn ich bei 12 oder bei 16 freien Plätzen 83 Kinder habe, die vorgemerkt sind, dann kann ich mir trotzdem aussuchen, welches Kind ich nehme. Das heißt, wir sehen diese Gefahr auf uns zukommen.

Was den Herrn Landesrat Dr. Buchmann betrifft: Ihre Zuständigkeit ist auch bis in die KPÖ

durchgedrungen. Wir wussten, dass Sie nicht für Bildung zuständig sind und haben Sie ganz bewusst gebeten, als Finanzlandesrat zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Sie haben das auch als Finanzlandesrat getan. Was ich an Ihren Antworten begrüße ist, dass Sie Maßnahmen begrüßen. Mehr freuen würde mich, wenn Sie sich auch darüber Gedanken machen würden, welchen volkswirtschaftlichen Nutzen eine Kinderbetreuungseinrichtung in der Steiermark hat. Das heißt wenn Sie sich wirklich dafür interessieren, dann, denke ich mir, könnte ein eventuell folgender Antrag von uns in diesem Sinne von Ihnen ja positiv behandelt werden.

Was die Verfassungsrechte betrifft bin ich ganz bei der Kollegin Lechner-Sonnek. Ich denke, Bedarfszuweisungen zweckgebunden zu vergeben, ist ein politischer Wille. Ich habe das auch, glaube ich, ausführlich in der Begründung der Dringlichen Anfrage schon dargestellt. Nur darüber zu reden, wird nichts bringen. Genau diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Thema, worüber alle gerne reden, aber niemand wirklich etwas tut.

Zum Herrn Gödl noch kurz: Sie haben wieder den Vergleich mit anderen Bundesländern hier dargestellt. Ich habe es vorher schon gesagt es geht uns nicht darum, dass man sich an einer schlechteren Variante orientiert, sondern wir können darauf stolz sein, dass wir ein besseres Kinderbetreuungsgesetz haben als so manch anderes Bundesland in Österreich. Eine Aufklärung noch zu der Ihrer Meinung nach kommunistischen Denkweise „Nur eine arbeitende Frau ist eine gute Frau“. Herr Gödl, die kommunistische Denkweise ist folgende: Jeder Mensch ist gleich viel wert und jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, egal ob Mann oder Frau. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich hoffe, das ist damit soweit klargestellt.

Zum Thema „Private Träger und öffentliche Kindergärten“: Ich sehe hier auch Probleme, aber ich denke nur, solange die öffentliche Hand nicht genügend Plätze anbieten kann, brauchen wir die privaten Träger sehr wohl. Da bin ich ganz bei Ihnen. Ich wäre aber sofort dafür, dass die öffentliche Hand sämtliche Kinderbetreuungsplätze, die jetzt von privaten Trägern betreut werden, übernimmt. Wäre das möglich, würden wir die Privaten nicht mehr brauchen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 17.37 Uhr)*
(Präsidentin Gross: „Dann hätte der Mohr seine Schuldigkeit getan und könnte gehen.“)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber, dem ich das Wort erteile. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Detlef Gruber (17.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen!

Ich war heute schon einmal kurz hier am Rednerpult und sehe mich jetzt noch veranlasst, ein paar abschließende Bemerkungen zu diesem für uns doch so wichtigen Thema zu machen und in erster Linie an

den Herrn Kollegen Gödl.

Lieber Ernst, wenn ich höre, im Vordergrund soll das Bemühen stehen, dann teile ich das natürlich. Aber wenn dann unter freundlicher Maske untergriffige Bemerkungen in Richtung Frau Landesrätin gemacht werden, dann kann ich das auf keinen Fall als besonders konstruktiven Beitrag werten, wie wir miteinander umgehen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn die wirklich wertvolle Arbeit, die pädagogisch wertvolle Arbeit, die die Frau Landesrätin gerade in Hinsicht auf die Kinderbetreuung bis jetzt schon geleistet hat und noch weiter leisten wird, ist es einfach nicht wert, so dargestellt zu werden, dass man sagt, tun wir halt „Briefe schreiben“ und das wäre es. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Das kann ich für dich einbringen, die punktuelle Abstimmung. Aber ich kann das natürlich nicht so sitzen lassen. Wenn ich natürlich den Herrn Klubobmann zu einer Wortmeldung herausfordere, dann soll es mir recht sein. Wir sind ja ohnehin gewohnt, dass immer wieder von ihm Beiträge kommen. *(LTabg. Riebenbauer: „Das war ein Lob.“)* Ich habe ja nicht gesagt, welche Beiträge kommen. *(LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf)* Herr Gödl, der Bezug auf das Jahr 2005 und die Aussage vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker ist schon gut. Aber den muss ich natürlich auch unter dem Blickwinkel der Jahreszahl 1985 sehen und dann in Relation setzen – die Umsetzungsbestrebungen der ÖVP, zweiundzwanzig Jahre und jetzt zwei Jahre bis es weiter geht, wo es noch dazu eine Landtagswahl dazwischen gegeben hat. Und nicht verständlich für mich ist es, wenn man da vom Rednerpult aus sagt, welcher Skandal das ist, dass es in Wien, im sozialdemokratischen Wien, nur eine Vorbereitungszeit von fünf Stunden gibt. Und genau das, wenn ich mich richtig erinnere ist im ursprünglichen ÖVP-Antrag drinnen gestanden. Da sieht man eigentlich wie wichtig die Verhandlungen waren und wie erfolgreich, dass wir das abwenden konnten. *(Beifall bei der SPÖ)* Und auch im ursprünglichen Antrag, standen die fünf Wochen Urlaub drinnen. Also der Verhandlungserfolg, wenn ich das Ergebnis heute anschau, ist wirklich beachtlich gewesen, das gehört einfach gesagt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dass wir teilweise Zustimmung von den Grünen haben, freut mich in gewissen Bereichen, wie ich im Ausschuss immer wieder und im Unterausschuss bemerkt habe, dass man vor allem von den Kleinparteien her sehr konstruktiv mitarbeiten wollte. Ich habe es allerdings noch nicht erlebt in meiner Laufbahn hier, dass wir bei Gesetzesänderungen das bedingungslose Mitgehen der Grünen und auch der KPÖ verzeichnen konnten. Das geht auch in Ordnung so. *(LTabg. Lechner-Sonnek: „Nicht bedingungslos.“)* Ich habe gesagt, das haben wir nicht verzeichnen können. Da habe ich ja nichts Falsches gesagt, nicht? Ich habe auch gesagt, das geht in Ordnung so. Vielleicht begründet sich das in der Angst, von einer kreativen SPÖ „inhaliert“ zu werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Das könnte natürlich auch eine Folge sein. Was wir heute geschafft haben, haben wir gehört vom Herrn Landesrat Dr. Buchmann. 64 Millionen zweimal, das ist immerhin ein Betrag, den wir für die nächsten zwei Jahre für die Kinderbetreuung zur Verfügung haben. Im „echten Geld“ – sage ich immer – sind das 800 Millionen Schilling. Das ist ja doch etwas und

das wird – und dafür garantiert sicherlich unsere Frau Landesrätin – sicherlich bestens eingesetzt werden.
(Beifall bei der SPÖ)

Allein wenn ich daran denke, dass zehn Millionen Euro schon für das dritte Kindergartenjahr eingesetzt werden und das ist, glaube ich, ein Meilenstein gewesen. Man kann sich nicht oft genug dafür bedanken, dass das realisiert wurde. Wie überhaupt die Betreuung oder das Angebot an Kindergartenplätzen gerade im dritten Kindergartenjahr mit 95 Prozent ein überwältigendes ist und wir liegen da ganz, ganz weit vorne. Ich möchte auch nicht verhehlen, dass wir einen Nachholbedarf haben in der Gruppe der Null- bis Dreijährigen. Dieser Bedarf ist vorhanden und der wird auch gedeckt oder sollte gedeckt werden und ein wesentlicher Beitrag wäre die Novelle im Kinderbetreuungsgesetz gewesen, die wir heute nicht zusammengebracht haben. Ich möchte nur in Erinnerung bringen, was alles jetzt nicht so möglich ist, nämlich dass die Tagesmütter und Tagesväter ... übrigens im Jahr 2005 wurden allein in diesem Bereich 500 Plätze geschaffen! Frau Kollegin Klimt-Weithaler, weil Sie so akribisch genau aufgeführt haben, wie schlecht es um die Betreuungsplätze bestellt ist. Aber da muss man auch in Relation dazu setzen, wie viel in den letzten Jahren geschaffen wurde. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Neuntausend Plätze seit 2002.“) Ist ja was Bedeutsames, oder? Können wir ja auch einmal positiv sehen und sagen, es ist ja wirklich toll, was hier geleistet wurde und wie viel Geld hier sinnvoll in die Hand genommen wurde – was nicht geht, weil wir heute keine Einigung erzielen konnten im Ausschuss, ist eben die Möglichkeit Tagesmütter, Tagesväter in den Räumlichkeiten von Betrieben betreuen zu können. Es ist nicht möglich, dass das wirklich tolle Modell der alterserweiterten Gruppe jetzt in einen gesetzlichen Zustand gehoben wird, also durchgeführt werden kann. Die Anhebung in den Krippen auf 14 Kinder – das ist so schnell dargestellt, aber ich muss genauer rechnen. Wir haben ja in unserer Novelle eine genaue Aufstellung, wie sich die Betreuungsplätze, die Pädagoginnen und Betreuerinnen, wie sich die zusammensetzen und da sehe ich keine Verschlechterung in dem Bereich. Vielleicht sollte man sich doch einmal zusammensetzen, um das genau zu klären. Was ich sehe, ist eine deutliche Verbesserung im Angebot der Kinderkrippenplätze, aber nicht in der pädagogischen Betreuung eine Verschlechterung. Es gibt auch die Möglichkeit, während der Hauptferien im Sommer auch nur wochenweise Kinderbetreuungseinrichtungen zu besuchen – nicht weil wir uns nicht geeinigt haben. Das Ganze, dass die heilpädagogischen Kindergärten und Horte als Jahresbetriebe, also als Ganzjahresbetriebe, geführt werden können – auch das haben wir jetzt nicht geschafft und noch einige weitere Punkte.

Wenn mir von der ÖVP jetzt signalisiert wird, dass wir in Finalgesprächen das doch noch über die Runden bringen können, so muss ich trotzdem den Wermutstropfen einfach zur Kenntnis nehmen, dass wir das nicht so wie beabsichtigt mit 1. Juli in Angriff nehmen können, sondern bestenfalls im Herbst. Aber trotz allem und als Beispiel nur, in welcher kurzen Zeit die Fachabteilung 6A unter der Federführung von Dr. Eigner und von Herrn Mag. Schober sie immer wieder reagiert hat, um auf die Wünsche in den Unterausschussverhandlungen einzugehen. Ich denke nur daran, wie wir das Zwaring geschaffen hat, mit

dem Modellversuch. Ich glaube, Ernst, da müssten wir eigentlich auch einmal zur Kenntnis nehmen, dass hier ein umfangreiches Bemühen da war und dass man das dann an Kleinigkeiten scheitern lässt, tut ein bisschen weh. Aber wir werden es aushalten. Wir werden uns auf unserem positiven Weg, die Steiermark gestalten zu wollen, nicht aufhalten lassen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 17.46 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (17.46 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Auditorium!

Ich kann dem Kollegen Gruber nicht den Gefallen einer umfangreichen Wortmeldung machen, aber zu allererst Herr Präsident, beantrage ich die punktuelle Abstimmung beim Entschließungsantrag der KPÖ, damit das eingebracht ist.

Zum Zweiten erlauben Sie mir nur zwei, drei abschließende Bemerkungen. Ich gehe jetzt nicht ein auf die ideologische Spiegelfechterei der Kommunisten. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf)* Nein, Sie brauchen sich nicht immer um unsere gesellschaftspolitische Verordnung Sorgen machen, wir sind längst tief im 21. Jahrhundert. Ich würde es der Kommunistischen Partei wünschen, in anderen politischen Themenfeldern auch im 21. Jahrhundert anzukommen, dann hätten wir ja eine solide Basis – möglicherweise für eine erfolgreiche Landtagsarbeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich darf nur sagen, weil es der Kollege Gruber jetzt noch einmal angesprochen hat und es vorhin auch bei anderen Debattenbeiträgen gekommen ist: Aus Jux und Tollerei zögern wir die Verhandlungen nicht hinaus – ganz im Gegenteil. Der Kollege Gödl hat eindrucksvoll dargestellt, dass etwa im Zusammenhang mit der Umsetzung dieses Gratis-Kindergartenjahres - unmittelbar vor der Schulpflicht – es hier einfach zweckmäßigere, sachgemäßere, effizientere, günstigere Möglichkeiten gäbe, als die derzeit vorgeschlagenen. Und sein kleiner Seitenhieb mit der Briefschreiberei - das ist ja insgesamt eine sehr nette Angewohnheit vieler Regierungsmitglieder, dass sie die „Segnungen“, die sie der Bevölkerung zukommen lassen, also mittels Brief auch mitteilen wollen alle Augenblicke - das ist ja nichts Schlechtes. Das darf ja durchaus sein, wenn es möglich ist. Nur so war das gemeint, dass man auf dem Altar dieses Zieles sozusagen nicht eine einfachere und für die Bevölkerung bessere Regelung opfern sollte. So war das gemeint.

Insoferne hoffe ich, dass man bei entsprechender Kompromissbereitschaft aller Beteiligten zügig nach Ostern zu einer Einigung kommt was beide Gesetze betrifft. Wir stehen dem sicher nicht entgegen. Aber ein bisserl eine Kompromissbereitschaft ... *(LTAbg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf)* ...

wird man auch von den anderen Fraktionen erwarten dürfen und sich nicht nur immer die Welt erklären lassen müssen, Frau Kollegin Lechner-Sonnek. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 17.49 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Ich komme daher zur Abstimmung. Der Herr Klubobmann hat eine punktuelle Abstimmung verlangt, dem Antrag werde ich natürlich nachkommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1. des Entschließungsantrages der KPÖ betreffend Schaffung von betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um Abstimmung, meine Damen und Herren, ich kann das nicht klar ersehen! Danke, Gegenprobe!

Einstimmige Annahme.

Wer dem Punkt 2. des Entschließungsantrages der KPÖ zustimmt, den darf ich um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden.

Meine Damen und Herren, damit ist die Dringliche Anfrage beendet.

Wir setzen in der Tagesordnung fort unter Tagesordnungspunkt 21. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner, dem ich das Wort erteile.

LTAbg. Karl Lackner *(17.50 Uhr)*: Herr Landeshauptmann, Herr Präsident, geschätzte Regierungsglieder, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Zurückkommend auf den Tagesordnungspunkt 21 „Forderungskatalog an den Bundesminister für Landesverteidigung“ betreffend eine präsenste Pionierkompanie des Bundesheeres und den Erhalt des Standortes Kaserne Aigen möchte ich - nachdem mein Kollege Peter Rieser zur Pionierkompanie und zu Katastrophenschutz ausgeführt hat – besonders zur Kaserne Aigen und diesem Standort meine Worte richten. Für den Bezirk Liezen ist natürlich die Kaserne Aigen von großer Bedeutung, sind doch mit dieser Kaserne 300 Arbeitsplätze und daraus ausfließend natürlich eine enorme Wertschöpfung für den gesamten Bezirk verbunden. Durch besonderen Einsatz unserer Frau Landeshauptmann außer Dienst, Waltraud Klasnic, und des ehemaligen Bundesministers für Landesverteidigung war es mit Ministerratsbeschluss vom 7. Juni 2005 möglich, die Kaserne Aigen über 2010 hinaus zu erhalten. Dieses Erhalten der Kaserne Aigen bedeutet aber auch, dass der Umfang der Kaserne mit Hubschraubern – es wurde auch ein Konzept

mit dem Land Steiermark ausgearbeitet und der Kaserne Aigen sowie den Gemeinden – mit der Errichtung eines Katastrophenschutz-Kompetenzzentrums und auch der Fliegerabwehr auch ebenfalls von großer Bedeutung ist. Dieses Katastrophenschutz-Kompetenzzentrum, das hier entstehen soll, dient vor allem der Ausbildung von Behörden im Bereich des Krisenmanagements, Informationsmanagements, der Schulung für Lawinenkurskommissionsmitglieder, Kurse zur allgemeinen Sicherheit und auch zur technischen Sicherheit. Aber auch für die Schulung von anderen Einsatzorganisationen wie Bergrettung, Feuerwehr, Rettungshunde und natürlich auch für die Ausbildung des Bundesheeres selbst im Katastrophenschutz.

Es haben sich in diesem Bereich viele Organisationen für den Erhalt der Kaserne und besonders auch für den Erhalt des Fluggerätes der Allouette III ausgesprochen. Eine fachliche Beurteilung sagt aus, dass diese Allouette III das größte Einsatzspektrum in ihrer Verwendbarkeit aller Heereshubschrauber besitzt, dass die Flugstundenkosten um vieles billiger sind als jene der Agusta Bell 212 und der Black Hawk. Und dass aus einer Statistik heraus für Feuerwehren, Bergrettung, Rettungshundebrigade und auch vom militärischen Bedarf her dieses Fluggerät als effizientest und auch kostengünstigst eingestuft wird. Es werden vor allem auch – zuletzt wieder gerade in Aigen durchgeführt – Hochgebirgslandekurse für europäische Armeen mit diesem Fluggerät auch abgehalten.

Was sicher auch wichtig ist - selbst das Militärkommando Steiermark hält fest: Ein kleiner Hubschrauber wird aus Sicht auch zukünftig als Arbeitstier benötigt. Zitat: „Dieser kann in aller Regel im Gegensatz zu einem Großraumhubschrauber überall landen, ist im Betrieb kostengünstiger als ein Großraumhubschrauber und wird auch für die Wartung des ortsfesten Flugfunknetzes und die Versorgung von Luftraumüberwachungseinrichtungen in exponierten Lagen benötigt.“ Ein ganz wichtiger Satz dazu auch noch: „Es wäre aufgrund der Topographie zusammenhängend mit der allgemeinen Wetterlage auch ein Nachteil, wenn zukünftig aus militärischer Sicht nördlich des Alpenhauptkammes keine Hubschrauber mehr stationiert würden.“

Ebenfalls zum Katastrophenschutz-Kompetenzzentrum: „Die im vorliegenden Konzept des Katastrophenschutz-Kompetenzzentrums Aigen im Ennstal beschriebenen Aufgaben können“ – so vom Militärkommando aus – „nach ihrer Beurteilung ohne größerer Probleme wahrgenommen werden.“ Auch die Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark sieht diese Sache ebenfalls so und führt aus: „Durch die zentrale Lage Aigens für Alpineinsätze und Alprandeinsätze ist auch die Nutzung der Ressourcen für die Ausbildung aller relevanten Organisationen massiv zu empfehlen.“ Festgehalten: Flughelfer der Feuerwehren für Waldbrände, Ausbildungen der Löschwasserversorgung aus der Luft und Ausbildung der Lawinenwarndienste.

Erfreulicher Weise auch unser Landeshauptmann im Mai 2006: „Für die Steiermärkische Landesregierung ist die zukünftige Sicherung des Standortes Aigen im Ennstal, verbunden mit der Stationierung der Hubschrauber und der Fliegerabwehrkräfte, unverzichtbar.“

Wir haben das alles in vielen Arbeitsstunden mit der Kaserne, mit allen Gemeinden des Bezirkes, auch mit allen politischen Kräften des Bezirkes erarbeitet und uns für die Sicherung des Standortes Aigen eingesetzt. Nachdem es immer wieder Verunsicherungsmeldungen in Aigen gibt, haben wir vor kurzem erst mit Brief vom 22. Jänner an den Bundesminister geschrieben und ihn ersucht, er möge sich genauso wie seinerzeit Bundesminister Platter auch zum Kasernenstandort und zu den Erfordernissen, wie ich sie gerade jetzt auch zitiert und berichtet habe, bekennen.

Wir haben erfreulicher Weise sehr schnell, am 8. März bereits – also vor 14 Tagen – ein Schreiben vom Minister persönlich bekommen, was uns vorab einmal sehr gefreut hat. Er hat auch darin festgehalten, dass der Kasernenstandort Aigen über 2010 hinaus genutzt und erhalten werden soll und hat sich auch auf den Ministerratsbeschluss vom 7. Juni 2005 berufen. Er schreibt aber im zweiten Absatz - ich zitiere: „Der bisher geleistete Aufgabenanteil der Alouette III kann sowohl von den Hubschraubern der Typen Augusta Bell 212 und Black Hawk sowie durch eine mittelfristig angestrebte Flottenbereinigung in Teilbereichen kompensiert werden. Die Detailplanungen zur weiteren Flottenentwicklung stehen derzeit noch tief im Schwerpunkt der Bearbeitung, weshalb ich Sie um Verständnis dafür ersuche, darüber noch keine konkreten Angaben zu machen.“ Für uns war das deshalb überraschend, weil bereits der Brigadier Gruber, der Chef der Luftstreitkräfte Österreichs über eine Ersatzbeschaffung bei der Kommandoübergabe vorigen Jahres in Aigen gesprochen hat, als Ersatzbeschaffung für die Alouette III wäre in etwa der Eurocopter das passende Modell. Nunmehr aufgrund dieses Briefes des Bundesminister Darabos möchte ich klar und deutlich festhalten, dass der Einsatz aller Kräfte wie bisher besonders auch in Zukunft gefordert sein wird. Ich denke, dass im Katastrophenschutz, wie bereits erwähnt und auch in allen anderen Möglichkeiten militärischer Nutzung und auch eines möglichen Katastrophenschutz-Kompetenzzentrums in Aigen unser aller Einsatz erforderlich sein wird.

Ich möchte noch festhalten, bei UNO-Einsätzen, gerade abgeschlossen in Serbien, in Tuzla hat sich die Alouette III bestens bewährt, wurde von Aigen aus bedient, auch wer sich noch erinnern kann, das Lawinenereignis auf der Planneralm mit der Evakuierung war es notwendig, im Vorfeld mit der Alouette alle Vorarbeiten zu machen, damit überhaupt die großen Hubschrauber auf der Planneralm landen haben können. Weiters auch die Katastrophe in Galtür, wo die Alouette III – in Schwaz der erster Hubschrauber – eine Erkundung durchgeführt hat und in vielen anderen Bereichen ebenfalls. Weltweit gibt es 1.300 Hubschrauber dieses Typs, also nicht nur in Österreich.

Ich ersuche deshalb und bitte den Landtag sich nicht nur für den Erhalt der Kaserne Aigen, sondern sich auch ganz besonders im Zusammenhang mit dem Brief, den wir ganz „taufersch“ vom Bundesminister für Landesverteidigung haben, für eine Ersatzbeschaffung oder den Erhalt des Fluggerätes einzusetzen. Besonders bitte ich auch die Landesregierung, auf den Bundesminister einzuwirken und auch, geschätzter Herr Landeshauptmann, an Sie ein besonderes Anliegen, Sie haben sich vor der Nationalratswahl, als noch Herr Minister Platter der Verteidigungsminister war, besonders „ins Zeug gelegt“, damit der

Kasernenstandort Aigen erhalten bleibt. Wir erwarten uns auch den dementsprechenden Einsatz und das Bemühen, dass auch die Katastrophenschutzanlagen in der gesamten Steiermark mit der Kaserne Aigen und allen Anforderungen auch zukünftig erhalten und ausgebaut werden können.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 18.01 Uhr)*

Präsident: Ich danke auch für die Einhaltung der Redezeit fast auf die Sekunde. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmann Mag. Voves *(18.01 Uhr):* Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich glaube, in dieser Causa, in diesen beiden Fällen, gibt es hundertprozentige Übereinstimmung bei allen Fraktionen. Ich habe mich bereits am 15. Jänner kurz nach Angelobung der Regierung mit einem Schreiben sofort an den neuen Herrn Landesverteidigungsminister gewandt. Ich zitiere nur aus dem Schreiben: Ich gratuliere“ – damals natürlich – „zur Bestellung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Dir das an Deinen Vorgänger, Bundesminister Günther Platter, übermittelte Schreiben, betreffend den Erhalt der Pionierkompanie in der Steiermark sowie betreffend den Erhalt des Fliegerhorstes Aigen im Ennstal mit der Bitte um Unterstützung übermitteln. Bedauerlicherweise fanden wir – wie Du dem Antwortschreiben von Bundesminister Günther Platter entnehmen kannst – in der Vergangenheit, insbesondere was die Pionierkompanie anbelangt, keine Unterstützung.“ Ich habe ihm klar zum Ausdruck gebracht – bereits am 15. Jänner in diesem Schreiben – und noch einmal alle Gründe angeführt, die uns gemeinsam bekannt sind. Wir brauchen für die Assistenzeinsätze gerade bei Mehrung der Katastrophensituationen durch die klimatischen Veränderungen, wir brauchen die unmittelbare Nähe einer Pionierkompanie. Das sagen alle Experten im Bereich Katastrophenschutz. Und genauso habe ich mich natürlich bereits auch im Jänner wieder stark gemacht, dass uns der Fliegerhorst in Aigen unbedingt in dieser Inhaltlichkeit erhalten bleiben muss.

Ich würde Sie bitten – ich kenne das Schreiben nicht, das ihr aus dem Bezirk erhalten habt – dass ich das wirklich sofort bekommen kann. Wenn jetzt, dann umso besser. Danke vielmals. Ich werde mich sofort nochmals an ihn wenden. Ich habe leider in der Antwort zu Fliegerhorst Aigen, noch einmal, von Minister Platter die Antwort bekommen – Sie wissen ja, dass wir einstimmig in der Regierung und auch mit selbem Wortlaut, wie Ihr Antrag an Platter damals herangetreten ist. Nur, ich habe vom damaligen Landesverteidigungsminister dann eine Antwort erhalten, die für uns nicht nachvollziehbar war. Sie wissen ja, dass wir Aigen gerne zu einem Katastrophenschutzzentrum weiterentwickeln wollen, weil wir gerade dort in den Bergen drinnen Alouette plus und all das, was zur Bergung von Freizeitsportlern, Hobbysportlern, Wanderern, Bergsteigern notwendig ist brauchen. Dass wir dort gerne ein Katastrophenschutzzentrum hätten, das dann Synergien mit dem militärischem Einsatzzentrum sucht. Da hat er geschrieben, dass wir kein Konzept hätten. Das stimmt aber nicht. Unsere

Katastrophenschutzabteilung hat dazu ein ausführliches Konzept dargelegt und das werde ich jetzt noch einmal dem Herrn Landesverteidigungsminister Mag. Darabos entsprechend zukommen lassen. Ich bin dankbar, dass ich dieses Schreiben jetzt auch habe und möge in dieser Causa Ähnliches gelingen wie bei unseren beiden Tunnels, denn es braucht die Steiermark beides. Danke. *(Allgemeiner Beifall – 18.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich darf daher zur Abstimmung kommen und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1047/1, der Abgeordneten Mag. Gerhard Rupp, Werner Breithuber und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, betreffend strafrechtlicher Schutz für Misshandlungsoffer („Happy Slapping“).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Werner Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Breithuber (18.05 Uhr): Hoher Landtag!

Ich berichte: Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird beauftragt, die Bundesregierung aufzufordern, raschest möglich in den österreichischen Gesetzen Schutzbestimmungen für Misshandlungsoffer im Falle der Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches durch Bildaufnahmen, so genannten „Happy Slapping“ – sinngemäß angelehnt an das deutsche Strafrecht, zum Beispiel § 201a Deutsches StGB – zu verankern. *(18.06 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Es hat sich Herr Mag. Rupp zu Wort gemeldet und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Rupp (18.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werter Zuschauer!

Ich darf ganz kurz zu diesem Thema Stellung nehmen. Und zwar geht es um einen Antrag, der die Aufgabe der Parlamente recht gut umschreibt und auch der Politik, nämlich sich um neue gesellschaftliche

Entwicklungen im positiven, wie auch im negativen Sinne zu kümmern und zu versuchen, diese auch in Gesetzen zu erfassen.

Nun haben wir es mit einer sehr negativen Entwicklung zu tun, leider Gottes. Es ist das so genannte „Happy Slapping“, das bereits seit Monaten durch die Medien geistert. Es ist leider Gottes nicht mehr ein rein angloamerikanisches Problem, wo es ursprünglich hergekommen ist, sondern es hat inzwischen auch auf Österreich übergeschwappt. Es gab erste sehr dramatische Fälle etwa in Tirol, aber auch in Kärnten.

Ich darf vielleicht ganz kurz erwähnen, um was es sich bei „Happy Slapping“ eigentlich handelt. Es handelt sich darum, dass vorwiegend junge Täterinnen und Täter lachend oder zumindest fröhlich einen jungen Menschen verprügeln, zusammenschlagen und diese Tat dann auch noch medial erfassen. Das heißt etwa mit einer Kamera aufzeichnen, um dann weiters das Opfer noch einmal dadurch zu demütigen, dass das Ganze veröffentlichter Weise ins Internet zum Download für jedermann, für jede Frau, gebracht wird, was dann meistens noch bei den Klassenkameraden und Klassenkameradinnen des Opfers für weitere Erheiterung über das Opfer sorgt.

Ich glaube, dass wir sehr gut daran tun, uns mit diesem Thema zu befassen, bevor es in der Steiermark zu einem solchen Fall kommt. Ich danke daher allen Kolleginnen und Kollegen, nachdem ich von einer einstimmigen Zustimmung ausgehe wie auch im Ausschuss und hoffe, dass wir mit dieser repressiven Maßnahme vielleicht das Überschwappen auch in die Steiermark verhindern können.

Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 18.08 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Kolar. Bitte Frau Kollegin!

LTAbg. Kolar (18.09 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten!

Gewaltbereitschaft an Schulen nimmt ständig zu. Immer mehr Eltern, Erziehungsberechtigte und Pädagogen sind verzweifelt und ratlos. In Schulen sind Beleidigungen, Tritte und Schläge inzwischen alltäglich. Nach Einschätzung der Forscher hat die Gewaltbereitschaft an Schulen zwar nicht wesentlich zugenommen, doch die Kinder und Jugendlichen sind brutaler geworden. Sie dreschen länger aufeinander ein, treten noch einmal nach, wenn das Opfer bereits längst am Boden liegt. Die Aussage eines 14-jährigen Schülers, der einen 11-jährigen niedergeschlagen hat, war: „Er ist mir im Weg gestanden.“ Inwieweit Medien die Vorlage für gewalttätiges Verhalten sind, ist eine umstrittene Frage. Sicher ist, dass gewalthaltige Medien für die gestiegene Jugendkriminalität mitverantwortlich sind. Neu ist, dass sich die bisher aus dem Internet bekannten Gefährdungen auf die Handys verlagern und damit die Kontrolle der Inhalte für Eltern und Lehrer ohne Einwilligung des Jugendlichen, dem das Handy gehört, kaum möglich ist. Hinzu kommt, dass Eltern und Lehrer oft von der Existenz solcher Videos und Bilder gar nichts

wissen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Über 90 Prozent der 12- bis 19-jährigen verfügen heute über ein Handy. Für die meisten von ihnen ist das Mobiltelefon eines der wichtigsten Medien. Drei von fünf Jugendlichen besitzen ein Handy mit multifunktionalen Funktionen wie zum Beispiel einer integrierten Kamera. Diese neuen Nutzungsmöglichkeiten bieten jedoch nicht nur Chancen der Kommunikation sondern bergen in zunehmend Maße auch hohe Kriminalitätsrisiken. Besonders Videoaufzeichnungen von realen Gewalt- und Tötungshandlungen gelangen immer häufiger aus dem Internet auf Handys von Kindern und Jugendlichen.

Neben den sogenannten „Happy Slapping“-Videos versenden die Jugendlichen auch Filme und Bilder mit pornografischem Inhalt sowie reale und nachgestellte Demütigungen, Vergewaltigungen, brutale Morde und Hinrichtungen. Häufig besteht bei den jugendlichen Nutzern gar kein Unrechtsbewusstsein. Manche sehen „Happy Slapping“ als eine Abkürzung zum schnellen Ruhm in der Gruppe. Sie wollen nicht auf ihren 15-Minuten-Ruhm warten, wenn das ihrer Meinung auch in einem 15 Sekunden langen Film gelingen kann.

Geschätzte Damen und Herren! „Happy Slapping“ ist eine Reaktion auf eine Gesellschaft, die immer voyeuristischer wird. Die Einstellung zur Privatheit und Intimität hat sich total geändert. Es gibt einfach keinen Respekt mehr vor dem Gegenüber, keine Empathie und keine Solidarität.

Besonders macht sich die neue Handgreiflichkeit bei Mädchen bemerkbar. Auch sie vergessen immer häufiger ihre Mannieren und schlagen zu. Viele meinen, die Wirklichkeit sei ein Abbild der Filme. Insofern ist Gewalt für sie ein normales und probates Mittel zur Lösung von Konflikten. Eine Entwicklung von der wir, geschätzte Abgeordnete, nicht die Augen verschließen dürfen. Verantwortung dafür lässt sich nicht delegieren sondern muss auf allen Ebenen wahrgenommen werden. Deshalb ist die Forderung nach gesetzlichen Schutzbestimmungen rasch und nachdrücklich einzufordern.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 18.13 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage Einlagezahl 1108/1,

betreffend Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 243, Einlagezahl 590/6 betreffend Verständlichkeit von Bescheiden.

Berichterstatter ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (18.14 Uhr): Hohes Haus!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorstehende Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (18.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf der Frau Berichterstatterin auch gleich das Wort für die erste Wortmeldung erteilen. Bitte!

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (18.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Das Amtsdeutsch oder das Juristendeutsch ist oftmals eine eigene Sprache. Schriftliche Entscheidungen von Behörden wie zum Beispiel Bescheide sind häufig so abgefasst, dass ein Durchschnittsbürger/eine Durchschnittsbürgerin diese nicht immer verstehen. Gegen solche Bescheide dann auch noch binnen einer bestimmten Frist einen Einspruch zu machen überfordert nicht selten die Betroffenen. Um diese teilweise verstaubte beziehungsweise antiquierte Ausdrucksweise verständlicher zu machen ist es unerlässlich, dass die betreffenden Behörden den Stil entsprechend verändern.

Wir haben bereits im Jahr 2006 auf diese Situation aufmerksam gemacht und die Landesregierung mit dem Entschließungsantrag vom 4.7.2006 aufgefordert, entsprechende Maßnahmen zu setzen und auch den Bund und die Gemeinden mit einzubeziehen. Die Landesregierung war in den letzten Monaten nicht untätig und hat einen entsprechenden Erlass an die Behörden des Landes herausgegeben, bietet Kurse und Seminare für ihre Mitarbeiter an. Auch einige Projekte wurden in diesem Zusammenhang gestartet. Auch der Bund und die Gemeinden haben reagiert und der Landesregierung über entsprechende Aktivitäten berichtet. Somit scheint der sprichwörtliche Stein ins Rollen gekommen zu sein, was uns berechtigt hoffen lässt, dass wir in absehbarer Zeit mit Bescheiden konfrontiert werden, die auch tatsächlich leichter lesbar und verständlicher sind. Das ist der richtige Weg zu einer bürgernäheren oder bürgernahen Verwaltung, die wir den Menschen, die sich immer wieder – wenn auch zumeist zu Unrecht – den Behörden ausgeliefert fühlen, schuldig sind bzw. anbieten müssen. Das ist nicht nur ein Zug der Zeit sondern auch

eine Notwendigkeit in diesem 21. Jahrhundert beziehungsweise 3. Jahrtausend, in dem wir uns befinden.
Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 18.17 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Wicher und ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Wicher *(18.19 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ganz kurz zur Kollegin Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich freue mich, dass Ihr Entschließungsantrag sozusagen durch unseren Antrag, den Sie ja nicht sehr goutiert haben, ins Rollen gekommen ist. Ich freue mich, denn ich bin mir sicher, dass wir keine Schelte von allen Bürgern unseres Landes bekommen werden, wenn Bescheide in leicht lesbarer Form ausgesendet werden. Danke schön!
(Beifall bei der ÖVP – 18.18 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor zu diesem Tagesordnungspunkt und wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 883/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher, Gregor Hammerl und Peter Tschernko, betreffend Verletzungsgefahr durch Holzlatten zur Warnung vor Dachlawinen.

Berichterstatterin ist Frau Anne Marie Wicher. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Wicher *(18.19 Uhr):* Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 28.11.2006 und 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Abgeordneten Wicher, Hammerl und Tschernko haben am 16. November 2006 an den Ausschuss für Soziales einen Selbständigen Antrag betreffend „Verletzungsgefahr durch Holzlatten zur Warnung von Dachlawinen“ eingebracht. Im Antrag wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, alle landeseigenen Gebäude bzw. alle LIG-Gebäude zukünftig mit Fähnchen zur Warnung vor Dachlawinen

auszustatten, so dass sich die Verletzungsgefahr für Menschen mit Sehbehinderungen und Rollstuhlfahrer und –fahrerinnen reduziert.

Zu diesem Antrag führt die Landesregierung Folgendes aus: Der Inhalt des Antrages wird grundsätzlich befürwortet. Selbstverständlich sollen auch im Landesbereich alle Maßnahmen ergriffen werden, die eine Verbesserung für die genannten gehandicapten Menschen bewirken. Dabei ist sicherzustellen, dass die anstelle der Holzlatten verwendeten Einrichtungen die erforderliche Warnfunktion erfüllen. Die Abteilung 2 des Amtes der Landesregierung hat umgehend mit dem Magistrat Graz Kontakt aufgenommen und Informationen zu dem im Bereich der Stadt geplanten Systems eingeholt sowie in weiterer Folge die LIG Steiermark beauftragt, die rechtlichen und technischen Voraussetzungen für die Umsetzung der Maßnahmen bei den LIG-eigenen und landeseigenen Gebäuden zu prüfen.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie zum Antrag, Einl.Zahl 883/1, der Abgeordneten Wicher, Hammerl und Tschernko, betreffend Verletzungsgefahr durch Holzlatten zur Warnung vor Dachlawinen wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte Sie, die bereits signalisierte Zustimmung diesem Bericht zu geben und ich hoffe, wenn wir heuer einen Winter haben sollten, der auch ein Winter ist, dass wir dann bereits den Ersatz für die Holzlatten begrüßen können, würde ich sagen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.22 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für diese ausführliche Berichterstattung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 986/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Wolfgang Kasic, Josef Straßberger, Bernhard Ederer, Franz Majcen und Mag. Christopher Drexler, betreffend Prüfung der KAGes durch den Rechnungshof.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer *(18.22 Uhr)*: Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 9.1.2007, 6.2.2007 und 13.3.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungshof wird gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG iVm § 15 Abs. 4 RHG aufgefordert, die Gebarung der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. zu überprüfen, dies insbesondere im Hinblick auf

1. die Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der seinerzeitigen Ausgliederung der Landeskrankenhäuser aus der Landesverwaltung,
2. die Effizienz sowie Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der organisatorischen Struktur der KAGes. und
3. die Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Bautätigkeiten der KAGes..

Ich bitte um Annahme. (18.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Zenz. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Zenz (18.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Es ist erst einige Wochen her, dass wir hier die Ergebnisse und Analysen aus dem Untersuchungsausschuss KAGes diskutiert, beraten und zur Abstimmung gebracht haben. Dieser Ausschuss tagte einige Monate, einige heiße Monate. Und wenn es ein Ergebnis gegeben hat, dann war es wohl das, dass die KAGes die meist geprüfte Krankenanstalt in Österreich darstellt. Sowohl amtierende wie auch frühere Vorstandsmitglieder, Aufsichtsräte im Amt und auch frühere Aufsichtsräte haben bestätigt in ihren Aussagen, dass die KAGes eben am meisten geprüft ist. Ich erinnere an die Aussagen des Aufsichtsratsvorsitzenden Schilcher, der gemeint hat, er glaube wohl, dass die KAGes die meistgeprüfte Krankenanstalt in Europa ist. Ich habe hier eine Tabelle mit allen Landesrechnungshof-Prüfungen der letzten sechs Jahre. Das sind Prüfungen, die wir üblicherweise im Landtag zur Begutachtung und zur Beschlussfassung vorgelegt bekommen. Es sind aber auch alle Projekt- und Projektabwicklungskontrollen auf dieser Tabelle. Über dreißig Prüfberichte in kompetenter Form wurden in den letzten sechs Jahren dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt. Von 129 Projektabwicklungskontrollen haben 104, das sind über 20 Prozent, die KAGes betroffen. Die SPÖ ist der Meinung, dass diese Kontrollen nicht nur kompetent vom Landesrechnungshof durchgeführt werden, sondern dass sie auch ausreichend sind. Miterwähnt ist nicht nur, dass es auch noch Kontrollen durch den Bundesrechnungshof gibt, die in dieser Ausführung gar nicht erwähnt sind.

Wir werden daher dem Antrag der ÖVP um weitere sowie ausreichendere und weitergehendere Kontrollen der KAGes heute hier nicht zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPÖ – 18.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Bacher.

LTAbg. Bacher (18.27 Uhr: Frau Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Kollege Zenz, wenn du dir diesen Antrag von uns durchgelesen hättest (LTAbg. Zenz: „Habe ich.“), dann wüsstest du, was wir mit diesem Antrag wollen, nämlich – ich habe es dir im Ausschuss schon gesagt – das ist nicht wiederum eine neuerliche Gebarungsprüfung in der KAGes. Und du hast schon Recht, dass dieses Unternehmen – und bekanntlich ist es das größte der Steiermark mit über 17.000 Beschäftigten, mit einem riesigen Finanzvolumen – natürlich laufend geprüft wird. Bei zwanzig Häusern, klar dass da laufend und ständig Gebarungskontrollen durchgeführt werden. Aber wir sind im Zuge des Untersuchungsausschusses, liebes Geburtstagskind, auch d’raufgekommen, dass es wichtige Kontrollmechanismen innerhalb der KAGes nicht gegeben hat und möglicherweise bis heute noch nicht gibt. (LTAbg. Kaufmann: „Das ist nicht wahr.“) (LTAbg. Prattes: „Danke für das Geburtstagskind.“) Aber was wollen wir mit diesem Antrag? Damit das klar ist: Seit Jahren reden wir von „KAGes-Neu“, was immer das heißt. Der Herr Landesrat wird es vielleicht wissen, was das heißt. Wir wissen es im Detail noch nicht. Bekanntlich wurde die KAGes 1985 gegründet. Ich denke, es ist legitim und rechtens, wenn man neue Organisationsstrukturen im größten Unternehmen der Steiermark andenkt und auch umsetzen möchte, dass man sich einfach einmal von einem unabhängigen Gremium – nämlich vom Bundesrechnungshof – anschauen lässt, ob diese Ges.m.b.H., diese KAGes im Sinne der Ausgliederung auch so im Unternehmen verstanden wurde und wie sich dieses Unternehmen weiter entwickeln sollte. Das wird auf Bundesebene auch gemacht. Die neue Regierung hat es vereinbart, glaube ich, die ÖBB genau anzuschauen, die ASFINAG genau anzuschauen um zu sagen: „Ist es das, was wir uns politisch vorgenommen haben im Unternehmen und wurde das umgesetzt?“

Ich hätte gerne, bevor wir über „KAGes-Neu“, bevor wir über neue Strukturen diskutieren einmal angeschaut, was ist wirklich noch gut an dem was läuft? Oder wo sollte man verbessern, was kann man verbessern? Und wo soll man sich in der Zukunft hin entwickeln? Das ist der Hintergrund. Das ist eben die Grundlage, bevor man „KAGes-Neu“ andiskutiert. Ich könnte mir vorstellen, nachdem es so eine besondere Konstruktion gibt, dass jetzt mit der Ausgliederung der Grundstücke, der Häuser, der Objekte, dass man möglicherweise eine eigene Ges.m.b.H. andenkt, die in Zukunft die Bauten, die Instandsetzungen u.dgl. machen wird. Daher wird sich möglicherweise für die jetzige Struktur in der KAGes Wesentliches verändern.

Ich denke, das sollte man sich ganz objektiv anschauen ohne irgendeinem Hintergedanken. Aufgrund dieses Ergebnisses sollte man sich dann überlegen, wie die „KAGes-Neu“ im Sinne dessen, was wir von der Politik dazu beitragen können, verstehen, dass man das dann ausführlich und intensiv diskutiert. Das ist der Hintergrund.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 18.26 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hirt. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Mag. Hirt *(18.30 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hohes Haus, lieber Hans Bacher!

Selbst wenn du noch so salbungsvoll sprichst, wird es nichts daran ändern, dass du doch wohl nicht leugnen kannst, dass da eine gewisse politische Absicht dahinter steht *(LTAvg. Bacher: „Das ist eine glatte Unterstellung.“)*, wenn man gerade jetzt, zu diesem Zeitpunkt prüft. Nur lass mich das nur in aller Ruhe sagen. Also ich glaube, dass man in einem so großen Unternehmen wohl einmal zur Auffassung kommen sollte, dass man das Management und die Verantwortlichen im Unternehmen arbeiten lässt. Es gibt vom Aufsichtsrat dazu gute Vorschläge und wenn, dann wäre es gut und richtig gewesen, einmal die Neuorganisation umzusetzen und dann, bitte, soll ein Rechnungshof kommen und uns sagen, ob das gescheit ist. Wenn du das andere ansprichst, dass es da 20 Jahre lang sozusagen keine großartigen Veränderungen gegeben hat, dann darf ich dir wohl eines ebenso salbungsvoll sagen: Du weißt ganz genau, warum es 20 Jahre keine Veränderungen gegeben hat. Es hat gewisse Vereinbarungen gegeben, die gelautet haben, dass es 2 Vorstände und 4 Bereichsdirektoren gibt. Und wenn du jetzt möchtest, dass das vom Bundesrechnungshof durchleuchtet wird, so habe ich überhaupt nichts dagegen einzuwenden, um das auch klar und deutlich zu sagen. Wir sollten das transparent und offen machen und der Rechnungshof wird uns sagen, wie die bestmögliche Organisation auszuschauen hat. Dafür trete ich zu 100 Prozent ein.

Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 18.32 Uhr)* *(LTAvg. Bacher: „Was war da salbungsvoll von mir?“)*
(LTAvg. Hirt: „Wir werden sehen.“)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche – Entschuldigung, ja das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages des Berichterstatters.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht Einlagezahl 1029/1, betreffend Organisation der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg und ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Dr. Murgg (18.33 Uhr): Danke! Ich darf berichten über die Organisation der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark, 1029/1, Organisation der BH's in der Steiermark, Landesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 6.2.2007 und 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Organisation der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (18.33 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es gibt dazu keine Wortmeldung.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag Einlagezahl 821/1 der Abgeordneten Klimt-Weithaler, Kaltenegger, Pacher und Dr. Werner Murgg, betreffend Pensionsversicherung für Pflegeeltern.

Berichterstatter ist die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Bitte!

LTAbg. Klimt-Weithaler (18.34 Uhr): Ich berichte über die Einlagezahl 821/1, Pensionsversicherung für Pflegeeltern. Die KPÖ hat einen Antrag gestellt. Die Stellungnahme liegt vor.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie zum Antrag Einlagezahl 821/1 der Abgeordneten Klimt-Weithaler, Kaltenegger, Ing. Pacher, Dr. Murgg, betreffend Pensionsversicherung für Pflegeeltern wird zur Kenntnis genommen. (18.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf der Frau Berichterstatterin auch gleich das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Klimt-Weithaler (18.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher und Zuseherinnen!

Wir haben diesen Antrag gestellt, weil wir der Meinung sind, dass es für Pflegeeltern eine Absicherung geben muss. Pflegeeltern übernehmen die Erziehung von Kindern in Ausnahmesituationen und helfen diesen Kindern durch schwierige Zeiten.

Es gibt in verschiedenen Bundesländern in Österreich verschiedene Modellprojekte um diese Pflegeeltern auch abzusichern und anzustellen. Es gibt in Oberösterreich ein Modellprojekt und in Wien ein Modellprojekt und auch das Land Tirol hat die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für eine Sozialversicherung, das heißt Krankheit, Unfall und Pension für Pflegeeltern geschaffen, die einen freien Dienstvertrag mit einem bestimmten Verein abschließen und sich damit zur regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungen und Verlaufsbesprechungen verpflichten. Die Stellungnahme ist nicht auf diese Möglichkeiten und Vergleiche der anderen Bundesländer eingegangen und darum haben wir sie nicht zur Kenntnis genommen. Wir haben jetzt einen Entschließungsantrag, der ein bisschen genauer darauf eingeht, was wir gerne hätten und den möchte ich jetzt für unsere Fraktion einbringen.

Und zwar stelle ich den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Vorbild anderer Bundesländer folgend ein Modell zur Finanzierung der sozialversicherungsrechtlichen Absicherung von Pflegemüttern und Pflegevätern zu entwickeln und dieses dem Landtag binnen sechs Monaten zu berichten.

Ich bitte um Annahme. (Beifall bei der KPÖ – 18.36 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wir kommen daher zu den Abstimmungen. Zunächst einmal ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend soziale Absicherung für Pflegemütter und -väter ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten 28 und 29. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Ich ersuche um Zustimmung zu dieser Vorgangsweise.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einlagezahl 1082/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006, 11. Bericht für das Rechnungsjahr 2006.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dirnberger. Bitte!

LTAbg. Dirnberger (18.38 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren!

Ich berichte über den Antrag 1082/1, Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006, 11. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Der Ausschuss „Finanzen“ hat seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 11. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 in der Gesamthöhe von €588.532,08 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (18.38 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und komme nun zu

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1083/1, betreffend Bedeckung einer außerplanmäßigen Ausgabe gegenüber dem auf Basis des Landesvoranschlages 2006 geltenden Budgetprovisorium 2007 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).

Berichterstatter ist Herr Manfred Kainz. Bitte.

LTAbg. Kainz (18.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herren Landesräte, liebe Kollegen und Kolleginnen!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den von der Frau Präsidentin genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Daher stellt der Ausschuss den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 1. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Vorlage und in der beiliegenden Kopie des zu Grunde liegenden Regierungssitzungsantrages der zuständigen Abteilung angeführten außerplanmäßigen Ausgabe in der Höhe von €600.000,-- wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

(18.40 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diesen Bericht. Es gibt keine Wortmeldung zu diesen beiden Tagesordnungspunkten.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 29 und ersuche die Damen und Herren, die diesem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist ebenfalls die mehrheitliche Annahme.

Weiter mit Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1052/1, betreffend Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2006.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Peter Tschernko.

LTAbg. Tschernko *(18.41 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen!

Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2006. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 13.3.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die im Jahre 2006 im Sinne des Beschlusses des Landtages Steiermark vom 6.7.2004 erfolgten Abverkäufe von 13 Landeswohnungen wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. *(18.41 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es gibt hierzu keine Wortmeldung.

Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 846/1, betreffend Überprüfung des Gründerzentrums – Liezen Wirtschaftspark Ges.m.b.H..

Berichterstatter ist Herr Karl Lackner. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Karl Lackner (18.42 Uhr): Hohes Haus!

Ich berichte über die Überprüfung des Gründerzentrums Liezen Wirtschaftspark Ges.m.b.H.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 28.11.2006, 9.1.2007, am 6.2.2007 und am 13.3.2007 – ich kann ausführen, wir sind erst am 13.3. drangekommen, weil er immer zurückgestellt worden ist – über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Überprüfung des Gründerzentrums Liezen Wirtschaftspark Ges.m.b.H. wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (18.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es gibt dazu keine Wortmeldung.

Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 924/1, betreffend Überprüfung der Liegenschaftsevidenzen des Landes Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Peter Hagenauer.

LTAbg. Hagenauer (18.43 Uhr): Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 9.1., 6.2. und 13.3.2007 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Überprüfung der Liegenschaftsevidenzen des Landes Steiermark wird zur Kenntnis genommen. Ich stelle den Antrag auf Annahme. (18.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Diesmal gibt es eine Wortmeldung und ich darf dem Herrn Abgeordneten Zenz das Wort erteilen.

LTabg.Zenz (18.44 Uhr): Keine Angst – in der für den letzten Tagesordnungspunkt gebotenen Kürze: Es liegt ein Prüfbericht vor über die Liegenschaftsevidenzen des Landes Steiermark, der ein sehr kritisches Bild darauf wirft. Ich möchte daher namens der SPÖ einen Entschließungsantrag einbringen, der wie folgt lautet:

1. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den im Antrag zitierten und auszugsweise dargestellten Vorschlägen des Landesrechnungshofes Folge zu leisten,
2. insbesondere ein Informationssystem betreffend alle Liegenschaften des Landes einzusetzen, das zumindest eine Verknüpfung der Liegenschaftsdatenbank mit dem GIS, Geographisches Informationssystem ist damit gemeint, sein soll und
3. dem Landtag innerhalb der dafür vorgesehenen Frist, einen Bericht über die Maßnahmen zur Behebung der Mängel zu erstatten.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag. (Beifall bei der SPÖ – 18.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor, sodass ich zur Abstimmung kommen kann.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich darf nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Liegenschaftsevidenzen beim Amt der Landesregierung ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung erfolgt auf schriftlichem Wege. Die Sitzung ist beendet. Ich wünsche frohe Ostertage!

Ende der Sitzung: 18.46 Uhr